

Daniel Schmutz  
Franz E. Koenig

# Gespendet, verloren, wiedergefunden

Die Fundmünzen  
aus der reformierten Kirche Steffisburg



Steffisburg

Gespendet, verloren, wiedergefunden

Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg  
als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf

Daniel Schmutz  
Franz E. Koenig

# Gespendet, verloren, wiedergefunden

Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg  
als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf

Steffisburg, Reformierte Pfarrkirche  
Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und 1982  
Band 2

Haupt Verlag AG

Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern  
herausgegeben vom  
Archäologischen Dienst des Kantons Bern

Redaktion:  
Susanne Frey-Kupper

Titelbild:  
Max Stöckli/Eliane Schranz

Bezugsort:  
Haupt Verlag AG Bern/Stuttgart/Wien  
Falkenplatz 14, CH-3001 Bern  
Telefon (0041) 031 301 23 45 – Telefax (0041) 031 301 46 69  
E-Mail: buchhandlung@haupt.ch – www.haupt.ch

**Gespendet, verloren, wiedergefunden**  
Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalterlichen Geldumlauf  
Daniel Schmutz / Franz E. Koenig  
ISBN 3-258-06676-0

© Archäologischer Dienst des Kantons Bern  
Herstellung: Rub Media AG, Bern  
2003



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Cynthia Dunning)	7
---------------------------	---

## Teil A: Auswertung der Fundmünzen

(Daniel Schmutz)

Einleitung	11
------------	----

### Die Münzen im archäologischen Kontext

I. Die archäologischen Untersuchungen von 1980 und 1982	13
1. Anlass und Vorgehen	13
2. Zusammenfassung der Ergebnisse	16
II. Die Abfolge der Böden	16
1. Die Böden der romanischen Kirche	16
A. Der romanische Mörtelboden (Anlage III)	16
B. Der spätmittelalterliche Bretterboden (Anlage IV)	18
C. Der spätmittelalterliche Tonplattenboden (Anlage V)	18
2. Der Bretterboden im reformierten Predigtsaal (Anlage VI)	18
III. Die Grabungsmethode	18
IV. Befunde mit Münzen	20
1. Die Schicht unter dem spätmittelalterlichen Bretterboden (Anlage IV)	20
2. Die Planierschicht unter dem spätmittelalterlichen Tonplattenboden (Anlage V)	21
3. Sekundäre Umlagerungen: die Planierschicht von 1681 und die Auffüllungen von 1933 (Anlage VI)	22
4. Die ausserhalb der heutigen Kirche gefundenen Münzen	
A. Die Münze aus Grab I	22
B. Münzen aus sekundären Umlagerungen	23
V. Interpretation der Funde	23
1. Die Münzspende	23
2. Vergleich mit den Fundzahlen anderer Kirchengrabungen im Kanton Bern und in der übrigen Schweiz	25
3. Gründe für die grosse Anzahl Fundmünzen	26
4. Die Bedeutung der archäologischen Zusammenhänge für die Auswertung der Münzen	28
5. Die Bedeutung der Münzen für die archäologische Auswertung	28

### Das Münzspektrum

I. Überblick über das Münzspektrum	29
1. Die Herkunft der Münzen	29
2. Die chronologische Verteilung	29
3. Die Nominale	31
II. Bemerkungen zu den einzelnen Münzherrschaften und Typen	32
1. Bern und Solothurn mit Einflussgebiet	32
A. Stadt Bern	32
B. Stadt Solothurn	33
C. Herrschaft Burgdorf	37
D. Grafschaft und Fürstentum Neuenburg	37

2. Basel und Einflussgebiet	38
A. Bistum und Stadt Basel	38
B. Vorderösterreichische Münzstätte Zofingen	39
C. Grafschaft und Stadt Laufenburg	40
3. Zürich und Einflussgebiet	42
A. Abtei Fraumünster und Stadt Zürich	42
B. Stadt Schaffhausen	43
C. Stadt St. Gallen	44
D. Stadt Luzern	44
4. Savoyisches Einflussgebiet in der Westschweiz	45
A. Stadt Freiburg im Üechtland	45
B. Bistum Lausanne	45
5. Breisgau	46
A. Unbestimmte Münzherrschaft im Breisgau	46
B. Stadt Freiburg im Breisgau	46
C. Stadt Breisach	47
D. Markgrafschaft Baden	47
E. Vorderösterreichische Münzstätte Todtnau	48
F. Stadt Waldshut	48
6. Elsass	48
A. Vorderösterreichische Münzstätte Thann	48
B. Stadt Colmar	48
C. Vorderösterreichische Münzstätte Bergheim	49
D. Stadt Strassburg	49
7. Württemberg, Schwäbisch Hall und Bodenseegebiet	49
A. Grafschaft Württemberg	49
B. Grafschaft Wertheim	50
C. Reichsmünzstätte Schwäbisch Hall	50
D. Stadt Ravensburg	51
E. Abtei Reichenau	51
8. Mittel- und Norddeutschland	51
A. Landgrafschaft Hessen	51
B. Grafschaft Mansfeld	51
C. Kurfürstentum Sachsen	52
D. Herzogtum Mecklenburg	52
9. Böhmen	52
A. Stadt Eger	52
10. Flandern	52
A. Grafschaft Flandern	52
11. Savoyen, Italien und Tirol	52
A. Fürstentum Savoyen-Achaia	52
B. Herrschaft und Herzogtum Mailand	53
C. Grafschaft Tirol	53

### Beobachtungen zu Herstellungstechnik und sekundären Eingriffen

I. Prägetechnische Aspekte	55
1. Spuren der Schrötlingsherstellung bei vierzipfligen Prägungen	55
2. Die Ausrichtung der vierzipfligen Schrötlinge bei der Prägung	56
3. Die Schrötlingsherstellung bei den runden Prägungen	57
4. Prägefehler	58

A. Doppelprägung	58
B. Überprägung?	58
C. Inkuse Prägung	58
II. Sekundäre Eingriffe	58
1. Beschneidungen	58
2. Faltungen	59
3. Halbierungen	60
4. Einstiche	60
5. «Flachgetreten»	61

## Die Münzen aus Steffisburg als Quelle zum Geldumlauf

I. Steffisburg im Vergleich mit den übrigen bernischen Kirchengrabungen	63
1. Die Herkunft der Münzen	63
A. Die Gesamtspektren im Vergleich	63
B. Bern	64
C. Solothurn	66
D. Basel	66
E. Zofingen	67
F. Laufenburg	68
G. Zürich	68
H. Luzern	69
I. Freiburg im Üechtland	69
J. Münzen aus der übrigen Schweiz	69
K. Münzen aus dem Norden und Nordosten: Deutschland, Elsass und Böhmen	70
L. Münzen aus dem Westen: Lausanne, Savoyen, Frankreich und Niederlande	72
M. Münzen aus dem Süden: Italien	74
2. Die chronologische Verteilung	75
A. Die Gesamtspektren im Vergleich	75
B. Vom 10. bis zum 13. Jahrhundert	75
C. Das 14. Jahrhundert	77
D. Das 15. Jahrhundert	78
E. Die Neuzeit	79
3. Die Nominalen	79
II. Steffisburg im Vergleich mit ausgewählten Kirchengrabungen der übrigen Schweiz	80
1. Auswahlkriterien	80
2. Die Herkunft der Münzen	80
A. Stadtkirche Winterthur	80
B. Übrige Deutschschweiz	83
C. Westschweiz	84
3. Die chronologische Verteilung	85
A. Stadtkirche Winterthur	85
B. Übrige Deutschschweiz	85

C. Westschweiz	87
4. Die Nominalen	88
A. Deutschschweiz	88
B. Westschweiz	88

Schlussbetrachtungen	91
----------------------	----

## Teil B: Katalog der Münzen

(Franz E. Koenig und Daniel Schmutz)

Vorbemerkungen zum Katalog	96
----------------------------	----

Katalog	97
---------	----

Verzeichnis der erwähnten Funde	143
---------------------------------	-----

I. Kirchenfunde	143
1. Kanton Bern	143
2. Übrige Schweiz	144
3. Nachbarländer	144
II. Siedlungsfunde	144
1. Kanton Bern	144
2. Übrige Schweiz	145
3. Nachbarländer	145
III. Schatzfunde	145
1. Kanton Bern	145
2. Übrige Schweiz	145
3. Nachbarländer	145

Abkürzungs- und Literaturverzeichnis	147
--------------------------------------	-----

I. Abkürzungen	147
II. Literaturverzeichnis	147

Zusammenfassung	155
-----------------	-----

Résumé	157
--------	-----

Summary	159
---------	-----

Abbildungsnachweise	161
---------------------	-----

Alphabetischer Index der Münzherrschaften und Münzherren	163
--	-----

Tafeln	165
--------	-----

# Vorwort

In den Jahren 1980 und 1982 führte der Archäologische Dienst des Kantons Bern in der Kirche Steffisburg archäologische Untersuchungen durch, welche durch die geplante Renovation der Kirche und den damit verbundenen Einbau einer Bodenheizung nötig geworden waren. Diese erbrachten den Nachweis von mehreren Vorgängerbauten der heute noch bestehenden Barockkirche von 1681, die bis ins ausgehende 8. Jahrhundert zurückreichen. Im aufgehenden Mauerwerk der heutigen Kirche haben sich Reste einer ins 11. Jahrhundert datierten romanischen Kirche erhalten.

Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen wurden 1994 von Peter Eggenberger und Susi Ulrich-Bochsler in der Schriftenreihe des Archäologischen Dienstes vorgestellt. Aufgrund der Bedeutung der bei den Untersuchungen zum Vorschein gekommenen insgesamt 375 mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen wurde beschlossen, diesem ersten Auswertungsband einen zweiten mit der Präsentation der Münzen folgen zu lassen. Franz E. Koenig, langjähriger Bearbeiter der Berner Münzfunde, wurde mit diesem Projekt betraut. Durch die täglichen Aufgaben der Fundmünzenbearbeitung immer wieder unterbrochen, verzögerte sich jedoch die Bearbeitung der Steffisburger Funde. Im Jahr 1996 zog sich Koenig aus der Fundmünzenbearbeitung zurück und das Manuskript blieb unvollendet liegen.

Erst 1998 wurde die Fachstelle für Fundmünzen am Archäologischen Dienst wieder neu besetzt. Die von Daniel Gutscher geleitete Mittelalterabteilung hat das Projekt trotz der personellen Änderungen nicht aus den Augen verloren. Die neue Projektleiterin, Susanne Frey-Kupper, schlug vor, die Steffisburger Fundmünzen Daniel Schmutz zur weiteren Bearbeitung und Publikation anzuvertrauen. Wegen der verschiedenen Rückstände in Folge

der Vakanz nach dem Weggang Koenigs wäre die Gefahr einer weiteren Verzögerung der Publikation gross gewesen. Zudem konnte mit Daniel Schmutz ein im Gebiet der mittelalterlichen Münzfunde erfahrener Fachmann gefunden werden.

Bei der Vervollständigung des Katalogs konnte der Bearbeiter auf die umfangreichen Vorarbeiten von Franz E. Koenig zurückgreifen, während der Textteil noch geschrieben werden musste. Für den Abschluss der nun vorliegenden Publikation bewilligte der Regierungsrat des Kantons Bern einen Sonderkredit. Dieser wurde über dreieinhalb Jahre auf ein Teilzeitprojekt verteilt, da der Bearbeiter gleichzeitig andere Projekte und Arbeiten verfolgte. Im Jahr 1998 wurde Daniel Schmutz zudem als Konservator an das Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums gewählt. Dank dieser personellen Konstellation und der fachlichen Dynamik der beiden Münzbearbeiter entstand im Bereich der Numismatik eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit zwischen dem Archäologischen Dienst und dem Museum.

Das Erscheinen der nun vorliegenden Publikation war nur dank der Mithilfe von zahlreichen internen wie externen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möglich, welchen wir herzlich danken. Die Redaktion besorgte Susanne Frey-Kupper, die Fotos stammen von Badri Rheda. Max Stöckli und Eliane Schranz gestalteten die Grafiken und Karten. Als Büchermacher und Produktions-Koordinator wirkte Jürg Rub. Für den Druck und Vertrieb waren die Rub Media AG und die Haupt Verlag AG verantwortlich.

Bern, im Februar 2003

Archäologischer Dienst des Kantons Bern  
Cynthia Dunning, Kantonsarchäologin





# Teil A:

## Auswertung der Fundmünzen

Daniel Schmutz



# Einleitung

Im Laufe der archäologischen Untersuchungen von 1980 und 1982 kamen in der reformierten Kirche Steffisburg und in ihrer unmittelbaren Umgebung insgesamt 375 Münzen zum Vorschein. Diese Prägungen stellen mit Abstand den bedeutendsten Fundmünzenbestand aus einer Kirchengrabung im Kanton Bern dar. Aussergewöhnlich ist nicht nur ihre grosse Anzahl, sondern auch die Vielfalt des Spektrums. Darin befinden sich mehrere bisher unbekannte oder sehr seltene Münztypen. Die Fundmünzen aus Steffisburg stellen zudem eine wichtige Quelle für die Erforschung des spätmittelalterlichen Geldumlaufs im Gebiet des heutigen Kantons Bern wie auch in demjenigen der übrigen Schweiz dar.

Aufgrund ihrer Bedeutung wurden einzelne Fundmünzen aus der Kirche Steffisburg noch vor ihrer Publikation in Spezialuntersuchungen einbezogen.<sup>1</sup> In verschiedenen Arbeiten befinden sich Hinweise auf Steffisburger Münzen.<sup>2</sup> Anlässlich von Vorträgen hat Franz E. Koenig mehrmals auf ihre Bedeutung hingewiesen.<sup>3</sup>

Schon bald nach der Bergung der Münzen konnte Koenig mit deren Bearbeitung beginnen. 1983 wurden sie im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich gereinigt. Bereits 1984 lag eine provisorische Bestimmungsliste der Münzen vor. In der Folge erlebte die Bearbeitung allerdings diverse Aufschübe und Unterbrechungen. Diese sind nicht zuletzt auf die grosse Anzahl von Fundmünzen und die Vielzahl von Einzelproblemen zurückzuführen, die sich im Laufe der Bearbeitung stellten. Die Stempelvergleiche erwiesen sich trotz des Einsatzes eines Vergleichsprojektors als sehr zeitaufwändig. Zudem musste die Arbeit immer wieder unterbrochen werden, weil andere Projekte und Publikationen Vorrang hatten.

Als Koenig 1996 den Archäologischen Dienst verliess, war das Projekt Steffisburg noch nicht abgeschlossen. Am weitesten fortgeschritten war der Katalog. Für die nun vorliegende definitive Fassung (Teil B) mussten nur noch einige Referenzzitate und Datierungen ergänzt werden. Der Katalog wurde umgestaltet, sodass er in der vorliegenden Form den Kriterien und dem Publikationsschema des Inventars der Fundmünzen der Schweiz entspricht.<sup>4</sup>

Die Reihenfolge der Münzen musste wegen Änderungen bei den Datierungen angepasst werden, zudem wurde eine Anordnung nach Währungsgebieten der von Koenig geplanten alphabetischen Ordnung nach Prägeherrschaften vorgezogen.

Die wenigen von Koenig bereits ausformulierten Passagen der Auswertung konnten wegen Änderungen im Konzept nicht wiederverwendet werden. Der Text wurde daher neu geschrieben. Dabei erwies sich die grosse Anzahl von Vergleichsstücken aus anderen Funden, welche Koenig zusammengetragen hatte, als ungemein hilfreich. Dieses Material ist in die Anmerkungen eingearbeitet worden.<sup>5</sup>

Die vorliegende Auswertung der Fundmünzen aus der Kirche Steffisburg (Teil A) gliedert sich in vier Kapitel. Im ersten Kapitel wird der archäologische Kontext der Münzen vorgestellt. Zum Verständnis der Fundsituation sind die wichtigsten Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen von 1980 und 1982 kurz zusammengefasst. Besonders Augenmerk wird in diesem Zusammenhang auf die verschiedenen Böden gelegt, die nacheinander in der Kirche benutzt wurden. Die Mehrzahl der Münzen ist mit einem Bretterboden in Verbindung zu bringen, der während mehreren Jahrhunderten im Gebrauch war und immer wieder erneuert wurde. Nur eine einzige Münze stammt aus einem Grab.

Im zweiten Kapitel wird das Münzspektrum behandelt. Dabei werden die Münzen bezüglich ihrer Herkunft, ihrer chronologischen Verteilung und ihrer Nominale unter-

1 Koenig, Eingriffe; Zäch, Luzern; Zäch, Kirchenfunde; Plancherel/Spoerri. Die Steffisburger Münzen werden zudem in der Aufarbeitung der Berner Münzgeschichte durch Hans-Ulrich Geiger einen wichtigen Platz einnehmen. Zu diesem Projekt vgl. Geiger, Münzprägung.

2 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 103, Anm. 377; Frey-Kupper/Koenig, Saint-Imier, S. 107, Anm. 177; Schmutz, Opfergeld.

3 Vorträge von Franz E. Koenig am 22. September 1984 an der Generalversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft in Donauesslingen; am 29. Mai 1985 an der Hauptversammlung des Ortsvereins Steffisburg.

4 IFS 1, S. 26–27. Zum Aufbau des Katalogs vgl. das Kapitel «Vor-bemerkungen zum Katalog» im Teil B.

5 Während seiner Arbeit am Projekt Steffisburg stand Koenig mit zahlreichen Personen in Kontakt, die wichtige Hinweise zur Bestimmung einzelner Münzen beisteuerten. Für die Vielzahl von Hilfestellungen, die teilweise schon Koenig und später auch mir zugute kamen, bedanke ich mich an dieser Stelle herzlich bei: Anne-Francine Auberson, Freiburg; Max Blaschegg, Meilen; Harald Rainer Derschka, Konstanz; Stephen Doswald, Jona; Peter Eggenberger, Luzern; Christoph Jäggy, Biel-Benken; Ulrich Klein, Stuttgart; Niklot Klüssendorf, Marburg; Hans Krähenbühl, Steffisburg; Elisabeth Nau, Stuttgart; Denise de Rougement, Neuenburg; Vincent T. van Vilsteren, Assen NL; Serge A. Volken, Lausanne. Besonders bedanken möchte ich mich für die Durchsicht des Manuskripts bei Benedikt Zäch, Winterthur, Hans-Ulrich Geiger, Zürich, und Susanne Frey-Kupper, Bern, die mir auch das Projekt vermittelte.

sucht. Nach einem Überblick über das Gesamtspektrum wird näher auf die einzelnen Münzherrschaften und Münztypen sowie auf Probleme der Zuweisung und Datierung eingegangen.

Eine Vielzahl der Fundmünzen aus Steffisburg weist besondere Merkmale auf, die Rückschlüsse auf die Prägetechnik oder auf sekundäre Eingriffe erlauben. Das dritte Kapitel ist diesen technischen Phänomenen gewidmet.

Im vierten Kapitel werden die Fundmünzen aus Steffisburg in ihrer Funktion als Quelle zur Erforschung des

Geldumlaufs analysiert. Der Vergleich mit den Funden aus anderen Kirchen des Kantons Bern ermöglicht es, die Eigenheiten und Besonderheiten des Steffisburger Spektrums sichtbar zu machen. Da die hier untersuchte Münzreihe auch im gesamtschweizerischen Rahmen von Bedeutung ist, wird sie im abschliessenden letzten Abschnitt mit ausgewählten Münzfunden aus Kirchen der Deutschschweiz und der Romandie verglichen. Dabei kommt den Fundmünzen aus der Stadtkirche Winterthur eine besondere Bedeutung zu, da die Zusammensetzung dieses Komplexes grosse Ähnlichkeit mit jener der Münzreihe aus Steffisburg aufweist.



# Die Münzen im archäologischen Kontext

## I. Die archäologischen Untersuchungen von 1980 und 1982

### 1. Anlass und Vorgehen

Die reformierte Pfarrkirche steht an erhöhter Stelle über dem Oberdorf von Steffisburg (Abb. 1). Die heutige barocke Saalkirche stammt aus dem Jahr 1681.<sup>6</sup> Der schlichte Predigtsaal wird durch einen polygonalen Chor abgeschlossen. Der Name des Baumeisters geht aus den schriftlichen Quellen nicht hervor, doch wird vermutet, dass der Berner Baumeister Abraham I. Dünz (1630–1688) die Konzeption zumindest beeinflusste oder den Bau sogar selbst leitete.

Die Pfarrkirche wurde in den Jahren 1980 und 1982 archäologisch untersucht.<sup>7</sup> Veranlasst wurden diese Untersuchungen durch die geplante Renovation der Kirche, wozu auch der Einbau einer Bodenheizung gehörte.

Bereits seit der Renovation von 1933 war bekannt, dass sich im Mauerwerk der heutigen Kirche Strukturen einer älteren, dreischiffigen Anlage verbergen. Vorausgehende kleine Sondiergrabungen im Inneren der Kirche erfassten Fundamente älterer Bauten. Aufgrund dieser Voraussetzungen entschloss sich der Archäologische Dienst des Kantons Bern zu einer systematischen Flächengrabung.

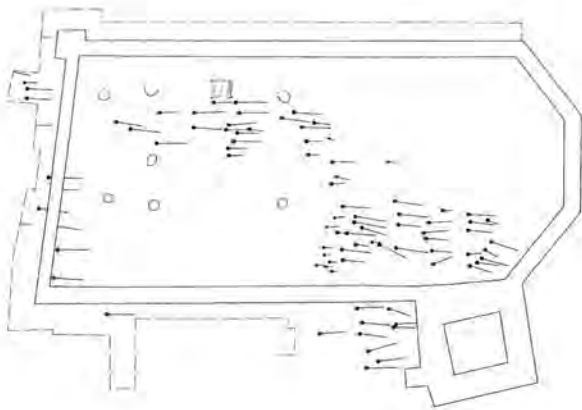
In der Etappe von 1980 wurde ausserhalb der Kirche entlang der Süd- und Westfassade gegraben, und die entsprechenden Fassaden wurden untersucht. Die Etappe von 1982 umfasste die Ausgrabung des gesamten Innenraums und die anschliessende Untersuchung der Innenwände der Kirche.

6 Zur Kirche vgl. Würsten.

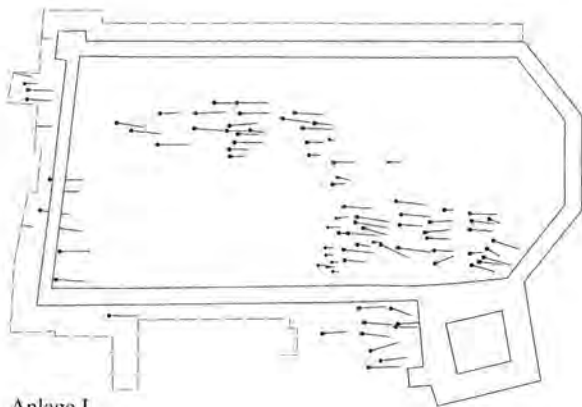
7 Die Ergebnisse der Untersuchungen sind publiziert bei Eggenberger/Ulrich-Bochsler.



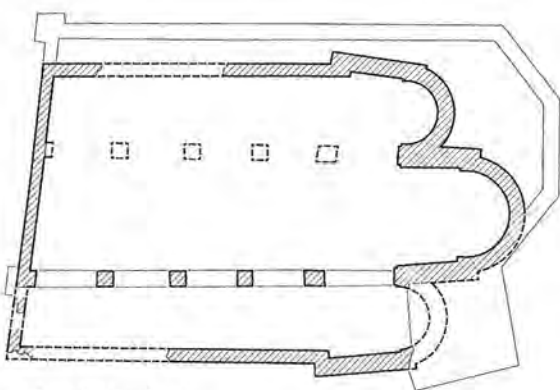
Abb. 1: Die reformierte Pfarrkirche Steffisburg und ihre Umgebung.



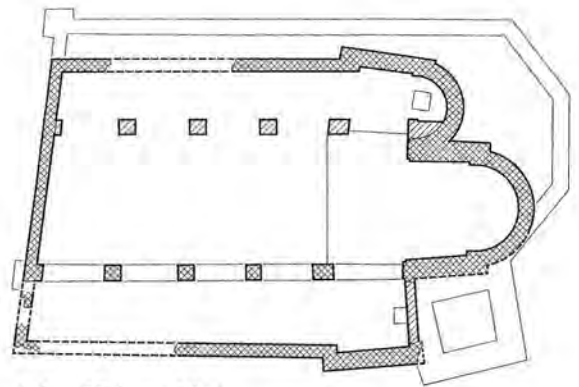
Anlage I



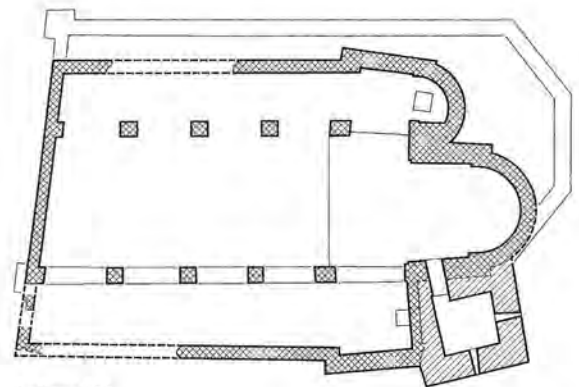
Anlage II



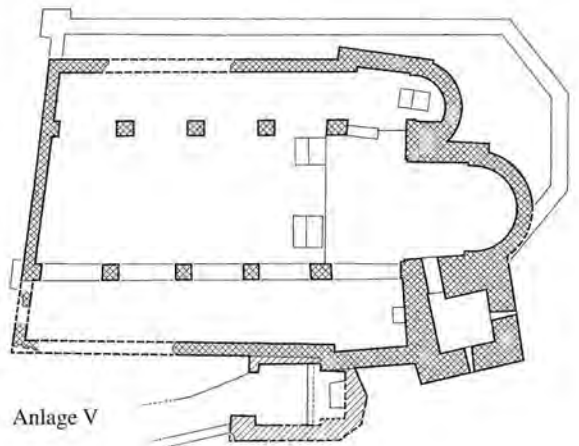
Anlage III (geplant)



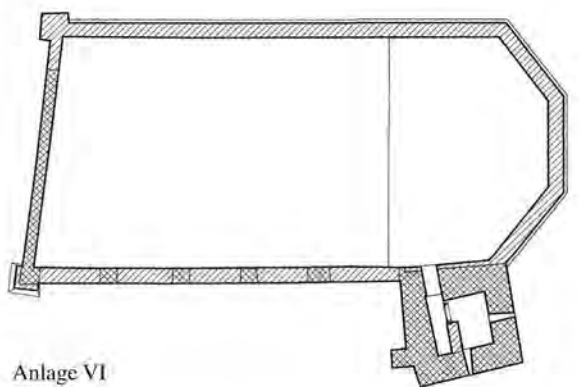
Anlage III (ausgeführt)



Anlage IV



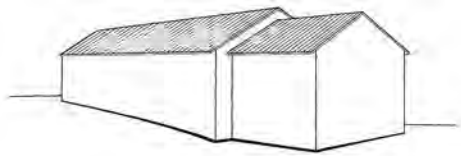
Anlage V



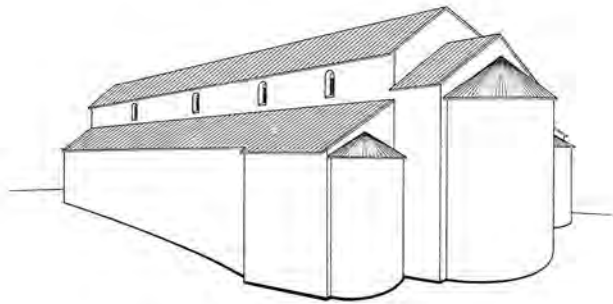
Anlage VI

Abb. 2: Grundrisse der Gebäude auf dem Kirchplatz von Steffisburg, M. 1:400.

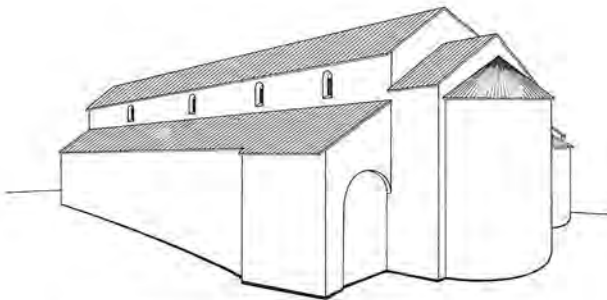




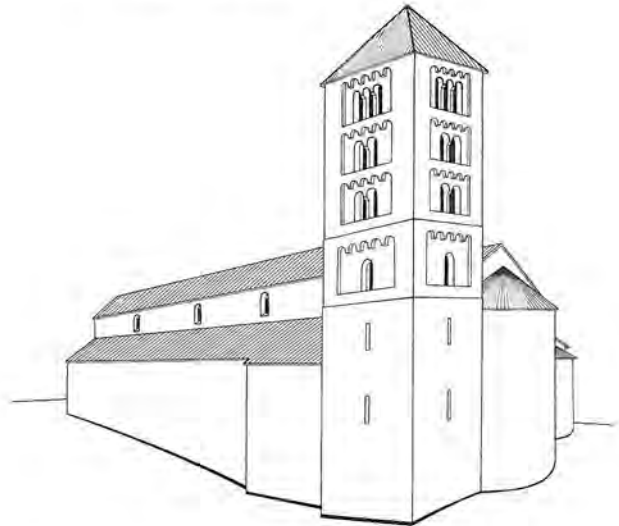
Anlage II



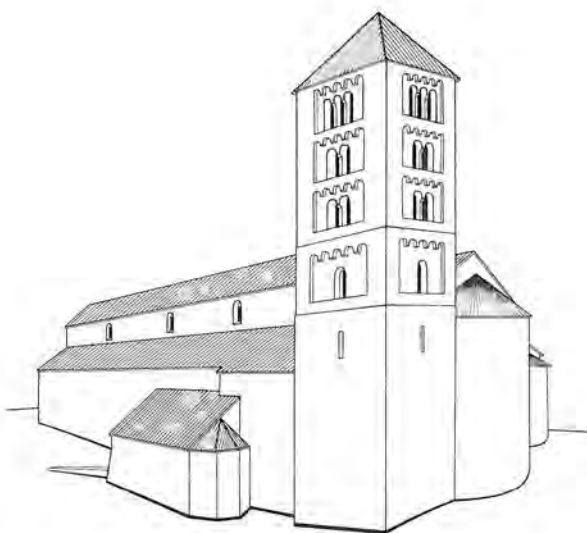
Anlage III (geplant)



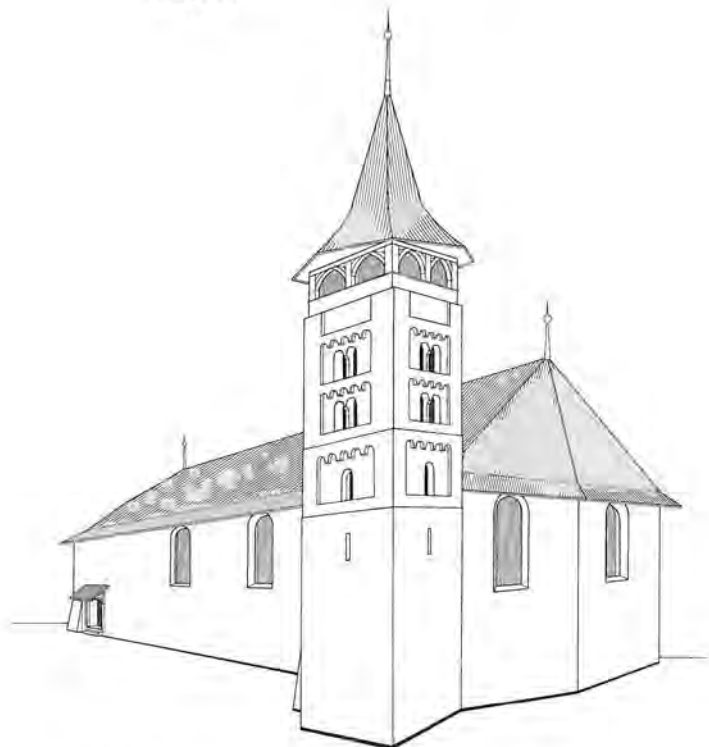
Anlage III (ausgeführt)



Anlage IV



Anlage V



Anlage VI

## 2. Zusammenfassung der Ergebnisse (Abb. 2 und 3)

Als älteste Spuren von baulichen Strukturen am Standort der heutigen Kirche konnten sechs in die Nagelfluh eingetiefte Pfostengruben gefasst werden.<sup>8</sup> Sie stammen von einem rechteckigen Holzpfbostenbau, der jedoch nicht als Sakralbau angesprochen werden kann.

Von der ältesten Kirche (Anlage I), die vermutlich im 7./8. Jahrhundert erbaut wurde, sind keine Reste erhalten. Sie kann nur durch eine vom ältesten Friedhof umrahmte Fläche definiert werden. Diese Anlage wurde im 9./10. Jahrhundert nach Osten erweitert und mit einem längsrechteckigen Altarhaus abgeschlossen (Anlage II).

Die dritte Kirche (Anlage III) gehört zum Typus der querschifflosen Dreiapsidenbasiliken und stammt wahrscheinlich aus dem 11. Jahrhundert. Diese frühromanische Anlage blieb bis 1681 bestehen. Sie ist typologisch vergleichbar mit den sogenannten «Thunerseekirchen» von Amsoldingen, Spiez und Wimmis, deren Architektur wohl aus dem lombardischen Raum beeinflusst war.<sup>9</sup> Zwei Arkadenreihen mit je vier Pfeilern unterteilten das Langhaus in fünf Joche. Ungewöhnlich im Vergleich zu den übrigen «Thunerseekirchen» ist die leichte Ausladung der beiden unmittelbar vor dem Chor liegenden Seitenschiffjoche, die den Eindruck eines Querschiffes erwecken. Diese charakteristische Eigenart der Steffisburger Kirche ist mit grosser Wahrscheinlichkeit auf eine Bauplanänderung zurückzuführen, da schliesslich eine querschifflose Lösung angestrebt wurde. Noch während des Baus veranlasste möglicherweise ein Erdbeben eine weitere Abweichung vom Planschema. Die nördliche Pfeilerreihe des Langhauses wurde nach Norden verschoben, wodurch das nördliche Seitenschiff schmaler, das Mittelschiff jedoch breiter wurde. Die südliche Seitenapsis musste wegen der erlittenen Schäden abgebrochen werden.

Zu einem unbestimmten Zeitpunkt während der Zeitspanne vom 11. bis 13. Jahrhundert zerstörte eine grosse Feuersbrunst die Dachstühle, Decken und andere Holz-

elemente der Kirche. Wahrscheinlich erst um 1319 wurde der heute noch bestehende Turm mit romanischen Stilelementen zu der in der Zwischenzeit reparierten Kirche hinzugefügt (Anlage IV).

Im Spätmittelalter erfolgten im Innern und ausserhalb der Kirche grössere Änderungen (Anlage V). An das südliche Seitenschiff wurde in dieser Phase eine Beinhauskapelle angebaut. Während die Kirche ab 1528 dem reformierten Gottesdienst diente, wurde das Beinhaus nach der Reformation abgebrochen.

Der Neubau von 1681 wandelte die dreischiffige Basilika in den heute noch bestehenden Predigtsaal um (Anlage VI). Dabei wurde altes Mauerwerk teilweise in die neue Anlage einbezogen. Erhalten blieben ein Teil der romanischen Westmauer sowie die südliche Arkadenreihe, welche zugemauert wurde und nun mit dem darüber stehenden Obergaden die Südwand der neuen Kirche bildete. Der Bereich, wo sich ehemals das südliche Seitenschiff der romanischen Kirche befunden hatte, kam nun ausserhalb des neuen Gebäudes zu liegen und wurde von nun an als Friedhof genutzt. Die alten Strukturen in den Wänden des Neubaus verschwanden unter einem deckenden Verputz. Der Turm der alten Kirche blieb erhalten.

## II. Die Abfolge der Böden

### 1. Die Böden der romanischen Kirche

#### A. Der romanische Mörtelboden (Anlage III)

Der älteste archäologisch nachgewiesene Boden (54) ist der Laienzone der frühromanischen Basilika zuzuweisen und stammt wohl aus dem 11. Jahrhundert.<sup>10</sup> Fragmente

8 Zusammenfassung der Baugeschichte bei Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 18–20.

9 Vgl. die kunsthistorische Einordnung des Baus bei Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 54–58.

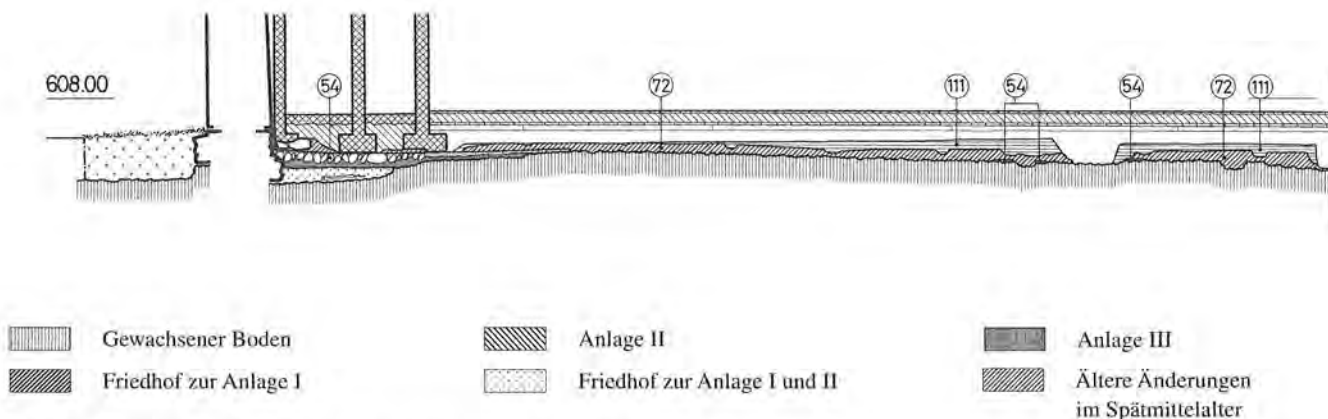


Abb. 4: Längsschnitt durch das Schiff, Ansicht gegen Norden. M. 1:90.



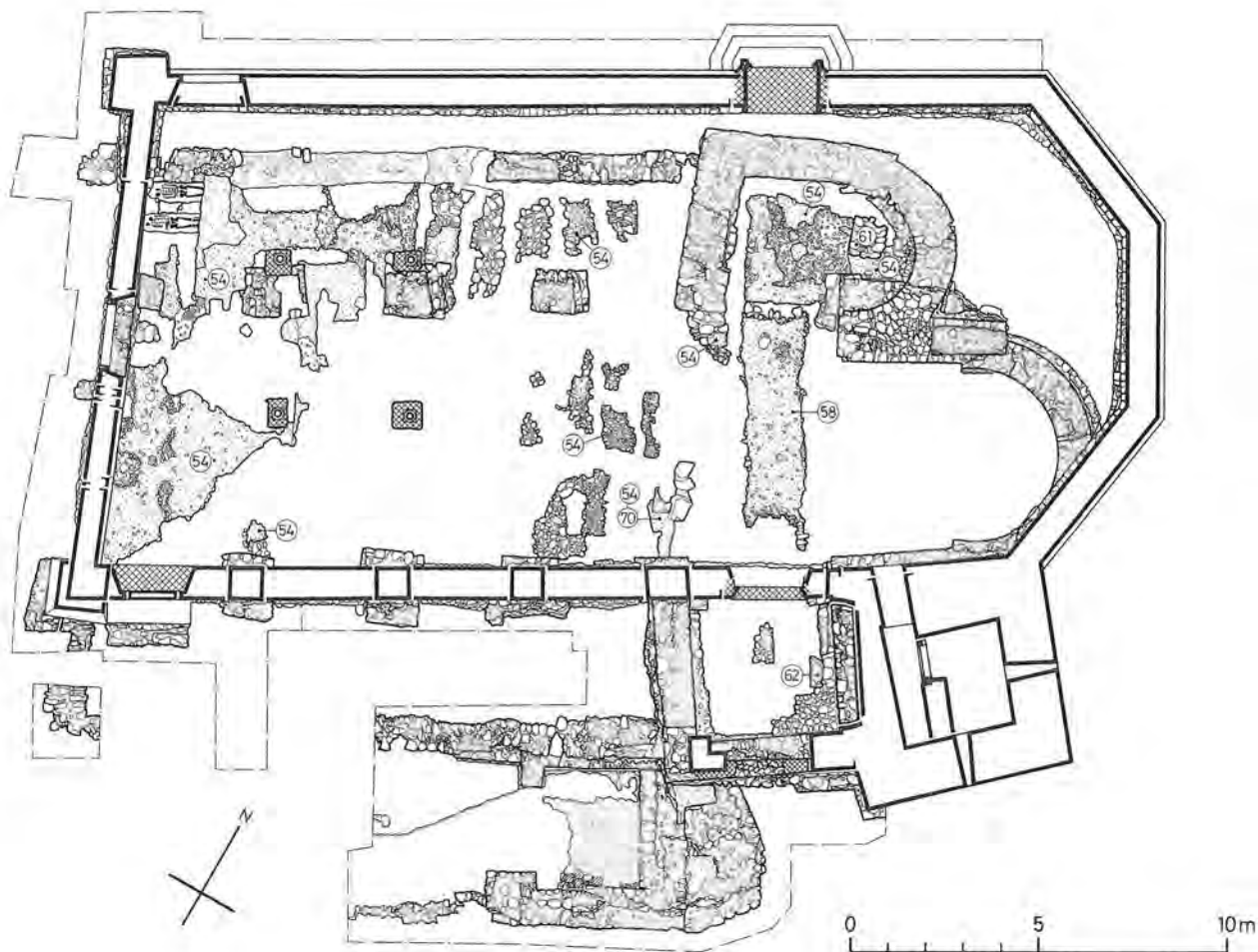
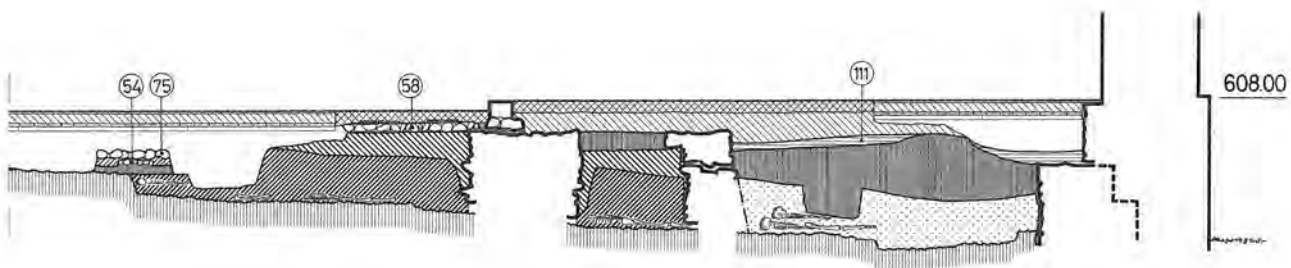





Abb. 5: Viertes Grabungsniveau. Die verschiedenen Mörtelböden und die Altäre in den Seitenabsiden. M. 1:200.

dieses Mörtelstrichs wurden im nördlichen Seitenschiff und im Mittelschiff erfasst (Abb. 4–5).<sup>11</sup> In der nördlichen Seitenapsis umrahmt dieser Boden einen Altar (61), der in der südlichen Seitenapsis eine Entsprechung hat (62).<sup>12</sup> In der um 20 cm erhöht gelegenen Chorzone hat sich ein grosses Fragment eines Mörtelstrichs (58) erhalten, der

- 10 Die in Klammern erscheinende Numerierung entspricht den Nummern der Schichten und Architekturteile in Eggenberger/Ulrich-Bochsler.
- 11 Zum romanischen Mörtelboden vgl. Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 42–44.
- 12 Zu diesen Altären vgl. die Ausführungen bei Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 44.



- |  |   |   |                                       |
|--|---|---|---------------------------------------|
|  | Nachreformatorische Änderungen und Predigtsaal von 1681 |  | Auffüllungen unbekannter Zeitstellung |
|  | 1933 (Auffüllungen – Hohlräume – Betonboden)            |   |                                       |

qualitativ dem Belag in der Laienzone entspricht und wohl derselben Bauperiode angehört. Die Fragmente des Bodens im Mittelschiff weisen Spuren starker Brandeinwirkung auf. Vor dem Chorpodium hat sich eine Reparatur (70) dieses Bodens erhalten, die selbst keine Brandspuren aufweist. Dieser Umstand deutet darauf hin, dass der ursprüngliche Mörtelstrich nach dem Brand geflickt und weiterbenutzt worden war.<sup>13</sup>

#### *B. Der spätmittelalterliche Bretterboden (Anlage IV)*

Im Laufe des Spätmittelalters erfuhr die Kirche eine Reihe von Veränderungen, von denen einige den Boden betrafen. Vielleicht noch im 13. Jahrhundert wurde der geflickte romanische Mörtelstrich (54) in den westlichen vier Jochen mit einem Bretterboden bedeckt.<sup>14</sup> Im jeweils fünften Joch der Nebenschiffe, auf dem Chorpodium und im Chor wurde jedoch der alte, geflickte Mörtelboden beibehalten.

Beim Einbau des Bretterbodens wurden querliegende Gruben für die Balken ausgehoben, auf welche in der Längsrichtung Bretter gelegt wurden. Vor dem Einbau des Holzbodens hatte man den stark nach Osten abfallenden Boden mittels einer Planierschicht (72) ausgeebnet (Abb. 6). Auf und in dieser bis zu 20 cm dicken Schicht wurde die erstaunliche Anzahl von 308 Münzen und eine grosse Menge mittelalterlicher Kleingegenstände wie Perlen von Rosenkränzen, Spielwürfel und verschiedene Objekte aus Metall und Bein gefunden. Die meisten dieser Kleingegenstände und die Münzen waren offensichtlich während der Benützungszeit des Bretterbodens durch die Ritzen zwischen den Brettern gefallen. Fragmente von Ofen- und Geschirrkernik deuten jedoch darauf hin, dass bereits mit der Planierung sowie später bei gelegentlichen Erneuerungsarbeiten zerbrochene oder auf andere Weise unnütz gewordene Gegenstände als Füllmaterial in die Kirche gebracht wurden.<sup>15</sup>

Die Schicht ist im Bereich der drei westlichen Joche des Mittelschiffs und in Teilen des nördlichen Seitenschiffs auf einer grossen Fläche erhalten. Im vierten Joch fehlt sie jedoch grösstenteils, bedingt durch die spätmittelalterlichen Umbauten. Im Nordwesten des Kirchenraumes sind nur spärliche Reste fassbar, da die Nagelfluhkuppe, auf der die Kirche steht, hier ihren höchsten Punkt erreicht. Die an dieser Stelle nur dünne Schicht ist von späteren Eingriffen stark gestört. Grössere Störungen entstanden bei den Bauarbeiten von 1681 und 1933 auch im ersten und dritten Joch des Hauptschiffs.

Im Chor, auf dem Chorpodium und im Bereich der nördlichen Apsis, wo im Spätmittelalter kein Bretterboden existierte, sind auch keine Münzen zum Vorschein gekommen. Ausserhalb der heutigen Kirche, an der Stelle des ehemaligen südlichen Seitenschiffs, sind keine Reste dieser Schicht mehr vorhanden, da hier nach 1681 der Friedhof angelegt worden war.

#### *C. Der spätmittelalterliche Tonplattenboden (Anlage V)*

Bei einem grösseren Umbau im 15. Jahrhundert wurde im ganzen vierten Joch der Bretterboden durch einen Tonplattenboden (74) ersetzt (Abb. 7–8).<sup>16</sup> Dieser neue Belag stiess unmittelbar vor dem Chorpodium an zwei neu errichtete Seitenaltäre (80 und 81) an, von denen der südliche durch die Ummantelung eines bereits vorhanden kleineren Altars (71) entstanden war.

In den Seitenkapellen ersetzte man den bestehenden Mörtelstrich vor den Altären ebenfalls durch Tonplatten. Dieser neue Boden (74) lag über einer sandigen Planierschicht (75), und erreichte dasselbe Niveau wie der Holzboden. Er wurde offensichtlich an Stellen verlegt, wo die Abnutzung besonders gross war. Die Grösse der verwendeten Tonplatten (25x25x5 cm) spricht für die Datierung dieses Bodens ins fortgeschrittene 15. Jahrhundert. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang zwischen diesen Umbauten und einer Baunachricht von 1491. In den ersten drei Jochen blieb der Bretterboden weiterhin bestehen. Der Mörtelstrich im Chorbereich wurde mindestens auf dem Chorpodest und in der nördlichen Seitenapsis erneuert.

#### *2. Der Bretterboden im reformierten Predigtsaal (Anlage VI)*

Beim Bau des Predigtsaals von 1681 wurde der alte Holzbretterboden herausgerissen und durch einen neuen, ebenfalls aus Brettern bestehenden Boden ersetzt. Dazu musste der Untergrund abermals nivelliert werden. In der entsprechenden Planierschicht (111) waren Münzen desselben Spektrums wie in der älteren Planierschicht (72) enthalten, die offensichtlich bei den Bauarbeiten von 1681 aus dieser älteren Schicht in die jüngere Auffüllung gelangt waren.<sup>17</sup> Bei den Bauarbeiten von 1933 wurde der Boden von 1681 entfernt. Die Planierschicht (111) von 1681 blieb dabei, zumindest teilweise, erhalten.

### **III. Die Grabungsmethode**

Bei der ersten Grabungsetappe von 1980 wurde ein schmaler Streifen entlang der Aussenwände im Süden und Westen der Kirche untersucht. Während dieser Kampagne

<sup>13</sup> Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 60.

<sup>14</sup> Zum spätmittelalterlichen Bretterboden vgl. Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 60–61 und 64.

<sup>15</sup> Fundverzeichnis von Werner Stöckli in: Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 87–98. Der grösste Teil der Ofenkernik stammt aus dem 13. Jahrhundert, die unglasierte Gebrauchskernik schwerpunktmässig aus dem 12./13. Jahrhundert (Töpfe). Die Scherben waren mit wenigen Ausnahmen in der Schicht 111 enthalten.

<sup>16</sup> Zu diesem Tonplattenboden vgl. Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 64 und 69.

<sup>17</sup> Zu dieser Schicht vgl. Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 61 und 74.

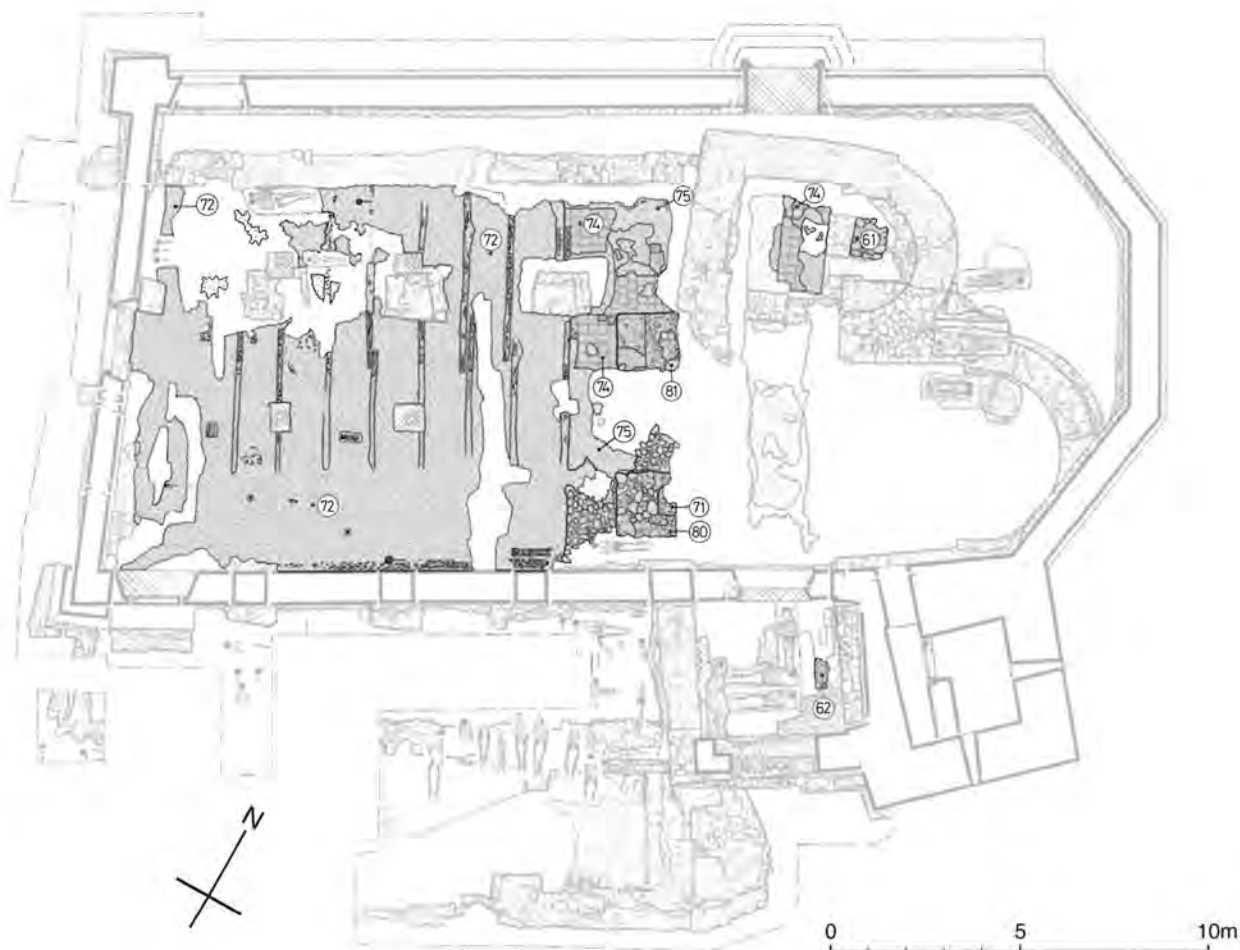


Abb. 6: Zweites Grabungsniveau. Die Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (72) ist hervorgehoben. Gut sichtbar sind die quer zur Kirche liegenden Balkengruben. M. 1:200.

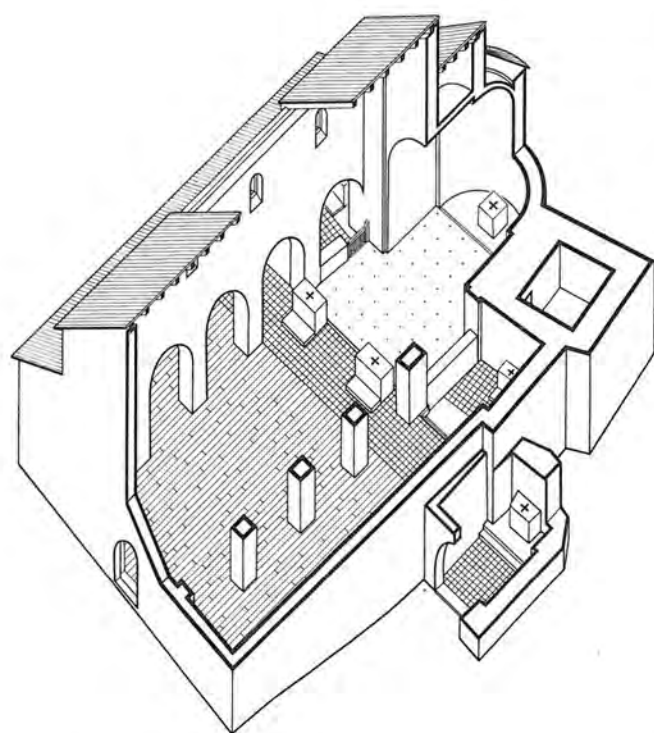


Abb. 7: Rekonstruktion der Bodenbeläge in der spätmittelalterlichen Kirche (Anlage V).

kamen nur gerade zwei Münzen südlich der Kirche zum Vorschein (Nr. **151** und **359**). Diese Münzen wurden dreidimensional eingemessen.

Die Aussengrabung konnte nicht überall flächig durchgeführt werden, teilweise musste man sich auf Sondierungen beschränken. Die Grabung im Innern (1982) wurde dagegen flächenstratigraphisch angelegt, wodurch alle benutzten Niveaus freigelegt werden konnten. Die ersten 60 Münzen dieser Grabungsetappe (Fnr. zwischen 1 und 92) wurden ebenfalls eingemessen. Als man jedoch auf die besonders fundreiche Schicht (72) unter dem Bretterboden der spätmittelalterlichen Anlage IV stiess, erwies sich dieses Vorgehen als zu aufwändig.




-  Mörtelboden (11. Jh.)
-  Bretterboden (13. Jh.)
-  Tonplattenboden (Ende 15. Jh.)





Abb. 8: Ansicht von der linken Mittelschiffseite aus Richtung Chor (Osten). Im Vordergrund die Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (72) und die quer verlaufenden Balkengruben. In der Bildmitte und links Reste des Tonplattenbodens (74).

Die Ausgrabungsleitung entschied sich in der Folge für eine andere Methode. Die Fläche wurde dort, wo diese Schicht noch vorhanden war, in Quadrate von meist einem Quadratmeter Fläche eingeteilt, die zur Herkunftsbezeichnung der Münzen und der anderen Fundgegenstände verwendet wurde.<sup>18</sup> Diese Grabungseinheiten erhielten eine fortlaufende Nummer (101–184).<sup>19</sup> Das sandige und staubige Material wurde nun mit einem Industriestaubsauger quadratmeterweise abgesaugt und anschliessend gesiebt. So konnten auch kleinste Gegenstände und Münzfragmente ohne die Gefahr eines Verlustes geborgen werden (Abb. 9).

#### IV. Befunde mit Münzen

##### 1. Die Schicht unter dem spätmittelalterlichen Bretterboden (Anlage IV)

Der mit Abstand grösste Anteil der in der Kirche gefundenen Münzen wurde auf oder in der Planierschicht (72) des spätmittelalterlichen Bretterbodens gefunden.<sup>20</sup> Neben der beachtlichen Menge an übrigen Kleinfunden enthielt diese Schicht allein insgesamt 308 Münzen. Deren zeitliche Spannweite reicht von der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts<sup>21</sup> bis 1640.<sup>22</sup>

Die Abbildung 9 verzeichnet für alle 313 Münzen aus dieser Planierschicht (72, zu Anlage IV) und aus der Schicht unter dem Tonplattenboden (75, zu Anlage V) die Anzahl je Fundquadrat. In 68 der insgesamt 85 Fundeinheiten

wurden eine oder mehrere Münzen gefunden. Diejenigen mit der grössten Anzahl Münzen liegen in der Mitte des Mittelschiffs im Bereich des zweiten und dritten Joches.<sup>23</sup> Dagegen erwies sich das nördliche Seitenschiff als sehr fundarm, obwohl hier die zum Bretterboden gehörige Schicht (72) ebenfalls grossflächig erhalten war.

Aus dieser Planie stammen nebst den Münzen eine bedeutende Menge an Kleinfunden (Abb. 10). Eine beachtliche Gruppe von Objekten stammt von der Kleidung der Kirchbesucher. Dazu gehören 68 Stecknadeln, 149 Häkchen und Ösen, 2 Kettchen, 28 Ringe und 90 Zierbleche. Daneben gingen auch Gegenstände verloren, die von den Kirchgängern mitgetragen wurden. Hier sind primär die 178 Perlen aus Glas, Bein, Koralle, Horn, Gagat, Bernstein, Perlmutt und Haselnuss zu erwähnen, die wohl grösstenteils von Rosenkränzen stammen. Die Durchmesser der Perlen variieren zwischen 3 und 13 mm. Aber auch weitere Gebrauchsgegenstände wie drei Spielwürfel und eine Flöte aus Bein gehören zum Fundgut. Die Verteilung der Münzen entspricht derjenigen der übrigen Kleinfunde. In den Fundeinheiten mit vielen Münzen kamen in der Regel auch viele Kleingegenstände zum Vorschein (Tabelle 1).

Aufgrund der Konzentration der Funde im Mittelschiff kann vermutet werden, dass die Gegenstände dort verloren gingen, wo sich die Gläubigen bevorzugt aufhielten. Das Mittelschiff wurde sicher häufiger frequentiert als das nördliche Seitenschiff. Im Gegensatz zu anderen Kirchen kann in Steffisburg keine erhöhte Funddichte bei den Altären festgestellt werden, da sich in diesem Bereich ein Mörtelstrich bzw. ein Tonplattenboden befand. Wenn hier eine Münze zu Boden fiel, war die Wahrscheinlichkeit gross, dass sie wieder gefunden oder weggekehrt wurde, während sie beim Holzboden zwischen den Brettern verschwinden konnte.<sup>24</sup>

18 Nicht alle Grabungseinheiten entsprechen einem Quadrat von 1 m<sup>2</sup> Fläche: die 3. Reihe (von Süden) hat bei einer konstanten Breite von 1 m eine Höhe von nur 0,8 m. Umgekehrt messen die Unterteilungen der 4. Reihe dann jeweils 1x1,2 m. In der 6. Reihe sind die Abschnitte 124, 130, 136 und 174 ebenfalls grösser. Die Fläche 184 schliesslich umfasst 4 m<sup>2</sup>.

19 Die Fundgegenstände erhielten eine Laufnummer, die an die Nummer des Quadrates angehängt wurde (z.B. Fnr. 145/4). Im Katalog wurden auch die Einmessung des Quadrates und die Dicke der Schicht angegeben (z.B. 39/40 E, 14/15 N, 607,07–38 müM).

20 Aus der Dokumentation geht nicht hervor, ob die Münzen jeweils auf oder in dieser Schicht gefunden wurden. Als Fundort wird im Folgenden in beiden Fällen Schicht 72 angegeben.

21 Breisgau, unbestimmte Präherrschaft, Reiterpfennig, 1. Hälfte 13. Jahrhundert (Nr. 332). Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 61, beziehen sich auf zwei Berner Pfennige (Nr. 1 und 3). Dieser Typ wurde bisher nach Blatter um 1224 datiert. Geiger setzt ihn neu zwischen 1274 und 1291 an. Vgl. unten Anm. 62.

22 Neuenburg, Kreuzer 1640 (Nr. 153).

23 Zehn Münzen und mehr weisen die Fundeinheiten 141, 156, 157 und 172 auf.

24 Eine Konzentration von Münzen und übrigen Kleinfunden konnte in der Stadtkirche Winterthur mit der Lage eines Altars in Verbindung gebracht werden. Von Roten, Stadtkirche, S. 95–96, und Illi/Windler, S. 59–62. Beispiele aus Schweden bei Klackenborg, S. 32–34.



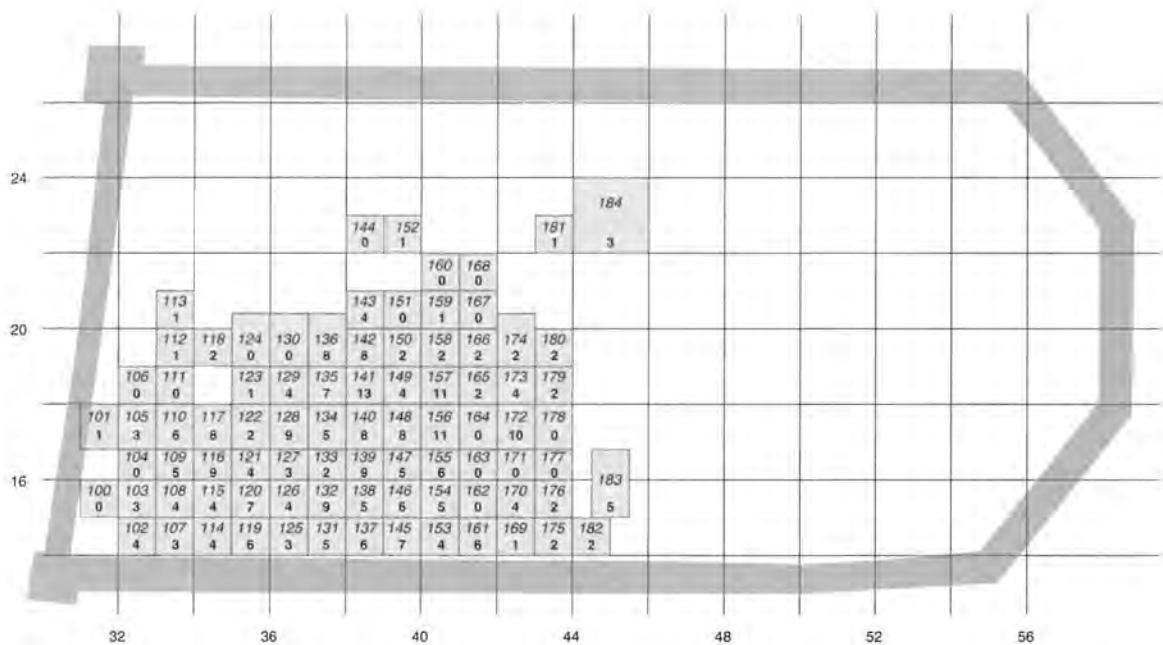


Abb. 9a: Die definierten Grabungseinheiten (kursive Nummern) mit der Anzahl Fundmünzen. M. 1:200.

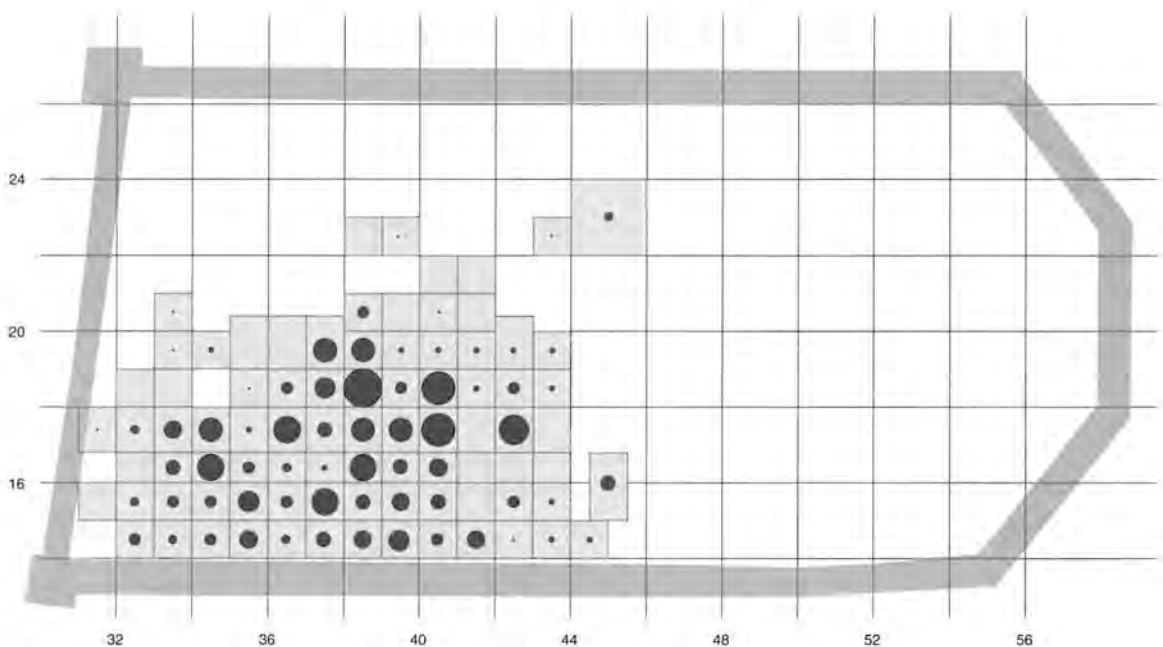


Abb. 9b: Die definierten Grabungseinheiten. Die Grösse der Signaturen entspricht der Anzahl Münzen pro Einheit. M. 1:200.

Bei der Interpretation der Fundverbreitung (Abb. 9) ist jedoch Vorsicht geboten. Während der rund vierhundert-jährigen Benutzung des Bretterbodens wurde dieser gemäss Eggenberger mit der Zeit vollständig erneuert.<sup>25</sup> Wahrscheinlich gelangte bei solchen Eingriffen zusätzlich Material wie die erwähnte Keramik von aussen als Abfallentsorgung in die Kirche. Nicht bekannt ist, wie häufig einzelne Bretter ersetzt werden mussten. Bei derartigen Arbeiten wurde immer wieder Material umgelagert und mit diesem auch die Münzen.

## 2. Die Planierschicht unter dem spätmittelalterlichen Tonplattenboden (Anlage V)

Insgesamt fünf Münzen stammen aus der sandigen Planierschicht (75) unter dem spätmittelalterlichen Tonplattenboden (74), der als Verstärkung des Mörtelstrichs vor

<sup>25</sup> Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 64.

Fläche	Münzen	Andere Funde	Fläche	Münzen	Andere Funde	Fläche	Münzen	Andere Funde
100	0	3	129	4	3	158	2	7
101	1	1	130	0	1	159	1	0
102	4	16	131	5	6	160	0	3
103	3	3	132	9	11	161	6	2
104	0	2	133	2	10	162	0	4
105	3	3	134	5	15	163	0	2
106	0	2	135	7	18	164	0	1
107	3	3	136	8	9	165	2	1
108	4	5	137	6	3	166	2	4
109	5	7	138	5	5	167	0	3
110	6	11	139	9	12	168	0	1
111	0	3	140	8	8	169	1	4
112	1	4	141	13	14	170	4	5
113	1	1	142	8	23	171	0	7
114	4	7	143	4	1	172	10	6
115	4	6	144	0	2	173	4	10
116	9	9	145	7	7	174	2	2
117	8	9	146	6	9	175	2	2
118	2	1	147	5	7	176	2	8
119	6	8	148	8	13	177	0	1
120	7	7	149	4	15	178	0	4
121	4	5	150	2	5	179	2	1
122	2	4	151	0	3	180	2	4
123	1	1	152	1	1	181	1	1
124	0	7	153	4	4	182	2	2
125	3	12	154	5	2	183	5	2
126	4	10	155	6	6	184	3	7
127	3	18	156	11	26			
128	9	17	157	11	10	Total	313	528

Tabelle 1: Münzen und andere Funde aus den Schichten 72 und 75 nach Fundeinheiten.

den Altären diene (Abb. 6).<sup>26</sup> Diese Münzen waren wohl ebenfalls durch die Ritzen des Bretterbodens der Anlage IV gefallen, gelangten beim Umbau zur Anlage V jedoch in diese Planie. Der Tonplattenboden bedeckte nun diese Schicht, sodass an dieser Stelle keine Münzen mehr verloren gehen konnten. Die Münzen stammen alle aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Da der Tonplattenboden wie erwähnt wohl erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts verlegt wurde, klafft eine Lücke von rund 150 Jahren zwischen der Herstellungszeit der Münzen und dem Einbau des Bodens. Sie können somit keinen Beitrag zur Datierung dieser im Spätmittelalter vorgenommenen Umbauten leisten.

### 3. Sekundäre Umlagerungen: die Planierschicht von 1681 und die Auffüllungen von 1933 (Anlage VI)

Im Laufe des Neubaus der Kirche von 1681 wurde ein neuer Bretterboden eingebaut und dazu das Kircheninnere neu ausgebaut. Aus der Planierschicht (111) zum Boden des Predigtsaals stammen insgesamt 57 Münzen. Die älteste Prägung ist ein Pfennig aus Bern von 1274–1291 (Nr. 2), die jüngste eine Fälschung eines Solothurner Vierers mit Jahrgang 1550 (Nr. 144). Das Münzspektrum besteht schwerpunktmässig aus denselben Typen wie dasjenige in der Schicht (72) unter dem spätmittelalterlichen Bretterboden. Die Münzen sind daher wohl zur Hauptsache bei den Bauarbeiten von 1681 durch Vermischen mit der ab-

gegrabenen alten Planierschicht (72) in diese jüngere Auffüllung (111) gelangt.<sup>27</sup>

Obwohl auch der Neubau von 1681 mit einem Bretterboden versehen war, gelangte nach diesem Zeitpunkt keine einzige Münze mehr in den Boden.

### 4. Die ausserhalb der heutigen Kirche gefundenen Münzen

#### A. Die Münze aus Grab 1

Mit dem Neubau von 1681 kam das aufgegebene Seitenschiff der alten Basilika ausserhalb der neuen Kirche zu liegen. In diesem Bereich wurden während der archäologischen Untersuchung von 1980 zahlreiche Bestattungen aufgedeckt. Nur in einem Fall konnte nachgewiesen werden, dass diese noch zur alten Kirche gehörte. Die meisten der übrigen 33 Gräber müssen wohl dem nachreformatorischen Friedhof zugerechnet werden. Die Zugehörigkeit zu dieser Epoche ist für diejenigen Gräber gesichert, die Strukturen der abgebrochenen Kirche bedecken oder die quer zur Kirche bestattet wurden, da diese Ausrichtung erst nach der Reformation gebräuchlicher wurde.<sup>28</sup>

<sup>26</sup> Nr. 4, 79, 93, 107 und 172.

<sup>27</sup> Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 61.

<sup>28</sup> Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 82.



Abb. 10: Eine Auswahl der Kleinfunde aus der Schicht unter dem spätmittelalterlichen Bretterboden. M. 2:1.

Das Skelett in Grab Nr. 1 wurde hingegen in traditioneller Weise geostet mit dem Kopf im Westen gefunden und bedeckt keine Strukturen der alten Kirche.<sup>29</sup> In der Aufschüttung des Grabes fanden die Ausgräber bei den Füßen des Skelettes einen Kreuzer des Fürstentums Neuenburg von 1594 (Nr. 151). Der Fundort der Münze in der Aufschüttung des Grabes und ihre Lage in Bezug auf das Skelett lässt nicht erkennen, ob die Münze dem Toten absichtlich als Beigabe mit ins Grab gegeben wurde, oder ob sie zufällig mit dem für die Grabauffüllung verwendeten Erdreich an ihren Fundort gelangte. Immerhin ergibt sich durch diesen Befund ein *Terminus post quem* für dieses Grab, das somit dem nachreformatorischen Friedhof zugewiesen werden kann.

#### *B. Münzen aus sekundären Umlagerungen*

Bei der zweiten Münze, die ausserhalb der heutigen Kirche gefunden wurde, handelt es sich um einen sogenannten Handheller aus Schwäbisch Hall (Nr. 359). Er wurde an der Aussenseite der Südmauer in der Auffüllung eines modernen Leitungskabels gefunden. Vermutlich stammt dieses Stück ebenfalls aus der spätmittelalterlichen Schicht (72) und gelangte sekundär in diese Auffüllung.<sup>30</sup>

Eine weitere Münze, ein Berner Fünfer aus dem 15. Jahrhundert (Nr. 60), kam in einer Friedhofsschicht unter dem Windfang neben dem Turm im Bereich der ehemaligen

Südapsis der romanischen Kirche zum Vorschein. An dieser Stelle wurden vier Skelette ausgegraben, wobei eines zu den spätesten Bestattungen des nachreformatorischen Friedhofs gehören muss.<sup>31</sup> Angesichts der Tatsache, dass in der Schicht unter dem spätmittelalterlichen Bretterboden (72) sechs weitere Fünfer desselben Typs zum Vorschein kamen, liegt die Vermutung nahe, dass auch diese Münze ursprünglich aus dieser Schicht stammt und sekundär, wohl im Zusammenhang mit den Bestattungen, an ihren Fundort gelangte.

### **V. Interpretation der Funde**

#### **1. Die Münzspende**

Wie der archäologische Kontext gezeigt hat, stammen die Münzen zum grössten Teil aus einer Fugenschmutzschicht, die sich im Lauf der Jahrhunderte unter dem spätmittelalterlichen Bretterboden gebildet hatte. Wie aber gelangten die Münzen an diesen Ort? Es kann davon

29 Das Grab wird erwähnt bei Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 82, und ist eingezeichnet auf S. 78, Abb. 77.

30 In der Schicht (72) unter dem spätmittelalterlichen Bretterboden wurden vier weitere Handheller gefunden (Nr. 334, 356, 357 und 358).

31 Beschreibung der vier Bestattungen bei Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 82, sowie S. 78, Abb. 77.



ausgegangen werden, dass es sich bei diesen Münzen um Opfergeld handelt, das von den Gläubigen verloren wurde. Statt den vorgesehenen Weg in den Opferstock zu nehmen, fielen die Münzen zu Boden und verschwanden zwischen den Spalten der Bretter. In der Regel gingen die Münzen an derjenigen Stelle verloren, wo die Kirchgänger zum Geldbeutel greifen mussten. Beim Hervorziehen des Beutels war die Wahrscheinlichkeit gross, dass auch weitere Gegenstände wie Nadeln oder Häkchen, die zur Kleidung gehören, verloren gingen.<sup>32</sup>

In den spätmittelalterlichen Kirchen kommen mehrere Orte in Frage, wo Geld gespendet werden konnte. Neben den Fundmünzen stehen uns für diese Frage auch schriftliche Quellen und bildliche Darstellungen zur Verfügung. Gemäss diesen Quellen wurden die Münzen

- dem Priester in die Hand gedrückt oder auf sein Handtuch (Manipulum) gelegt,
- auf den Altartisch gelegt,
- in kupfernen Becken gesammelt,
- in zirkulierende Opferbüchsen geworfen,
- in festmontierte Opferstöcke geworfen oder
- in Opferstöcke geworfen, die an einer Leichenbahre befestigt waren.<sup>33</sup>

In einigen Kirchen lässt sich ein direkter Zusammenhang zwischen dem Fundort der Münzen und dem Standort eines Altars oder Opferstocks nachweisen. In der Stadtkirche Winterthur wird eine grosse Menge von Münzen und ähnlichen Kleinfunden mit einem in den schriftlichen Quellen überlieferten Sebastiansaltar in Verbindung gebracht.<sup>34</sup> Aus Schweden sind ebenfalls Beispiele von Kirchen bekannt, in denen sich die Münzfunde im Bereich von Altären und Opferstöcken häuften.<sup>35</sup> In Steffisburg konnten wegen des Bodenbelags im Bereich der Altäre keine Münzen verloren gehen.

Nach Aussage der Funde in Steffisburg wie in anderen Kirchen wurden in der Regel kleine Nominale gespendet. Eine Stütze erhält dieses Ergebnis aus der Untersuchung von frühneuzeitlichen Opferstockfunden, zu deren Auswertung gleichzeitig Fundmünzen wie auch schriftliche Quellen zur Verfügung standen.<sup>36</sup> Mit der gebührenden

32 Illi, S. 155.

33 Illi, S. 156.

34 Von Roten, Stadtkirche, S. 95–96, und Illi/Windler, S. 59–62.

35 Klackenberg, S. 32–34.

36 Klüssendorf, Klingelsack. Zur Nominalstruktur in Steffisburg vgl. unten S. 31.

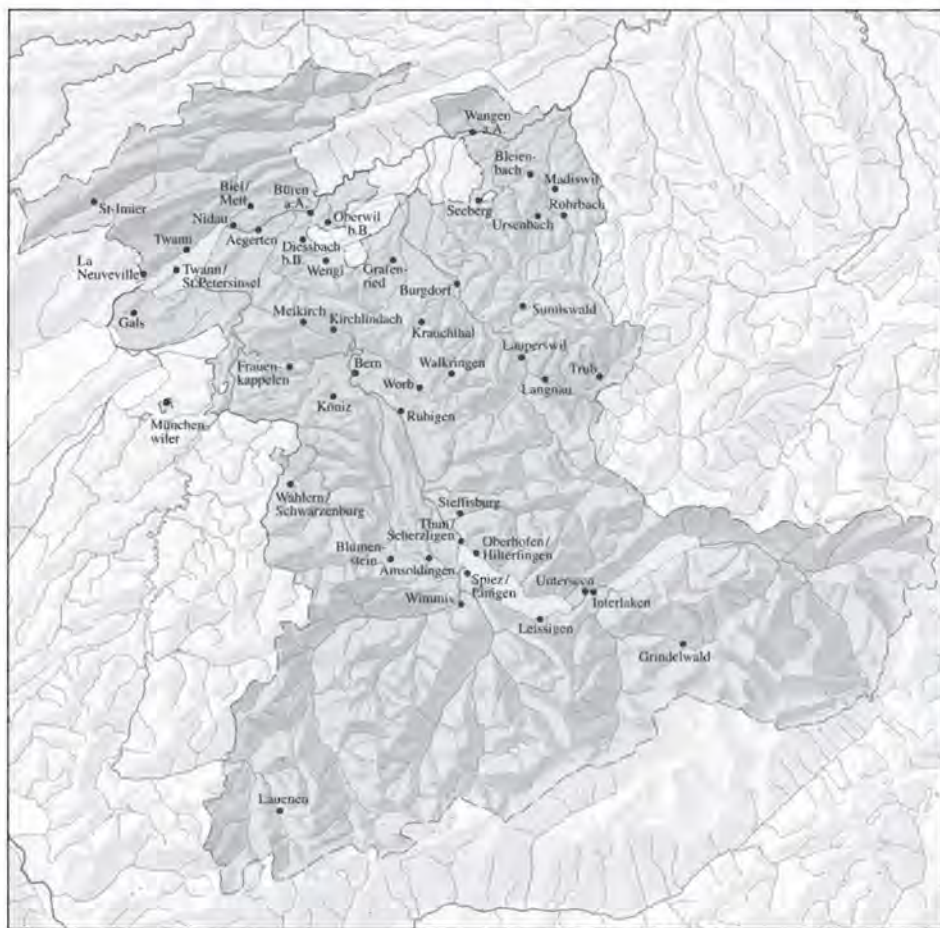


Abb. 11: Kirchengrabungen im Kanton Bern bis 2002 mit Fundmünzen.

Vorsicht können diese Ergebnisse auf die weiter zurückliegende Epoche des Spätmittelalters angewandt werden. Gemäss neuzeitlichen Schriftquellen war das Spendever-

Gemeinde, Objekt (Grabungsjahre)	Anzahl
Steffisburg, Pfarrkirche (1980, 1982)	375
Lauenen, Kirche (1983–1984)	61
La Neuveville, Église (1984–1985)	39
Walkringen, Kirche (1986)	38
Twann, Pfarrkirche (1977–1978)	36
Seeberg, Kirche (1999)	28
Bern, Französische Kirche (1988–1989)	25
Ursenbach, Kirche (1992)	25
Unterseen, Kirche (1985)	24
Wimmis, Schlosskirche (1962)	24
Grafenried, Kirche (1987)	23
Wengi bei Büren, Kirche (1984)	20
Langnau, Reformierte Kirche (1997)	19
Saint-Imier, Église Saint-Martin (1986–1987, 1990)	18
Twann/St. Petersinsel, Kirche/Priorat (1984–1986)	16
Bleienbach, Kirche (1981)	15
Büren an der Aare, Chilchmatt (1992–1997)	15
Frauenkappelen, Kirche (1987)	15
Oberwil bei Büren, Pfarrkirche (1979)	14
Amsoldingen, Kirche (1978–1980)	13
Madiswil, Kirche (1987)	13
Lauperswil, Kirche (1989)	11
Rohrbach, Pfarrkirche (1982)	11
Rubigen/Kleinhöchstetten, Kirche (1954–1955)	11
Trub, Kirche/Kloster (1976–1977, 1997)	11
Wangen an der Aare, Kirche (1980)	10
Köniz, Kirche (1981)	7
Aegerten/Friedhof der Kirche Bürglen (1987)	6
Meikirch, Pfarrkirche (1977)	6
Interlaken, Schloss, ehem. Augustiner-Doppelkloster (1997)	5
Nidau, Kapelle St. Nikolaus (1992)	5
Oberhofen/Hilterfingen, Kirche (1973)	5
Thun/Scherzligen, Kirche (1989)	5
Krauchthal, Thorberg, ehem. Kloster (1995)	4
Worb, Kirche (1983)	4
Leissigen, Kirche (1973–1974)	3
Rohrbach, Hiltbrunnerhaus (Kapelle, Friedhof) (1997–1998)	3
Burgdorf, Stadtkirche (1968–1969)	2
Grindelwald, Kirche (1981)	2
Münchenwiler, Schlosskirche (1986–1987)	2
Sumiswald, Kirche (2002)	1
Biel/Mett, Kirche (1975)	1
Blumenstein, Kirche (1973)	1
Diessbach bei Büren, Kirche (1976)	1
Gals, Kirche/Kloster St. Johannis (1961–1979)	1
Kirchlindach, Kirche (1978)	1
Spiez/Einigen, Kirche (1954)	1
Wahlern/Schwarzenburg, «Käppeli» (1987)	1
Kirchenturnen, Kirche (1979)	0
Leuzigen, Pfarrkirche (1986)	0
Rüderswil, Kirche (1979)	0
Seedorf, Kirche (1976)	0
Aeschi, Kirche (1957, 1966)	?
Boltigen, Kirche (1979)	?
Guggisberg, Kirche (1959, 1971, 1973)	?
Jegenstorf, Kirche (1971, 1973)	?
Lotzwil, Pfarrkirche (1955)	?
Mühleberg, Kirche (1975–1976)	?
Oberbipp, Kirche (1959)	?
Spiez, Schlosskirche (1941–1946, 1949–1950, 1958)	?
Total Fundmünzen	977

Tabelle 2: Kirchengrabungen im Kanton Bern bis 2002 mit Anzahl Fundmünzen.

halten der Gläubigen relativ konstant: es wurden zwar nur kleine Münzen gespendet, diese dafür regelmässig. Für Hessen konnte Klüssendorf zeigen, dass nur ausserordentliche äussere Einflüsse wie etwa Hungersnot oder direkte Kriegseinwirkungen wesentliche Änderungen im Spendeverhalten bewirkten. Ansonsten lässt sich feststellen, dass die Gläubigen ihrer Pflicht, in jedem Gottesdienst eine kleine Gabe zu spenden, auch in Notzeiten nachkamen.<sup>37</sup>

Von der grossen Anzahl von Münzen, welche im Lauf der Jahrhunderte in den Kirchen gespendet wurden, fiel nur ein kleiner Bruchteil zu Boden und blieb dadurch erhalten. Der weitaus grösste Teil des Geldes gelangte an seinen Bestimmungsort. Die überlieferten Münzen stellen somit nur einen kleinen Bruchteil des tatsächlichen Geldumlaufs dar, den wir aufgrund des überlieferten Restes nur errahnen können. Vergleiche zwischen Fundmünzen und schriftlicher Überlieferung in Deutschland und Schweden haben ergeben, dass sich auch in fundreichen Kirchen nur etwa ein Tausendstel bis ein Zehntausendstel der gespendeten Münzen erhalten hat. Dieser Umstand wird auch für Steffisburg zutreffen.

Mit der Einführung der Reformation im Jahr 1528 erfuhr das Spendenwesen in Bern wahrscheinlich grössere Änderungen. Worin diese allerdings konkret beruhten, ist nicht sicher auszumachen. Bestimmt wurde das Opfer nun nicht mehr auf den Altar gelegt. Wahrscheinlich verschwanden an vielen Orten auch die während des Gottesdienstes in der Gemeinde umlaufenden Behältnisse für das Kirchenopfer. Die Kollekte wurde nun vielerorts vermutlich im Bereich des Ausgangs oder sogar draussen vor der Kirchentür eingesammelt. Im protestantischen Hessen sammelte ein «Kastenmeister» nach der Reformation die Almosen vor der Kirchentür ein.<sup>38</sup> Dadurch sank die Wahrscheinlichkeit, dass im Innern der Kirche Münzen verloren gehen konnten. Es ist daher zu erwarten, dass die nach der Reformation geprägten Münzen in den reformierten Kirchen tendenziell nicht mehr so stark vertreten sind wie die mittelalterlichen.

## 2. Vergleich mit den Fundzahlen anderer Kirchengrabungen im Kanton Bern und in der übrigen Schweiz

Die 375 in der Kirche Steffisburg gefundenen Münzen stellen für eine reformierte Kirche eine ungewöhnlich hohe Anzahl dar. Dies verdeutlichen die folgenden Zahlen.

In den vergangenen rund 50 Jahren wurden im Kanton Bern 60 Kirchengrabungen durchgeführt. Sie verteilen sich ziemlich regelmässig über das ganze Kantonsgebiet (Abb. 11). Die Tabelle 2 gibt eine Übersicht über die dabei

37 Klüssendorf, Klingelsack, S. 72–92.

38 Klüssendorf, Opferverhalten, S. 143.



zum Vorschein gekommenen Münzen.<sup>39</sup> Der mit Abstand grösste Teil der Kirchengrabungen (27 Untersuchungen) erbrachte keine oder nur wenige Münzen (bis 10 Münzen).

Eine bereits wesentlich kleinere Gruppe von 14 Kirchengrabungen lieferte 11 bis 20 Münzen. Nur noch sechs Grabungen förderten 21 bis 30 Münzen zu Tage, fünf mehr als 30 Münzen. Dabei fällt die Kirche von Lauenen mit ihren 61 Fundmünzen bereits aus dem Rahmen der übrigen Kirchengrabungen. Keine Kirche erreicht jedoch auch nur annähernd die Zahl der Fundmünzen von Steffisburg (375 Münzen). Die Zahlen machen deutlich, welche ausserordentliche Bedeutung dieser Münzreihe innerhalb der Kirchengrabungen im Kanton Bern zukommt.<sup>40</sup>

Auch im gesamtschweizerischen Vergleich nimmt Steffisburg in quantitativer Hinsicht einen wichtigen Platz ein (Tabelle 3).<sup>41</sup> Nur neun Kirchengrabungen haben bis jetzt noch grössere Fundmengen geliefert. Diese Fundorte liegen auffälligerweise – mit zwei Ausnahmen – alle in der Westschweiz. Unter den in der Tabelle erfassten Fundorten ist Steffisburg ausserdem zusammen mit Winterthur der einzige Fundort in einem reformiertem Gebiet der Deutschschweiz. Die häufig grösseren Stückzahlen in den katholischen Gebieten lassen sich damit erklären, dass in den reformierten Gebieten der Deutschschweiz durch die Änderung des Opferverhaltens nach der Reformation die Verluste von Münzen stark zurückgingen. So lieferten in katholischen Gebieten Kirchengrabungen mit einer grossen Anzahl von Fundmünzen in der Regel einen bedeutenden Anteil neuzeitlicher Münzen,<sup>42</sup> was in reformierten Gebieten eher die Ausnahme ist.<sup>43</sup> Wie die bedeutend höheren Fundmengen in der Westschweiz zu interpretieren sind, ist noch zu untersuchen. Auffälligerweise kamen auch bei den Kirchengrabungen in der reformierten Waadt auffällig viele neuzeitliche Münzen zum Vorschein.<sup>44</sup>

### 3. Gründe für die grosse Anzahl Fundmünzen

Für die Erklärung der hohen Anzahl Münzen aus der Kirche Steffisburg sind mehrere Faktoren zu berücksichtigen. Eine wichtige Rolle spielt der baugeschichtliche Kontext, besonders die Beschaffenheit des Bodens. Die Münzen konnten leicht durch die Ritzen zwischen den Brettern verloren gehen. Auch andere Kirchengrabungen, bei welchen Bretterböden dokumentiert sind, weisen eine bedeutende Anzahl Fundmünzen auf.<sup>45</sup> Erwähnenswert ist im Falle von Steffisburg die lange Benutzungsdauer des Bretterbodens. Mit allen Erneuerungen und Ausbesserungen war er nach Aussage der Münzen wahrscheinlich vom 13. Jahrhundert bis ins 17. Jahrhundert, also während rund 400 Jahren, in Gebrauch. Die Fundmünzen verteilen sich jedoch sehr unregelmässig über diese Zeitspanne. Von den insgesamt 375 Münzen ist der grösste Teil (354 Stücke) zwischen 1300 und 1500 geprägt und wahrscheinlich auch verloren worden (Tabelle 4), was einem Verlust von 1,8 Münzen pro Jahr entspricht.<sup>46</sup>

Aussergewöhnlich ist im Falle von Steffisburg, dass sich die unter dem Bretterboden gebildete Schicht – obwohl mehrfach umgelagert – auf einer grossen Fläche erhalten hat (gegen 100 m<sup>2</sup>). Auch die Breite der Spalten zwischen den Brettern des Bodens war für den Verlust der Münzen von entscheidender Bedeutung. Der Durchmesser einzelner Perlen mit bis zu 13 mm legt die Vermutung nahe, dass die Spalten ziemlich breit waren. Die äusserst dünnen spätmittelalterlichen Münzen konnten daher sehr leicht durch diese Ritzen fallen. Als zusätzlicher Faktor kommt die bei der Ausgrabung angewandte Methode hinzu. Dank

39 Vgl. die Zusammenstellung (bis und mit Fundjahr 1992) in: IFS 1, S. 170–175, mit Kartierung S. 162–163 (mit Literaturangaben zu den Grabungen und zu den Fundmünzen). Hinzuzurechnen sind 12 dabei nicht berücksichtigte Grabungen, die entweder keine Fundmünzen erbrachten (4) oder bei denen das entsprechende Fundmaterial zurzeit nicht bekannt ist (8). Die Kirchengrabungen der Jahre 1993–2002 wurden ergänzt. Rubigen/Kleinhöchstetten: Abweichende Zahlenangabe in IFS 1, S. 172: die in der Zwischenzeit angestellten Nachforschungen ergaben, dass der Beutel aus dem Kindergrab (Nr. 102) ursprünglich wahrscheinlich 7 Münzen enthielt. Steffisburg: Abweichende Zahlenangabe in IFS 1, S. 175; ein bisher nicht als separate Münze erkanntes Fragment (Nr. 375) erhöht die Gesamtzahl der Fundstücke auf 375.

40 Offensichtlich existiert ein Zusammenhang zwischen dem Zeitpunkt der archäologischen Untersuchungen und der Anzahl der dabei zum Vorschein gekommenen Münzen. Während die Grabungen der siebziger Jahre und früher durchschnittlich nur relativ wenige Münzen lieferten oder die Anzahl Münzen sogar unbekannt ist, so hat sich die Situation seit den achtziger Jahren deutlich geändert. Verfeinerte Methoden wie das Sieben des anfallenden Materials, aber auch ein zunehmendes Interesse an den Kleinfunden haben ein beachtliches Anwachsen der Funde bewirkt. Eine wichtige Rolle spielt auch die Grabungsfläche. Bei den meisten Kirchengrabungen, die viele Münzen zum Vorschein gebracht haben, wurde die ganze Kirche (oder der grösste Teil davon) bis auf den gewachsenen Boden ergraben (u.a. Lauenen; Walkringen; Twann, Pfarrkirche; Rohrbach; Bleienbach; Oberwil).

41 Nach der Zusammenstellung von 417 Kirchengrabungen aus der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein in: IFS 1, S. 157–210.

42 Beispiele: Schwyz: 130 neuzeitliche gegenüber 63 mittelalterlichen Münzen; Altshofen: 198 neuzeitliche Münzen von 203 Münzen insgesamt; Zurzach: 60 neuzeitliche gegenüber 9 mittelalterlichen Münzen.

43 Eine Ausnahme sind die Fundmünzen der Kirchengrabung von Lauenen BE mit 11 mittelalterlichen und 50 neuzeitlichen Münzen.

44 Vgl. unten Kapitel «Steffisburg im Vergleich mit ausgewählten Kirchengrabungen der übrigen Schweiz».

45 Die Kirchen des Kantons Bern mit den meisten Fundmünzen (über 30 Münzen) wiesen in der Regel Bretterböden auf: Steffisburg, reformierte Kirche; Lauenen, Kirche; Walkringen, reformierte Pfarrkirche; Twann, Pfarrkirche.

46 Diese Zahl lässt sich nur schwer mit anderen Kirchengrabungen vergleichen. Benötigt würden dazu neben der Anzahl Münzen, die einem Bretterboden sicher zugeordnet werden können, auch die Ausmasse der jeweiligen Schichten und die Benutzungsdauer des Bodens. Leider bleiben auch bei neueren Grabungspublikationen meist einer oder mehrere dieser Faktoren unbekannt, was einen Vergleich verunmöglicht. Oft wurde auch nicht die ganze Fläche der Kirchen ausgegraben. Am ehesten kann die Stadtkirche Winterthur als Vergleich herangezogen werden, wo in einer Fugenschmutzschicht unter einem Bretterboden 120 Münzen aus der Zeitspanne von etwa 1400–1510 zum Vorschein kamen, was 1,1 Münzen pro Jahr entspricht. Diese grosse Anzahl Münzen wird hier mit einem Altar in Verbindung gebracht, was den Vergleich mit Steffisburg allerdings erschwert. Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 96. Zum Opfergeld in Kirchen allgemein vgl. Illi. Überlegungen zum Verhältnis von umlaufenden Münzen zu verlorenen Münzen bei Zäch, Nänikon, S. 50.

Kirche	Anzahl
Vallon (FR), Église de Carignan	2027
Genève (GE), Cathédrale Saint-Pierre	1130
Müstair (GR), Kloster St. Johann, Klosterbezirk (1971-1995)	895
Grangettes (FR), Église Saint-Maurice	690
St-Saphorin (VD), Église	556
Giswil (OW), Kirche Zwinghubel	ca. 500
Heitenried (FR), Kirche St. Michael	428
Genève (GE), Temple de Saint-Gervais	418
Fribourg (FR), Église Les Cordeliers	387
Lully (FR), Église Saint-Léger	375
<b>Steffisburg (BE), Reformierte Kirche</b>	<b>375</b>
Payerne (VD), Abbatiale	293
Châtillens (VD), Église	ca. 291
Domdidier (FR), Notre-Dame de Compassion	287
Winterthur (ZH), Stadtkirche St. Laurentius	271
Fribourg (FR), Notre Dame de Bourguillon	261
Gamprin (FL), Kirchhügel mit Kirche St. Maria	249
Grumels (FR), Dürrenberg	242
Montreux (VD), Église Saint-Vincent	224
Schwyz (SZ), St. Martin	211
Altishofen (LU), Pfarrkirche St. Martin	203
Mauren (FL), Pfarrkirche St. Peter und Paul	183
Bourgnon (JU), Église	164
Martigny (VS), Église paroissiale catholique	ca. 150
Zurzach (AG), Kirche St. Verena	142
Jaun (FR), St. Stephan	139
Berlens (FR), Notre-Dame de l'Épine	123

Tabelle 3: Kirchengrabungen der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein mit mehr als 100 Fundmünzen.

des Einsatzes von Staubsaugern und dank dem Aussieben des ausgehobenen Materials konnten auch kleinste Münzen und weitere Gegenstände von geringer Grösse gefunden werden, die sonst den Ausgräbern entgangen wären.

Die entscheidende Frage ist nun, ob diese offensichtlich sehr glücklichen baugeschichtlichen und ausgrabungstechnischen Umstände allein für den Fundreichtum verantwortlich sind. Die grosse Menge von Münzen und anderen Kleinfunden könnte auch auf eine besonders rege Benutzung der Kirche im Spätmittelalter zurückzuführen sein. Bezüglich der Stellung und Bedeutung der Steffisburger Kirche im Spätmittelalter sind folgende Faktoren zu berücksichtigen.

- Steffisburg liegt in unmittelbarer Nähe der Verkehrsachse, die durch das Aaretal zu den Pässen des Berner Oberlands führt. Möglicherweise wurde die Kirche nicht nur von den Angehörigen der eigenen Pfarrei, sondern auch von Durchreisenden besucht. Die Zusammensetzung der Funde deutet allerdings eher darauf hin, dass die Münzen dem lokalen Geldumlauf entnommen wurden. Der Verkehr über die Pässe des Berner Oberlands hat sich im Fundspektrum nicht niedergeschlagen.
- Die Dimensionen der Kirche Steffisburg mit ihrer dreischiffigen Anlage sind für eine ländliche Pfarrkirche eher unüblich. Die in der näheren Umgebung ungefähr gleichzeitig erbauten Pfarrkirchen von Hilterfingen, Einigen und Leissigen sind wesentlich kleinere Saalkirchen. Die Kirche Steffisburg erreicht dagegen beinahe die Grösse der Stiftskirche Amsoldingen.<sup>47</sup>

- Steffisburg war im Spätmittelalter eine nicht unbedeutende Pfarrei. Als 1316 der Kirchensatz von Steffisburg dem Kloster Interlaken inkorporiert wurde, betrug das Einkommen aus der Pfarrei Steffisburg 16 Mark Silber, das Einkommen aus der zusammen mit Steffisburg inkorporierten Kirche Bollingen jedoch 30 Mark.<sup>48</sup> Als Vergleich dazu kann der Umstand dienen, dass beim Einzug der Kreuzzugssteuer von 1275 die Geistlichen, deren Einkommen nicht mehr als sechs Mark betrug, gemäss dem *Liber decimationis* als arm galten und von der Steuer befreit waren.<sup>49</sup> Die Pfarrei Steffisburg war also zum Zeitpunkt der Inkorporation keineswegs arm. Sie gehörte andererseits aber auch nicht wie etwa Bollingen zu den Pfarreien mit einem sehr hohen Einkommen.
- Aus der Zeit nach der Reformation sind Hinweise dafür vorhanden, dass die Kirchgemeinde Steffisburg ein beachtliches Gebiet umfasste. 1536 wurde sie zusätzlich um Gebiete vergrössert, die vorher zur Pfarrei Thun gehört hatten. Nachdem sich im 17. Jahrhundert Schwarzenegg, im 20. Jahrhundert Homberg und Heimberg als eigene Kirchgemeinden verselbständigten, umfasst die Kirchgemeinde Steffisburg heute noch die Dörfer Steffisburg und Fahrni.<sup>50</sup> Die Pfarrei Steffisburg war demnach wohl bereits im Spätmittelalter von beachtlicher Grösse.

Diese Hinweise lassen erkennen, dass die Kirche und die Pfarrei Steffisburg im Spätmittelalter eine gewisse Bedeutung hatten. Es kann vermutet werden, dass der offenbar nicht unwesentliche Reichtum und die Grösse der Pfarrei sowie die Lage der Kirche sich in der Anzahl der Kirchbesucher niederschlug. Bei einer stark frequentierten Kirche ist auch die Wahrscheinlichkeit gross, dass von den Besuchern in die Kirche mitgebrachte Gegenstände wie Rosenkranzperlen oder Münzen verloren gingen. Während die baugeschichtlichen Gegebenheiten mit Bestimmtheit eine wesentliche Auswirkung auf die Anzahl Fundmünzen hatten, können in diesem Bereich nur Vermutungen angestellt werden. Die viel geringere Anzahl Fundmünzen aus den viel bedeutenderen Kirchen von Bern, Französische Kirche, Burgdorf oder Amsoldingen mahnt zur Vorsicht.<sup>51</sup> Auf keinen Fall kann allein von der grossen Anzahl Fundmünzen auf die Bedeutung der Kirche geschlossen werden.

47 Vgl. die Diskussion dieser Frage mit entsprechenden Literaturangaben in Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 58.

48 Lohner, Kirchen, S. 301. Fontes rerum Bernensium IV, Nr. 370, S. 401–402.

49 Cahn, Konstanz, S. 133. Steffisburg ist im *Liber decimationis* aufgeführt. Berchtold von Rütli, Dompropst zu Solothurn, hatte als Inhaber des Kirchensatzes von Steffisburg und Lindach einen Betrag von 19 Pfund gemeiner Pfennige abzuliefern. Leider geht aus der Quelle nicht hervor, welchen Betrag er für welche Kirche bezahlen musste. Fontes rerum Bernensium III, Nr. 161, S. 157.

50 Würsten, S. 3.

51 Bern, Französische Kirche (25 Stk.); Burgdorf, Stadtkirche (2 Stk.); Amsoldingen (13 Stk.).



#### 4. Die Bedeutung der archäologischen Zusammenhänge für die Auswertung der Münzen

Das Vorkommen von Münzen in zeitlich eingrenzenden archäologischen Komplexen kann ein wichtiges Hilfsmittel zur Datierung von Münzen oder zur Erforschung ihrer Umlaufdauer sein. Diese Methode wird nicht nur für die römische Epoche mit Erfolg angewandt. Auch aus der Mittelalterarchäologie liegen mittlerweile Beispiele vor, bei denen der archäologische Kontext Hinweise auf die Datierung von Münzen lieferte. So wurde in Burgdorf ein Laufener Pfennig in einer Schicht gefunden, die vor der Anlage des Stadtgrabens von 1276 entstand. Durch diesen Terminus ante quem kann die zeitliche Einordnung dieses Pfennigtyps präzisiert werden.<sup>52</sup>

Bei Kirchgrabungen sind die Voraussetzungen für die Erhaltung zeitlich eng eingegrenzter Schichten oft ungünstig. Die im Zusammenhang mit den einzelnen Bauphasen stehende Folge von Schichten ist häufig gestört durch spätere Eingriffe oder durch die Anlage von Gräbern. Steffisburg ist diesbezüglich ein typisches Beispiel. Mit einer Ausnahme lagen ursprünglich alle Münzen in oder auf der Planierschicht unter dem spätmittelalterlichen Bretterboden (72). Diese Schicht wurde durch Materialverschiebungen anlässlich der Bauarbeiten von 1681 und 1933 teilweise umgelagert, und die darin enthaltenen Münzen gelangten in neue Planien oder Auffüllungen. Unabhängig von den Münzen kann der archäologische Kontext die Schicht 72 nur grob in die Epoche vom 11./13. bis ins 17. Jahrhundert einordnen (Anlagen IV und V). Eine weitere chronologische Differenzierung aufgrund des archäologischen Befundes ist nicht möglich. Dieser kann somit auch keine Aufschlüsse über die genauere Datierung von Münzen oder deren Umlaufdauer liefern.

#### 5. Die Bedeutung der Münzen für die archäologische Auswertung

Wie erwähnt stehen sämtliche Münzen in direktem oder indirektem Zusammenhang mit der Planierschicht unter dem spätmittelalterlichen Bretterboden (72). Als einzige Ausnahme kann die Münze in Grab I (Nr. 151) ausserhalb der Kirche gelten, obwohl auch diese vielleicht sekundär in die Grabauffüllung gelangte. Dieser Neuenburger Kreuzer liefert einen Terminus post quem für dieses Grab, das sich somit, wie auch aus archäologischen Gründen zu vermuten war, dem neuzeitlichen Friedhof zuordnen lässt.

Das Spektrum der Fundmünzen ist für die Baugeschichte der Kirche insofern von Bedeutung, als sich durch die in

der Schicht 72 enthaltenen Münzen der Gebrauch des spätmittelalterlichen Bretterbodens chronologisch ungefähr eingrenzen lässt. Eggenberger datierte den Einbau des Holzbodens aufgrund der Münzen «frühestens in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts».<sup>53</sup> Dabei stützte er sich auf die beiden Berner Münzen des 13. Jahrhunderts aus der Schicht 72 (Nr. 1 und 3), die zum Zeitpunkt der Auswertung auf die Zeit um 1224 datiert wurden. Mittlerweile hat Geiger diesen Münztyp später angesetzt (1274–1291).<sup>54</sup> Als einzige Münze aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts verbleibt somit ein Breisgauer Reiterpfennig (Nr. 332).

Diese drei Münzen liefern keine sicheren Grundlagen für eine Datierung des Bodens ins 13. Jahrhundert. Sowohl der Breisgauer Pfennig als auch die Berner Pfennige können durchaus noch einige Zeit nach dem Zeitpunkt ihrer Herstellung im Umlauf gewesen sein, bevor sie in Steffisburg verloren gingen. Sie können sogar sekundär in die Schicht gelangt sein. Andererseits kommen die Münzen des 13. Jahrhunderts in den Kirchen sowohl des Kantons Bern als auch der übrigen Schweiz erst sehr spärlich vor.<sup>55</sup> Auch wenn in Steffisburg bereits in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ein Bretterboden bestanden hätte, wären die Münzen aus dieser Epoche wohl erst in kleiner Zahl vorhanden gewesen. Die von Eggenberger gewählte vorsichtige Formulierung «frühestens in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts» trifft den Sachverhalt somit recht gut. Sicher bestand der Boden jedoch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, da die Menge der in dieser Zeitspanne geprägten Münzen aus der Schicht 72 stark zunimmt.

Die Datierung des Bretterbodens ergibt wiederum eine, wenn auch sehr ungenaue Datierungshilfe für die zahlreichen in Schicht 72 erhaltenen Kleinfunde, welche sich häufig nur schlecht chronologisch einordnen lassen.

Wie bereits erwähnt, lässt sich die Verteilung der Münzen und der übrigen Kleinfunde in der Fläche wegen der späteren Umlagerungen der Planie (72) im einzelnen kaum auswerten. Anders als im Falle der Stadtkirche Winterthur lassen sich Konzentrationen an einzelnen Stellen nicht auf Altäre oder Opferstöcke beziehen.<sup>56</sup>

52 Frey-Kupper, Burgdorf.

53 Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 64.

54 Vgl. Anm. 62.

55 Vgl. unten Tabellen 9 und 12.

56 Vgl. oben Anm. 24.

# Das Münzspektrum

## I. Überblick über das Münzspektrum

### 1. Die Herkunft der Münzen

Die 375 Fundmünzen aus der reformierten Kirche von Steffisburg lassen sich insgesamt 37 Münzstätten zuordnen (Tabelle 4 und Abb. 12). Der mit Abstand grösste Anteil stammt aus 13 Münzstätten im Gebiet der heutigen Schweiz (88,0%). Die Gruppe der «ausländischen» Prägungen (11,2%) ist wesentlich kleiner, umfasst aber Münzen aus nicht weniger als 24 Münzstätten, die jeweils nur mit wenigen Stücken im Fundspektrum vertreten sind. Das Herkunftsgebiet dieser «ausländischen» Münzen reicht von Italien bis Norddeutschland und von Flandern bis Böhmen.

Die mit 73 Münzen höchste Stückzahl erreicht erwartungsgemäss die Münzstätte Bern (19,5%), die am nächsten beim Fundort lag. Die bernischen Münzen sind seit dem 13. Jahrhundert in allen Epochen präsent. Mit 71 Münzen eine beinahe gleich grosse Gruppe bilden diejenigen aus Solothurn (18,9%). Sie setzen im 14. Jahrhundert in grosser Zahl ein und sind auch später sehr gut vertreten.

Im Gegensatz zu diesen beiden Gruppen, die über längere Zeit einen bedeutenden Anteil am Fundmaterial ausmachen, weisen die Laufenburger Münzen (17,3%) eine auffallende Konzentration in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf. Insgesamt 61 der 65 Prägungen sind einem einzigen Typ zuzuordnen, der um 1330/40 datiert wird (Nr. 179–239). Nur gerade vier Laufenburger Münzen wurden vor oder nach diesem Zeitpunkt geschlagen.

Die viertgrösste Gruppe, die Zürcher Pfennige (11,7%), setzen im 14. Jahrhundert ein, sind aber nur im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts in grösserer Zahl vertreten. Aus Freiburg i.Ü. stammt nur ein einziger Münztyp (Nr. 304–327), von dem jedoch 24 Stücke vorliegen (6,4%). Die 18 Zofinger Münzen (4,8%) weisen zwei Schwerpunkte auf, einen ersten im frühen 14. Jahrhundert und einen zweiten zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Luzern ist mit elf Hallern aus dem 15. Jahrhundert vertreten (2,9%).

Die übrigen Münzherrschaften aus dem Gebiet der heutigen Schweiz weisen nur geringe Stückzahlen auf (unter 10 Münzen). In der Deutschschweiz sind dies die Münzstätten Basel, Burgdorf, St. Gallen und Schaffhausen, in der Westschweiz Lausanne und Neuenburg.

Der grösste Anteil der «ausländischen» Münzen stammt aus Südwestdeutschland. Gut vertreten ist der oberrheinisch-elsässische Raum mit Freiburg i.Br., Breisach, Baden, Todtnau, Waldshut, Thann, Colmar, Bergheim und Strassburg. Aus den übrigen südwestdeutschen Münzstätten (Stuttgart für Württemberg, Wertheim, Schwäbisch Hall, Ravensburg, Reichenau) stammen in der Regel nur wenige Stücke. Zu den am weitest entfernten Herkunftsgebieten gehören im Norden bzw. Nordosten Hessen, Mansfeld, Sachsen und Mecklenburg, im Nordwesten Flandern, im Süden Savoyen und Mailand.

### 2. Die chronologische Verteilung

Die Tabelle 4 zeigt neben der Anzahl Münzen pro Münzstätte auch deren chronologische Verteilung auf. Die Einteilung der Prägungen in Jahrhunderte, wie sie in dieser Tabelle vorgenommen wurde, ist wegen der unsicheren Datierung einzelner Münztypen nicht ganz unproblematisch.<sup>57</sup> Zudem ist diese Epocheneinteilung sehr grob, und kurzfristige Schwankungen werden nicht sichtbar. Ein weiteres Problem stellt sich bei der Interpretation dieser Tabelle. In der Regel ist bei den hier besprochenen Münzen nur die Prägezeit bekannt (falls überhaupt) und nicht ihre Umlaufzeit. Eine genaue Analyse der entsprechenden Schatzfunde der Schweiz, die in dieser Frage weiterhelfen könnte, steht zur Zeit noch aus.<sup>58</sup> Zudem fehlen in Kirchengrabungen fast immer aussagekräftige Befunde, die Hinweise auf die Umlaufdauer geben könnten. Wenn der Aussagewert solcher Tabellen daher auch beschränkt ist, so lassen sich mit ihrer Hilfe dennoch interessante Tendenzen ausmachen.

Die Münzreihe in Steffisburg beginnt im 13. Jahrhundert. Die ältesten Münztypen sind erst in sehr kleiner Zahl vorhanden: nur gerade eine Münze stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, drei aus der zweiten Hälfte. Danach folgt ein gewaltiger Anstieg in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf insgesamt 137 Münzen. Dieser bedeutende Zuwachs ist zu einem grossen Teil auf zwei Münztypen zurückzuführen, die zahlreich vertreten sind. Die Laufenburger Hälblinge um 1330/40 (Nr. 179–239)

57 In der Regel wurden die Münzen, bei denen die genaue Prägezeit unbekannt ist, derjenigen Jahrhunderthälfte zugeordnet, in der eine Prägung am wahrscheinlichsten ist.

58 Für die italienischen Münzen in Schweizer Schatzfunden lassen sich solche Fragen ansatzweise beantworten. Vgl. Schärli, Mailand.



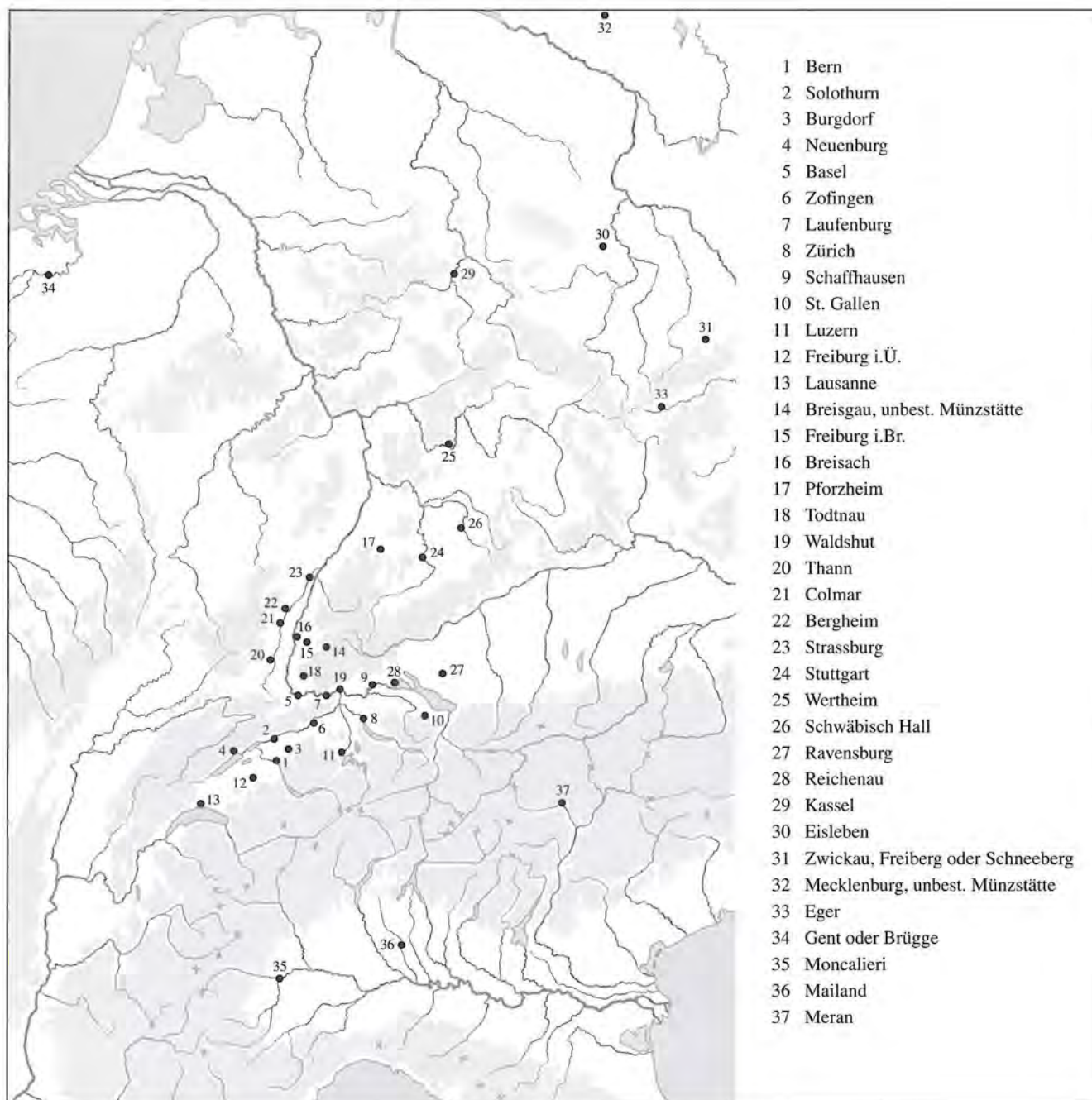


Abb. 12: Herkunft der in Steffisburg gefundenen Münzen.

und ihre Solothurner Beischläge (Nr. 86–110), die vor 1349 datiert werden, machen allein 86 der 137 Münzen dieser Epoche aus.

Abgesehen von den Solothurner und Laufenburger Prägungen kommen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erstmals Zofinger, Basler und Zürcher Münzen, sowie je eine Prägung aus Burgdorf, Schwäbisch Hall, Mailand und Strassburg vor.

Verglichen mit diesem ersten Höhepunkt stellen die 43 Münzen aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine

relativ geringe Anzahl dar. In diesem Zeitabschnitt dominieren Prägungen aus Solothurn und Zürich.

Ein zweiter Höhepunkt fällt in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Dieser Anstieg wird nicht durch einige wenige Typen verursacht, vielmehr kann eine ganze Reihe von Münzen entweder in die Zeit um 1400 oder ins erste Viertel des Jahrhunderts datiert werden (Zürich, Bern, Solothurn, Luzern u.a.). Prägungen aus dem zweiten Viertel sind dagegen deutlich seltener. Nach diesem Höhepunkt in der ersten Jahrhunderthälfte gehen die Stückzahlen jäh zurück. Nur noch wenige Typen stammen aus der



	1200–1250	1250–1300	1300–1350	1350–1400	1400–1450	1450–1500	1500–1550	nach 1550	unbestimmt	Total
Bern	–	3	13	3	32	12	7	3	–	73
Solothurn	–	–	37	5	7	20	–	2	–	71
Burgdorf	–	–	1	1	–	–	–	–	–	2
Neuenburg	–	–	–	3	–	–	–	3	–	6
Basel	–	–	4	1	1	–	–	–	–	6
Zofingen	–	–	14	–	4	–	–	–	–	18
Laufenburg	–	–	62	3	–	–	–	–	–	65
Zürich	–	–	2	8	34	–	–	–	–	44
Schaffhausen	–	–	–	1	3	–	–	–	–	4
St. Gallen	–	–	–	–	2	–	–	–	–	2
Luzern	–	–	–	–	6	5	–	–	–	11
Freiburg i.Ü.	–	–	–	–	24	–	–	–	–	24
Lausanne	–	–	–	3	1	–	–	–	–	4
Breisgau	1	–	–	–	–	–	–	–	–	1
Freiburg i.Br.	–	–	–	3	2	–	–	–	–	5
Breisach	–	–	–	–	2	–	–	–	–	2
Baden	–	–	–	–	6	–	–	–	–	6
Todtnau	–	–	–	4	–	–	–	–	–	4
Waldshut	–	–	–	–	1	–	–	–	–	1
Thann	–	–	–	–	1	–	–	–	–	1
Colmar	–	–	–	1	–	–	–	–	–	1
Bergheim	–	–	–	1	–	–	–	–	–	1
Strassburg	–	–	1	–	–	–	–	–	–	1
Württemberg	–	–	–	–	2	–	–	–	–	2
Wertheim?	–	–	–	1	–	–	–	–	–	1
Schwäbisch Hall	–	–	1	1	–	–	–	–	–	2
Ravensburg	–	–	–	–	1	–	–	–	–	1
Reichenau	–	–	–	–	–	1	–	–	–	1
Hessen	–	–	–	1	–	–	–	–	–	1
Mansfeld	–	–	–	–	–	1	–	–	–	1
Sachsen	–	–	–	–	–	1	–	–	–	1
Mecklenburg	–	–	–	–	1	–	–	–	–	1
Eger	–	–	–	–	–	1	–	–	–	1
Flandern	–	–	–	–	1	–	–	–	–	1
Savoyen	–	–	–	1	–	–	–	–	–	1
Mailand	–	–	1	2	1	–	–	–	–	4
Tirol	–	–	–	–	–	1	–	–	–	1
unbestimmt	–	–	1	–	–	–	–	–	2	3
Total	1	3	137	43	132	42	7	8	2	375

Tabelle 4: Verteilung der Münzen aus Steffisburg nach Herkunft und Epochen.

zweiten Hälfte. Dabei handelt es sich meist um Münzen, die sich chronologisch nur schwer eingrenzen lassen. Dadurch lässt sich kaum ausmachen, ob dieser in den 1430er Jahren einsetzende Rückgang kontinuierlich verläuft oder ob allenfalls im letzten Viertel des Jahrhunderts nochmals ein leichter Aufwärtstrend stattfindet.

Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammen nur noch sieben Münzen, nach 1550 wurden – wohl bedingt durch eine Änderung des Spendeverhaltens nach der Reformation – nur noch acht Münzen verloren (Bern, Neuenburg, Solothurn).

### 3. Die Nominalre

Die Fundmünzen aus der Kirche Steffisburg gingen – allenfalls mit einer Ausnahme (Grab 1) – alle zufällig verloren und wurden nicht absichtlich vergraben. Anders als bei Schatzfunden kommen bei Kirchengrabungen in der Regel überproportional viele Klein- und Kleinstnominalre zum Vorschein. Dies hat einerseits damit zu tun, dass in der Kirche wohl vorwiegend solches Kleingeld geopfert wurde. Andererseits gingen grössere Münzen auch weniger schnell verloren, und die vom Verlust betroffene Person bemühte sich, das verlorene Stück wiederzufinden.

Das Fundmünzenspektrum aus Steffisburg zeigt diese Tendenz fast überdeutlich auf (Tabelle 5). Die kleinsten Nominalre, meist im Wert eines halben Pfennigs (Hälblinge, Stebler, Haller, Heller) stellen die mit Abstand grösste Gruppe dar (236 Stücke). Mit 108 Exemplaren nicht

	Anzahl
Hälblinge	236
Pfennige	108
Fünfer	17
Rest	12
unbestimmt	2
Total	375

Tabelle 5: Nominalstruktur der Fundmünzen aus Steffisburg.

einmal halb so gross ist die Anzahl der Nominalre im Wert eines Pfennigs (Pfennig, Denier, Denaro, Bissolo, Rappen). Die Berner und Solothurner Fünfer im Wert von je fünf Hallern sind mit 17 Stücken vertreten. Grössere Silbermünzen wie Plapparte oder gar Goldmünzen fehlen im Fundspektrum vollständig. Die neuzeitlichen Vierer und Kreuzer sind wegen der inzwischen eingetretenen Münzverschlechterung ebenfalls als Kleingeld anzusprechen.

Zählt man trotz allfälliger Wertunterschiede zwischen den einzelnen Nominalen diese Zahlen zusammen, ergeben die 375 Münzen einen Wert von rund 340 Pfennigen, was nach mittelalterlicher Rechnungsweise gut 1,4 Pfund entspricht.<sup>59</sup> Gemäss Berner Tarifierungen aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts wird der Rheinische Gulden meist auf zwei Pfund Pfennige oder mehr veranschlagt.<sup>60</sup> Die Steffisburger Fundmünzen hätten zu diesem Zeitpunkt also nicht einmal ausgereicht, um einen Rheinischen Gulden zu erwerben.

<sup>59</sup> Die unter «Rest» aufgeführten zwölf Münzen wurden zu durchschnittlich sechs Pfennigen veranschlagt.

<sup>60</sup> Geiger, Beginn, S. 194–195.

## II. Bemerkungen zu den einzelnen Münzherrschaften und Typen

### 1. Bern und Solothurn mit Einflussgebiet

#### A. Stadt Bern

Die Münzen aus Bern machen mit 19,5% den grössten Anteil der Steffisburger Fundmünzen aus.<sup>61</sup> Dies hängt damit zusammen, dass Bern die am nächsten beim Fundort gelegene Münzstätte war und Steffisburg somit in ihrem unmittelbaren Einflussbereich lag. Die Berner Münzreihe reicht von drei vierzipfligen Pfennigen aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts bis zu einem Berner Vierer aus dem Jahr 1622.

Vom ältesten in Steffisburg vertretenen Berner Pfennig mit dem Königskopf über dem Bären sind drei Exemplare vorhanden (Nr. 1–3). Dieser Pfennig wurde bisher als älteste Berner Prägung betrachtet. Geiger widerlegt diese ältere Sichtweise und bringt die Darstellung des Königskopfs in Zusammenhang mit der Königskrönung von Rudolf von Habsburg (1273–1291) und der Huldigung Berns im Jahre 1274. Er stützt seine Datierung (1274–1291) auf das Fundvorkommen und typologische Querverweise.<sup>62</sup> Von diesem Pfennig sind bisher nur wenige Stücke bei Kirchengrabungen im Kanton Bern zum Vorschein gekommen.<sup>63</sup> Geiger verzeichnet jedoch 14 Stempel dieses Typs, was auf ein beachtliches Prägevolumen schliessen lässt.<sup>64</sup> Offensichtlich haben sich diese frühen Typen wie auch andere Münzen des 13. Jahrhunderts noch kaum in den Berner Kirchengrabungen niedergeschlagen.

Der nachfolgende, von 1320 bis 1350 datierte Pfennig, fehlt in Steffisburg. Dafür ist sein Halbstück mit 13 Exemplaren vertreten (Nr. 4–16).<sup>65</sup> Dieser Hälbling ist sehr selten. Geiger kann in seiner Tabelle nur gerade zehn Exemplare und drei Stempel dieses Typs verzeichnen, während die 13 Steffisburger Stücke von acht verschiedenen Stempeln stammen.<sup>66</sup> Von diesen Hälblingen ist bisher nur ein weiteres Exemplar in einer Kirchengrabung im Kanton Bern zum Vorschein gekommen.<sup>67</sup>

Aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammen nur gerade drei Berner Münzen, ein Stebler von 1377 (Nr. 17) und zwei weitere Stebler mit einem Ringlein über dem Bären von 1388 (Nr. 18–19). Der chronologisch vor diesen beiden Typen liegende Angster von 1375 ist in der Münzreihe nicht vertreten.<sup>68</sup>

Die grösste Anteil der Berner Münzen in Steffisburg stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die Angster und Haller dieser Epoche gehören auch sonst zu den häufigsten Fundmünzen aus Kirchen im Kanton Bern.<sup>69</sup> Wie auch in anderen Münzstätten der Deutschschweiz fand um 1400 ein Wandel bei den einseitigen Prägungen von der vierzipfligen zur runden Form statt. Die ersten runden Angster und Haller wurden zwischen ca. 1400 und ca. 1421 ge-



Abb. 13: Berner Haller, Fünfer und Plappart (um 1425) mit einer Kugel unter dem Bären (Nr. 44, 61, Vergleichsstück aus dem BHM). M. 1:1.

prägt. Wiederum ist der Angster nur in kleiner Anzahl vorhanden (Nr. 20–21). Schwierig ist die chronologische Abfolge der Haller, die während des ganzen 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts mit unverändertem Münzbild geprägt wurden. Einen Fixpunkt in der Chronologie bildet die Gruppe der Haller (Nr. 44–45), Fünfer (Nr. 60–61) und Plapparte (in Steffisburg nicht vorhanden), die alle unter dem Bären einen Punkt aufweisen (Abb. 13). Geiger datiert diese Gruppe um 1425.<sup>70</sup> Die vor diesem Zeitpunkt geprägten Haller (ca. 1400–ca. 1421) weisen einen Bären mit nach unten gesenktem Kopf auf (Nr. 22–43).<sup>71</sup> Die nach 1425 hergestellten Haller (1435–1535) zeigen das Berner Wappentier mit vorgestrecktem Kopf und herausgestreckter Zunge (Nr. 46–56). Ein Stück aus der Periode

61 H.-U. Geiger arbeitet zur Zeit an einer umfassenden Berner Münz- und Geldgeschichte (vgl. den Vorbericht: Geiger, Münzprägung). In diese Untersuchung werden auch die Berner Fundmünzen aus Steffisburg einbezogen. Die von Geiger vorgenommenen Stempeluntersuchungen durften freundlicherweise in den vorliegenden Katalog eingebaut werden (vgl. die Rubrik «Bemerkungen»). Diese Stempeluntersuchungen sowie die chronologische Einteilung der einzelnen Varianten (etwa bei den Fünfern) werden allerdings erst nach dem Erscheinen der Arbeit nachvollziehbar sein.

62 Geiger, Münzprägung, S. 313.

63 Bern, Französische Kirche (1 Stk.); Trub (1 Stk.); Wengi (1 Stk.). Ebenso Melchnau, Burgruine Grünenberg (1 Stk.).

64 Koenig unterschied bei diesem Typ zwei Varianten. Variante a: die oberen Haarlocken des Königkopfs sind kleiner; Variante b: alle Haarlocken des Königkopfs sind gleich gross.

65 Im Katalog ist dieser Typ unterteilt in die beiden Varianten Blatter 16 und 17 (5 oder 7 Kugeln als Stilisierung von Krone und Haarlocken). Geiger macht diese Unterscheidung nicht.

66 Tabelle bei Geiger, Münzprägung, S. 317. Die Steffisburger Fundmünzen sind in dieser provisorischen Tabelle noch nicht berücksichtigt.

67 La Neuveville (1 Stk.).

68 Geiger, Geld, S. 258, Abb. 228; Geiger, Münzprägung, S. 311, Nr. 5.

69 Bleienbach (4 Stk.); Blumenstein (1 Stk.); Frauenkappelen (1 Stk.); Grafenried (1 Stk.); Köniz (1 Stk.); La Neuveville (3 Stk.); Lauenen (1 Stk.); Leissigen (1 Stk.); Madiswil (2 Stk.); Meikirch (1 Stk.); Oberhofen/Hilterfingen (3 Stk.); Rohrbach (4 Stk.); Saint-Imier (3 Stk.); Spiez/Einigen (1 Stk.); Thun/Scherzligen (1 Stk.); Twann, Pfarrkirche (1 Stk.); Unterseen (5 Stk.); Urnenbach (2 Stk.); Waltringen (8 Stk.); Wengi (3 Stk.). Zur Fundverbreitung vgl. Zäch, Alpenrheintal, S. 230, mit Anm. 150.

70 Geiger, Münzprägung, S. 314.

71 Koenig unterteilte diese Gruppe zusätzlich in drei Untergruppen: Gruppe A: Kopf des Bären stark nach unten gesenkt; Gruppe B: Kopf des Bären angehoben, Schnauze geöffnet; Gruppe A/B: Bär ähnlich Gruppe B, Adlerform der Gruppe A, jedoch degeneriert.

vor 1421 (Nr. 22) ist interessanterweise auf einen eckigen Schrötling geprägt worden, was wohl mit der Herstellungstechnik dieser Münzen erklärt werden kann.<sup>72</sup>

Drei Fünfer des älteren Typs (Bär ohne Wappenschild) wurden zwischen 1400 und 1421 geprägt (Nr. 57–59), ein Stück zwischen 1421 und 1472 (Nr. 62) und ein weiteres zwischen 1483 und 1492 (Nr. 63). Mit der Münzreform von 1492, die u.a. auch die Einführung des Batzens mit sich brachte, wurde ein neuer Typ von Fünfern ausgegeben.<sup>73</sup> Dieser zeigt auf der Vorderseite den Berner Bären in einem Wappenschild und wurde wohl bis zur Einführung der Reformation in Bern 1528 geprägt. Er ist in Steffisburg mit sieben Stücken vertreten (Nr. 64–70). Da die Fünfer wertmässig deutlich über dem Wert der Kleinmünzen liegen, kommen sie relativ selten in Berner Kirchengrabungen vor.<sup>74</sup>

Die Einführung der Reformation in Bern im Jahr 1528 hatte auch auf das Berner Münzwesen Auswirkungen. Der heilige Vinzenz verschwand aus dem Münzbild und aus den Münzinschriften. An seine Stelle traten Hinweise auf Kaiser Friedrich II. als Urheber der Reichsfreiheit oder auf den Stadtgründer Berchtold V. von Zähringen (vgl. Nr. 71–73).<sup>75</sup> Statt der Fünfer wurden neu Vierer geprägt, die sich besser ins bernische Währungssystem einfügen liessen. 1560 wurden erstmals Kreuzer geschlagen.<sup>76</sup>

In Steffisburg stammen nur gerade drei Berner Münzen aus der Zeit nach der Reformation. Wie auch die anderen Fundmünzen dieser Epoche sind sie nur noch in sehr kleinen Stückzahlen vorhanden. Ein Vierer stammt aus der Zeit zwischen 1528 und 1600 (Nr. 71). Ein weiterer Vierer von 1622 und ein Kreuzer von 1618 sind die spätesten Berner Prägungen im Fundspektrum (Nr. 72–73).

## B. Stadt Solothurn

Die 71 Münzen aus Solothurn machen mit einem Anteil von 18,9% die nach Bern zweitgrösste Gruppe der Fundmünzen von Steffisburg aus. Dies hängt einerseits mit der Nähe dieser Münzstätte zum Fundort, aber auch mit ihrer grossen Bedeutung im Spätmittelalter zusammen. Die Solothurner Münzreihe setzt hier zu Beginn des 14. Jahrhunderts ein und reicht bis ins 16. Jahrhundert.

Die ältesten Solothurner Münzen in Steffisburg werden an den Anfang des 14. Jahrhunderts datiert. Diese Beischläge nach Zürcher Vorbildern liegen in zwei Varianten vor.<sup>77</sup> Die eine zeigt den Kopf des heiligen Ursus mit einem Kreuz in einem Wulstreif (Nr. 74–76), der andere den Kopf mit einem Stern in einem geriffelten Wulstreif (Nr. 77–79). Dieser Typ kommt sowohl in Schatzfunden als auch in Kirchenfunden vor.<sup>78</sup>

Eine Besonderheit des Steffisburger Spektrums ist das Vorkommen von drei Hälblingen zur zweiten Variante die-



Abb. 14: Solothurner Pfennig mit zugehörigem Hälbling, nach 1300 (Nr. 79 und 81). M. 2:1.

ses Pfennigs mit Stern und geriffeltem Wulstreif (Nr. 80–82).<sup>79</sup> Diese sehr seltenen Münzen sind bisher im Kanton Bern noch in keinem Fund aufgetaucht. Zwei der Steffisburger Stücke sind sehr wahrscheinlich stempelgleich mit einem von Tobler publizierten Exemplar. Das dritte, allerdings nur fragmentarisch erhaltene Stück, ist der Beleg für einen weiteren Stempel.<sup>80</sup> Dieser Solothurner Hälbling ist ein frühes Beispiel für die Erweiterung der Nominalstruktur durch das Halbstück des Pfennigs, die am Ende des 13. Jahrhunderts einsetzte und im 14. Jahrhundert weiter ausgebaut wurde (Abb. 14).<sup>81</sup>

Der nachfolgende Typ (Nr. 83–85) ist in seiner Zuweisung wie in seiner Datierung kontrovers. Das Münzbild der wohl als Hälbling anzusprechenden Münze zeigt die Dreiviertelfigur eines stehenden Ritters von vorne, der in der rechten Hand eine Fahne, in der linken einen Schild mit einem Kreuz hält.<sup>82</sup>

72 Vgl. Kapitel «Prägetechnische Aspekte».

73 Zur Reform von 1492 vgl. Geiger, Beginn, S. 83–88.

74 Madiswil (1 Stk.); Meikirch (1 Stk.); Nidau (1 Stk.); Oberhofen/Hilterfingen (1 Stk.); Trub (2 Stk.); Twann, Pfarrkirche (1 Stk.); Ursenbach (1 Stk.).

75 Kapossy, Münzen und Medaillen, S. 22.

76 Kapossy, Münzen und Medaillen, S. 22–23.

77 Zum Zürcher Vorbild und seinen Beischlägen vgl. Geiger, Quervergleiche, S. 111 (mit Abb. 6).

78 Schatzfunde: Eschikofen (174 Stk.); Wolsen (645 Stk.). Kirchenfunde: Frauenkappelen (1 Stk.); Grafenried (1 Stk.); Walkringen (1 Stk.); Wengi (1 Stk.); Winterthur, Stadtkirche (2 Stk.).

79 Gemäss den Untersuchungen von Koenig handelt es sich bei dem bei Tobler, Hälbling, veröffentlichten Stück um den Hälbling zur Variante Simmen, Solothurn, S. 44, Nr. 5a (mit Stern und Wulstreif), nicht wie bei Tobler abgebildet zu Simmen, Solothurn, S. 44, Nr. 4c (mit Kreuz und Wulstreif).

80 Tobler, Hälbling.

81 Vgl. die Übersicht bei Geiger, Quervergleiche, S. 116–117. Das älteste dort erwähnte Paar bestehend aus Pfennig und Hälbling stammt aus Bern (letztes Viertel 13. Jh.).

82 Wielandt, Fund Konstanz, S. 71, bezeichnet diese Münzen als Pfennige, Simmen, Solothurn, S. 45, Nr. 7, als Hälblinge. Ob sich bei diesem Typ tatsächlich zwei Nominale unterscheiden lassen oder ob es sich bei allen Stücken entweder um Pfennige oder Hälblinge handelt, müsste abgeklärt werden. Die Steffisburger Stücke sind wegen ihres Gewichts und ihres Durchmessers eher als Hälblinge einzustufen.



Dieser Typ ist von der Forschung bereits den Münzstätten Zofingen, Stein am Rhein oder Solothurn zugeschrieben worden.<sup>83</sup> Zofingen scheidet als möglicher Herkunftsort sicher aus. Die Zuweisung nach Stein am Rhein beruht auf der Darstellung des Ritters, der als der dortige Kirchenpatron, der heilige Georg, interpretiert wurde.<sup>84</sup> Die Abtei St. Georg in Stein am Rhein besass spätestens seit der Bestätigung ihrer Privilegien im Jahr 1232 ein Markt- und Münzrecht. Etwa in dieser Zeit ist ein Bodenseebrakteat mit einer Ritterdarstellung (heiliger Georg?) entstanden, der möglicherweise Stein am Rhein zugewiesen werden kann.<sup>85</sup> Diese sehr seltene Prägung könnte gemäss Wielandt im Zusammenhang mit dieser Münzrechtsbestätigung stehen und hätte somit wohl der Behauptung des Münzrechts gedient.<sup>86</sup>

Die Zuweisung des hier besprochenen Hälblings nach Stein am Rhein beruht allein auf der Interpretation des Münzbildes als heiliger Georg. Diese Ritterdarstellung weist jedoch kein Merkmal auf, das eine eindeutige Identifizierung ermöglichen würde. Gerade der heilige Georg kann in der bildenden Kunst oft nur durch die genauen Zusammenhänge, in der die Darstellung steht, identifiziert werden. Lanze bzw. Fahne und Kreuzschild weisen auch andere Ritterheilige als Attribute auf.<sup>87</sup>

Die Argumente für eine Zuweisung nach Solothurn sind hingegen viel plausibler. Bereits das älteste Siegel der Stadt, das an einer Urkunde von 1230 erstmals erscheint, zeigt eine sehr ähnliche Darstellung des heiligen Ursus (Abb. 15).<sup>88</sup> Auch auf den nachfolgenden Siegeln ist der stehende Heilige mit Fahne und Schild zu sehen. Um 1460 erscheint diese Darstellung erstmals auf einer sicher Solothurn zuweisbaren Münze, auf dem ältesten Solothurner Plappart (Abb. 19). Die Abbildung des Heiligen als Ritter mit Lanze und Schild weist in Solothurn somit eine bis ins 13. Jahrhundert zurückreichende Tradition auf.

Die Datierung und die Machart der Münze sprechen ebenfalls für eine Zuweisung nach Solothurn. Die von Wielandt angegebene Entstehungszeit (1280–1295) ist mit Sicherheit zu früh angesetzt. Die nebst diesem Typ im sogenannten «2. Fund von Konstanz» vorhandenen Pfennige stammen alle aus der ersten Hälfte und der Mitte des 14. Jahrhunderts. Die Zusammensetzung dieses Komplexes, dessen Fundort leider unbekannt ist, besteht abgesehen von diesen Ritterpfennigen aus Prägungen von Basel (1310–1325), Bern (1320–1350), Laufenburg (1330/40) und Solothurn (vor 1349). Die Vergesellschaftung mit diesen Münzen und ihre Machart sprechen eher für eine Datierung in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts als ins 13. Jahrhundert.<sup>89</sup> Eine Prägung in Stein am Rhein ist zu diesem Zeitpunkt, also nach einer mehr als hundertjährigen Prägepause, sehr unwahrscheinlich, falls dort überhaupt je geprägt wurde. Der Herstellungsort dieser Münze ist somit kaum in der Ostschweiz, sondern im Gebiet der übrigen im Fund vertretenen Münzstätten zu suchen.<sup>90</sup> In diesem geographischen Raum kommt allein Solothurn als Prägeort in Frage.

83 Nachweise bei Wielandt, Fund Konstanz, S. 71.

84 Zu Stein am Rhein als Münzstätte vgl. Wielandt, Fund Konstanz, S. 71.

85 Klein, Konstanz, S. 47, Nr. 49; Klein/Ulmer, CC, S. 83, Nr. 102.

86 Wielandt, Fund Konstanz, S. 71.

87 LCI, Bd. 6, S. 377.

88 Zu den Solothurner Siegeln vgl. zuletzt Schubiger, S. 16–22, mit der älteren Literatur.

89 Der Auktionskatalog der Sammlung Simmen schlägt die Zeit um 1343 als Prägedatum vor. Zu dieser Zeit ist in Solothurn ein Münzmeister belegt. Slg. Simmen, S. 8, Nr. 12. Gemäss dem Vorkommen im Fund von Colmar (4 Stk.) muss der Typ vor 1349 geprägt worden sein.

90 Weitere Einzelfunde zeigen zwar, dass diese Münzen relativ weit verbreitet waren, zur Beantwortung der Frage nach dem Prägeort liegen sie jedoch in zu geringer Stückzahl vor: u.a. Madiswil (1 Stk.) und Konstanz, St. Stephan (1 Stk.).



Abb. 15: Ältestes Siegel der Stadt Solothurn, um 1230, und Hälbling, 1. Hälfte 14. Jh. (Nr. 83). M. 1:1 und 4:1.

Die mit 25 Stück häufigste Solothurner Münze (Nr. 86–110) ist ein Beischlag eines Laufener Hälblings (Nr. 179–239). Wie das Laufener Vorbild zeigt dieser vor 1349 geprägte Hälbling einen Löwen oder allenfalls einen Bären, darüber aber zusätzlich die Buchstaben SO für Solothurn (Abb. 16). Dieses Münzbild unterscheidet sich auffällig von den übrigen spätmittelalterlichen Prägungen aus Solothurn, die in der Regel den Kopf des heiligen Ursus zeigen. Offensichtlich haben in diesem Falle wirtschaftliche Überlegungen den Anlass gegeben, vom üblichen Münzbild abzuweichen und einen weit verbreiteten Laufener Typ zu imitieren. Wie das Vorbild kommt denn auch dieser Hälbling häufig in Kirchengerabungen vor,<sup>91</sup> aber auch in Schatzfunden waren Exemplare dieses Typs vertreten.<sup>92</sup>

Im Zusammenhang mit diesen Solothurner Hälblings ist ein Exemplar besonders zu erwähnen (Nr. 111, Abb. 16). Bei diesem Stück ist an Stelle der Buchstaben SO deutlich die Abkürzung RO zu lesen. Ob diese merkwürdige Buchstabenkombination auf ein Versehen des Stempelschneiders zurückzuführen ist oder ob es sich um einen bisher unbekannten Beischlag zur Solothurner Münze handelt, ist unsicher. Trifft das letztere zu, so wäre die Buchstabenfolge am ehesten als Abkürzung einer Stadt oder allenfalls auch eines Namens zu deuten. Unter den in Frage kommenden Orten könnte einzig Rufach im Elsass eine gewisse Plausibilität beanspruchen.<sup>93</sup> In Strassburger Urkunden wird 1289 und 1295 ein Rufacher Silbergewicht erwähnt. Urkundliche Hinweise auf eine Münzprägung in Rufach existieren dagegen nicht. Trotzdem ist hier eine Nebenmünzstätte der Bischöfe von Strassburg vermutet worden.<sup>94</sup>

Falls es sich um die Abkürzung eines Vornamens handeln sollte, scheint die Auflösung als Rodolfus die wahrscheinlichste. In dem in Frage kommenden Gebiet wäre in diesem Zeitraum allenfalls Rudolf IV. von Habsburg-Laufenburg (1354–1383) in Betracht zu ziehen. Dabei könnte es sich eventuell um eine «Neuaufgabe» des «Löwenpfennigs» aus der Zeit um 1330/40 handeln, die nach dem Amtsantritt des neuen Grafen um 1355 mit seinen Initialen gekennzeichnet wurde. Auf Laufener Münzen kommt gelegentlich der Name des Münzorts (LO bzw. LOV)<sup>95</sup> wie auch der Name eines Grafen (h–A für Hans/Johann IV. 1383–1408)<sup>96</sup> in abgekürzter Form vor. Für das Anbringen der Abkürzung hätten wahrscheinlich wiederum die Solothurner Münzen als Vorbild gedient.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts kommen im Gegensatz zur ersten Jahrhunderthälfte nur wenige Solothurner Prägungen vor. Ein Angstertyp, der mit zwei Stücken in Steffisburg vertreten ist, zeigt nun wiederum den heiligen Ursus mit Ringelpanzer zwischen den Buchstaben S–O. Er wird mit dem Vertrag von 1377 in Verbindung gebracht (Nr. 112–113).<sup>97</sup> Dieser Typ ist bisher noch bei keiner weiteren Kirchengerabung im Kanton Bern zum Vorschein gekommen.<sup>98</sup>



Abb. 16: Hälblinge mit der Darstellung eines Löwen aus Laufingen, Solothurn und einer unbestimmten Münzstätte (Nr. 181, 98 und 111). M. 2:1.

Auf den drei Exemplaren des zweiten Typs erscheint der Heilige wieder barhaupt wie auf früheren Münzen, aber diesmal «en face» (Nr. 114–116). Dieser Angster oder Pfennig ist sowohl mit dem Vertrag von 1377 als auch demjenigen von 1387 in Zusammenhang gebracht worden.<sup>99</sup> Er erscheint ab und zu in Kirchengerabungen im Kanton Bern.<sup>100</sup>

Eine Gruppe von schweizerischen und südwestdeutschen Pfennigen bzw. Angstern aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts weist als charakteristisches Merkmal einen breiten, flach abfallenden Wulstreif auf (Abb. 17–18).<sup>101</sup> Eine ganze Reihe von Prägungen dieser Machart war im Fund von Osterfingen (SH) enthalten, der um 1435 vergraben wurde.<sup>102</sup> Im Falle von Solothurn sind zwar keine Angster aus dieser Gruppe, dafür drei entsprechende Hal-

91 Kirchengerabungen im Kanton Bern: Amsoldingen (2 Stk.); Bern, Französische Kirche (1 Stk.); Bleienbach (1 Stk.); Frauenkappelen (1 Stk.); Grafenried (1 Stk.); Oberwil (5 Stk.); Twann, Pfarrkirche (1 Stk.); Unterseen (2 Stk.). Weiter: Winterthur, Stadtkirche (1 Stk.).

92 Fund Thun (mindestens 1 Stk., vgl. den Kommentar zu dem Stück in Slg. Wüthrich, S. 22, Nr. 106); Fund Colmar (3 Stk.).

93 Die folgenden wegen ihres Namens in Frage kommenden Orte scheiden aufgrund der gänzlich anderen Machart der Münzen in diesen Gebieten aus: Rottweil (Nau, Oberschwaben, S. 111–112), Rottenburg am Neckar (Rudolf von Hohenberg nahm 1387 am Münzvertrag von Basel teil; Prägung von Hellern durch Rudolf 1381–1389; Prägung von Schillingen und Hellern von Leopold IV. von Habsburg 1396: CNA I, S. 382–384), Rorschach (Das Kloster St. Gallen erhielt 947 von Otto I. das Markt- und Münzrecht für den Flecken Rorschach. In Rorschach selbst wurden jedoch nie Münzen geprägt. Zum Münzprivileg vgl. Geiger, St. Gallen, S. 131–133).

94 Wielandt, Breisgau, S. 119–120.

95 Z.B. Wielandt, Laufingen, S. 27, Nr. 30–35.

96 Wielandt, Laufingen, S. 28, Nr. 38.

97 Geiger, Quervergleiche, S. 113, Nr. 58.

98 Dagegen: Winterthur, Stadtkirche (1 Stk.).

99 1377: Slg. Simmen, S. 9, Nr. 19; 1387: Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 13.

100 Bern, Französische Kirche (1 Stk.); Köniz (1 Stk.); Oberwil (1 Stk.); Twann, Pfarrkirche (1 Stk.); Unterseen (1 Stk.).

101 So aus Zürich, Schaffhausen, St. Gallen, Solothurn, Zofingen, Solothurn, Bern, Ravensburg, Konstanz und anderen Münzstätten. Zu dieser Gruppe vgl. Zäch, Luzern, S. 317, Anm. 33, und Geiger, Quervergleiche, S. 116, Abb. 16.

102 Henking, Fund Osterfingen, S. 310–311.





Abb. 17: Angster mit breitem Wulstreif aus dem Umkreis des Schatzfundes von Osterfingen von Bern (Nr. 21), Zofingen (Nr. 174), Zürich (Nr. 286), St. Gallen (Nr. 291), Ravensburg (Nr. 360). M. 1:1.



Abb. 18: Entsprechende Haller von Bern (Nr. 36), Solothurn (Nr. 117) und Luzern (Nr. 294). M. 1:1.

Simmen nicht aufgeführt, sie tauchen jedoch zunehmend in Kirchenfunden auf.<sup>103</sup>

Die drei folgenden Solothurner Münztypen, alles Haller, sind in ihrer Datierung problematisch. Der erste (Nr. 120–123), der in vier Exemplaren vorliegt, fehlt bei Simmen. Er zeigt wie der vorangehende Haller den Kopf des heiligen Ursus mit Ringelpanzer und über dem Kopf eine Perle. Dagegen ist die Darstellung der Kragenpartie bei diesem Typ so stark stilisiert, dass die Segmente des Panzers gleichsam die Form eines Zweigs bilden. Obwohl das Münzbild mit dem des vorangehenden Typs verwandt ist, unterscheiden sich die beiden Münztypen doch in ihrer Machart. Die letzteren Münzen sind kleiner, der breite, charakteristische Rand des vorangehenden Hallers ist nun einem relativ schmalen Wulstreif gewichen. Diese Merkmale deuten darauf hin, dass die Münzen trotz der ikonographischen Parallelen nicht gleichzeitig entstanden sein müssen. Die Ähnlichkeit in der Machart mit den nachfolgenden Stücken könnte ebenso auf eine spätere Prägezeit hindeuten (2. Hälfte 15. Jh.). Als Vergleichsfunde liegen aus dem Kanton Bern erst zwei Stücke aus Kirchengrabungen vor.<sup>104</sup>

Der zweite Hallertyp (Nr. 124–133) ist aufgrund seiner Machart (Grösse, Form des Randes) dem vorangehenden Typ sehr ähnlich. Er zeigt das Brustbild des heiligen Ursus mit einer Beckenhaube, Helmbrünne, Brustplatte mit einem grossen Kreuz und zusammengesetztem Armzeug. Im Gegensatz zum vorherigen Typ kommt dieser Haller nicht nur in Steffisburg recht häufig vor (10 Stücke), son-

dern in bernischen Kirchengrabungen allgemein.<sup>105</sup> Dieser Haller ist bei Simmen eindeutig zu früh datiert (nach 1350).<sup>106</sup> Er kam in den Kirchen von Twann und Lauenen in Fundzusammenhängen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zum Vorschein. Aufgrund dieser Befunde schlug Koenig auf überzeugende Art vor, diese Münzen in diese Jahrhunderthälfte zu datieren.<sup>107</sup> Da in Solothurn um 1460 nach einer längeren Pause wieder geprägt wurde, sind diese Münzen wohl dieser späteren Prägeperiode zuzurechnen. Die zu dieser Zeit entstandenen Plapparte zeigen ebenfalls den stehenden heiligen Ursus (Abb. 19).

Der dritte Typ (Nr. 134–140) ist mit sieben Exemplaren im Fundgut vertreten. Er nimmt wiederum das frühere Münzbild auf, das den Kopf des Heiligen mit dem Ansatz des Ringelpanzers zeigt. Wie der vorangehende Typ ist dieser Haller sowohl in Berner als auch in sonstigen Schweizer Kirchengrabungen keineswegs selten.<sup>108</sup> Auch diese Münze entspricht von der Machart her den beiden vorangehenden Prägungen, was ebenfalls auf eine Entstehungszeit in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hindeutet.<sup>109</sup>

Als in den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts die Prägertätigkeit in Solothurn wieder aufgenommen wurde, ging man zur Prägung von Fünfern nach Berner Vorbild über. Die drei Solothurner Exemplare dieses Nominals (Nr. 141–143) gehören mit den Berner Fünfern zu den we-



Abb. 19: Solothurner Hälbling und Plappart, die wohl beide nach der bis um 1460 dauernden Prägepause hergestellt wurden (Nr. 129 und Vergleichsstück aus dem BHM). M. 1:1.

103 Kanton Bern: La Neuveville (1 Stk.); Twann, Pfarrkirche (1 Stk.); Walkringen (1 Stk.). Übrige Schweiz: Kilchberg (1 Stk.).

104 Walkringen (1 Stk.); Wengi (1 Stk.).

105 Kanton Bern: Amsoldingen (1 Stk.); Bern, Französische Kirche (1 Stk.); Bleienbach (1 Stk.); Grafenried (2 Stk.); La Neuveville (2 Stk.); Lauenen (2 Stk.); Lauperswil (3 Stk.); Leissigen (1 Stk.); Meikirch (2 Stk.); Trub (1 Stk.); Twann, Pfarrkirche (4 Stk.); Walkringen (2 Stk.); Wangen (1 Stk.). Übrige Schweiz: Schöffland (1 Stk.). Ausserdem: Steffisburg, Bürgerheim (1 Stk.).

106 Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 12.

107 Koenig, Lauenen, S. 65–66. Ebenso Zäch/Warburton-Ackermann, S. 231, Nr. 42, und S. 214. Die Rüstung des heiligen Ursus lässt sich wegen der starken Stilisierung der Darstellung auf der Münze chronologisch kaum näher eingrenzen. Sie scheint jedoch eher ins 15. Jahrhundert zu gehören als ins 14. Jahrhundert.

108 Kanton Bern: Bleienbach (1 Stk.); Grafenried (3 Stk.); Unterseen (2 Stk.); Ursenbach (2 Stk.); Walkringen (5 Stk.); Wangen (2 Stk.); Wengi (2 Stk.). Übrige Schweiz: Winterthur, Stadtkirche (2 Stk.).

109 Zäch/Warburton-Ackermann, S. 214, mit Anm. 71.

nigen Steffisburger Fundmünzen der mittleren Wertstufe, die sonst kaum in Kirchengrabungen vertreten ist. Bisher sind in keiner Kirche des Kantons Bern Solothurner Fünfer gefunden worden.

Unter den jüngsten Funden aus Steffisburg sind neben den Münzen aus Bern und Neuenburg auch zwei Solothurner Prägungen aufzuführen. Bei den allgemein sehr wenigen neuzeitlichen Münzen machen diejenigen aus Solothurn einen wichtigen Anteil in den Berner Kirchengrabungen aus. Deutlich wird dies am Beispiel der Kirche Lauenen, wo Solothurn hinter Bern und Freiburg i.Ü. den dritten Rang unter den neuzeitlichen Prägungen einnimmt.<sup>110</sup>

Eine der beiden neuzeitlichen Solothurner Münzen aus Steffisburg ist ein Vierer mit dem bisher unbekannten Jahrgang 1550 (Nr. 144). Die dunkle Farbe und die teilweise erhaltenen Reste einer silbrigen Oberfläche deuten auf einen sehr geringen Silbergehalt hin. Die Prägung ist ausgesprochen flau. Sehr wahrscheinlich ist diese Münze als zeitgenössische Fälschung zu betrachten. Den Abschluss der Solothurner Münzreihe bildet ein Kreuzer von 1562 (Nr. 145).

### C. Herrschaft Burgdorf

Zwei Münzen stammen aus der Münzstätte der Grafen von Neu-Kyburg in Burgdorf (Nr. 146–147).<sup>111</sup> Sie repräsentieren die beiden einzigen mittelalterlichen Münztypen, die in Burgdorf hergestellt wurden.

Im Jahre 1328 verliet Kaiser Ludwig der Bayer dem Grafen Eberhard II. (1319–1359) das Münzrecht. Die Verrufung von Burgdorfer Münzen in Zürich im Jahr 1335 zeigt, dass tatsächlich in Burgdorf geprägt wurde.<sup>112</sup>

Der erste Typ (ab 1328) imitiert das Münzbild eines Zürcher Äbtissinnenpfennigs (um 1320) bzw. dessen Nachahmung aus Zofingen (Nr. 146).<sup>113</sup> Offensichtlich versuchte man auf diese Art, sich dem Umlaufgebiet des Zürcher Pfennigs anzuschliessen. Das Münzbild zeigt einen barhäuptigen, männlichen Kopf von vorne, der vielleicht den Grafen selbst darstellt (Abb. 20).<sup>114</sup>

Eine zweite Münzperiode ist rund dreissig Jahre später fassbar. Eberhards Nachfolger Hartmann III. (1357–1377) beschäftigte einen Münzmeister, der von 1357–1363 urkundlich bezeugt ist. Im Gegensatz zum ersten Münztyp ist dieser zweite ein Beischlag nach Basler Vorbild (Nr. 147). Charakteristisches Merkmal der Basler Vorbilder wie auch der Nachahmungen aus Burgdorf und anderen Münzstätten ist ein Kopf nach links zwischen zwei Buchstaben.<sup>115</sup> Der Burgdorfer Angster zeigt den Grafen mit einem Hut mit Krempe zwischen den Buchstaben B–V.

Aus dem Kanton Bern sind bisher zwei Funde von Burgdorfer Brakteaten bekannt, beide vom späteren Typ.<sup>116</sup>



Abb. 20: Fragment eines Burgdorfer Pfennigs (Nr. 146) und ein Vergleichsstück aus dem BHM. M. 2:1.

Interessanterweise ist in den doch recht umfangreichen Ausgrabungen der letzten Jahre in Burgdorf kein einziges Stück dieser Münzen zum Vorschein gekommen.<sup>117</sup>

### D. Grafschaft und Fürstentum Neuenburg

Die sechs Neuenburger Fundmünzen aus der Kirche Steffisburg lassen sich zwei unterschiedlichen Prägeperioden zuordnen. Drei Münzen stammen aus dem Spätmittelalter, drei aus der Neuzeit.

Die drei einseitigen Prägungen gehören zu der nur wenige Münztypen umfassenden Gruppe der spätmittelalterlichen Neuenburger Münzen (Abb. 21). Im Jahre 1347 hatte Graf Ludwig von Neuenburg (1343–1373) vom deutschen König das Münzrecht erhalten.<sup>118</sup> Die ältesten bekannten Prägungen sind die seltenen zweiseitigen Deniers von Ludwig, die Vorbilder aus Lausanne imitieren. Im Unterschied zu diesen nach Westen orientierten Deniers sind die nachfolgenden Prägungen nach westalemannischer Machart nur einseitig geprägt. Sie wurden teilweise vielleicht noch von Ludwig selbst, später aber von seiner Tochter und Nachfolgerin Isabelle (1373–1395) geprägt. Diese Umorientierung demonstriert eindrucksvoll die Grenzlage Neuenburgs zwischen zwei unterschiedlichen Währungsgebieten.

Die beiden ältesten Neuenburger Münzen aus Steffisburg wurden um 1373 ausgegeben, wobei unsicher ist, ob dieser Typ noch Ludwig oder bereits Isabelle zugeschrieben

110 Koenig, Lauenen, S. 63, Abb. 3.

111 Zur Münzprägung in Burgdorf allgemein vgl. Blatter, Burgdorf, und Schwarz, Kyburger.

112 Schwarz, Kyburger, S. 116; Geiger, Quervergleiche, S. 112, mit Anm. 28.

113 Zu dieser ganzen Gruppe von Nachahmungen vgl. Geiger, Quervergleiche, S. 111–112 (mit Abb. 7).

114 Die Münze ist zwar nur fragmentarisch erhalten, kann jedoch wegen der erhaltenen Buchstaben O R eindeutig bestimmt werden.

115 Geiger, Quervergleiche, S. 112.

116 Kirche Rohrbach (1 Stk.); Erlach, Altstadt 20 (1 Stk.).

117 Vgl. Frey-Kupper/Koenig, Burgdorf, und Koenig, Burgdorf.

118 Zu den spätmittelalterlichen Neuenburger Prägungen vgl. Plancherel/Spoerri; Demole/Wavre/Montandon, S. 34–55.





Abb. 21: Die beiden in Steffisburg vertretenen Neuenburger Brakteatentypen (Nr. 148 und 150). M. 2:1.

werden muss (Nr. 148–149). Die wohl als Stebler zu bezeichnende Münze zeigt als einzige der Neuenburger Typen den Topfhelm mit Helmzier und Helmdecke nicht frontal, sondern nach links gerichtet. Von diesem Typ sind ausser den Steffisburger Stücken nur gerade drei weitere Exemplare bekannt.<sup>119</sup> Während das eine Stück in einem relativ guten Zustand ist (Nr. 148), hat sich das andere nur fragmentarisch erhalten (Nr. 149). Dies ist vielleicht auf eine Halbierung der Münze zurückzuführen.<sup>120</sup> Insgesamt konnte bei diesem Typ nur ein Stempel nachgewiesen werden, was auf eine geringe Ausprägung hindeutet.

Der zweite Neuenburger Brakteat aus Steffisburg, ein Angster, kann der Gräfin Isabelle zugeordnet werden (Nr. 150). Dieser Typ wird von den meisten Autoren mit dem Münzvertrag von 1377 in Verbindung gebracht. Aufgrund der Erwähnungen von Neuenburger Angstern in den schriftlichen Quellen wäre eine Prägung dieses Typs allerdings in der ganzen zweiten Hälfte der 1370er und auch noch in den 1380er Jahren durchaus denkbar.<sup>121</sup> Die grosse Anzahl der bei diesem Typ nachgewiesenen Stempel deutet auf ein beachtliches Prägevolumen hin. Im Gegensatz zum ersten Typ ist dieser zweite keineswegs selten.<sup>122</sup>

Steffisburg ist bisher eine der wenigen Kirchengrabungen, die Neuenburger Brakteaten zum Vorschein brachte. Die Fundvorkommen konzentrieren sich auf Schatzfunde. So waren im Fund von Wolfwil beide in Steffisburg vorkommenden Typen enthalten, der spätere Typ zusätzlich in den Schatzfunden von Thun und Sempach.<sup>123</sup> Interessant ist in unserem Zusammenhang das Vorkommen von Neuenburger Brakteaten im Fund von Thun. Somit liegen in dieser Region auf engstem Raum nun gleich zwei Fundstellen mit Neuenburger Brakteaten vor.

Nach der kurzen spätmittelalterlichen Prägeperiode wurden in Neuenburg während mehr als 200 Jahren keine Münzen hergestellt. Erst Heinrich I. von Orléans-Longueville (1573–1595) eröffnete die Münzstätte im Jahre 1589 erneut und veranlasste die Prägung von Kreuzern.<sup>124</sup> Besonders während der fast 70 Jahre dauernden Regierungszeit seines Sohnes und Nachfolgers Heinrich II. (1595–1663) wurde ausgiebig geprägt. Den grössten Teil machten dabei kleine Scheidemünzen aus Billon aus.<sup>125</sup>

In Steffisburg sind insgesamt drei neuzeitliche Münzen, allesamt Kreuzer, aus Neuenburg zum Vorschein gekommen. Ein Stück aus dem Jahr 1594 stammt noch von Heinrich I. (Nr. 151), die beiden anderen von Heinrich II. Der ältere Kreuzer des Sohnes trägt die Jahrzahl 1630 (Nr. 152). Der jüngere aus dem Jahr 1640 (Nr. 153) ist gleichzeitig die jüngste Münze aus der Kirche Steffisburg.

Neuzeitliche Münzen aus Neuenburg sind in den Berner Kirchengrabungen wie die neuzeitlichen Münzen allgemein relativ selten. Ein einziges Stück der Orléans-Longueville ist bisher in der Kirche Lauenen gefunden worden.<sup>126</sup> Dieser Kreuzer trägt denselben Jahrgang wie das Steffisburger Stück (1640). Ein Fundkomplex aus Rothen-thurm (SZ) enthielt ebenfalls einen Neuenburger Kreuzer mit demselben Jahrgang, eine Fundreihe aus Freiburg i.Ü. einen Kreuzer von 1594.<sup>127</sup> Dies deutet darauf hin, dass es sich bei wenigstens zwei der drei Steffisburger Stücke um besonders geläufige Münztypen handelt. Die wenigen anderen in Berner Kirchengrabungen gefunden neuzeitlichen Prägungen aus Neuenburg sind alles Münzen des 18. Jahrhunderts.<sup>128</sup>

## 2. Basel und Einflussgebiet

### A. Bistum und Stadt Basel

#### a. Bistum Basel

Die Basler Münzen sind unter den Fundmünzen von Steffisburg relativ schwach vertreten. Die sechs Prägungen aus den Münzstätten Basel und Breisach machen nur 1,6% des Fundmaterials aus.

Die älteste Basler Münze des Fundes ist ein Pfennig des Bischofs Gerhard von Wipplingen (1310–1325). Das Münzbild zeigt einen Bischofskopf von vorne zwischen zwei fünfblättrigen Rosetten (Nr. 154). Drei Exemplare, die drei verschiedene Varianten eines Münztyps darstellen, stammen von Bischof Johann II. Senn von Münsingen (1335–1365) und zeigen einen Bischofskopf nach links und einen Krummstab (Nr. 155–157). Diese zwei Münz-

<sup>119</sup> Vgl. den Katalog bei Plancherel/Spoerri, S. 184, Nr. 4 (Typ A). Dazu auch Schwarz/Schneider.

<sup>120</sup> Vgl. unten Kapitel «Halbierungen».

<sup>121</sup> Zu dieser Frage vgl. Plancherel/Spoerri, S. 173–177.

<sup>122</sup> Plancherel/Spoerri, S. 184–186, Typ B 3. Dort sind 50 Stk. erfasst, die von 18 Stempeln stammen.

<sup>123</sup> Vgl. das Fundverzeichnis bei Plancherel/Spoerri, S. 178–180. Zu ergänzen wären folgende Kirchengrabungen: Köniz (1 Stk.); Twann, St. Petersinsel (1 Stk.).

<sup>124</sup> Divo/Tobler, 17. Jh., S. 459; Demole/Wavre/Montandon, S. 60–88.

<sup>125</sup> Divo/Tobler, 17. Jh., S. 459; Froidevaux.

<sup>126</sup> Koenig, Lauenen, S. 72, Inv. Nr. 388.0003.

<sup>127</sup> Freiburg, Église Notre-Dame de la Maigrange (1 Stk.); Rothen-thurm, Bahnhofstrasse 6 (1 Stk.).

<sup>128</sup> La Neuveville (1 Stk.); Lauenen (2 Stk.).



Abb. 22: Prägungen aus Breisach und Todtnau, bei welchen der Kragen des dargestellten Kopfes aus drei verbundenen Kugeln besteht (Nr. 158 und 347). M. 2:1.

typen sind bisher in keiner Kirchgrabung des Kantons Bern aufgetaucht, sie kommen hingegen häufig in Schatzfunden der Nord-, aber auch der Ostschweiz vor.<sup>129</sup> Dies weist darauf hin, dass diese Pfennige einen nicht unbedeutenden Wert darstellten und deshalb gerne in den Spartopf gelegt wurden.

Ein nur mit einem Exemplar vertretener Stebler (Nr. 158) stammt aus der Münzstätte Breisach, einer Nebenmünzstätte der Bischöfe von Basel.<sup>130</sup> Die Stadt Breisach war seit 1331 im Pfandbesitz der Herzöge von Österreich. In den Münzverträgen von 1377 und 1387 wird Breisach als habsburgische Münzstätte aufgeführt. Die Basler Bischöfe behielten jedoch einen gewissen Einfluss auf die Münze. So wurde bei der Verpfändung der Basler Münzstätte an die Stadt Basel 1373 ausdrücklich festgehalten, dass der Schlagschatz der Münzstätte Breisach beim Bischof verblieb. Von diesem Einfluss zeugt auch das Münzbild des Steblers. Es zeigt einen mitrierten Bischofskopf nach links zwischen den Buchstaben B–R (für Breisach). Der charakteristische Kragen des Bischofs besteht aus drei verbundenen Kugeln. Dieser Stebler gehört zu einer Gruppe von Prägungen aus Tiengen, Todtnau und Wangen an der Aare, die ebenfalls einen Kopf zwischen zwei Buchstaben mit demselben charakteristischen Kragen zeigen (Abb. 22). Wie neuere Forschungen gezeigt haben, sind diese jedoch kaum gleichzeitig entstanden.<sup>131</sup>

#### b. Stadt Basel

Die Stadt Basel ist nur mit einer einzigen Münze, einem Stebler nach dem Vertrag des Rappenmünzbundes von 1425, vertreten (Nr. 159). Dieser Vertrag sah neben der Prägung von Zweilingen (Rappen) auch die Ausgaben von Hälblingen (Stebler) vor.<sup>132</sup> Im Gegensatz zu den Rappen tauchen die sonst eher seltenen Stebler vereinzelt bei Kirchgrabungen im Kanton Bern wie auch in der übrigen Deutschschweiz auf.<sup>133</sup>

Die neuzeitlichen Rappen der Stadt Basel kommen in der Münzreihe von Steffisburg nicht vor. Aus bernischen Kirchgrabungen sind bisher erst wenige entsprechende Stücke bekannt.<sup>134</sup>

#### B. Vorderösterreichische Münzstätte Zofingen

Mit 18 Exemplaren sind die Zofinger Münzen in Steffisburg im Vergleich zu anderen Kirchgrabungen überdurchschnittlich stark vertreten (4,8%). Dabei sind deutlich zwei Schwerpunkte erkennbar. Aus der Zeit um 1320/30 stammen elf Pfennige und zwei Hälblinge. Ein zweiter Schwerpunkt mit vier Angstern liegt um 1400/20.

Bezüglich der Nominale fallen die Zofinger Münzen aus der Reihe. Unter den 18 Münzen befinden sich nur gerade zwei Hälblinge, alle anderen Münzen sind Pfennige oder Angster. Auffällig viele dieser Pfennige gehören nicht zu den typischen Fundmünzen aus Kirchgrabungen. Dank ihres Wertes wurden sie in der Regel gehortet und kommen daher häufiger in Schatzfunden als in Kirchen zum Vorschein.

Der älteste Zofinger Pfennig, von dem gleich sieben Exemplare vorkommen, zeigt das Brustbild des heiligen Mauritius mit der Umschrift Z–O–V–I (Nr. 160–166). Zwischen den Buchstaben sind Sterne und eine Halbmondsichel als Zierelemente eingefügt. Dieser Typ gehört wie der besprochene ältere Burgdorfer Typ zu einer Gruppe von Pfennigen, die den Zürcher Äbtissinnenpfennig (um 1320) imitieren. Das Vorbild wie auch die Zofinger Nachahmung werden um 1320 datiert.<sup>135</sup> Dieser Pfennig kommt zwar sehr häufig in Schatzfunden vor, in Kirchgrabungen ist er bisher jedoch eher selten.<sup>136</sup>

129 Fundvorkommen von Münzen des Typs Wieland, Basel, S. 81, Nr. 104, in Schatzfunden: Basel, Judenfriedhof (2 Stk.); Eschikofen (1 Stk.); Frick (1 Stk.); Rickenbach (unbest. Anzahl); Winterthur, Haldengut (57 Stk.); Lingenfeld (1 Stk.). Typ Wieland 111/111a: Basel, Schönes Haus (2219 Stk.); Frick (18 Stk.); Vaduz (1 Stk.).

130 Zu diesem Typ und zur Münzstätte Breisach im 14. Jahrhundert vgl. Wieland, Basel, S. 46–47; Cahn, Vorderösterreich, S. 221–225; CNA I, S. 378. Fundvorkommen: Trier (2 Stk.).

131 Blaschegg, S. 108. Geiger, Quervergleiche, S. 112, Abb. 9, brachte diese Prägungen mit dem Münzvertrag von Basel von 1387 in Verbindung. Wieland, Breisgauer Pfennig, S. 119, Nr. 67, datiert diese Münze 1373–1376, also nach der Verpfändung der Münze an die Stadt Basel, aber vor dem Jahr 1377, in welchem eine habsburgische Münzstätte in Breisach erwähnt wird. Eine Datierung vor 1377 ist aber keineswegs zwingend, stammt doch aus Breisach auch ein um 1400 datierter bischöflicher Rappen und sein Hälbstück mit einem sehr ähnlichen Münzbild, nun aber mit Perlkreis und Wulstreif (Wieland, Basel, S. 86, Nr. 124–125). Eine Prägung dieser vierzipligen Münzen war somit während des ganzen letzten Viertels des 14. Jahrhunderts möglich.

132 Cahn, Rappenmünzbund, S. 68.

133 Leissigen (1 Stk.); Twann, Pfarrkirche (2 Stk.); Walkringen (1 Stk.); Gelterkinden (1 Stk.); Jona, Busskirch (1 Stk.).

134 Bern, Französische Kirche (1 Stk.); Bleienbach (1 Stk.). Sie kommen selten in Siedlungsfunden im Kanton Bern vor: Burgdorf, Altes Schlachthaus (1 Stk.). Zum häufigen Vorkommen in der Innerschweiz vgl. Zäch, Nottwil, S. 55.

135 Zu dieser Gruppe vgl. Geiger, Quervergleiche, S. 111–112.

136 Schatzfunde: Basel, Judenfriedhof (104 Stk.); Winterthur, Haldengut (3 Stk.); Wolsen (6 Stk.); Colmar (6 Stk.); Freiburg i.Br. (1 Stk.); Immendingen (unbestimmte Anzahl). Vgl. die Liste bei Schmutz, Eschikofen, S. 175. Kirchgrabungen: Grafenried (1 Stk.); Unterseen (1 Stk.); Worb (1 Stk.).





Abb. 23: Zofinger Pfennig mit zugehörigem Hälbling, um 1320 (Nr. 161 und 167). M. 2:1.

Interessanterweise ist im Steffisburger Spektrum nicht nur der Pfennig, sondern auch der dazugehörige Hälbling vorhanden (Nr. 167–168). Diese bisher unbekannte Prägung weist dasselbe Münzbild auf wie der entsprechende Pfennig, der Stempel und der Schrötling sind jedoch kleiner und die Darstellung ist etwas vereinfacht. Unter den Steffisburger Fundmünzen ist somit neben dem Solothurner Paar von Pfennig und zugehörigem Hälbling (Nr. 77–79 und 80–82) ein zweites frühes Beispiel für die Erweiterung des spätmittelalterlichen Währungssystems durch den Hälbling vorhanden (Abb. 23). Diese Prägung ist ein weiterer Beleg dafür, dass Kirchengrabungen gerade im Bereich der kleinsten Münzen immer wieder neues, bisher unbekanntes Material zu Tage bringen.

Der zeitlich folgende Zofinger Pfennig zeigt eine gekrönte Königsbüste von vorne zwischen den Buchstaben Z–O (Nr. 169–172). Auch diese Prägung ist für Münzen aus Kirchengrabungen untypisch. Bisher ist noch nie ein entsprechendes Stück in einer Berner Kirchengrabung zum Vorschein gekommen. Um so erstaunlicher ist das Vorkommen von gleich vier Stücken in Steffisburg. Von diesem Typ waren nicht weniger als 789 Stück im Fund von Basel «Schönes Haus» enthalten, der um 1335 vergraben wurde. Der Königskopf wird in der Regel mit König Friedrich dem Schönen (1314–1330) in Verbindung gebracht, der in seinen letzten Lebensjahren in den österreichischen Vorlanden regierte. Dadurch wird eine Datierung zwischen 1320 und 1330 wahrscheinlich.<sup>137</sup>

Der jüngste vierziplige Zofinger Pfennig aus der Kirche Steffisburg ist bisweilen Herzog Leopold IV. (1395–1411) zugeordnet (Nr. 173) worden.<sup>138</sup> Das Vorkommen des verwandten Typs ohne Kugeln im Schatzfund von Colmar spricht jedoch für ein früheres Prägedatum in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.<sup>139</sup>

Der letzte Zofinger Münztyp, ein Angster, ist mit vier Exemplaren im Steffisburger Fundgut vorhanden (Nr. 174–177). Aufgrund seiner Machart kann er der erwähnten Gruppe von Angstern mit breitem Wulstrand aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts zugeordnet werden, wie sie im Schatzfund von Osterfingen enthalten waren.<sup>140</sup> Geiger datiert ihn um 1420. In Zofingen wurde offenbar

auch nach der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen im Jahre 1415 weitergeprägt, bis die Münzprägung schliesslich versiegte. Vielleicht ist der auffällig rohe Stil der hier besprochenen Münze ein Merkmal für diese letzten Zofinger Prägungen.<sup>141</sup>

### C. Grafschaft und Stadt Laufenburg

Insgesamt 65 Exemplare der Fundmünzen aus Steffisburg stammen aus Laufenburg, was einem Anteil von 17,3% entspricht. Laufenburg ist damit hinter Bern und Solothurn die am dritthäufigsten vertretene Münzstätte.<sup>142</sup>

Mit einer Ausnahme können alle Münzen der Grafschaft Habsburg-Laufenburg zugewiesen werden. Nur in einem Fall handelt es sich um eine Prägung der Stadt Laufenburg. Das chronologische Spektrum reicht von der Zeit um 1300 bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts.

#### a. Grafschaft Laufenburg

Die ältesten Löwenpfennige der Grafen von Habsburg-Laufenburg aus dem 13. Jahrhundert sind in Steffisburg nicht vorhanden. Die früheste Laufener Münze im Fundgut ist ein Hälbling, der von Wielandt «Ende 13./Anfang 14. Jahrhundert» datiert wird (Nr. 178).<sup>143</sup> Das Münzbild zeigt einen nach links schreitenden Löwen mit einem auffällig langen, s-förmig geschwungenen Schwanz. Fünf Laufener Stücke mit ähnlicher Zeitstellung wurden bisher in bernischen Kirchengrabungen gefunden.<sup>144</sup>

Die Hauptmasse der Laufener Münzen in Steffisburg besteht aus 61 Exemplaren des Hälblings um 1330/40 (Nr. 179–239).<sup>145</sup> Dieser ist somit der mit Abstand häufigste

137 Datierung nach Slg. Wüthrich, S. 25, Nr. 137/138. Zu diesem Typ vgl. auch Cahn, Fund Schönes Haus, S. 32–33, Nr. 7–10. Schatzfunde: Frick (1 Stk.); Winterthur, Haldengut (8 Stk.); Freiburg i.Br. (1 Stk.); Kirchenfund: Schwyz (2 Stk.).

138 Vgl. Slg. Wüthrich, S. 26, Nr. 146.

139 Colmar (2 Stk.). Die verschiedenen Zofinger Münztypen mit Krone und Pfauenstoss (mit oder ohne die Buchstaben Z–O) kommen in einer ganzen Reihe von Schatzfunden vor, die Ende 14./Anfang 15. Jahrhundert vergraben wurden. Nachweise bei Schärli, Zofingen, S. 47–50. Ein Stück dieses Typs kam in der Kirchengrabung von Schwyz zum Vorschein.

140 Zu dieser Gruppe vgl. oben S. 35–36 mit Abb. 17–18.

141 Zum Ende der Münzprägung in Zofingen vgl. Schärli, Zofingen, S. 10–12.

142 Zur Münzprägung in Laufenburg vgl. allgemein: Wielandt, Laufenburg; Zäch, Laufenburg.

143 Die älteste Münze des Steffisburger Fundspektrums, der Breisgauer Reiterpfennig (Nr. 332), gehört sehr wahrscheinlich nicht nach Laufenburg.

144 Amsoldingen (1 Stk.); Bern, Französische Kirche (1 Stk.); Twann, Pfarrkirche (2 Stk.); Unterseen (1 Stk.).

145 Bei Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26, ist nur der entsprechende Pfennigtyp abgebildet, während der Hälbling fehlt. Zu diesem Hälbling und zu seiner Datierung vgl. von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 103.

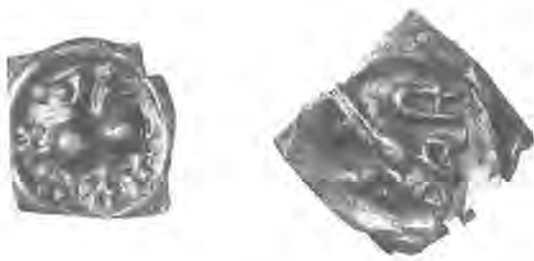


Abb. 24: Charakteristische Schwanzformen des Löwen bei Laufener Prägungen: Hälbling um 1330/40 und Hälbling? um 1388? (Nr. 181 und 240). M. 2:1.

Münztyp in dieser Münzreihe. Diese Prägungen kommen auch sonst regelmässig in Kirchengrabungen vor.<sup>146</sup> Zunehmend tauchen diese Münzen aber auch in sonstigen Siedlungsgrabungen auf.<sup>147</sup> Das Münzbild zeigt einen nach links schreitenden Löwen mit einem charakteristischen spitzen Hinterkopf. Ein unverwechselbares Merkmal dieses Typs ist der Schwanz des Löwen. Während die anderen Laufener Löwenpfennige in der Regel einen s-förmig über dem Rücken des Tieres geschwungenen Schwanz aufweisen, ist bei diesem Typ der Ansatz des Schwanzes nach unten gerichtet. Der Mittelteil ist in der Regel nicht sichtbar und erst die Quaste erscheint wieder über dem Rücken des Löwen (Abb. 24).<sup>148</sup>

Auffällig an diesen Münzen ist ihre äusserst nachlässige Machart. Die Schrötlinge weisen häufig sehr unregelmässige Formen auf und variieren auch in der Grösse. Oft sind die Münzen auf einen zu knappen Schrötling geprägt. Der Vierschlag ist sehr unsorgfältig vorgenommen worden. Oft weisen nur zwei der vier Kanten die durch den Vierschlag bewirkten Ausbuchtungen auf, während die beiden anderen Kanten gerade verlaufen.<sup>149</sup> Viele Stücke sind nur flau ausgeprägt. Die Münzen wurden mit einer sehr grossen Zahl von Stempeln hergestellt. Diese wurden bis zur weit fortgeschrittenen Abnutzung verwendet und anschliessend nachgeschnitten.<sup>150</sup> Diese prägetechnischen Merkmale, die grosse Fundmenge in Steffisburg und die weite Fundverbreitung dieses Typs scheinen auf eine massenhafte Ausprägung hinzudeuten. Offenbar wurde möglichst zeitsparend, aber auch unsorgfältig gearbeitet.

Seit dem Ende der 1330er Jahre wurde in Laufenburg für längere Zeit nicht mehr geprägt. Die nach dieser Pause hergestellten Münzen, sowohl die gräflichen als auch die städtischen, gehören ins letzte Drittel des 14. Jahrhunderts. Die zeitliche Abfolge der einzelnen Münztypen dieser letzten spätmittelalterlichen Prägeperiode aus Laufenburg ist unsicher und in der Forschung vielfach umstritten.

Die nächste, zeitlich wohl auf diese Produktionspause folgende Prägung aus Steffisburg zeigt wie die früheren Laufener Typen einen Löwen (Nr. 240). Charakteristisches Merkmal dieser wohl ebenfalls als Hälbling anzusprechenden Münze ist das kreuzförmig gestaltete Ende

des Löwenschwanzes. Gemäss Wielandt kann dieser Typ allenfalls mit einem in Zürich im Jahre 1388 verrufenen Löwenpfennig mit einem Kreuz im Schwanz gleichgesetzt werden. Trifft dies zu, so würde es sich um den spätesten Typ der Laufener Löwenpfennige handeln.<sup>151</sup>

Die letzte gräfliche Prägung aus der Kirche Steffisburg gehört zur Gruppe der ab 1373 geprägten «Schwanhalsler» (Nr. 241). Das Münzbild zeigt einen Helm mit dreizackiger Krone. Die auf dem Helm angebrachte Helmzier hat die Form eines Schwanenhalses, der einen Ring im Schnabel hält. Die Grafen von Habsburg-Laufenburg hatten als Erben der Grafen von Rapperswil den Schwanenhals in ihr Wappen übernommen.<sup>152</sup> Der vorliegende Pfennig (Angster) wird von Geiger um 1390 datiert. Er ist vergleichbar mit einer kleinen Gruppe von österreichischen Münzen aus Zofingen, Waldshut, Todtnau, Rheinau und Laufenburg, die alle einen Helm mit einer Krone im Münzbild aufweisen und «Ende 14./Anfang 15. Jahrhundert» datiert werden.<sup>153</sup> Die vorliegende Münze ist erst der zweite Laufener «Schwanhalsler», welcher in einer Berner Kirchengrabung zum Vorschein kam. Ein weiteres Stück, allerdings von einem anderen Typ, stammt aus der Kirchengrabung von Twann.<sup>154</sup>

#### b. Stadt Laufenburg

Parallel zu den gräflichen Prägungen wurden ab 1373 (eventuell schon ab 1363) in Laufenburg auch städtische Münzen ausgegeben. Die Stadt war seit 1363 durch die

146 Kanton Bern: Amsoldingen (1 Stk.); Frauenkappelen (3 Stk.); Grafenried (1 Stk.); La Neuveville (5 Stk.); Madiswil (1 Stk.); Oberwil (1 Stk.); Twann, Pfarrkirche (3 Stk.); Walkringen (3 Stk.). Übrige Schweiz: Schwyz (4 Stk.); Winterthur, Stadtkirche (9 Stk.). Die Verbreitungskarte bei Zäch, Laufenburg, S. 22, besteht zu einem grossen Teil aus Fundpunkten mit diesem Typ.

147 Kanton Bern: Burgdorf, Altes Schlachthaus (1 Stk.); Burgdorf, Kornhaus (1 Stk.). Übrige Schweiz: Solothurn, Löwengasse 6 (1 Stk.).

148 Einzig beim Typ Wielandt, Laufenburg, S. 23, Nr. 15, verläuft der Schwanz ähnlich, das Tier schreitet dort jedoch nach rechts.

149 Zu den prägetechnischen Aspekten vgl. Kapitel «Beobachtungen zu Herstellungstechnik und sekundären Eingriffen».

150 Die Stempeluntersuchungen erwiesen sich gemäss den Unterlagen von Koenig sogar mit der Hilfe eines Vergleichsprojektors als sehr schwierig, da das Münzbild nur wenige Anhaltspunkte zum Stempelvergleich bietet. Zusätzlich wurden die Stempelvergleiche durch die flauere Prägung vieler Stücke und durch die häufigen Überarbeitungen der Stempel stark erschwert. Wohl deshalb verzichtete er schliesslich auf eine Bezeichnung der Stempel im Katalog. Koenig schätzte, dass die Münzen aus dem Fundmaterial aus Steffisburg mit 30 bis 40 Stempeln hergestellt wurden.

151 Wielandt, S. 24, Nr. 25. Dazu Schwarz, Zürich, S. 92, mit Anm. 13.

152 Zu den «Schwanhalslern» vgl. Wielandt, Laufenburg, S. 26–29, und Schmutz, Laufenburg.

153 Geiger, Quervergleiche, S. 115. Die Datierung des vorliegenden «Schwanhalslers» ist allerdings umstritten. Wielandt, Laufenburg, S. 27, Nr. 30–31, setzt den Pfennig mit bekröntem Helm an den Beginn der Reihe der «Schwanhalsler», Slg. Wüthrich, S. 26, Nr. 154, wie auch Schulte, S. 43, Nr. 329, datieren diesen Typ auf 1377.

154 Twann, Pfarrkirche (1 Stk.).



Verpfändung des gräflichen Münzrechts zur Prägung berechtigt. Während die «Schwanhölser» den Grafen zugeschrieben werden, sieht man in den «Löwenköpfen» die parallelen städtischen Prägungen. Der vorliegende vierziplige Hälbling gehört ins letzte Viertel des 14. Jahrhunderts und wird von Geiger mit dem Vertrag von 1377 in Verbindung gebracht (Nr. 242).<sup>155</sup> Wie die «Schwanhölser» sind auch die «Löwenköpfe» bisher nur selten in Kirchengrabungen aufgetaucht. Im Kanton Bern ist bisher je ein Fundstück aus den Kirchen Amsoldingen und La Neuveville bekannt.<sup>156</sup>

### 3. Zürich und Einflussgebiet

#### A. Abtei Fraumünster und Stadt Zürich

Die insgesamt 44 Prägungen der Fraumünsterabtei und der Stadt Zürich stellen nach Bern, Solothurn und Laufenburg die viertgrösste Gruppe der Fundmünzen aus der Kirche Steffisburg dar (11,7%). Diese Münzen sind sehr unregelmässig auf der Zeitachse verteilt. Nach zwei frühen Prägungen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts folgen acht in der zweiten Jahrhunderthälfte. Der Höhepunkt der Zürcher Münzen in Steffisburg fällt in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts (34 Stücke). Davon entfallen allein 23 Exemplare auf einen Typ (Nr. 254–276). Zürcher Münzen aus der zweiten Jahrhunderthälfte und aus der Neuzeit sind in Steffisburg nicht mehr vertreten.

Der älteste im Fundgut vorhandene Zürcher Typ zeigt als Münzbild die Äbtissin zwischen den Buchstaben Z–V (Nr. 243). Seine Datierung (1325/30) stützt sich auf das Vorkommen im Schatzfund von Basel «Schönes Haus», der um 1335 verborgen wurde.<sup>157</sup> Erst ein weiteres Exemplar dieses Typs ist bei einer Berner Kirchengrabung zum Vorschein gekommen.<sup>158</sup>

Eine besonders problematische Gruppe stellen die sieben Zürcher Pfennige mit dem Kopf des heiligen Felix zwischen den Buchstaben Z–I/V dar (Abb. 25). Obwohl alle diese Prägungen ein ähnliches Münzbild aufweisen, bestehen zwischen den einzelnen Münzen doch erhebliche stilistische Differenzen, die auf unterschiedliche Entstehungszeiten hinweisen. Es lassen sich deutlich vier verschiedene Typen unterscheiden.

Der wahrscheinlich älteste Typ zeigt den Felixkopf mit sehr regelmässigen Gesichtszügen und mit einem Heiligenschein (Nr. 244). Einen chronologischen Anhaltspunkt gibt das Vorkommen im schon mehrfach erwähnten Fund vom «Schönen Haus» in Basel, der um 1335 vergraben wurde. Erich Cahn datiert diesen Typ daher in die Zeit um 1325/1335.<sup>159</sup>

Die folgenden Typen zeigen alle den Felixkopf ohne Heiligenschein. Sie unterscheiden sich in der Darstellung der Haare sowie der Hals- und Schulterpartie. Stilistisch am



Abb. 25: Vier Zürcher Pfennigtypen mit dem Kopf des heiligen Felix (Nr. 244, 245, 247 und 248). M. 2:1.

nächsten verwandt mit dem ersten Typ sind die beiden Pfennige, bei welchen die Hals- bzw. Schulterpartie durch drei Kugeln angedeutet ist (Nr. 245–246). Die Form des Kopfes und die vier Locken am Hinterkopf sind bei beiden Typen sehr ähnlich ausgeführt. Der dritte Typ weist in der Schulterpartie wiederum dieselbe Form auf wie der erste, das Gesicht ist jedoch in die Länge gezogen und weniger plastisch gestaltet (Nr. 247).<sup>160</sup>

Einen weiteren chronologischen Anhaltspunkt bietet das Fundvorkommen des vierten Typs, der eine doppelte Reihe von Locken und einen stark «verwilderten» Stempelschnitt aufweist. Dieser Typ war in den Schatzfunden von Rickenbach (um 1400) und Trier (nach 1403) enthalten (Nr. 248–250).<sup>161</sup> Auffällig bei diesem Typ ist der grobe Stil. Verwandt ist er mit dem Solothurner Pfennig mit dem heiligen Ursus «en face», bei dem die Haarlocken

155 Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 119 (Variante ohne Punkt). Dagegen ist eine Datierung erst ins 15. Jahrhundert eher unwahrscheinlich (so etwa Slg. Wüthrich, S. 28, Nr. 166).

156 Kanton Bern: Amsoldingen (1 Stk.); La Neuveville (1 Stk.). Übrige Schweiz: Winterthur, Stadtkirche (1 Stk.).

157 Von diesem bei Hürlimann und Schwarz nicht abgebildeten Typ Meyer, Taf. 6, Nr. 169, ist der ähnliche, jedoch ans Ende des 14. Jahrhunderts zu datierende Hälbling vom Typ Hürlimann, S. 156, Nr. 59a zu unterscheiden. Dieser spätere Hälbling weist im Gegensatz zum früheren Pfennig die Buchstabenfolge Z–I/V, grössere Buchstaben und eine andere Gestaltung des Schleiers auf. Ein solcher Hälbling mit dem dazugehörigen Angster/Pfennig ist bei Schulte, S. 47–48, Nr. 383–384, abgebildet.

158 Grafenried (1 Stk.).

159 Basel, Schönes Haus, Fundmasse A (327 Stk.).

160 Schärli, Fund Pruntrut, S. 65, Nr. 7, datiert diesen Pfennig allerdings in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts.

161 Rickenbach (1 Stk.); Trier (5 Stk.).

auf ähnliche Art mit groben Punkten dargestellt sind (Nr. 114–116). Dieser Typ war ebenfalls im Fund von Rickenbach vertreten. Die ähnlichen stilistischen Merkmale und das gemeinsame Fundvorkommen deuten auf eine ähnliche Entstehungszeit, wohl im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts hin.

Während beim ersten und letzten Typ die Vergrabungsdaten der beiden Funde wenigstens ungefähre Hinweise auf den möglichen Zeitpunkt der Prägung geben können, müssen die beiden anderen Typen um diese beiden Fixpunkte herum gruppiert werden. Die oben gewählte Reihenfolge ist keineswegs gesichert. Aus stilistischen Gründen scheint es sinnvoll zu sein, den am meisten «verwilderten» Typ an den Schluss der Reihe zu setzen. Die beiden vorangehenden Prägungen wären damit etwa in den fünfziger bis siebziger Jahren des 14. Jahrhunderts anzusiedeln. Während dieser Zeit wurden in Zürich gemäss einer ganzen Reihe von urkundlichen Erwähnungen in offenbar nicht geringem Umfang Münzen geprägt.<sup>162</sup> Das Vorkommen von gleich sieben Felixpfennigen in Steffisburg ist erstaunlich, fehlen diese doch in der Stadtkirche Winterthur vollständig.

Der von Geiger als «Äbtissin mit der Rüschenhaube» bezeichnete Typ ist mit zwei stempelgleichen Exemplaren im Fund vorhanden (Nr. 251–252).<sup>163</sup> Da dieser Typ ebenfalls in den Funden von Rickenbach und Trier enthalten war, ist Geigers These von einer Prägung um 1377 wohl zuzustimmen. Während Geiger diese Münze noch als sehr selten bezeichnete, sind in der Zwischenzeit weitere Stücke aus Kirchgrabungen bekannt geworden.<sup>164</sup>

Einen bemerkenswerten Höhepunkt der Zürcher Münzreihe in Steffisburg stellen die Prägungen um 1400 mit Wulstreif und Perlkreis dar.<sup>165</sup> Von den um diese Zeit ausgegebenen runden Münzen mit dem Bild der Äbtissin von vorne ist ein Angster (Nr. 253) und nicht weniger als 23 Stebler (Nr. 254–276) im Fundgut vorhanden. Bezüglich der Stebler lassen sich zwei Gruppen unterscheiden. Bei der ersten sind zwei Perlen des Perlkreises ersetzt worden, eine durch ein Kreuzchen und eine andere durch ein Z (Nr. 254–260, Abb. 26).<sup>166</sup> Die zweite Gruppe weist einen normalen Perlkreis auf (Nr. 261–276). Während die Angster bisher nur in relativ wenigen Kirchgrabungen zum Vorschein kamen, gehören die Stebler zu den häufigsten Fundmünzen aus Kirchen im Kanton Bern.<sup>167</sup>

Von den Prägungen des Vertrags von 1424 der Städte Zürich, St. Gallen und Schaffhausen sind neben drei Angstern von Schaffhausen (Nr. 288–290) ein Angster (Nr. 277) und sieben Stebler (Nr. 278–284)<sup>168</sup> aus Zürich zum Vorschein gekommen. Diese Münzen zeigen die verschleierte Fraumünsteräbtissin von der Seite. Während die Angster dieses Vertrages vier Kugeln auf dem Wulstreif als Kennzeichen aufweisen, fehlen diese bei den Steblern. Auch diese Stebler kommen häufiger in Kirchenfunden vor als die Angster.<sup>169</sup>



Abb. 26: Zürcher Stebler, um 1400. Je eine Perle des Perlkreises ist durch ein Kreuz und ein Z ersetzt (Nr. 254). M. 2:1.

Beim letzten Zürcher Angster im Fundgut zeigt das Münzbild die Äbtissin wiederum von vorne (Nr. 285–286). Da dieser Typ im Fund von Schellenberg (vergraben nach 1460) enthalten war und in Zürich zwischen 1430/40 und 1470/80 keine Münzen geprägt wurden, muss er bereits vor 1430 entstanden sein. Die bisherige Datierung (nach 1425) wird demnach etwa stimmen.<sup>170</sup>

## B. Stadt Schaffhausen

Bei den vier Schaffhauser Münzen aus der Kirche Steffisburg können zwei Typen unterschieden werden. Die erste, im Gegensatz zu den nachfolgenden Angstern eckige Prä-

162 Vgl. die Tabelle mit Erwähnungen von Prägeaktivitäten in Zürich bei Schwarz, Zürich, S. 129–132. Cahn, Kirchgrabungen 4, S. 120, datiert den Typ mit den drei Kugeln in die Zeit um 1387, ohne jedoch konkrete Argumente zu nennen.

163 Geiger, Äbtissin.

164 Schwyz (1 Stk.); Winterthur, Stadtkirche (1 Stk.); Zurzach (1 Stk.).

165 Der in Zürich um 1400 erfolgte Wechsel von vierzippfiligen zu runden Münzen wird in der «Chronik der Stadt Zürich» erwähnt. Diese Quelle bildet einen der wenigen Fixpunkte bei der Datierung der spätmittelalterlichen Zürcher Münzen. Zu dieser Stelle vgl. Schwarz, Zürich, S. 94.

166 Auf diese Zeichen hat erstmals Koenig anlässlich von zwei Stücken aus der Kirche Bleienbach hingewiesen. Koenig, Bleienbach, S. 64, Nr. 4–5.

167 Angster: Kanton Bern: Grafenried (1 Stk.); Rohrbach (1 Stk.); Ursenbach (1 Stk.); Wangen (1 Stk.). Übrige Schweiz: Winterthur, Stadtkirche (7 Stk.). Stebler: Kanton Bern: Aegerten (1 Stk.); Amsoldingen (2 Stk.); Bleienbach (3 Stk.); Frauenkappelen (3 Stk.); Lauperswil (2 Stk.); Twann (1 Stk.); Ursenbach (2 Stk.); Wangen (1 Stk.); Wengi (1 Stk.). Übrige Schweiz: Schwyz (1 Stk.); Winterthur, Stadtkirche (12 Stk.). Ebenfalls: Burgdorf, Altes Schlachthaus (1 Stk.).

168 Im Vertrag von 1424 ist eindeutig von Steblern die Rede und nicht von Hallern. Trotzdem werden diese in der Literatur stets als Haller bezeichnet.

169 Angster: Bleienbach (1 Stk.); Winterthur, Stadtkirche (4 Stk.). Haller/Stebler: Unterseen (3 Stk.); Twann, Pfarrkirche (2 Stk.); Oberwil (1 Stk.); La Neuveville (1 Stk.); Madiswil (1 Stk.); Ursenbach (3 Stk.); Winterthur, Stadtkirche (10 Stk.).

170 So Schwarz, Zürich, S. 138, Nr. 38; von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 268, Nr. 687–689; Schmutz, Fund Schellenberg, S. 76, Nr. 145–146. Bei Zäch/Warburton-Ackermann, S. 209, Anm. 35, wird eine Prägung um 1470/80 in Erwägung gezogen, wobei es sich um eine Verwechslung mit dem wohl später anzusetzenden Typ von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 268, Nr. 681–685, handelt (freundliche Mitteilung von Benedikt Zäch). Aus dem Kanton Bern sind keine weiteren Stücke aus Kirchenfunden bekannt.





Abb. 27: Prägungen nach dem Vertrag der Städte Zürich, Schaffhausen und St. Gallen von 1424: Zürich, Angster (Nr. 277) und Haller (Nr. 284); Schaffhausen, Angster (Nr. 289). M. 1:1.

gung, wird von Wielandt dem Münzvertrag von 1387 zugeordnet (Nr. 287). Die drei Angster lassen sich wegen der vier Punkte auf dem Wulstrand dem Vertrag von 1424 zwischen Zürich, Schaffhausen und St. Gallen zuweisen (Nr. 288–290). Neben diesen drei Stücken aus Schaffhausen ist im Steffisburger Fundspektrum ein Zürcher Angster vertreten, der ebenfalls diesem Vertrag zugeordnet werden kann (Nr. 277). Die entsprechenden Münzen aus St. Gallen fehlen hingegen ganz. Interessanterweise sind aus Schaffhausen mehr Exemplare dieser Angster in der Münzreihe vertreten als aus Zürich, das als Münzstätte wesentlich bedeutender war. Bei den dazugehörigen Stöckeln sind die Verhältnisse gerade umgekehrt. Während aus Zürich allein sieben Stücke vorliegen, ist kein einziges Exemplar aus Schaffhausen oder St. Gallen im Fundgut vorhanden (Abb. 27).<sup>171</sup>

Schaffhauser Münzen sind im Kanton Bern recht selten in Funden vertreten. Ein ähnliches vierzipfliges Stück mit gleicher Zeitstellung wie das Steffisburger Exemplar ist in der Kirchgrabung Unterseen zum Vorschein gekommen.<sup>172</sup> Eckige Schaffhauser Pfennige waren im Schatzfund von Thun enthalten.<sup>173</sup> Von den Münzen des 15. Jahrhunderts ist neben den Steffisburger Fundmünzen nur gerade ein einziges Stück aus Schaffhausen im Kanton Bern gefunden worden, ebenfalls ein Angster nach dem Vertrag von 1424.<sup>174</sup>

### C. Stadt St. Gallen

Zwei Steffisburger Fundmünzen stammen aus der Münzstätte St. Gallen. Wahrscheinlich handelt es sich bei beiden Stücken um denselben Typ: einen Angster aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts. Auch diese Prägungen weisen wie die besprochenen Beispiele aus Solothurn, Zofingen und Schaffhausen als charakteristisches Merkmal einen breiten, nach aussen flach abfallenden Wulstrand auf.<sup>175</sup>

Beide St. Galler Fundmünzen aus Steffisburg lassen in Bezug auf ihre Erhaltung Besonderheiten erkennen. Ein Angster wurde durch mehrere Faltungen zu einem Päckchen geformt (Nr. 291).<sup>176</sup> Bei der zweiten Münze, ebenfalls einem Angster, ist der Wulstrand vollständig abgebrochen, sodass nur noch des «Zentralmedaillon» der Münze übrig blieb (Nr. 292).<sup>177</sup>

Das Vorkommen dieser Münzen in Steffisburg ist bemerkenswert, handelt es sich doch bisher um den ersten Fund von St. Galler Münzen des 15. Jahrhunderts im Kanton Bern überhaupt. Steffisburg ist nicht nur mit Abstand der westlichste, sondern bisher auch der einzige Fundpunkt westlich der Reuss.<sup>178</sup>

### D. Stadt Luzern

Alle elf Fundmünzen aus der Münzstätte Luzern sind Haller des 15. Jahrhunderts.<sup>179</sup> Angesichts der Tatsache, dass diese Münzen in den bernischen Kirchgrabungen recht häufig auftreten, ist die Zahl von elf Stücken in Steffisburg als relativ klein einzustufen.<sup>180</sup> Die frühesten Luzerner Angster und Haller aus der Zeit von 1422–1424/25 sind in Steffisburg wie auch sonst im Kanton Bern bisher nicht gefunden worden. Dafür sind die folgenden drei Prägeperioden des 15. Jahrhunderts mit jeweils mehreren Stücken vertreten. Die häufig bei Berner Kirchgrabungen vorkommenden Typen und Varianten sind auch in Steffisburg durch mehrere Stücke belegt. Vier Haller stammen aus der Zeit um 1425 (Nr. 293–296), zwei weitere wurden zwischen ca. 1430 und 1440 geprägt (Nr. 297–298). Der späteste Haller aus Steffisburg vom Typ Zäch H 4.7, der zwischen 1471/81 und 1500 datiert wird, kommt hier wie auch im sonstigen Kantonsgebiet mit Abstand am häufigsten vor (Nr. 299–303). Die nach 1500 geprägten Angster fehlen dagegen in Steffisburg wie auch in den übrigen Berner Kirchgrabungen ganz. Ein einzelnes Stück ist bisher bei einer Grabung aus dem profanen

171 In der Stadtkirche Winterthur waren sämtliche Angster und Haller aller drei Bundesgenossen zum Vorschein gekommen. Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 102. Zum Vertrag vgl. Schwarz, Zürich, S. 108–109.

172 Unterseen (1 Stk.; Wielandt, Schaffhausen, S. 162, Nr. 15, 1377–1390).

173 Vgl. die Liste Coraggionis bei Lory, Fund Thun, S. 12.

174 Kirchgrabung Ursenbach (1 Stk.). Diese Münze ist publiziert bei Koenig, Eingriffe, S. 172, Nr. 8.

175 Vgl. den Kommentar zu den verwandten Stücken Nr. 117–119 (Solothurn) und 174–177 (Zofingen).

176 Vgl. unten, Kapitel «Beobachtungen zur Herstellungstechnik und sekundären Eingriffen». Koenig, Eingriffe, S. 170, Nr. 7, wies diese Münze noch dem Vertrag von 1424 zu. Die für diesen Typ charakteristischen vier Kugeln auf dem Wulstrand sind jedoch an diesem Exemplar nicht zu erkennen.

177 Zu diesem Phänomen vgl. unten das Kapitel «Prägetechnische Aspekte». Nach Koenig scheint die Darstellungsweise des Lammes auf dieser Münze eher zum Typ ohne Kugeln zu passen.

178 Vgl. die Fundverbreitungskarte bei Zäch, Kirchenfunde, S. 147, Abb. 6, mit Nachweisen (S. 150, Liste 4).

179 Bei den Varianten Zäch, S. 335–341, Nr. H 2.1 und H 4.7 nahm Koenig zusätzlich zur Typologie von Zäch noch eine feinere Einteilung in mehrere Untervarianten vor (im Katalog Varianten a bzw. b), die im Detail jedoch schwer nachzuvollziehen ist.

180 Vorkommen von Luzerner Angstern und Hallern in Berner Kirchfunden: Amsoldingen (2 Stk.); Bleienbach (1 Stk.); Grafenried (2 Stk.); La Neuveville (3 Stk.); Lauenen (2 Stk.); Lauperswil (2 Stk.); Madiswil (1 Stk.); Oberwil (2 Stk.); Twann, Pfarrkirche (3 Stk.); Twann, St. Petersinsel (1 Stk.); Ursenbach (2 Stk.); Waltringen (5 Stk.); Wangen (1 Stk.); Wengi (1 Stk.); Worb (1 Stk.).

Bereich zum Vorschein gekommen.<sup>181</sup> Wahrscheinlich ist das Verschwinden dieser Münzen auf den allgemeinen Rückgang bei den neuzeitlichen Prägungen in den reformierten Kirchen zurückzuführen.

#### 4. Savoyisches Einflussgebiet in der Westschweiz

##### A. Stadt Freiburg im Üechtland

Die 24 Münzen aus Freiburg i.Ü. entsprechen 6,4% der gesamten Menge der Fundmünzen aus der Kirche Steffisburg. Auffälligerweise sind sämtliche Stücke Deniers nach der Münzordnung von 1446 (Nr. 304–327).

Die Stadt Freiburg hatte 1422 von König Sigismund (1410–1437) das Münzrecht für Silbermünzen verliehen bekommen, welches Papst Martin V. (1417–1431) im selben Jahr bestätigte.<sup>182</sup> Die ersten Freiburger Prägungen stammen jedoch erst aus dem Jahre 1435. Es sind einseitige Hohlpfennige nach dem Vorbild der deutschschweizerischen Münzstätten. Interessanterweise fehlen in den bernischen Kirchengrabungen diese frühen einseitigen Prägungen von Freiburg bisher vollständig, obwohl sie von ihrer Machart her den Berner Hallern verwandt sind.<sup>183</sup> Wahrscheinlich war der Ausstoss dieser Münzen relativ gering.

Die Münzordnung von 1446 brachte die Ausrichtung des Freiburger Münzsystems nach Westen. Nun wurden nach dem Vorbild von Savoyen und Lausanne zweiseitige Deniers, Mailles (Halbstücke des Deniers) und Vielfache des Deniers ausgebracht (Gros, Demi-gros, Quart de gros).<sup>184</sup> Erstaunlich ist die grosse Anzahl dieser Freiburger Münzen, besonders der Deniers, in Berner Kirchengrabungen. Während sie bei einzelnen Kirchen bloss als eingestreute Einzelstücke vorkommen, machen sie in anderen Kirchenfunden doch einen beachtlichen Teil des Spektrums aus.<sup>185</sup> Im Vergleich zu den Deniers sind die anderen Nominalen dieser Münzordnung eher spärlich vertreten. Die Mailles treten bei Kirchengrabungen auf, bei denen die Freiburger Münzen allgemein gut vertreten sind.

Bei der Untersuchung der Freiburger Deniers aus Steffisburg konnte eine Vielzahl von Varianten unterschieden werden (Abb. 28). Dies betrifft einerseits die Legenden, die mit verschiedenen Kombinationen von Trennzeichen wie Kreuzen, Ringeln oder zwei übereinanderstehenden Ringeln versehen sind. Anhand des Steffisburger Materials und Münzen aus weiteren Kirchengrabungen konnten insgesamt acht Vorderseiten- und 13 Rückseitenlegenden unterschieden werden.<sup>186</sup>

Bei den Münzbildern liess sich ebenfalls eine Vielzahl von Varianten feststellen. Auf der Vorderseite ist bei den meisten Steffisburger Stücken über der Burgdarstellung eine Kugel sichtbar. Auf der Rückseite sind als Beizeichen häufig ein fünfstrahliger Stern und eine Kugel an den Enden



Abb. 28: Denier aus Freiburg i.Ü. nach der Münzordnung von 1446 mit Beizeichen: Auf der Vorderseite eine Kugel über der Burg, auf der Rückseite ein Kreuz zwischen Stern und Kugel (Nr. 325). M. 2:1.

des Gabelkreuzes auszumachen, wobei sich Stern und Kugel in der Regel gegenüberstehen. Über die Bedeutung dieser Beizeichen geht aus der Münzordnung leider nichts hervor, obwohl darin die Legenden und Münzbilder des Deniers exakt beschrieben sind.<sup>187</sup> Es könnte sich dabei eventuell um Münzmeister- oder Emissionszeichen handeln. Die Vielzahl der Varianten und das häufige Fundvorkommen lässt bei diesem Münztyp auf einen grossen Ausstoss schliessen.

Neben den spätmittelalterlichen Prägungen kommen in bernischen Kirchengrabungen ab und zu, wenn auch in geringem Umfang, neuzeitliche Freiburger Münzen vor. Diese fehlen jedoch in Steffisburg.<sup>188</sup>

##### B. Bistum Lausanne

Die vier Deniers aus Lausanne machen unter den Fundmünzen aus Steffisburg nur einen geringen Anteil von 1,1% aus. Die vier Münzen wurden alle in einem relativ engen Zeitraum am Ende des 14. bzw. am Anfang des

181 Burgdorf, Siechenhaus (Zäch, S. 345, Nr. A 6.4, 1 Stk.).

182 Zu den beiden Privilegien vgl. Morard/Cahn/Villard, S. 37.

183 Ein Stück fand sich jedoch in der Kirchengrabung von Sempach. Vgl. auch Burgdorf, Siechenhaus (1 Stk.).

184 Zur Münzordnung von 1446 vgl. Morard/Cahn/Villard, S. 44–49; Edition der Quelle ebenda, S. 131–134.

185 Verbreitung von Freiburger Münzen des Spätmittelalters in bernischen Kirchengrabungen: Amsoldingen: 1 Denier (1446); Biel-Mett: 1 Denier (1446); Frauenkappelen: 1 Denier (1446); Grafenried: 4 Deniers (1446), 1 Maille (1446); La Neuveville: 2 Deniers (1446), 3 Mailles (1446); Lauenen: 2 Deniers (1446), 1 Quart (1446), 1 Maille (1446–1475); Madiswil: 1 Denier (1446); Meikirch: 1 Denier (1446); Nidau: 1 Denier (1446); Rohrbach: 1 Denier (1446); Saint-Imier: 1 Denier? (1446?), 1 Fort (1446–1475); Twann, Pfarrkirche: 5 Deniers (1446), 2 Mailles (1446); Unterseen: 5 Deniers (1446), 1 Maille (1446); Ursenbach: 6 Deniers (1446); Walkringen: 3 Deniers (1446); Wengi: 1 Denier (1446).

186 Untersuchung von Koenig. Die Legenden wurden von Koenig nummeriert und im Katalog mit den entsprechenden Nummern bezeichnet (z.B. VL 4=Vorderseitenlegende Nr. 4). Diese Bezeichnungen beziehen sich nur auf die Legenden, nicht auf die Stempel!

187 Morard/Cahn/Villard, S. 133.

188 Neuzeitliche Freiburger Fundmünzen in Berner Kirchengrabungen: Aegerten (1 Stk.); Amsoldingen (1 Stk.); Bern, Französische Kirche (1 Stk.); Lauenen (8 Stk.); Schwarzenburg (1 Stk.).





Abb. 29: Lausanner Denier des Bischofs Wilhelm von Monthonay (Nr. 329). M. 2:1.



Abb. 30: Breisgauer Reiterpfennig, 1. Hälfte 13. Jh. (Nr. 332). M. 2:1.

15. Jahrhunderts geprägt. Drei Deniers stammen von Bischof Wilhelm von Monthonay (1394–1406), ein einzelner Denier von seinem Nachfolger Wilhelm von Challant (1406–1431).

Der älteste Lausanner Denier in Steffisburg wurde nach der Münzordnung von 1396 hergestellt (Nr. 328). Die nach den Vorschriften dieser *ordonnance* geschlagenen Denare weisen auf der Rückseite nicht mehr die lange Zeit tradierte Legende CIVITAS EQVESTRI, sondern neu die Legende CIVITAS LAVSANE auf. Die zwei nachfolgenden Deniers unterscheiden sich von diesem Typ durch Buchstaben- und Beizeichenvarianten (Nr. 329–330, Abb. 29). Dolivo vermutet, dass diese Münzen nicht schon 1396 hergestellt wurden, sondern in einer zweiten Emission wahrscheinlich während der letzten Regierungsjahre des Bischofs.<sup>189</sup> Der jüngste Denier, der sich im Aussehen ebenfalls nur unwesentlich von den Prägungen von 1396 unterscheidet, wird von Dolivo dem Bischof Wilhelm von Challant zugewiesen (Nr. 331). Die vier Lausanner Prägungen aus Steffisburg bilden somit eine sehr einheitliche Gruppe, bestehend aus vier Denaren, die sich typologisch sehr ähnlich sind und die in einer relativ kurzen Zeitspanne geprägt wurden.

## 5. Breisgau

### A. Unbestimmte Münzherrschaft im Breisgau

Die älteste Münze aus dem Steffisburger Spektrum ist hinsichtlich ihrer Herkunft und ihrer Datierung umstritten (Nr. 332). Das Münzbild zeigt einen nach rechts sprengenden Reiter mit Helm und Schwert (Abb. 30). Die Münze mit ihrem groben Perlkreis ist in Bezug auf die Machart verwandt mit den Breisgauer Pfennigen der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Alle bisherigen Zuweisungsversuche an einzelne Münzherrschaften konnten nicht überzeugen. Theodor Voltz wollte in diesen Münzen eine Prägung der Herzöge von Lothringen in Bergheim im Elsass sehen.<sup>190</sup> Auch die Zuweisung Wielandts zu Laufenburg, die auf der angeblichen Ähnlichkeit des Münzbildes mit dem Reitersiegel Graf Rudolfs II. von Laufen-

burg (gest. 1249) beruht, ist nicht überzeugend.<sup>191</sup> Das Münzbild des nach rechts sprengenden Reiters ist keineswegs typisch habsburgisch. Es scheint daher ratsam, die von Buchenau verwendete Umschreibung als «den Breisgauern verwandte südwestalemannische Reitergruppe um 1200/1250» beizubehalten.<sup>192</sup>

### B. Stadt Freiburg im Breisgau

Die Münzen aus Freiburg i.Br. sind mit fünf Exemplaren in der Steffisburger Kirche vertreten. Dies ist bemerkenswert, lag doch bisher kein einziger Fund einer Freiburger Münze aus einer Berner Kirchengrabung vor.

Das älteste Freiburger Stück ist ein vierzipfliger Rappen, der das Freiburger Stadtwappen, den Adlerkopf, in einem Wulstreif zeigt. Geiger brachte diesen Typ mit dem Vertrag von 1377 in Verbindung (Nr. 333).<sup>193</sup>

Die zeitlich folgende Münze gehört zu einer Gruppe von Beizeichenhellern, die um 1385 datiert werden. Auf der Vorderseite ist deutlich der Buchstabe F als Beizeichen zu erkennen (Nr. 334). Ob dieser Typ allerdings wirklich Freiburg i.Br. zugeordnet werden kann, ist nicht sicher (Abb. 31).<sup>194</sup>

Die nächste Prägung zeigt dasselbe Münzbild wie der vorher beschriebene Rappen. Das Münzbild und der Schrötling sind im Vergleich zu dieser Münze jedoch deutlich kleiner (Nr. 335). Links des Adlers ist zusätzlich eine Kugel sichtbar. Wielandt bezeichnet diese Münze als

189 Dolivo, S. 17.

190 Voltz.

191 Wielandt, Laufenburg, S. 18–19.

192 Buchenau, Beiträge, Sp. 45, Nr. 71 a, b. Freundlicher Hinweis von Ulrich Klein, Stuttgart, an Koenig. Entsprechende Zuweisung (Breisgau, unbestimmte Münzstätte) bei Klein/Ulmer, Fund Hülben, S. 77.

193 Dieser Typ war im Fund von Rickenbach enthalten. Meyer, Fund Rickenbach, S. 20.

194 CNA I, S. 380, Nr. M 2/4.





Abb. 31: Handheller aus Freiburg i.Br.7 mit dem Buchstaben F in der Handfläche (Nr. 334). M. 2:1.

Hälbling und weist sie dem Vertrag von 1387 zu.<sup>195</sup> Gegen diese Interpretation sprach sich Schulte aus, der in dieser Prägung den Rappen dieses Vertrages sehen möchte. Gemäss den Vertragsbestimmungen sollten die Freiburger Rappen von 1387 nur noch 0,2 g wiegen, während er gemäss des Vertrags von 1377 noch ein Gewicht von 0,35 g aufgewiesen hatte.<sup>196</sup> Schultes Interpretation als Rappen stützt sich allein auf die Verknüpfung dieser Prägung mit dem Vertrag von 1387. Diese Zuweisung ist jedoch keineswegs gesichert. Ebenso wenig steht fest, in welchem Ausmass Freiburg nach dem Vertrag prägte und ob die dort getroffenen Abmachungen eingehalten wurden. Es sind zudem von einer ganzen Reihe von Münzherrschaften Prägungen von Halbstücken bekannt, die in die Zeit um 1377/87 datiert werden, was das Vorkommen von Hälblingen zu dieser Zeit auch in Freiburg wahrscheinlich macht, obwohl solche im Vertrag von 1387 nicht erwähnt werden.<sup>197</sup> Es ist daher sinnvoll, die Interpretation von Wielandt als Halbstück (Stebler) beizubehalten, wenn auch mit einem Fragezeichen, bis eine künftige Untersuchung der freiburgischen Prägertätigkeit dieser Epoche allenfalls zu neuen Erkenntnissen kommen wird.<sup>198</sup>

Die beiden folgenden Freiburger Stebler können dem Vertrag des Rappenmünzbundes von 1425 zugeordnet werden (Nr. 336–337). Im Gegensatz zu den Rappen fehlen diese Stebler in den einschlägigen Bestimmungswerken. In Steffisburg ist neben diesen Freiburger Steblern auch ein entsprechendes Stück aus Basel vorhanden (Nr. 159), während die Rappen dieser Städte fehlen (Abb. 32).<sup>199</sup>



Abb. 32: Prägungen nach dem Vertrag des Rappenmünzbundes von 1425: Basel, Stebler (Nr. 159); Freiburg i.Br., Stebler (Nr. 336); Breisach, Rappen (Nr. 338) und Thann, Rappen (Nr. 351). M. 1:1.

### C. Stadt Breisach

Die formell unter österreichischer Oberhoheit stehende Stadt Breisach nahm an den Verträgen des Rappenmünzbundes als selbständige Partnerin teil.<sup>200</sup> In Steffisburg kamen zwei Münzen zum Vorschein, die sich wahrscheinlich beide Breisach zuweisen lassen. Bei der ersten Münze handelt es sich um einen Rappen, der nach dem Vertrag von 1425 geschlagen wurde (Nr. 338). Das Münzbild zeigt das Breisacher Wappen in einem spanischen Schild, umgeben von dem für diese Prägungen charakteristischen Perlkreis. Das zweite Stück gehört sehr wahrscheinlich demselben Typ an, was sich aber wegen des fragmentarischen Zustands der Münze nicht ganz sicher feststellen lässt (Nr. 339). Abgesehen von diesem Steffisburger Stück wurden bisher keine Breisacher Münzen im Kanton Bern gefunden.

### D. Markgrafschaft Baden

Die Markgrafschaft Baden ist mit sechs Münzen im Fundgut aus der Kirche Steffisburg vertreten (Nr. 340–345). Alle sechs Stücke sind Hohlringheller von Jakob I. (1431–1453). Das Münzbild zeigt den badischen Schild mit darüberstehendem Buchstabe P als Zeichen für die Münzstätte Pforzheim (Abb. 33). Im Gegensatz zu den früheren badischen Pfennigen und Hellern weisen die Jakob zugeschriebenen Prägungen nun keinen Perlkreis



Abb. 33: Hohlringheller des Markgrafen Jakob I. von Baden mit Münzstättenzeichen P für Pforzheim (Nr. 341). M. 2:1.

195 Wielandt, Breisgauer Pfennig, S. 115, Nr. 48c.

196 Schulte, S. 37, Nr. 268–269. So auch schon Slg. Wüthrich, S. 18, Nr. 64. Zum Münzvertrag von 1387 vgl. Cahn, Rappenmünzbund, S. 31–38.

197 Beispielsweise Zürich, Neuenburg und Laufenburg. Vgl. Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 114–121.

198 Zum Problem der Zuweisung einzelner Prägungen an diese beiden Verträge vergleiche man auch das Beispiel der Brakteaten von Neuenburg. Obwohl die Gräfin Isabelle an beiden Münzverträgen teilnahm, fällt die grösste Aktivität der Neuenburger Münzstätte gemäss den schriftlichen Quellen zwischen 1374 und 1377 und hat direkt nichts mit den beiden Verträgen zu tun. Plancherel/Spoerri, S. 173–174.

199 Münzen aus Freiburg i.Br. kommen sonst in keiner Berner Kirchengrabung vor.

200 Zur Münzprägung in Breisach vgl. Cahn, Vorderösterreich, S. 221–225.

mehr auf, sondern einen Wulstreif.<sup>201</sup> Wie das Fundvorkommen zeigt, gehören diese Hohlringheller im Kanton Bern, aber auch in der übrigen Deutschschweiz zu den häufigsten «ausländischen» Münzen des 15. Jahrhunderts. Sie kamen hier nicht nur in Kirchengrabungen, sondern auch in anderen Siedlungsfunden zum Vorschein.<sup>202</sup>

#### E. Vorderösterreichische Münzstätte Todtnau

Im Basler Münzvertrag von 1387 wird unter den vorderösterreichischen Münzstätten erstmals diejenige des Bergbaustädtchens Todtnau im Schwarzwald genannt. Um diese Zeit muss die Prägetätigkeit an diesem Ort begonnen haben, die bis um 1425 dauerte.<sup>203</sup> Der vorliegende vierzipflige Hohlpfennig zeigt als Münzbild eine Büste mit «negroiden» Zügen und einer Mütze, die bisher noch nicht befriedigend gedeutet werden konnte (Nr. 346–349). Bemerkenswert ist die Gestaltung des Kragens, der durch drei Kugeln und zwei verbindende Linien angedeutet wurde (Abb. 34). Vergleichbare Prägungen mit einer sehr ähnlichen Halspartie sind aus den Münzstätten Tiengen, Wangen a.A., Basel und Breisach bekannt.<sup>204</sup> Der Todtnauer Pfennig ist entweder schon 1387 oder wenig später, sicher jedoch vor der Jahrhundertwende entstanden.<sup>205</sup> Während Wielandt nur gerade drei Fundorte von Todtnauer Münzen in Schatzfunden angeben konnte, sind heute allein aus der Schweiz mindestens drei weitere Stücke bekannt, die alle aus Siedlungsfunden stammen, zwei davon aus dem Kanton Bern.<sup>206</sup>



Abb. 34: Pfennig aus Todtnau, um 1387? (Nr. 347). M. 2:1.

#### F. Stadt Waldshut

Im österreichischen Waldshut wurden im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts während einer kurzen Zeitspanne Münzen geschlagen. Indirekte Hinweise auf eine Prägetätigkeit sind aus Zürcher Quellen erschliessbar, wo in den Jahren 1415 und 1417/18 «Waldshuter Pfennige» verrufen wurden. Damit sind wahrscheinlich die mit einem Stück in Steffisburg vertretenen Waldshuter Haller gemeint, die als Münzbild den österreichischen Bindenschild mit einem darüberstehenden W als Abkürzung für

den Prägeort zeigen (Nr. 350).<sup>207</sup> Ob es sich dabei um eine städtische oder um eine herzoglich-österreichische Prägung handelt, ist unsicher. Die meisten der heute bekannten Funde dieser Haller stammen aus Kirchen. Das beachtliche Verbreitungsgebiet, das unter Berücksichtigung des Steffisburger Stückes vom Thunersee über die Inner- und Nordostschweiz bis nach Süddeutschland reicht, deutet auch auf einen beachtlichen Ausstoss hin.<sup>208</sup>

#### 6. Elsass

##### A. Vorderösterreichische Münzstätte Thann

Das elsässische Städtchen Thann wurde 1387 erstmals urkundlich als Münzstätte der Herzöge von Österreich erwähnt.<sup>209</sup> Die ältesten bekannten Münzen wurden um 1400 geprägt. Die einzige in Thann geschlagene Münze aus Steffisburg ist dem Vertrag des Rappenmünzbundes von 1425 zuzuordnen, an dem Katharina von Burgund, die Witwe Leopolds IV. von Österreich, als Regentin über das Oberelsass und den Sundgau teilnahm. Obwohl beim vorliegenden Stück der Perlkreis vollständig abgebrochen ist, konnte es eindeutig als Rappen identifiziert werden (Nr. 351). Einige wenige dieser Münzen sind bei Kirchengrabungen in der Schweiz zum Vorschein gekommen, eine davon im Kanton Bern.<sup>210</sup>

##### B. Stadt Colmar

Die Reichsstadt Colmar hatte im Jahre 1376 von Kaiser Karl IV. das Recht zur Münzprägung erhalten.<sup>211</sup> Am Schaffhauser Münzvertrag von 1377 nahm sie jedoch

201 Zu dieser Änderung in der Machart vgl. Wielandt, Baden, S. 35.

202 Kirchengrabungen: Kanton Bern: Diessbach (1 Stk.); Oberwil (1 Stk.); Twann, St. Petersinsel (1 Stk.); Walkringen (4 Stk.). Übrige Schweiz: Grossdietwil (1 Stk.); Jona, Busskirch (1 Stk.); Rothenburg, Bertiswil (1 Stk.); Schöffland (2 Stk.); Sempach (1 Stk.); Winterthur, Stadtkirche (3 Stk.). Süddeutschland: Immenstaad (1 Stk.). Profane Fundorte: Zug, Burg (1 Stk.); Schellenberg, Untere Burg (1 Stk.).

203 Zur Münzprägung in Todtnau vgl. Wielandt, Todtnau; CNA I, S. 380–382.

204 Zu dieser Gruppe vgl. oben S. 39 mit Anm. 131.

205 Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 41; letztes Viertel 14. Jahrhundert; Wielandt, Todtnau, S. 93: 1387–1399.

206 Kanton Bern: Twann, Pfarrkirche (1 Stk.); Wynigen, Burgruine Grimmenstein (1 Stk.). Übrige Schweiz: Kilchberg (1 Stk.). Schatzfunde vgl. Wielandt, Todtnau, S. 92.

207 Zur Prägetätigkeit in Waldshut mit den Belegen für die urkundlichen Erwähnungen vgl. Zäch, Nottwil, S. 51, mit Anm. 13.

208 Zur Fundverbreitung dieser Stücke vgl. auch Zäch, Kirchenfunde, S. 145, mit Abb. 3 (Nachweise S. 150, Liste 2), und Zäch, Nottwil, S. 54, mit Anm. 41.

209 Zur Münzstätte Thann vgl. CNA I, S. 390–392; Cahn, Vorderösterreich, S. 226–232. Zu Katharina zuletzt Koenig/Schärl, S. 254, Anm. 327.

210 Twann, St. Petersinsel (1 Stebler); Laufen, Rathausplatz (1 Stebler); Schaffhausen, St. Johann (1 Rappen).

211 Zur Münzprägung in Colmar vgl. Engel/Lehr, S. 3–4; Cahn, Rappenmünzbund, S. 24.





Abb. 35: Pfennig aus Colmar, um 1387? (Nr. 352). M. 2:1.

noch nicht teil. Erst im Basler Vertrag von 1387 ist Colmar unter den beteiligten Städten verzeichnet. Aus diesem Grund wird der in Steffisburg vorkommende vierzipflige Pfennig meist mit diesem Münzbund in Verbindung gebracht (Nr. 352, Abb. 35).<sup>212</sup> Vergleichbare Münzen sind bisher erst in sehr wenigen Funden zum Vorschein gekommen, so etwa in der Kirchengrabung von Gelterkinden und im Schatzfund von Trier. Das vorliegende Stück kann als Variante zu den bekannten Stücken gelten, weist es doch keinen Ringel links oder rechts des Adlers auf.<sup>213</sup>

Die Colmarer Prägungen des Rappenmünzbundes fehlen im Steffisburger Spektrum ganz. Damit ist diese Stadt als einziger Partner des Vertrages von 1425 hier nicht vertreten, während von allen anderen Münzstätten (Basel, Freiburg i.Br., Breisach, Thann) mindestens ein Rappen oder Stebler vorkommt.

### C. Vorderösterreichische Münzstätte Bergheim

Im Jahr 1375 errichtete Herzog Leopold III. (1365–1386) in Bergheim im Elsass eine Münzstätte, die er der Stadt überliess.<sup>214</sup> In den Münzverträgen von 1377 und 1387 wird die Stadt jedoch wieder als herzoglicher Prägeort aufgeführt.

Von dem in Steffisburg zum Vorschein gekommenen Stebler sind bisher nur sehr wenige Stücke bekannt (Nr. 353). Das Münzbild zeigt einen bekrönten Kopf zwischen den Buchstaben B–E, was eine sichere Zuweisung an Bergheim ermöglicht (Abb. 36). Bisher ist der Schatzfund aus der Matthiaskirche in Trier das einzige bekannte Fundvorkommen dieses Typs. Geiger – und mit ihm Koch – bringt diese Münze mit dem Vertrag von 1377 in Verbindung.<sup>215</sup>



Abb. 36: Stebler aus Bergheim, um 1377 (Nr. 353). M. 2:1.

### D. Stadt Strassburg

Ein Hälbling gehört zur Gruppe der Strassburger Lilienpfennige (Nr. 354). Diese Prägungen wurden mit ähnlichem Münzbild von der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bis ins 17. Jahrhundert ausgegeben, was ihre Datierung erschwert (Abb. 37). Dank dem Vorkommen in den Funden von Colmar und Lingenfeld, die beide um das Jahr 1349 verborgen wurden, lässt sich der vorliegende Hälbling in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts datieren.<sup>216</sup> Strassburger Lilienpfennige sind in der Schweiz erst aus wenigen Schatz- und Kirchenfunden bekannt, im Kanton Bern ist bisher noch kein Stück zum Vorschein gekommen.<sup>217</sup>



Abb. 37: Strassburger Hälbling, um 1334–1349 (Nr. 354). M. 2:1.

### 7. Württemberg, Schwäbisch Hall und Bodenseegebiet

#### A. Grafschaft Württemberg

Zwei Heller der Grafschaft Württemberg können dem Münzvertrag zugewiesen werden, den der Graf und eine ganze Reihe von Städten des Bodenseeraumes im Jahr 1404 abschlossen (Nr. 355–356).<sup>218</sup> Auf der Vorderseite erscheint erstmals das Jagdhorn als württembergische Helmzier auf einer Münze, das von diesem Zeitpunkt an Kennzeichen der württembergischen Pfennige und Heller werden sollte. Diese Heller sind in Süddeutschland häufig in Funden nachzuweisen.<sup>219</sup> Bisher kamen sie im Kanton Bern noch nie zum Vorschein. Die sechs Exemplare dieses Hellers aus der Stadtkirche Winterthur und die beiden

212 Cahn, Kirchengrabungen 4, S. 119, Nr. 4; Schulte, S. 37, Nr. 271.

213 Gelterkinden (1 Stk.); Trier (3 Stk.). Vgl. Buchenau, Fund Trier, Sp. 2717, Nr. 16.

214 Engel/Lehr, S. 1–2; CNA, S. 390, mit der älteren Literatur.

215 Geiger, Quervergleiche, S. 113; CNA I, S. 390; Fund: Trier (2 Stk.).

216 Katalog Colmar, S. 86, Nr. 101–102; Ehrend, Fund Lingenfeld, S. 20, Nr. 17. Gehrlein, S. 38, datiert die ältesten Strassburger Lilienpfennige in die Zeit von 1334–1336. Callot/Salch, S. 130, setzen den Beginn der Strassburger Lilienpfennige zu spät an (1391–1393).

217 Zurzach (1 Pfennig); Rickenbach (1 Ex?: «1 Strassburgermünze, geschlagen gegen Ende des 14. Jahrhunderts»).

218 Zum Vertrag von 1404 vgl. Klein/Raff, S. 9 und 26, mit der älteren Literatur.

219 Nachweise bei Klein/Raff, S. 26.



Stücke aus Steffisburg belegen nun aber, dass diese im schweizerischen Mittelland eine offenbar nicht unbedeutende Rolle im Geldumlauf spielten.<sup>220</sup>

### B. Grafschaft Wertheim

Neben dem Heller mit dem Buchstaben F, der wohl Freiburg i.Br. zugeordnet werden kann, sind in Steffisburg weitere Beizeichenheller zum Vorschein gekommen, darunter das folgende Stück (Nr. 357). Trotz der relativ schlechten Erhaltung kann der Buchstabe als W gelesen werden (Abb. 38). Die Zuweisung dieser Prägung ist umstritten. In Frage kommen nebst anderen Münzherrschaften primär die Grafen von Wertheim oder die Reichsmünzstätte Donauwörth. Hans Gebhart hat sich entschieden gegen eine Zuweisung an Donauwörth ausgesprochen und eine Prägung in Wertheim als wahrscheinlich erachtet. Gemäss Buchenau ist eine Hellerprägung in Wertheim belegt, hingegen in Donauwörth nicht.<sup>221</sup> Dagegen haben neuere Arbeiten Donauwörth als Entstehungsort dieser Münzen postuliert, ohne allerdings stichhaltige Argumente für diese Zuweisung anbringen zu können.<sup>222</sup> Als Vergleichsfunde aus Kirchen in der Schweiz stehen mehrere Stücke dieses Typs zur Verfügung.<sup>223</sup>



Abb. 38: Handheller der Grafschaft Wertheim? mit dem Buchstaben W in der Handfläche (Nr. 357). M. 2:1.

### C. Reichsmünzstätte Schwäbisch Hall

Im Steffisburger Fundspektrum ist eine ganze Reihe von Hellern enthalten (Abb. 39). Aus dem Herkunftsort des Hellers, aus Schwäbisch Hall, stammen zwei Exemplare, die unterschiedlichen Prägeepochen zugeordnet werden können. Die zeitlich frühere Münze vom sogenannten Radkreuz-Typ weist noch kein Beizeichen auf und ist in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datieren (Nr. 358). Die zweite Prägung mit einem Minuskel-h in der Handfläche kann sehr wahrscheinlich ebenfalls Hall zugewiesen werden (Nr. 359). Diese Prägungen entstanden wohl in zeitlicher Nachbarschaft zum Münzgesetz von König Wenzel aus dem Jahr 1385, das Hall neben Augsburg, Nürnberg und Ulm zu einer der vier prägeberechtigten Reichsmünzstätten für Heller bestimmte (Abb. 40).<sup>224</sup>



Abb. 39: Gruppe der Handheller aus Schwäbisch Hall (Nr. 358–359), Württemberg (Nr. 355–356), Freiburg i.Br.? (Nr. 334) und Wertheim? (Nr. 357). M. 1:1.



Abb. 40: Handheller aus Schwäbisch Hall mit dem Buchstaben h in der Handfläche (Nr. 359). M. 2:1.

Handheller aus Schwäbisch Hall sind bisher im Gegensatz zu Hellern aus anderen Münzstätten noch bei keiner Kirchengrabung im Kanton Bern zum Vorschein gekommen. In der Ostschweiz sind diese Münzen hingegen häufig anzutreffen.<sup>225</sup>

220 Winterthur, Stadtkirche (6 Stk.); Konstanz, Stefanskirche (8 Stk.); Rheinau, Haus «Zur Stube» (2 Stk.).

221 Gebhart, S. 25–34; Buchenau, Untersuchungen, S. 27.

222 Nau, Oberschwaben, S. 68, Kommentar zu Nr. 2, mit Anm. 22a; Doswald/Della Casa, S. 52.

223 Je 1 Stk. aus: Benken; Cham, Kloster Frauenthal; Walenstadt.

224 Raff, S. 11.

225 Kirchengrabungen: Heller ohne Beizeichen: Winterthur, Stadtkirche (1 Stk.). Heller mit Buchstaben h: Winterthur, Stadtkirche (2 Stk.). Weitere Heller mit Beizeichen: Bern, Französische Kirche

#### D. Stadt Ravensburg

Der Ravensburger Angster aus der Kirche Steffisburg weist einen breiten Wulstreif auf, wie er für eine ganze Reihe von Prägungen im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts typisch ist (Nr. 360).<sup>226</sup> Mit dem Riedlinger Vertrag von 1423 wechselten die Pfennige des Bodenseeraums ihre Machart. Sie wiesen von diesem Zeitpunkt an nach Vorbild der ober- und mittelhheinischen Pfennige einen groben Perlkreis auf. Da Ravensburg ab 1426, ohne dem Bund anzugehören, ebenfalls nach Riedlinger Schlag prägte,<sup>227</sup> muss der hier besprochene Angster vor diesem Zeitpunkt entstanden sein. Von diesem Angster sind einige wenige Stücke in bernischen und anderen schweizerischen Kirchengrabungen zum Vorschein gekommen.<sup>228</sup>

#### E. Abtei Reichenau

Der vorliegende Reichenauer Pfennig gehört zur Gruppe der letzten Prägungen der Abtei, welche Abt Martin von Weissenau (1491–1508) in den Jahren 1500–1501 prägen liess (Nr. 361).<sup>229</sup> Diese Münzen sind Beischläge zu den gleichzeitigen Konstanzer Pfennigen, von denen sie sich nur durch den Krummstab unterscheiden lassen, der hinter dem Wappenschild hervorragt (Abb. 41). Diese Prägungen scheinen im Münzumsatz keine unbedeutende Rolle gespielt zu haben, wie etwa das Vorkommen von fünf Stücken in der Stadtkirche Winterthur bezeugt.<sup>230</sup>



Abb. 41: Pfennig der Abtei Reichenau, geprägt um 1500 (Nr. 361). M. 2:1.

### 8. Mittel- und Norddeutschland

#### A. Landgrafschaft Hessen

Eine für den schweizerischen Raum aussergewöhnliche Fundmünze stammt aus Hessen (Nr. 362). Das Münzbild zeigt einen Kopf von vorne mit eigenartigen Locken, die durch zwei Linien mit einem Punkt am Ende angedeutet sind (Abb. 42). Als Münzherr wird Landgraf Heinrich II. der Eiserne von Hessen (1328–1376) genannt.

Die bisher bekannten Fundpunkte liegen in Hessen und in Nordrhein-Westfalen.<sup>231</sup> Das Vorkommen in Steffisburg könnte vielleicht dadurch erklärt werden, dass diese Münze eine gewisse Ähnlichkeit mit schweizerischen Prägungen hat. Sie weist genau wie die Prägungen nach



Abb. 42: Hohlpfennig des hessischen Landgrafen Heinrich II. der Eiserne (Nr. 362). M. 2:1.

dem Vertrag von 1424 zwischen Zürich, Schaffhausen und St. Gallen einen breiten Wulstrand mit vier Kugeln auf.<sup>232</sup>

#### B. Grafschaft Mansfeld

Ein Hohlpfennig aus der Münzstätte Eisleben kann wahrscheinlich der Münzordnung von 1459 zugewiesen werden, gemäss welcher die Grafen Gunther III., Gebhart VI. und Volrat II. von Mansfeld gemeinsam die Prägung von Pfennigen und von grösseren Nominalen veranlassten (Nr. 363). Das Münzbild zeigt das Wappen von Eisleben, einen Helm mit zwei Flügeln (Abb. 43). Im Gegensatz zu der vorhergehenden hessischen Münze ist dieser Hohlpfennig in der Schweiz nicht mehr als selten zu betrachten.



Abb. 43: Hohlpfennig der Grafschaft Mansfeld, um 1459? (Nr. 363). M. 2:1.

Alle hier bisher bekannt gewordenen Fundmünzen dieses Typs stammen aus Kirchen.<sup>233</sup>

(1 Stk.); Bleienbach (1 Stk.); La Neuveville (1 Stk.); Lauperswil (1 Stk.); Wengi (1 Stk.). Andere Fundorte: Schatzfund von Thun (4 Stk.); Wynigen, Burgruine Grimmenstein (2 Stk.); Schatzfund von Rickenbach (85 Stk.).

<sup>226</sup> Vgl. Nr. 117–119, 291–292 und 174–177.

<sup>227</sup> Nau, Oberschwaben, S. 95. Die Datierung bei Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 102 (nach 1426), ist entsprechend zu korrigieren. Freundliche Mitteilung, Benedikt Zäch.

<sup>228</sup> Kanton Bern: Köniz (1 Stk.). Übrige Schweiz: Rapperswil (1 Stk.); Schöftland (1 Stk.).

<sup>229</sup> Zur Münzprägung der Abtei Reichenau vgl. Roller.

<sup>230</sup> Winterthur, Stadtkirche (5 Stk.); Immenstaad (1 Stk.).

<sup>231</sup> Funde verzeichnet bei Hess, S. 20 (3C 12).

<sup>232</sup> Vgl. oben Kommentar zu Nr. 288–290.

<sup>233</sup> Fundnachweise bei Zäch, Fremde Münzen, S. 423, Anm. 141. Dazu kommt ein weiteres Stück aus Langnau i.E. (1 Stk.).



### C. Kurfürstentum Sachsen

Der in Steffisburg gefundene Hohlheller des Kurfürstentums Sachsen zeigt als Münzbild das sächsische Wappen in einem Wulstreif (Nr. 364). Diese Gemeinschaftsprägung wird dem Kurfürsten Ernst (1464–1486) und dem Herzog Albrecht (1464–1500) zugewiesen. Da die Münze kein Beizeichen aufweist, ist nicht auszumachen, aus welcher der in Frage kommenden Münzstätten sie stammt (Zwickau, Schneeberg oder Freiberg). Diese Münzen sind bisher im Kanton Bern nicht zum Vorschein gekommen. Dagegen wurden in der Stadtkirche Winterthur gleich sieben Prägungen des Kurfürstentums Sachsen gefunden, eine davon vom selben Typ wie das Steffisburger Stück.<sup>234</sup>

### D. Herzogtum Mecklenburg

Die einzige Münze aus dem norddeutschen Raum stammt aus Mecklenburg (Nr. 365). Aufgrund des gegenwärtigen Forschungsstandes ist eine Zuweisung dieses am Ende des 14. oder am Anfang des 15. Jahrhunderts entstandenen Hohlpfennigs an einen bestimmten Herrscher oder an eine bestimmte Münzstätte nicht möglich. Das Münzbild zeigt einen Stierkopf in einem dreieckigen Schild umgeben von einem Wulstreif mit Strahlenrand (Abb. 44). Bisher ist kein weiteres Exemplar dieser Münzen in einer bernischen Kirchengrabungen zum Vorschein gekommen.



Abb. 44: Hohlpfennig des Herzogtums Mecklenburg, um 1400 (Nr. 365). M. 2:1.

### 9. Böhmen

#### A. Stadt Eger

Obwohl die Stadt Eger (Cheb) nominell unter böhmischer Herrschaft stand, entwickelte sie sich im Spätmittelalter zu einem weitgehend autonomen Stadtstaatsgebilde, das auch Münzen prägte.<sup>235</sup> Der in Steffisburg gefundene Hohlpfennig zeigt das Stadtwappen mit einem Adler im oberen Feld und einem schräg gegitterten unteren Feld (Nr. 366, Abb. 45). Ein entsprechendes Stück wurde in der Stadtkirche Winterthur gefunden.<sup>236</sup> Gleich zwei weitere Stücke dieses Typs, allerdings mit etwas kleinerem Durchmesser, kamen in der Französischen Kirche in Bern zum Vorschein. Eine weitere Münze aus Eger, ein Schwarz-



Abb. 45: Hohlpfennig der Stadt Eger, 2. Hälfte 15. Jh.? (Nr. 366). M. 2:1.

pfennig, wurde in der Kirche Madiswil gefunden.<sup>237</sup> Diese Fundpunkte belegen, dass es sich bei der Münze aus Steffisburg keineswegs um ein zufällig an den Fundort gelangtes Stück handelt, sondern dass diese Prägungen aus Eger zusammen mit anderen Hohlpfennigen im spätmittelalterlichen Geldumlauf der Deutschschweiz eine gewisse Rolle spielten.

### 10. Flandern

#### A. Grafschaft Flandern

Eine Double mite von Philipp dem Guten von Burgund (1419–1467) aus der Kirche Steffisburg ist bisher die einzige Münze aus Flandern, die in einer Berner Kirchengrabung gefunden wurde (Nr. 367). Prägungen aus anderen Gebieten der Niederlande kamen hingegen in einzelnen Kirchen vor.<sup>238</sup> Die Steffisburger Double mite wurde sehr unsorgfältig hergestellt. Der Schrötling ist nur nachlässig ausgehämmert worden, wodurch er eine quadratisch-runde Form erhielt. Das undeutliche Münzbild ist eher auf die sehr flauere Prägung als auf die Abgegriffenheit zurückzuführen.

### 11. Savoyen, Italien und Tirol

#### A. Fürstentum Savoyen-Achaia

Die einzige savoyische Münze in der Kirche Steffisburg ist ein Quarto di grosso (Nr. 368) des Fürsten Amedeo von Savoyen-Achaia (1367–1402). Dieses Fürstentum, zu welchem Turin und weiterer Besitz im Piemont gehörte, wurde

234 Winterthur, Stadtkirche (7 Stk.); Immenstaad (1 Stk.).

235 Zur Münzprägung von Eger vgl. Neumann, S. 782–787; Slg. Donebauer, S. 469.

236 Winterthur, Stadtkirche (1 Stk.). Dort als «unbestimmte Münzherrschaft», Süddeutschland (?), Hohlringheller, bezeichnet. Vgl. Zäch, Fremde Münzen, S. 423, Anm. 142.

237 Madiswil (1 Stk.).

238 Grafschaft Namur: La Neuveville (1 Stk.); Twann, St. Petersinsel (1 Stk.); Walkringen (1 Stk.). Herrschaft Bunde: Grafenried (1 Stk.).



von einer Seitenlinie des Hauses Savoyen beherrscht. Nach dem Aussterben dieses Zweigs im Jahr 1418 fielen seine Besitzungen an das Haus Savoyen zurück.

Der Münztyp zeigt auf der Vorderseite in Anlehnung an die savoyischen Quarti mit der Devise *fert* die vier gotischen Buchstaben *prin* (Abb. 46). Gemäss Simonetti wurden diese Münzen 1388 in Moncalieri geprägt.<sup>239</sup> Münzen des Fürstentums Savoyen-Achaia wurden bisher in zwei weiteren Kirchengrabungen des Kantons Bern gefunden. In Wengi bei Büren kam derselbe Typ wie in Steffisburg zum Vorschein.<sup>240</sup>



Abb. 46: Quarto di Grosso des Fürsten Amedeo von Savoyen-Achaia (Nr. 368). M. 2:1.

### B. Herrschaft und Herzogtum Mailand

Unter den Fundmünzen aus Steffisburg befinden sich vier Prägungen der Visconti aus Mailand. Diese Gruppe besteht mit einer Ausnahme aus Münzen der untersten Währungsstufe (zwei Denari und ein Bissolo). Die häufig in Schatzfunden nördlich der Alpen auftauchenden grösseren mailändischen Silbermünzen, die Pegioni und Grossi, fehlen hier ganz. Das älteste Mailänder Stück ist ein Denaro des Azzone Visconti (1329–1339, Nr. 369), das jüngste ein Bissolo des Giovanni Maria (1402–1412, Nr. 372). Von Gian Galeazzo als Herzog (1395–1402) stammen ein Sesino (Nr. 370, Abb. 47) und ein Denaro (Nr. 371). Bei letzterem ist der Schrötling nur sehr mangelhaft ausgeschmiedet, sodass die Münze eine viereckige Form aufweist. Zusätzlich konnte bei diesem Stück ein Prägefehler festgestellt werden: auf der Vorderseite befindet sich ein inkuser Abdruck der Rückseite. Offensichtlich war beim vorhergehenden Prägevorgang eine Münze im Vorderseitenstempel hängen geblieben, welche nun beim nachfolgenden Stück auf der Vorderseite einen negativen Abdruck der Rückseite hinterliess.



Abb. 47: Sesino des Gian Galeazzo Visconti als Herzog von Mailand (Nr. 370). M. 2:1.



Abb. 48: Kreuzer des Grafen Sigismund von Tirol aus Meran, 1460–1477 (Nr. 373). M. 2:1.

Im Vergleich zu anderen Kirchengrabungen haben sich die mailändischen Münzen mit 1,1% des Fundgutes in Steffisburg relativ schwach niedergeschlagen. Immerhin sind bisher bei Kirchengrabungen im Kanton Bern weitere 13 Prägungen zum Vorschein gekommen.<sup>241</sup>

### C. Grafschaft Tirol

Die einzige tirolische Münze aus Steffisburg (Nr. 373, Abb. 48) ist ein Kreuzer von Sigismund (1436–1490, gest. 1496). Gemäss dem jüngsten chronologischen Ordnungsversuch ist diese Prägung unmittelbar nach 1460 einzureihen, als in Meran eine intensive Kreuzerprägung einsetzte.<sup>242</sup> Ab diesem Zeitpunkt tauchen die Sigismundskreuzer in österreichischen und in süddeutschen Funden auf. Die Münze ist somit noch vor dem Umzug der Münzstätte von Meran nach Hall im Tirol von 1477 entstanden. Aus Kirchengrabungen im Kanton Bern sind abgesehen vom Steffisburger Stück bisher erst zwei Funde von Sigismundskreuzern bekannt.<sup>243</sup>

239 Zwischen Januar und November 1388 unter dem Münzmeister Simonino de Capitaines. Simonetti I/3, S. 321, Anm. 8; das CNI weist die Münzen dagegen dem Atelier von Pinerolo zu.

240 Wengi (1 Stk.); Oberwil (1 Obol).

241 Vorkommen mailändischer Prägungen in Berner Kirchengrabungen: La Neuveville (2 Stk.); Madiswil (1 Stk.); Münchenwiler (2 Stk.); Rohrbach (1 Stk.); Twann, Pfarrkirche (1 Stk.); Twann, St. Petersinsel (1 Stk.); Unterseen (1 Stk.); Walkringen (1 Stk.); Wengi (1 Stk.). Weitere Siedlungsfunde: Bern, Brunnengasse 7 (kleiner zusammengebackener Schatzfund von 8 verbrannten Münzen); Bern, Engemeistergut (1 Stk.); Wynigen, Burgruine Grimmenstein (2 Stk.); Ringgenberg, Goldswil (1 Stk.). Schatzfund im Kanton Bern: Thun (2 Stk.).

242 Alram u.a., S. 129–130.

243 Nidau (1 Stk.); Büren (1 Stk.); Winterthur, Stadtkirche (1 Stk.).



# Beobachtungen zu Herstellungstechnik und sekundären Eingriffen

## I. Prägetechnische Aspekte

### 1. Spuren der Schrötlingsherstellung bei vierzipfligen Prägungen

Bei einer Reihe von einseitigen Prägungen aus Steffisburg konnten charakteristische Merkmale festgestellt werden, die bei der Herstellung dieser Münzen entstanden sind.

Bei den vierzipfligen Prägungen sind oft zwei sich gegenüberliegende Kanten von auffällig rauer Beschaffenheit (Abb. 49). Die Entstehung dieser rauen Kanten lässt sich durch den Herstellungsprozess der Schrötlinge erklären.<sup>244</sup>

Ausgangspunkt für die Fertigung ist ein länglicher Silberbarren, der König. Dieser wird in einem zeitaufwändigen Arbeitsgang zu einem länglichen Silberstreifen, dem Zain, ausgeschmiedet. Durch die starke Dehnung während des Streckungsprozesses reißt das Silber oft am Rand des Zains. Werden nun vom Zain die quadratischen Schrötlinge abgeschnitten, weisen diese häufig an zwei gegenüberliegenden Kanten solche Risse bzw. raue Kanten auf, während die Schnittkanten vollständig glatt sind. Diese Spuren sind auch in einem späteren Produktionsstadium noch erkennbar, wenn die Kanten durch die Vierschlagtechnik leicht nach aussen gerundet werden und somit die charakteristische Form dieser Schrötlinge erreicht wird.<sup>245</sup>

Die starke Dehnung beim Ausschmieden des Zains kann neben der Ausbildung des beschriebenen Zackenrandes noch eine zweite Auswirkung zur Folge haben. Häufig bilden sich durch die extreme Streckung Streifen, die in der Längsrichtung verlaufen (Abb. 50). Diese entstehen durch kleine Gussfehler im König. Die durch diese Unregelmäßigkeiten entstandenen Strukturen werden beim Ausschmieden in die Länge gezogen. Solche Längsstreifen treten häufig bei Münzen auf, die aus einer Legierung mit geringem Silbergehalt bestehen. Demzufolge ist es nicht erstaunlich, dass solche Risse an zahlreichen Exemplaren der unsorgfältig hergestellten und sicher auch geringhaltigen Hälblinge von Laufenburg und Solothurn aus der Mitte des 14. Jahrhunderts beobachtet werden können (Nr. 179–239 und 86–110).<sup>246</sup> Häufig sind diese Längsrisse auch Schwachstellen. Dadurch wird die Gefahr gross, dass die Münzen später entlang dieser Linien brechen.<sup>247</sup>

Auch bei den glatten Kanten des Schrötlings, die durch den Schnitt mit der Schere entstanden sind, lassen sich gelegentlich charakteristische Spuren feststellen. Diese sind



Abb. 49: Vierzipfliger Pfennig, unten rauhe Kante (Nr. 1). M. 2:1.



Abb. 50: Längsrisse im Schrötling als Folge des Ausschmiedens des Zains (Nr. 188, Rückseite). M. 2:1.

in der Regel auf das Verkanten der Schere bei einem ersten, misslungenen Schnittversuch zurückzuführen. Erst beim zweiten Ansetzen der Schere konnte der Schnitt wie beabsichtigt vorgenommen werden. In einem Fall lässt sich das Verkanten der Schere durch eine nahezu parallel zur Schnittkante verlaufende Linie nachweisen (Nr. 219, Abb. 51). Bei zwei Stücken ist das zweimalige Ansetzen der Schere dank einem leichten Einschnitt in der Kante erkennbar (Abb. 52).

244 Zum Herstellungsprozess dieser vierzipfligen Hohlpfennige vgl. Jäggy/Schmutz, S. 17–21.

245 Zwei «raue» Kanten erkennbar: Nr. 1, 2, 17, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 98, 113, 160, 161 und 212. Nur eine «raue» Kante erkennbar: Nr. 18, 83, 93, 100, 114, 148, 150, 152, 154, 156, 162, 165, 163, 188, 190, 209, 215, 223, 231, 232, 241, 249, 289, 348, 371 und 374.

246 Besonders deutlich sichtbar bei Nr. 94, 188, 189 und 224.

247 Vgl. unten Kapitel «Halbierungen».





Abb. 51: Schnittpur, bewirkt durch das Verkanten der Schere (Nr. 219). M. 4:1.



Abb. 52: Spuren vom zweimaligen Ansetzen der Schere (Nr. 17 und 217). M. 2:1.

## 2. Die Ausrichtung der vierzipfligen Schrötlinge bei der Prägung

Im Katalog wurde bei den vierzipfligen Münzen die Ausrichtung des Schrötlings in Bezug auf die Bildachsen vermerkt. Das Ziel dieser Beobachtungen war es, herauszufinden, ob die Schrötlinge beim Prägevorgang immer auf dieselbe Weise ausgerichtet wurden oder nicht. Bei einer bewussten Ausrichtung sind zwei Möglichkeiten denkbar. Entweder stehen die Bildachsen parallel zu den Schrötlingseiten oder über den Schrötlingsecken (Abb. 53).

	parallel	über Ecken	dazwischen	unbestimmt	Total
Bern, Hälbling (Nr. 4–16)	4	3	6	–	13
Laufenburg, Hälbling (Nr. 173–233)	23	38	–	–	61
Solothurn, (Nr. 86–110)	9	15	–	1	25

Tabelle 6: Ausrichtung der Schrötlinge in Bezug auf die Bildachsen.

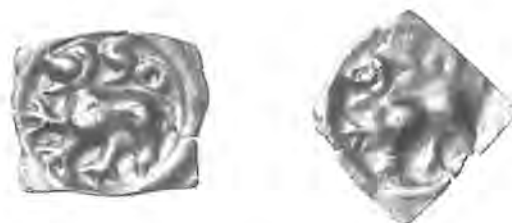


Abb. 53: Bildachsen parallel zu den Schrötlingseiten (Nr. 98) und über den Schrötlingsecken (Nr. 93). M. 2:1.

Als Ergebnis konnte festgestellt werden, dass bei 72 von insgesamt 171 vierzipfligen Münzen die Schrötlingseiten etwa parallel zu den Bildachsen verlaufen.<sup>248</sup> Bei 77 Münzen stehen sie ungefähr über den Schrötlingsecken. Dagegen kommt der Fall, dass der Schrötling nicht auf die Bildachsen abgestimmt ist, nur 21 mal vor.<sup>249</sup> Diese Zahlen lassen vermuten, dass die Ausrichtung des Schrötlings nicht zufällig erfolgte.

Noch aussagekräftiger wird das Ergebnis, wenn man die verschiedenen Münztypen einzeln betrachtet. Leider stehen für eine solche Auswertung nur wenige Typen zur Verfügung, die in genügend grosser Stückzahl vorhanden sind (Tabelle 6).

Die verwandten Löwenpfennige von Laufenburg und Solothurn weisen beide dieselbe Tendenz auf. Bei sämtlichen Münzen nahmen entweder die Ecken oder Kanten des Schrötlings auf die Bildachsen Bezug. Die strenge Ausrichtung bei diesen beiden Typen mag zunächst erstaunen, da diese Münzen sehr nachlässig gefertigt sind. Der Vierschlag ist jeweils sehr unsorgfältig ausgeführt, und die Stücke sind schlecht ausgeprägt. Diese Merkmale deuten auf einen sehr raschen und bedeutenden Ausstoss der Münzen hin. Bei einem rationell eingerichteten Prägevorgang ist es verständlich, dass bei einer ganzen Serie immer wieder dieselben Handbewegungen ausgeführt wurden und somit die Mehrzahl der Schrötlinge dieselbe Ausrichtung erhielt.

Beim etwas früher entstandenen Berner Typ sieht das Verhältnis ganz anders aus. Obwohl die bedeutend geringere Anzahl zur Vorsicht mahnt, deuten doch die zahlreichen Stücke mit einer unregelmässigen Ausrichtung (beinahe die Hälfte!) darauf hin, dass bei diesem Typ der Prägevorgang anders organisiert war. Die Ausrichtung des Schrötlings in Bezug auf die Bildachsen wurde demzufolge nicht in jeder Münzstätte gleich beachtet.

<sup>248</sup> In dieser Zählung sind auch die Münzen mit einer annähernd parallelen bzw. über der Ecke stehenden Ausrichtung eingeschlossen.

<sup>249</sup> Diese Stücke sind im Katalog aufgeführt mit Beschreibungen wie: «bezüglich der Schrötlingsecken ca. 15° nach links gedreht». Bei einer Münze ist die Ausrichtung unbestimmt.

### 3. Die Schrötlingsherstellung bei den runden Prägungen

Auch bei den runden Prägungen lassen sich verschiedene Spuren erkennen, die von der Schrötlingsproduktion herühren. Es konnte nachgewiesen werden, dass um 1300 datierte Bodenseebrakteaten auf eine sehr ähnliche Art hergestellt wurden wie die vierzipfligen Pfennige. Ebenfalls mittels Vierschlagtechnik wurde ein ursprünglich viereckiger Schrötling ausgeschmiedet, bis er schliesslich seine runde Form erreichte.<sup>250</sup>

Bei einigen runden, einseitig geprägten Münzen aus der Kirche Steffisburg können Merkmale festgestellt werden, die darauf hindeuten, dass diese auf ähnliche Art durch Ausschmieden hergestellt wurden. Einen wichtigen Hinweis liefert diesbezüglich ein Berner Haller vom Anfang des 15. Jahrhunderts (Abb. 54). Obwohl dieser Typ normalerweise auf runde Schrötlinge geprägt wurde, weist dieses Exemplar eindeutig eine viereckige Form auf. Sicher haben wir es bei diesem Stück nicht mit einem neuen Typ zu tun. Vier weitere Münzen aus Steffisburg sind mit dieser Prägung stempelgleich und haben alle eine runde Form. Da zur Entstehungszeit dieser Münzen in Bern keine vierzipfligen Münzen mehr geprägt wurden, kann sich kaum ein entsprechender Schrötling unter die runden verirrt haben. Wahrscheinlich wurden alle diese runden Schrötlinge ähnlich wie die vierzipfligen Pfennige aus einem ursprünglich viereckigen Zainstück zur runden Form ausgeschmiedet. Das vorliegende Stück wäre in diesem Fall nur unzulänglich behämmert worden, sodass es die viereckige Form weitgehend behielt. Auch ein anderes, etwas unsorgfältig behämmertes Stück eines Berner Hallers des 15. Jahrhunderts lässt seine ursprünglich viereckige Form noch gut erkennen (Abb. 55).<sup>251</sup>

Zu dieser These passt eine andere Beobachtung. Bei der Herstellung der Bodenseebrakteaten konnte eine feine Kreislinie beobachtet werden, die über den charakteristischen Perlkreis dieser Münzen verläuft und offensichtlich nichts mit dem Stempel zu tun hat. Diese Linie konnte als Spur eines stirnseitig flachen Stempels interpretiert werden, der die Aufgabe hatte, den durch die Behämmierung wellenförmig deformierten Schrötling zu glätten. Gleichzeitig konnten entlang der so entstandenen Kreislinie die vorstehenden Ecken abgeschnitten werden.<sup>252</sup>

Bei mehreren runden Hohlpfennigen aus Steffisburg ist eine vergleichbare Kreislinie auf den Münzen zu beobachten (Abb. 56). Darunter befinden sich acht Berner, zwei Luzerner und ein Solothurner Haller aus dem 15. Jahrhundert.<sup>253</sup>

Was sich jedoch nirgends eindeutig beobachten lässt, sind Spuren des Abschneidens der kleinen vorstehenden Ecken am Schluss der Schrötlingsherstellung. Es stellt sich die Frage, ob diese Schnittkanten kaum erkennbar sind, oder ob es möglich ist, diese Münzen auch ohne Abschneiden



Abb. 54: Eckige statt runde Prägung (Nr. 22). M. 2:1.



Abb. 55: Die ursprünglich viereckige Form des Schrötlings ist gut erkennbar. Oben gezackter Rand (Nr. 47). M. 2:1.



Abb. 56: Auf der rechten Seite ist die Kreislinie am Rand des Schrötlings erkennbar (Nr. 25, Rückseite). M. 2:1.

der Ecken zu einer runden Form auszusmieden. Allenfalls wurden die Ecken sogar schon beim viereckigen Silberplättchen vor dem Ausschmieden zum runden Schrötling abgeschnitten. Vielleicht könnten entsprechende Experimente in dieser Frage Klarheit schaffen.<sup>254</sup>

<sup>250</sup> Jäggy/Schmutz, S. 18–20.

<sup>251</sup> Ähnliche Merkmale lassen sich auch bei Luzerner Angstern des 15. Jahrhunderts beobachten (Nr. 294 und 297).

<sup>252</sup> Jäggy/Schmutz, S. 19–20.

<sup>253</sup> Nr. 22–25, 32, 43, 44, 51, 130, 133, 295 und 296.

<sup>254</sup> Abzuklären wäre ebenfalls, ob beim Mailänder Denaro (Nr. 371), der einen auffallend viereckigen Schrötling aufweist, eine ähnliche Herstellungstechnik durch Ausschmieden angewandt wurde. Bei diesem Stück kann die viereckige Form nicht durch Beschneidung entstanden sein. Eine entsprechende Untersuchung müsste allerdings mehrere solche Stücke als Vergleich berücksichtigen.



#### 4. Prägefehler

##### A. Doppelprägung

Ein Solothurner Hälbling wurde wahrscheinlich aus Versehen zweimal geprägt (Nr. 94). Vom ersten Schlag sind auf der Rückseite nur noch zwei Vorderfüsse des Löwen zu erkennen (Abb. 57). Die zweite Prägung erfolgte auf der anderen Seite des Schrötlings und zerstörte den grössten Teil des ursprünglichen Münzbildes. Wahrscheinlich liegt hier keine absichtliche Überprägung vor, sondern das Stück wurde wohl mit demselben Stempel versehentlich ein zweites Mal geprägt.



Abb. 57: Doppelprägung. Reste einer ersten Prägung sind oben links zu erkennen (Nr. 94, Rückseite). M. 2:1.

##### B. Überprägung?

Insgesamt drei Münzen weisen merkwürdige, kaum erkennbare Reste eines positiven Reliefs auf, die während der Herstellung der Münzen entstanden sein müssen (Nr. 73, 141 und 249). In keinem der drei Fälle ist jedoch sicher auszumachen, ob es sich um einen Doppelschlag, um eine zweite Prägung mit demselben Stempel oder gar um eine Überprägung mit einem fremden Stempel handelt. Beim Berner Vierer von 1622 (Nr. 73) ist die Wahrscheinlichkeit jedoch sehr gross, dass es sich um eine Überprägung handelt, da dieses Verfahren um diese Zeit in Bern sehr häufig angewandt wurde.<sup>255</sup>

##### C. Inkuse Prägung

Als weiteres Beispiel eines Prägefehlers kann ein inkus geprägter Mailänder Denaro des Gian Galeazzo Visconti angeführt werden (Abb. 58). Bei der Herstellung dieser



Abb. 58: Inkuse Prägung. Auf der Vorderseite befindet sich das inkuse Rückseitenbild (Nr. 371). M. 2:1.

Münze war die unmittelbar vorher geprägte Münze im Unterstempel liegen geblieben. Dadurch gelangten beim nächsten Schlag gleich zwei Münzen zwischen die beiden Stempel. Unser Stück kam dabei auf die schon geprägte Münze zu liegen. Daher zeigt sie nun auf der einen Seite den Eindruck des Rückseiten- bzw. Oberstempels, auf der anderen jedoch anstatt des Vorderseitenstempels den negativen Eindruck der Rückseite, der von der hängengebliebenen Münze herrührt.

## II. Sekundäre Eingriffe

### 1. Beschneidungen

Das Beschneiden von Münzen gehörte im Mittelalter zu den Münzverbrechen und wurde sehr streng geahndet. Die Delinquenten bereicherten sich durch diesen Vorgang am illegal gewonnenen Silber und setzten die beschnittenen Münzen anschliessend wieder in Umlauf.

Das Thema der Beschneidungen bei spätmittelalterlichen Hohlpfennigen hat Koenig bereits ausführlich besprochen.<sup>256</sup> Seine Bemerkungen sind jedoch in verschiedener Hinsicht zu korrigieren. Koenig geht von der Annahme aus, dass die Ausbuchtungen der Kanten von vierzipfligen Pfennigen auf den Prägevorgang zurückzuführen sind.<sup>257</sup> Diese Verformung geschieht jedoch nicht durch die Prägung, sondern durch den vor der Prägung angebrachten Vierschlag.<sup>258</sup> Koenigs Schlussfolgerung, dass alle vierzipfligen Münzen mit geraden Kanten beschnitten sein müssen, ist deshalb nicht haltbar. Bei vielen dieser Prägungen rühren die geraden Kanten einfach daher, dass der Vierschlag nur sehr unvollständig oder gar nicht ausgeführt wurde. Dieses Phänomen ist besonders häufig bei den Hälblingen von Laufenburg und von Solothurn (Nr. 179–239 und 86–110) auszumachen. In der Regel sind zwei zusammenstossende Kanten dieser Münzen ausgebuchtet, die anderen zwei sind jedoch gerade (Abb. 59). Dieses stets gleich bleibende Muster ist nicht auf eine



Abb. 59: Vierzipflige Münze, bei der nur zwei Seiten mit einem Vierschlag versehen wurden (Nr. 180). M. 2:1.

255 Freundliche Mitteilung Hans-Ulrich Geiger.

256 Koenig, Eingriffe.

257 Koenig, Eingriffe, S. 162.

258 Zur Vierschlagtechnik vgl. Jäggy/Schmutz, S. 18.





Abb. 60: Am oberen Rand wohl sekundär beschnittene Münze (Nr. 2). M. 2:1.



Abb. 61: Am rechten Rand wohl sekundär beschnittene Münze (Nr. 10). M. 2:1.

möglichst einfache und rationelle Art der Beschneidung zurückzuführen, wie Koenig vermutete, sondern auf eine nachlässige Art des Vierschlags. Wird nämlich der ursprünglich quadratische Schrötling an einer Ecke gehalten, kann der Vierschlag ohne Probleme an zwei Kanten ausgeführt werden. Für die Bearbeitung der beiden anderen müsste sodann der Griff geändert werden, um den Schrötling zu drehen. Offensichtlich wurde bei diesen Münzen der zweite Arbeitsgang eingespart und man begnügte sich mit der Anbringung des Vierschlags an zwei Kanten.

Sekundäre Beschneidungen sind oft nur sehr schwer zu erkennen. Jeder vierzipflige Schrötling besitzt, bedingt durch die Herstellung, zwei sich gegenüberliegende Schnittkanten, die vor der Prägung entstanden sind. Diese primären Schnittkanten sind von allfälligen sekundären Beschneidungen kaum zu unterscheiden. Unter den Steffisburger Münzen konnten nur wenige sekundär beschnittene Stücke ausgemacht werden, bei denen eine Beschneidung mit einiger Sicherheit nachweisbar ist. Dies ist nur dort der Fall, wo ein Teil der durch den Vierschlag bewirkten Ausbuchtung abgeschnitten wurde (Abb. 60) oder wenn die Schnittkante dort verläuft, wo sich eigentlich ein Zackenrand befinden sollte (Abb. 61). Bei mehreren Münzen ist die Frage der Beschneidung jedoch nicht eindeutig beantwortbar.<sup>259</sup>

## 2. Faltungen

Eine Besonderheit der Münzen aus der Kirche Steffisburg stellt die beachtliche Zahl von 17 gefalteten Münzen dar. Betroffen sind vorwiegend einseitige Prägungen, die offen-



Abb. 62: Gefaltete Münze vor und nach dem Auffalten (Nr. 291). M. 2:1.

bar absichtlich zusammengefasst wurden. Eine Münze wurde sogar zweifach gefaltet, wodurch sie die Form eines Päckchens erhielt. An gewissen Stellen kamen auf diese Weise vier Schichten übereinander zu liegen (Abb. 62).<sup>260</sup> Ein weiteres Stück wies zwei oder sogar drei Knickspuren auf (Nr. 97). Einige Münzen waren zum Zeitpunkt der Auffindung noch im gefalteten Zustand, andere waren bereits vor dem Verlust wieder geradegebogen worden und wiesen nur noch Knickspuren auf.<sup>261</sup>

Auch bei zweiseitig geprägten Münzen lassen sich ähnliche Eingriffe feststellen. Ein Berner Fünfer aus dem 15. Jahrhundert war im Fundzustand halbtrichterförmig verbogen (Nr. 67). Zwei weitere waren bereits vor ihrem Verlust zusammen- und wieder aufgebogen worden (Nr. 68 und 69).

Warum diese Münzen gefaltet bzw. zusammengebogen wurden, ist schwierig zu erklären. Interessanterweise stammen die einzigen bisher in der Schweiz bekannten Vergleichsbeispiele ebenfalls aus Kirchen.<sup>262</sup> Koenig stellte die These auf, dass es sich bei diesem Eingriff um eine absichtliche «Demonetisierung» gehandelt habe. Diese Münzen seien nicht für den Klingelbeutel gedacht gewesen, sondern direkt durch den Bretterboden der Kirche gespendet worden.<sup>263</sup>

Aufgrund des zur Zeit vorliegenden Materials ist es weder möglich, diese These zu bestätigen, noch sie zu widerlegen.<sup>264</sup> Auffälligerweise machen in Steffisburg die ge-

259 Im Katalog wurden bei den folgenden Nummern daher immer ein Fragezeichen zu der Beschreibung «beschnitten» gesetzt: Nr. 88, 92, 185 und 235.

260 Um eine Bestimmung vornehmen zu können, wurde das Stück bei der Restaurierung aufgefaltet.

261 Im Fundzustand gefaltet: Nr. 6, 11, 97, 216, 240, 291 und 303. Ein Stück wurde gefaltet und ist dadurch zerbrochen (Nr. 149). Ehemalige Faltung an Knickspuren erkennbar: Nr. 194 und 239. Knickspuren, wahrscheinlich von Faltung herrührend: Nr. 7, 31, 91 und 339.

262 Vgl. Münzen aus Grossdietwil LU (freundliche Mitteilung Benedikt Zäch) und Nänikon ZH (Zäch, Nänikon, S. 50).

263 Koenig, Eingriffe, S. 170. Vgl. auch Zäch, Nänikon, S. 50.

264 Wie schon Koenig feststellte, haben diese Faltungen mit dem von Steguweit beschriebenen Brakteatenpäckchen aus dem thüringischen Raum nichts zu tun. Steguweit, S. 20–21.

falteten Münzen einen nicht unbedeutenden Anteil am Fundmaterial aus (knapp 4,5%). Hätte dieses bewusste Spenden allerdings einem allgemein üblichen Brauch entsprochen, wären hier wie auch in anderen Kirchen deutlich mehr Stücke zu erwarten.<sup>265</sup> Auch lassen sich die vor dem Verlust gefalteten und wieder aufgebogenen Stücke schlecht mit einer solchen Praxis erklären. Hingegen spricht die Tatsache, dass aus dem profanen Bereichen bisher keine gefalteten Münzen zum Vorschein kamen, für einen Zusammenhang zwischen der Faltung und dem Kirchenbesuch. Es bleibt abzuwarten, ob solche Faltungen in Zukunft auch aus anderen Fundzusammenhängen bekannt werden.<sup>266</sup>

### 3. Halbierungen

Von einigen vierzipfligen Münzen aus der Kirche Steffisburg ist auffälligerweise ziemlich genau die Hälfte erhalten. Dieser Umstand weckt den Verdacht, dass diese Münzen mit Absicht halbiert wurden, um eine Münze im Wert eines halben Pfennigs beziehungsweise eines halben Hälblings zu erhalten.<sup>267</sup>

Bei keiner der in Frage kommenden vier Münzen wurde eine Halbierung mit der Schere vorgenommen. Immer ist die Fragmentierung auf eine Bruchkante zurückzuführen. Ob diese Stücke willentlich durch Faltung und Zurückbiegen halbiert wurden oder ob sie zufällig an dieser Stelle gebrochen sind, lässt sich nicht sicher beantworten. Bei drei der vier betroffenen Münzen ist jedenfalls auffällig, dass die Bruchkante parallel zu den oben erwähnten, während der Herstellung des Zains entstandenen Rissen verläuft.<sup>268</sup> Diese Längsrisse im Schrötling stellen eine Schwächung des Metalls dar. Entlang dieser Schwachstellen ist daher ein Bruch leicht möglich. Ob die fraglichen drei Stücke von selbst zerbrochen sind oder ob allenfalls durch Verbiegen nachgeholfen wurde, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen.

Beim von Koenig bereits publizierten Neuenburger Stück (Nr. 149) verläuft die Bruchkante hingegen quer zu diesen Längsrissen (Abb. 63). Auffälligerweise ist die Prägung aber entlang des Reliefs des Münzbildes gebrochen. Wahrscheinlich wies hier das Silber bedingt durch die Prägung eine Schwachstelle auf. Eine absichtliche Teilung ist somit auch in diesem Fall nicht gesichert.<sup>269</sup>



Abb. 63: Eventuell halbierte vierzipflige Münze (Nr. 149). M. 2:1.



Abb. 64: Nur noch das «Zentralmedaillon» der Münze ist erhalten (Nr. 277, 292 und 351). M. 2:1.

Ebenfalls kaum um willentliche Halbierungen handelt es sich bei einer Gruppe von runden, einseitig geprägten Münzen, bei denen der ganze Wulstrand abgebrochen ist und nur noch das eigentliche Münzbild erhalten ist (Abb. 64).<sup>270</sup> Vielmehr ist davon auszugehen, dass durch die starke Verformung des Silbers während des Prägevorgangs die Münze am Innenrand des Wulstreifs geschwächt wurde. Dadurch war es möglich, dass später das Metall genau an dieser Stelle brach und sich der Wulstrand von der zentralen Fläche mit dem Münzbild löste. Wohl kaum zufällig stammen alle drei Münzen aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts. Die während dieser Epoche geprägten Münzen zeichnen sich durch einen sehr breiten Wulstrand bzw. einen Wulstrand mit Perlkreis aus, der offenbar häufig abgebrochen ist.<sup>271</sup>

### 4. Einstiche

Bei einer Reihe von Münzen konnten Eingriffe festgestellt werden, die mit einem spitzen Gegenstand verursacht wurden.<sup>272</sup> Es handelt sich dabei in keinem Fall um eine Lochung im eigentlichen Sinn, die dazu diente, die Münze

265 Ein bewusstes Opfern von Münzen durch die Ritzen eines Fussbodens hält auch Klackenberg, S. 33–34, für unwahrscheinlich.

266 Die bei Koenig, Eingriffe, S. 169, Anm. 12, erwähnte gefaltete Münze aus dem Burgerheim Steffisburg, könnte allenfalls mit der ehemaligen Siechenhauskapelle in Zusammenhang stehen. Erst nach Abschluss des Manuskripts erreichte mich folgender Hinweis von V.T. van Vilsteren, Drents Museum, Assen NL. Gemäss schriftlichen Quellen des Spätmittelalters war das Falten von Münzen in England im Volksbrauchtum verwurzelt und ist jetzt auch in den Niederlanden nachweisbar. In der Hoffnung auf Heilung oder Rettung wurden Münzen beim Anrufen eines Heiligen gefaltet und anschliessend in der Kirche, wo dieser Heilige verehrt wurde, geopfert. V.T. van Vilsteren, Ende doen boghede men enen pennich voer haren licham, Jaarboek voor Munt- en Penningkunde (in Vorbereitung).

267 Dieses Phänomen ist etwa bei thüringischen Brakteaten nachzuweisen. Steguweit, S. 14–18.

268 Nr. 97, 109 und 146.

269 Koenig, Eingriffe, S. 165, Nr. 2.

270 Nr. 292, 277 und 351.

271 Zu diesem Phänomen vgl. Koenig, Eingriffe, S. 171–174, mit Vergleichsbeispielen. Bei einem Thanner Rappen vom selben Typ wie in Steffisburg, der in Konstanz, Stephanskirche, gefunden wurde, ist der Hochrand offensichtlich abgeschnitten worden. Derschka, S. 931, Nr. 188 und S. 880.

272 Nr. 77, 93, 131, 135, 178, 208, 273, 274, 341 und 344.

als Schmuckstück zu tragen oder sie auf eine Unterlage aufzunähen. Bei den meisten der betroffenen Stücke sind nur kleine Einstiche festzustellen, die wohl von einer Nadel oder einem andern spitzen Gegenstand herrühren. Entweder hat die Nadel die Münze ganz durchbohrt, oder der Einstich ist nicht durchgehend. Meist ist noch feststellbar, ob der Einstich von vorne oder von hinten erfolgte. Diese Art von Eingriff kommt im Steffisburger Spektrum nur bei einseitig geprägten Münzen vor. Die Stelle auf der Münze, wo der Einstich erfolgte, scheint zufällig zu sein. Da eine Verwendung zu Schmuckzwecken ausser Betracht fällt, könnte es sich bei diesen Einstichen allenfalls um Prüfhiebe handeln, die Aufschluss über die Qualität des Silbers geben sollten.

Zwei Einstiche fallen im Vergleich zu den anderen aus dem Rahmen. Bei zwei Solothurner Hälblingen, die wohl beide aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammen, scheinen die Einstiche nicht zufällig erfolgt zu sein (Abb. 65). Beim ersten Stück liegt dieser zwischen Brust und Halsansatz des heiligen Ursus, beim zweiten wurde die rechte Hälfte des Gesichts des Heiligen durchstossen.



Abb. 65: Einstiche im Hals und im Gesicht des heiligen Ursus (Nr. 131 und 135). M. 2:1.

In beiden Fällen erfolgte der Einstich nicht mit einer Nadel, sondern mit einem wohl messerförmigen Gegenstand, der ein dreieckiges Loch hinterliess. Der Umstand dass gleich zwei sehr ähnliche Einstiche bei zwei vergleichbaren Münztypen erfolgten, ist auffällig. Der einzige Kontext, in dem eine solche gezielte Verunstaltung des Heiligen denkbar erscheint, wäre die Reformation. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese Hälblinge noch in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts im Umlauf waren und der Heiligenkopf zu diesem Zeitpunkt Ziel einer bewussten Verunstaltung wurde.<sup>273</sup>

## 5. «Flachgetreten»

Eine ganze Reihe von Fundmünzen aus der Kirche Steffisburg weist ein auffällig flaches Relief auf. Die Stücke sehen aus, als ob sie flachgedrückt oder flachgetreten wurden (Abb. 66).<sup>274</sup> Bei schwach betroffenen Münzen sind nur die höchsten Partien des Reliefs eingedrückt, bei



Abb. 66: «Flachgetretene» Münze (Nr. 89). M. 2:1.

anderen ist das ganze Relief richtiggehend flachgepresst. Insgesamt weisen nicht weniger als 90 Münzen entsprechende Merkmale auf. Diese verteilen sich ziemlich regelmässig über die meisten Münzherrschaften, ohne dass bestimmte Konzentrationen auszumachen wären. Auch die Fundsituation hilft nicht weiter. Es lassen sich keine Häufungen von Münzen mit flachgedrücktem Relief in der Kirche feststellen. Bei einigen Stücken könnte das Phänomen allenfalls damit erklärt werden, dass «flachgetretene» und flau geprägte Münzen nicht immer einfach zu unterscheiden sind. Andere Stücke weisen dagegen sehr deutliche, eingedrückte Partien auf, die kaum allein auf eine flau Prägung zurückzuführen sind.

Praktische Versuche mit modernen Nachahmungen mittelalterlicher Brakteaten ergaben, dass diese Münzen mit Holzschuhen tatsächlich «flachgetreten» werden können. Für dieses Experiment wurden rekonstruierte spätmittelalterliche Überschuhe aus Holz, sogenannte Trippen, verwendet.<sup>275</sup> Die Erfahrung aus diesem Experiment zeigt, dass ein grosser Druck nötig ist, um das Relief der Münzen flachzutreten. Bei einseitig geprägten Münzen mit einem relativ hohen Relief wurden die höchsten Partien tatsächlich auf eine ähnliche Art eingedrückt, wie dies an Originalmünzen zu beobachten ist. Die aus mittelalterlichen Abbildungen und archäologischen Funden bekannten Trippen wurden vorwiegend von Angehörigen der Oberschicht getragen. Dennoch ist zu vermuten, dass die ländliche Bevölkerung teilweise ebenfalls Holzschuhe trug, wenn solche archäologisch bisher nicht nachgewiesen werden konnten.<sup>276</sup>

273 Ähnliche Einstiche weisen allerdings auch zwei Münzen aus anderen bernischen Kirchgrabungen auf, die keine Heiligendarstellung aufweisen: Walkringen: Baden, Markgrafschaft, Jakob I., Hohlringsheller (1431-1453); Worb: Castiglione delle Stiviere, Markgrafschaft, Rodolfo Gonzaga, Parpagliola (1586-1593).

274 Nr. 4, 5, 7, 10, 12, 16, 17, 24, 27, 31, 42, 86, 88, 89, 90, 92, 96, 98, 102, 103, 106, 109, 112, 116, 118, 119, 120, 128, 131, 133, 137, 138, 139, 140, 148, 154, 164, 167, 168, 169, 172, 180, 182, 183, 184, 186, 189, 193, 194, 199, 203, 210, 213, 214, 216, 219, 221, 223, 225, 227, 228, 229, 233, 234, 235, 237, 238, 239, 244, 245, 246, 247, 267, 271, 273, 276, 285, 287, 290, 291, 293, 296, 301, 303, 339, 341, 343, 350 und 360.

275 Für dieses Experiment stellte uns Serge A. Volken, Lausanne, ein Paar rekonstruierte Schnabelschuhe mit passenden Trippen zur Verfügung.

276 Zur spätmittelalterlichen Schuhmode allgemein vgl. Groenman-van Waateringe/Velt. Zu den Trippen vgl. Volken/Volken; Grew/de Neergaard; Falk.



Abgesehen von der Frage des Schuhwerkes ist es jedoch fraglich, ob die grosse Zahl von 90 «flachgetretenen» Münzen dadurch entstanden sein kann, dass jeweils zufällig auf dem Boden liegende Münzen unter die Schuhe der Kirchgänger geraten sind, bevor sie durch die Spalten des Bretterbodens verschwanden. Diese grosse Anzahl könnte vielmehr darauf hindeuten, dass solche Eingriffe absichtlich vorgenommen wurden. Damit würde das Phänomen wiederum in die Nähe der Faltungen rücken, die mit Sicherheit absichtlich vorgenommen wurden, ohne dass uns der Zweck dieses Eingriffs ersichtlich wird.<sup>277</sup>

Ähnlich wie bei der Frage der Faltungen stellt sich auch hier die Frage, ob es sich bei diesen «flachgetretenen» Münzen um ein spezifisches Merkmal der Steffisburger

Münzen handelt. Sind diese «flachgetretenen» Münzen ein Phänomen, das nur an Münzen aus Kirchen festgestellt werden kann, oder sind ähnliche Spuren auch an Münzen aus anderen Siedlungsfunden zu beobachten? Vielleicht bringen uns bezüglich dieses Problems künftige Grabungsbefunde, besonders aus dem profanen Bereich, weiter.

<sup>277</sup> Ausgeschlossen werden kann ein «Flachtreten» der Münzen auf der Grabung. Die äusserst fragilen Hohl Münzen, die durch die Lagerung im Boden sehr spröde geworden sind, wären bei entsprechender Belastung wohl zerbrochen.

# Die Münzen aus Steffisburg als Quelle zum Geldumlauf

Die Fundmünzen aus der Kirche Steffisburg fallen vor allem wegen ihrer grossen Anzahl aus dem Rahmen der übrigen Münzreihen aus Kirchen im Kanton Bern. Im Folgenden soll untersucht werden, ob das Steffisburger Spektrum nur im Hinblick auf die Fundmenge aussergewöhnlich ist oder ob auch in Bezug auf die Zusammensetzung Unterschiede festzustellen sind.

In einem ersten Schritt werden die Münzen aus Steffisburg mit den Fundmünzen aus den übrigen Kirchen im Kanton Bern verglichen. Da die Steffisburger Münzen aber auch im schweizerischen Rahmen von Bedeutung sind, sollen sie in einem zweiten Schritt einigen ausgewählten Münzreihen aus Kirchen in diesem Raum gegenübergestellt werden.

## I. Steffisburg im Vergleich mit den übrigen bernischen Kirchengrabungen

### 1. Die Herkunft der Münzen

Die nachfolgende Auswertung beruht auf der Untersuchung der Fundmünzen aus insgesamt 38 weiteren Kirchengrabungen im Kanton Bern (Steffisburg nicht mitgezählt). Einbezogen wurden Grabungen mit Münzen, die entweder publiziert vorliegen oder wenigstens durch provisorische Bestimmungslisten erschlossen sind.<sup>278</sup> Römische Fundmünzen und münzähnliche Objekte wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt.

Die Wahl der Fundmünzen aus Kirchengrabungen des Kantons Bern als Vergleichsrahmen mag auf den ersten Blick willkürlich erscheinen. Entscheidend war der relativ fortgeschrittene Aufarbeitungsstand der Fundmünzen in diesem Gebiet.

Koenig hat in jahrelanger Arbeit die meisten der angefallenen Fundmünzen aus Kirchen im Kanton Bern aufgearbeitet. Ein grosser Teil dieser Münzen liegt bereits publiziert vor, von den anderen Kirchengrabungen sind mit wenigen Ausnahmen provisorische Bestimmungslisten im Archiv des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern (ADB) greifbar. Somit ist für das ganze Kantonsgebiet ein relativ einheitlicher Forschungsstand gewährleistet, wodurch ein Vergleich der verschiedenen Münzreihen möglich wird. Die Fundmünzen aus Kirchengrabungen in den benachbarten Kantonen sind dagegen vielfach noch nicht oder erst ansatzweise aufgearbeitet.

### A. Die Gesamtspektren im Vergleich

Die Gegenüberstellung der Fundmünzen aus der Kirchengrabung Steffisburg und derjenigen aus den übrigen Kirchengrabungen im Kanton Bern ist methodisch nicht ganz unproblematisch. Die Schwierigkeiten sind darauf zurückzuführen, dass sich die Fundmünzen aus Steffisburg bezüglich ihrer Anzahl so stark von denjenigen der anderen bernischen Kirchengrabungen unterscheiden. Dieser Sachverhalt wird aus Tabelle 7 ersichtlich, die das Steffis-

	Steffisburg	Kt. Bern	Steffisburg %	Kt. Bern %
Bern	73	101	19.5	21.2
Solothurn	71	86	18.9	18.1
Basel	6	16	1.6	3.4
Zofingen	18	4	4.8	0.8
Laufenburg	65	26	17.3	5.5
Zürich	44	40	11.7	8.4
Luzern	11	30	2.9	6.3
Freiburg i.Ü.	24	58	6.4	12.2
Lausanne	4	12	1.1	2.5
übrige Schweiz	14	30	3.7	6.3
Süddeutschland/Elsass	30	16	8.0	3.4
Mittel-/Norddeutschland	4	5	1.1	1.1
Niederlande	1	4	0.3	0.8
Frankreich	-	4	-	0.8
Savoyen	1	12	0.3	2.5
Italien	4	13	1.1	2.7
übriges Ausland	2	9	0.5	1.9
unbestimmt	3	10	0.8	2.1
Total	375	476	100.0	100.0

Tabelle 7: Herkunft der Münzen aus Steffisburg und aus den übrigen bernischen Kirchengrabungen.

278 Im wesentlichen entsprechen die Stückzahlen immer noch der von Franz E. Koenig publizierten Liste im IFS 1. Berücksichtigt wurden nur die mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen und keine münzähnlichen Objekte (Rechenpfennige, Jetons usw.). Auch Schatz- und Börsenfunde aus Kirchen wurden nicht erfasst (Wimmis, Rubigen und Twann, St. Petersinsel). Die wahrscheinlich fünf Münzen aus Rubigen, die nicht aus der Börse stammen, wurden nicht aufgenommen, weil keine genauen Beschreibungen dieser Münzen existieren.

Folgende Abweichungen von der erwähnten Liste sind zu vermerken: Kirchlindach, Kirche: nicht aufgenommen, da Münze verschollen; Saint-Imier, Église Saint-Martin: gemäss der Publikation stammen 18 Münzen aus der Kirche; Gals, Kirche/Kloster St. Johannsen wurde ergänzt.

Noch keine Bestimmungen liegen vor von Rohrbach, Hiltbrunnerhaus; Büren, Chilchmatt; Interlaken, Kloster; Krauchthal, Thorberg; Langnau, Kirche; Trub, Kloster (Kampagne 1997); Seeberg, Kirche; Sumiswald, Kirche.

	vor 1300	1300–1350	1350–1400	1400–1450	1450–1500	1500–1550	nach 1550	unbestimmt	Total
Bern	4	1	2	38	12	7	37	–	101
Solothurn	1	19	5	7	41	–	12	1	86
Basel	5	1	4	4	–	–	2	–	16
Zofingen	–	3	–	1	–	–	–	–	4
Laufenburg	–	23	3	–	–	–	–	–	26
Zürich	–	1	–	32	–	2	5	–	40
Luzern	–	–	–	12	17	–	1	–	30
Freiburg i.Ü.	–	–	–	44	2	–	12	–	58
Lausanne	5	–	2	–	–	5	–	–	12
übrige Schweiz	1	–	4	1	–	–	24	–	30
Süddeutschland/Elsass	1	–	6	9	–	–	–	–	16
Mittel-/Norddeutschland	–	–	1	1	2	–	–	1	5
Niederlande	–	–	–	4	–	–	–	–	4
Frankreich	1	–	–	–	–	–	3	–	4
Savoyen	–	1	3	2	2	3	1	–	12
Italien	–	–	5	5	–	–	2	1	13
übriges Ausland	1	–	1	1	4	1	1	–	9
unbestimmt	–	–	–	–	–	–	–	10	10
Total	19	49	36	161	80	18	100	13	476

Tabelle 8: Verteilung der Münzen aus den bernischen Kirchengrabungen (ohne Steffisburg) nach Herkunft und Epochen.

burger Münzspektrum den übrigen im Kanton gefundenen Münzen aus Kirchen gegenüberstellt. Die Gesamtanzahl der Prägungen aus bernischen Kirchengrabungen ohne Steffisburg umfasst mit 476 Münzen nur gerade 101 Stücke mehr als die Münzreihe aus Steffisburg allein!

Der Vergleich einer so grossen Münzreihe mit 38 kleineren Spektren, die meist nur wenige Münzen umfassen, ist daher schwierig. Bei einer kleinen Münzreihe ist bei der Interpretation Vorsicht geboten, da verschiedene Zufälligkeiten die Zusammensetzung beeinflussen haben könnten. Für einen seriösen Vergleich sind grössere Zahlen nötig, als sie einzelne bernische Kirchengrabungen liefern können. Daher wurden für Tabelle 7 die Fundmünzen aus dem Kanton Bern zusammengezählt und nach Prägeort bzw. nach Herkunftsgebiet aufgelistet. Bei dieser Methode besteht jedoch die Gefahr, dass allfällige regionale Unterschiede der einzelnen Münzreihen innerhalb des Gebiets des heutigen Kantons Bern nicht erkannt werden könnten. Für einen ersten Überblick erweist sich diese Darstellung jedoch als sehr hilfreich. Eine detailliertere Betrachtung mittels gezielter Fragestellungen und mit Kartierungen muss jedoch in der Folge die Ungenauigkeiten dieses Bildes korrigieren.

Ein erster Blick auf Tabelle 7 lässt erkennen, dass sich die Münzspektren aus Steffisburg und aus den übrigen Kirchen im Kanton recht gut entsprechen. Die Münzen aus Steffisburg stammen grösstenteils aus denselben Münzstätten wie die Prägungen aus den anderen Kirchengrabungen. Gewisse Unterschiede bestehen dagegen bei der prozentualen Verteilung.

Wie in Steffisburg stellen auch in den übrigen Kirchen des Kantons die Münzen aus Bern und Solothurn den grössten Anteil dar. Die Produkte dieser Münzstätten entsprechen in beiden Gruppen etwa einem Fünftel des Gesamtspektrums. Der Berner Anteil ist jeweils ein wenig höher als derjenige von Solothurn zu veranschlagen. Bei den übrigen Münzstätten aus dem Gebiet der heutigen Schweiz sind die Unterschiede etwas grösser. In Steffisburg sind die Münzen aus Laufenburg, Zofingen und Zürich stärker, die Prägungen aus Basel, Luzern, Freiburg i.Ü. und Lausanne jedoch schwächer vertreten. Die Münzen aus dem übrigen Gebiet der heutigen Schweiz machen in beiden Spektren nur einen kleinen Anteil aus. So sind aus den Münzstätten Neuenburg, Burgdorf und Schaffhausen je eine kleine Zahl von Münzen in beiden Reihen enthalten, solche aus St. Gallen hingegen nur in Steffisburg. Wegen der weitgehenden Absenz neuzeitlicher Münzen fehlen in Steffisburg einige besonders in der Neuzeit aktive Münzherrschaften, deren Prägungen ab und zu in bernischen Kirchengrabungen vorkommen (Haldenstein, Chur, Sitten, Obwalden usw.).<sup>279</sup>

Bei den «ausländischen» Münzen machen die südwestdeutschen und elsässischen Prägungen in beiden Spektren den grössten Anteil aus. Diese Gruppe ist jedoch in Steffisburg verglichen mit den übrigen Kirchen des Kantons mehr als doppelt so stark vertreten. Dagegen halten sich die Prägungen aus Mittel- und Norddeutschland etwa die Waage. Schwächer vertreten sind in Steffisburg die Münzen aus Savoyen und Italien. Münzen aus Frankreich fehlen hier ganz, während wenige entsprechende Prägungen in anderen Kirchen des Kantons vorkommen.<sup>280</sup>

## B. Bern

Betrachtet man die Produkte der einzelnen Münzstätten in Bezug auf ihre geographische Verbreitung innerhalb des Kantons Bern und auf ihre chronologische Verteilung etwas genauer, lässt sich das gewonnene Bild noch weiter differenzieren.

Münzen aus Bern kommen in den meisten bernischen Kirchengrabungen vor (Abb. 67).<sup>281</sup> Bezüglich der geographischen Verteilung im Kantonsgebiet lassen sich kaum Schwerpunkte feststellen. Kirchengrabungen mit einem relativ grossen Anteil (20% und mehr) häufen sich zwar im Oberaargau (z.B. Bleienbach, Madiswil, Rohrbach, Wangen), aber auch aus dem Jura (Saint-Imier) und dem Oberland (Lauenen, Unterseen) sind Beispiele anzufügen. Merkwürdigerweise weisen die in geringer Distanz von

279 Beispielsweise: Saint-Imier; Chur und Haldenstein; Lauenen; Sitten; Thun/Scherzligen; Obwalden.

280 Vgl. unten Anm. 301 und 302.

281 Bei Kirchengrabungen ohne Berner Münzen sind in der Regel auch sonst nur wenige Münzen zum Vorschein gekommen.



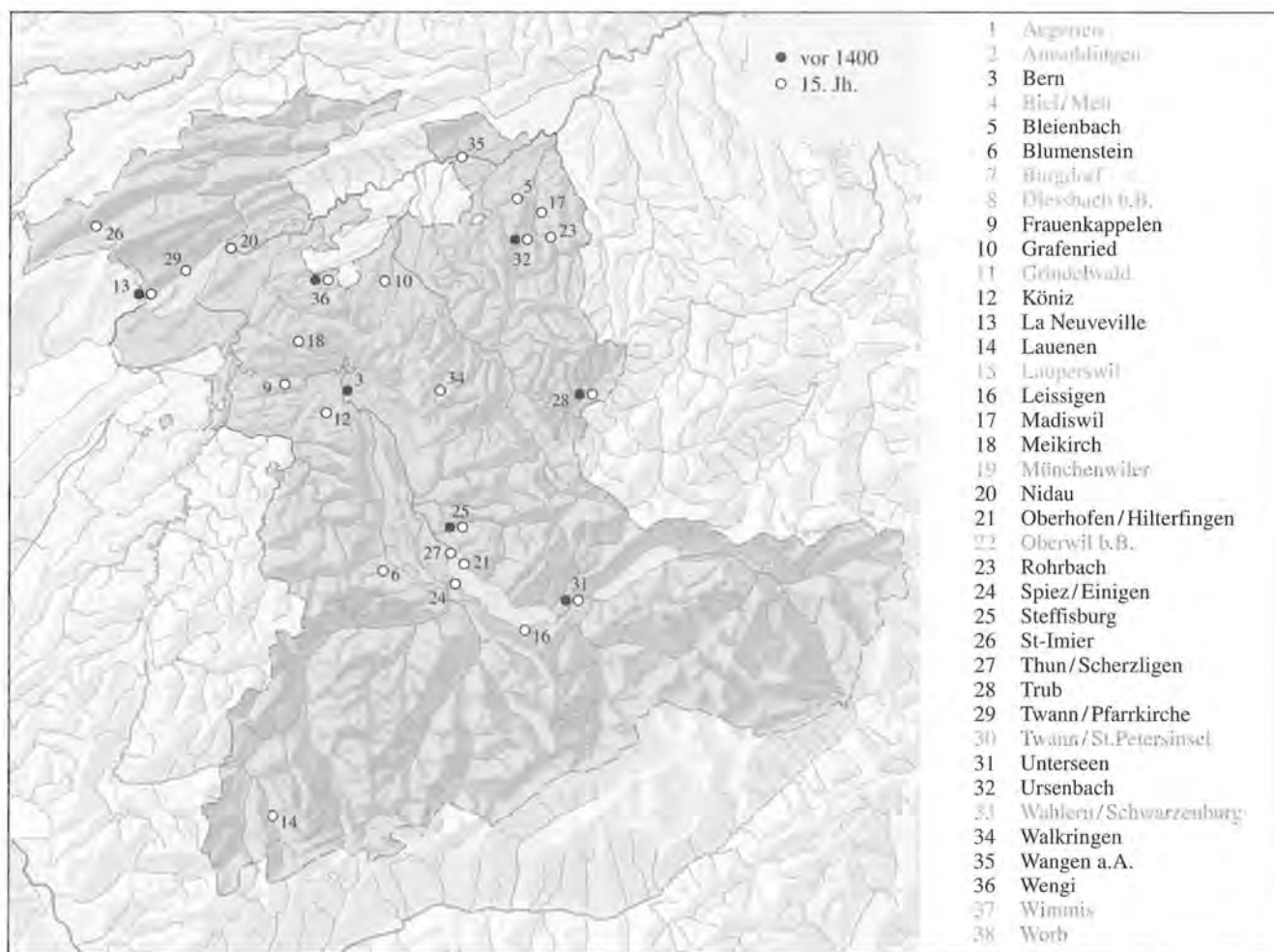


Abb. 67: Verbreitung der mittelalterlichen Berner Münzen in den bernischen Kirchengrabungen.

Bern liegenden Kirchen von Frauenkappelen (7,1%) und Grafenried (8,7%) einen auffällig geringen Anteil an Berner Münzen auf, was aber sehr wahrscheinlich auf die bescheidenen Stückzahlen zurückzuführen ist.

Beim Vergleich zwischen dem Spektrum aus Steffisburg und den Referenzfunden zeigen sich deutliche Unterschiede, sofern auch die chronologische Abfolge der Fundmünzen berücksichtigt wird (Tabelle 8). In Steffisburg kommen auffallend viele Berner Münzen vor, die vor 1350 geschlagen wurden. Zu diesen frühen Prägungen zählen diejenigen des 13. Jahrhunderts, die in Steffisburg mit drei Stücken vertreten sind (Nr. 1–3). Entsprechende Münzen sind bisher erst bei vier weiteren Kirchengrabungen zum Vorschein gekommen.<sup>282</sup> Steffisburg stellt dabei den südlichsten Fundpunkt dar. Zusammen mit dem Schatzfund von Wimmis und den Erwähnungen von Berner Pfennigen in schriftlichen Quellen stellen die Steffisburger Fundmünzen einen der wenigen Belege für die Zirkulation dieser Münzen in der Gegend des Thunersees dar.

Die grosse Anzahl der vor 1350 geprägten Berner Münzen ist aber auch auf die in Steffisburg besonders stark vertretene Gruppe der Hälblinge zurückzuführen, die in die Zeit

von 1320–1350 datiert werden (Nr. 4–16). Hier sind diese mit 13 Exemplaren vertreten, während sonst erst ein weiteres Stück in einer bernischen Kirchengrabung zum Vorschein kam. Da in Steffisburg die Münzen dieser Epoche allgemein sehr zahlreich vorkommen, sind auch die Berner Münzen von diesem Phänomen betroffen.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts kommen dagegen in beiden Gruppen nur sehr wenige Berner Münzen vor, drei in Steffisburg und zwei in den übrigen Kirchen des Kantons.

Im 15. Jahrhundert ändern sich die Verhältnisse schlagartig. Mit den Angstern und besonders den Hallern dieser Epoche sind erstmals Berner Münzen in bedeutender Anzahl in den bernischen Kirchen vertreten. Aus der Karte (Abb. 67) wird sichtbar, welche unbedeutende Rolle die Berner Münzen vor 1400 für das Gebiet des Kantons Bern

<sup>282</sup> Geiger, Münzprägung, Typ 1 (1225–1270): Ursenbach (1 Stk.); Typ 2 (1274–1291): Nachweise oben Anm. 63.

gespielt hatten. Nur gerade in sieben Kirchen kamen solch frühe Prägungen zum Vorschein. Mit den Angstern und Hallern des 15. Jahrhunderts erlangten Berner Münzen erstmals eine überregionale Bedeutung. Diese Münztypen kommen nun in den meisten Kirchen des Kantons vor, ausser in solchen mit allgemein geringen Fundmengen.

Anteilmässig sind sie in Steffisburg und in den übrigen Kirchen des Kantons ähnlich stark präsent. Dies gilt auch für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, in der die Zahlen in beiden Gruppen stark zurückgehen.

Deutlich häufiger sind in Steffisburg die grösseren Berner Nominale, die Fünfer, vertreten. Während in Steffisburg 14 Stück vorkommen, sind es sonst im ganzen Kanton nur gerade acht.

Ein wichtiger Unterschied zwischen Steffisburg und den übrigen Kirchengrabungen besteht bei den Berner Münzen der Neuzeit. Nur gerade zehn Exemplare kommen in Steffisburg vor, dagegen 44 in den übrigen Grabungen. In der frühen Neuzeit machen die Berner Münzen im Kanton Bern offenbar einen wichtigen Anteil am Geldumlauf aus. So enthält das Spektrum mit einem aussergewöhnlich hohen Anteil an neuzeitlichen Münzen aus der Kirche Lauenen nicht weniger als 17 neuzeitliche Berner Münzen.<sup>283</sup> Auch wenn diese hohe Zahl das Bild etwas verfälscht, so sind die neuzeitlichen Berner Münzen in Steffisburg wie auch die übrigen Münzen dieser Epoche im Vergleich zu den übrigen Kirchen stark untervertreten.

### C. Solothurn

Die Solothurner Prägungen stellen in Steffisburg wie auch in den übrigen Kirchen des Kantons Bern die zweitgrösste Münzgruppe dar. In Steffisburg stammen 18,9% aus Solothurn, in den übrigen Kirchen des Kantons 18,1%. Ähnlich wie die Berner Münzen kommen auch die Solothurner im ganzen Kantonsgebiet vor (Abb. 68). Kirchengrabungen mit vielen Solothurner Münzen liegen nicht nur im Gebiet des Oberaargaus oder des Seelands,<sup>284</sup> die an solothurnisches Territorium angrenzen, sondern auch im Berner Oberland<sup>285</sup> oder im Emmental.<sup>286</sup> Im Unterschied zu den Berner Münzen sind die Solothurner bereits im 14. Jahrhundert in bedeutender Anzahl in den bernischen Kirchenfunden präsent. Sie spielen aber auch im folgenden Jahrhundert noch eine wichtige Rolle.

Die Münzen aus Steffisburg und das Spektrum der übrigen bernischen Kirchengrabungen unterscheiden sich in ganz ähnlichen Punkten wie im Falle der Berner Münzen (Tabelle 8). Wiederum sind die Münzen aus der ersten Hälfte und der Mitte des 14. Jahrhunderts in Steffisburg sehr stark vertreten. Dies ist nicht nur auf die insgesamt sechs Ursus-Pfennige mit den dazugehörigen zwei Hälblingen zurückzuführen (Nr. 74–82), sondern besonders auf die 25 Exemplare des Hälblings mit dem Löwen

(Nr. 86–110). Wie bei den Berner Münzen ist in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in beiden Gruppen ein starker Rückgang zu verzeichnen.

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts kommen in Steffisburg wie auch in den übrigen Kirchen des Kantons nur wenige Solothurner Münzen vor. Die Hälblinge der Typen Simmen Nr. 12 und 17 wurden in der hier besprochenen Tabelle in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mitgezählt (Nr. 124–140), da beim gegenwärtigen Forschungsstand eine Datierung dieser Münzen in diese Epoche als wahrscheinlich angesehen werden muss. Diese Prägungen sind in Steffisburg recht zahlreich vertreten, im übrigen Kantonsgebiet sind sie jedoch noch viel häufiger anzutreffen. Auf sie ist die grosse Stückzahl in der zweiten Jahrhunderthälfte zurückzuführen (41 Stücke!). Die Solothurner Fünfer sind mit drei Exemplaren in Steffisburg vertreten (Nr. 141–143), während diese in den anderen Kirchengrabungen fehlen.

In Steffisburg sind nur zwei neuzeitliche Prägungen aus Solothurn vorhanden. Diese sind in anderen Kirchengrabungen, besonders in Lauenen, prozentual stärker vertreten. Wie im Falle der Berner Münzen ist dieser Rückgang in Steffisburg auf die allgemein geringe Zahl der neuzeitlichen Münzen überhaupt zurückzuführen.

### D. Basel

Prägungen aus der Münzstätte Basel sind über das ganze Kantonsgebiet verteilt, ohne dass sich bestimmte Schwerpunkte ausmachen lassen. Mit Amsoldingen und Leissigen sind neben Steffisburg zwei weitere Kirchen aus dem Thunerseegebiet vertreten.

In Steffisburg dominieren bei den Basler Münzen mit vier Stücken wiederum die Prägungen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Aus der zweiten Jahrhunderthälfte und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist dagegen nur noch je eine Prägung zu verzeichnen. In den übrigen Kirchen sind die Verhältnisse gerade umgekehrt. Hier stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts nur gerade ein Stück, während die späteren Prägungen zahlreicher sind.

Von besonderem Interesse für die Erforschung des Geldumlaufs im Kanton Bern sind die sehr frühen Basler Prägungen aus dem 10. und 11. Jahrhundert, die zu den

283 Von den 52 neuzeitlichen Münzen aus Lauenen sind 17 Berner Münzen, was einem Anteil von 32,7% entspricht. In Winterthur lässt sich ein ähnliches Phänomen feststellen. Erst im 17. und im 18. Jahrhundert werden die Zürcher Münzen in Winterthur zur vorherrschenden Münzsorte. Zäch/Warburton-Ackermann, S. 223–224.

284 Oberwil: 42,9%; Wangen: 30,0%; Wengi: 30,0%.

285 Unterseen: 20,8%; Amsoldingen: 23,1%.

286 Walkringen: 26,3%.

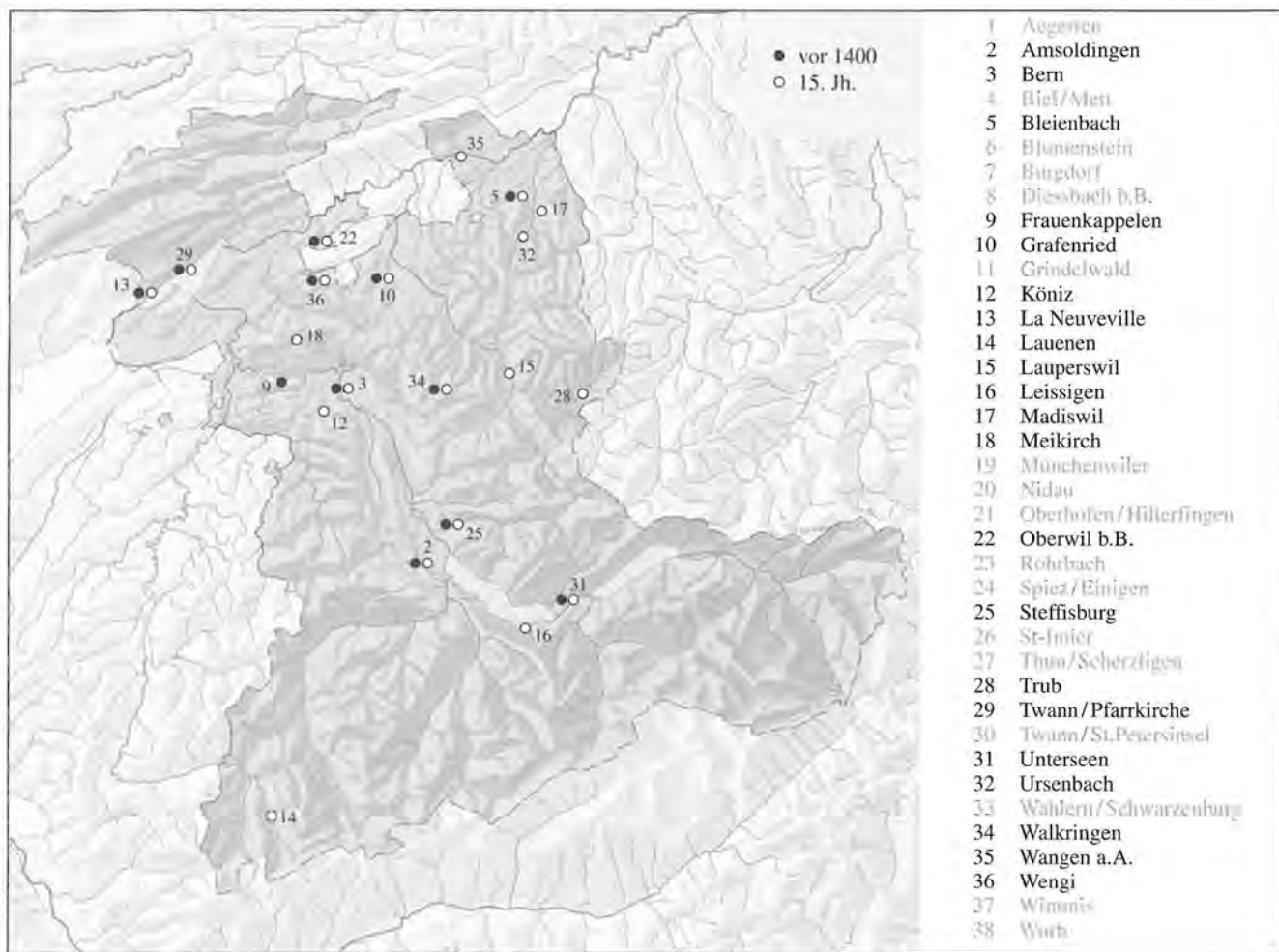


Abb. 68: Verbreitung der mittelalterlichen Solothurner Münzen in den bernischen Kirchengrabungen.

ältesten Münzen aus Kirchengrabungen im Kanton Bern überhaupt gehören. Leider kann das Fundmünzenspektrum aus Steffisburg keine neuen Erkenntnisse zu dieser Frage beisteuern, da diese Münzen hier fehlen. Frühe Basler Münzen wurden bisher erst in vier Kirchen zu Tage gefördert.<sup>287</sup> Der südlichste Fundpunkt im Kanton Bern ist die Kirche Köniz (vgl. Abb. 76). Die Verbreitung dieser Münzen scheint somit nicht bis in den Thunerseeraum hinein gereicht zu haben. Neben den baulichen Gegebenheiten könnte dies der Grund sein, warum solche frühen Münzen nicht in Steffisburg gefunden wurden.

Die Basler Rappen der Neuzeit kommen in bernischen Kirchengrabungen nur selten vor. Dieser Umstand steht in starkem Kontrast zu den Ausgrabungen in Kirchen der Innerschweiz, wo diese Münzen auffällig häufig sind.<sup>288</sup>

### E. Zofingen

Ein besonders deutlicher Unterschied zwischen Steffisburg und den übrigen Kirchengrabungen zeigt sich bei den Zofinger Münzen. Kamen in den übrigen Kirchen bisher

nur gerade vier dieser Prägungen zum Vorschein, so waren es in Steffisburg nicht weniger als 18 Stück. Davon stammen 14 Pfennige und Hälblinge aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und vier Angster aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts. Somit zeigt sich bei den Zofinger Münzen für die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts derselbe Schwerpunkt wie im ganzen Steffisburger Münzspektrum. Offenbar sind von diesem Phänomen nicht nur die wichtigsten Münzstätten wie Solothurn, Laufenburg und Bern betroffen, sondern alle in dieser Zeit in bernischen Kirchengrabungen präsenten Münzen, wozu auch die Zofinger zu rechnen sind.

Wie bei den Berner und Solothurner Münzen lassen sich innerhalb des Kantonsgebietes keine Konzentrationen von Zofinger Münzen feststellen. Die Prägungen dieser Münzstätte kamen im ganzen Kantonsgebiet zum Vorschein, vom Bielersee bis ins Oberland.<sup>289</sup> Wahrscheinlich

<sup>287</sup> Nachweise unten Anm. 312.

<sup>288</sup> Vgl. oben Anm. 134.

<sup>289</sup> Je ein Stk. aus: Grafenried; Twann, Pfarrkirche; Unterseen; Worb.



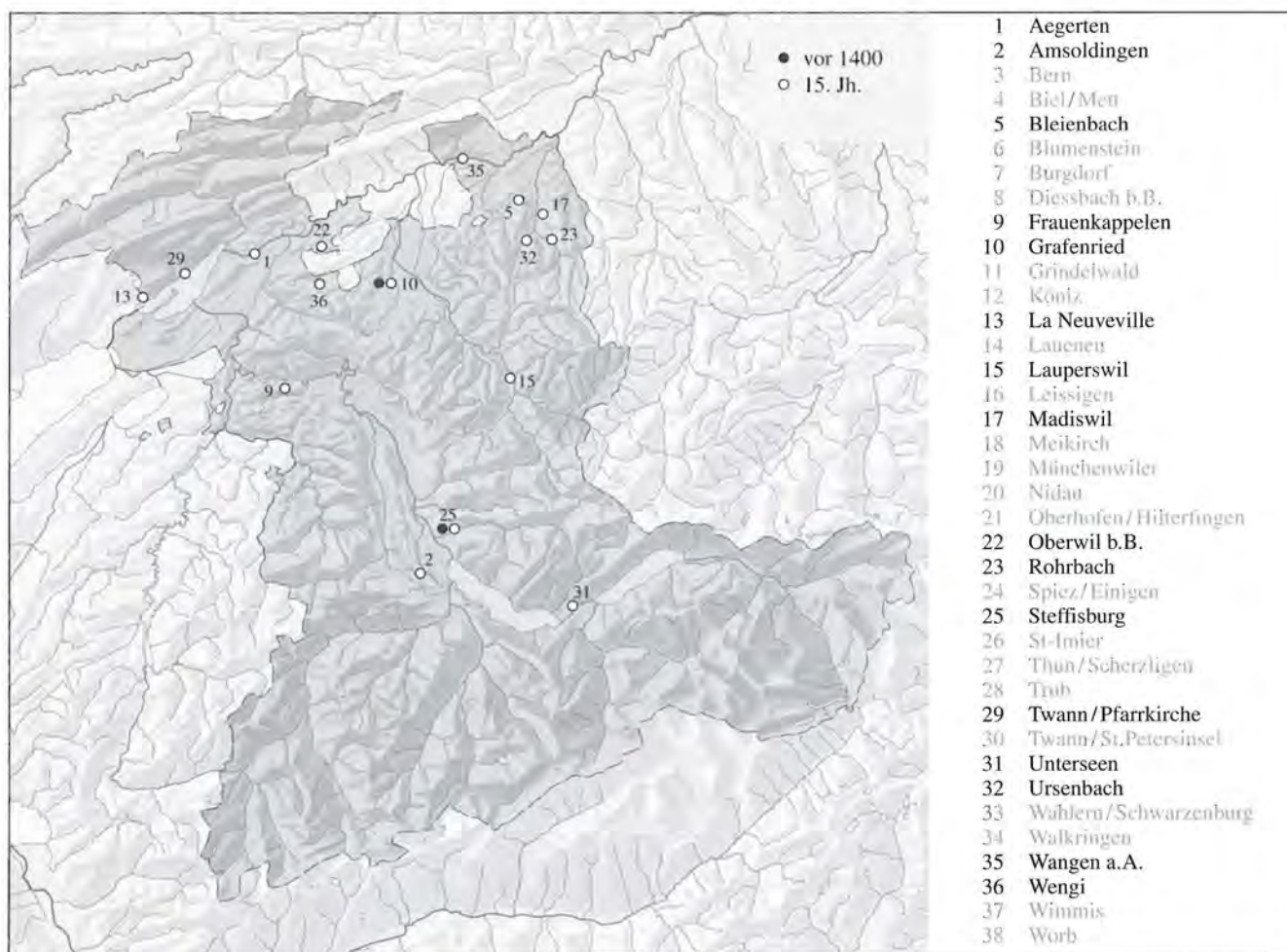


Abb. 69: Verbreitung der mittelalterlichen Zürcher Münzen in den bernischen Kirchengrabungen.

machten die Zofinger Münzen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts flächendeckend einen gewissen Teil des Geldumlaufs aus. In Steffisburg lässt sich dieser Anteil aufgrund der grossen Stückzahl, die aus dieser Jahrhunderthälfte erhalten ist, besonders deutlich nachweisen. Die vier Zofinger Prägungen aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts sind mit vier Stücken in Steffisburg ziemlich gut vertreten, während aus dem übrigen Kanton nur eine weitere Fundmünze bekannt ist.<sup>290</sup>

### F. Laufenburg

Wie erwähnt besteht die Gruppe der 61 Laufenburger Münzen aus Steffisburg vorwiegend aus Münzen eines einzigen Typs (Nr. 179–239). Die Anzahl von 57 Exemplaren dieses Hälblings ist aussergewöhnlich hoch, obwohl die entsprechenden Münzen im Kanton Bern auch sonst recht häufig in Kirchengrabungen vorkommen (insgesamt 17 Stücke). Diese Häufung in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts beschränkt sich in Steffisburg jedoch nicht auf die Laufenburger Münzen, sondern sie ist bei allen wichtigen Münztypen dieser Epoche festzustellen.

Bei den jüngeren Laufenburger Münzen sind die Verhältnisse in den beiden Gruppen ausgeglichener. In Steffisburg kommen noch drei Laufenburger Prägungen aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts vor, gleich viele wie in den übrigen Kirchen des Kantons.

Die Laufenburger Münzen verteilen sich ähnlich wie die Basler über den ganzen Kanton. Auffällige Schwerpunkte bilden die beiden am Bielersee gelegenen Kirchen Twann und La Neuveville, wo je sechs Laufenburger gefunden wurden. Aber auch in der Thunerseeregion sind Laufenburger Münzen zum Vorschein gekommen, neben Steffisburg in Amsoldingen und Unterseen.

### G. Zürich

Die Münzen aus Zürich sind in Steffisburg im Vergleich zu den übrigen Kirchen im Kanton relativ stark vertreten (Abb. 69). Der grösste Unterschied besteht bei den Mün-

290 Twann, Pfarrkirche (1 Stk.).

zen, die vor 1400 entstanden sind. Aus den übrigen bernischen Kirchengrabungen ist nur gerade eine Münze aufzuführen, die aus dieser Epoche stammt (Tabelle 8). Aus Steffisburg ist neben einem Äbtissinnenpfennig (Nr. 243) auch die Gruppe der Felixkopfpennige aufzuführen (Nr. 244–250), die bisher im Kanton Bern zum ersten Mal zum Vorschein kamen. Das Vorkommen dieser letzteren Gruppe in Steffisburg ist um so erstaunlicher, als diese Felixkopfpennige sogar in der Stadtkirche Winterthur fehlen, obwohl diese Kirche in der Nähe von Zürich liegt. Die Frage, wie dieses Phänomen zu erklären ist und welche Bedeutung diese Prägungen für den Geldumlauf in dieser Epoche spielten, lässt sich vorläufig noch kaum schlüssig beantworten.

Im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts machen die Zürcher Münzen plötzlich einen wichtigen Anteil in den Berner Kirchenfunden aus. Die Prägungen dieser Epoche sind beinahe in allen wichtigen Kirchen vom Oberraargau bis ins Oberland nachgewiesen.

Diese Gruppe von Zürcher Münzen ist in Steffisburg wie auch in den übrigen Kirchen des Kantons ähnlich stark vertreten. Darunter dominieren in beiden Kategorien die Stebler mit Perlkreis um 1400 (Nr. 254–276), die in beiden Gruppen sehr viel häufiger vorkommen als die nachfolgenden Typen mit glattem Wulstreif (Nr. 277–286).

Da auch sonst in Steffisburg die neuzeitlichen Münzen weitgehend fehlen, sind hier auch die Zürcher Münzen dieser Epoche nicht vertreten, die in anderen Kirchengrabungen ab und zu vorkommen.<sup>291</sup>

## H. Luzern

Die Luzerner Angster und besonders die Haller aus dem 15. Jahrhundert gehören zu den Münzen, die regelmässig in Berner Kirchengrabungen zum Vorschein kommen (Abb. 70). Obwohl in Steffisburg elf dieser Münzen gefunden wurden (2,9%), sind sie hier verglichen mit dem bernischen Durchschnitt eher schwach vertreten. In den übrigen bernischen Kirchengrabungen machen diese Prägungen 6,3% aus.

In Steffisburg wie in den übrigen Kirchen des Kantons Bern kommen Luzerner Angster und Haller vor, die zwischen 1425 und 1500 datiert werden (Nr. 293–303). Die frühesten Typen sind in beiden Gruppen nicht enthalten, ebenso wenig die nach 1500 geprägten Münzen. Interessanterweise fehlt in Steffisburg der Typ Zäch A 3.4, der sonst eine weite Verbreitung bis in die Ostschweiz gefunden hat und von dem eine Zuordnung zur Prägestätte Konstanz in Erwägung gezogen wird.<sup>292</sup> Er ist im ganzen Kanton Bern bisher erst in einer Kirchengrabung zum Vorschein gekommen.<sup>293</sup> Das Steffisburger Spektrum unterscheidet sich von den übrigen Berner Kirchengrabungen daher weniger in Bezug auf die Zusammensetzung als

vielmehr in der relativ geringen Anzahl der Luzerner Münzen. Dieser Umstand dürfte nicht ganz zufällig sein. Betrachtet man die Fundverbreitung im Kanton, so fällt auf, dass diese besonders im Oberraargau stark vertreten sind. In der Thunerseegegend sind dagegen allein in Amsoldingen und Steffisburg Fundpunkte zu verzeichnen, während in den anderen Kirchen dieser Gegend – so auch in jener von Unterseen, wo immerhin 24 Münzen gefunden wurden – keine Luzerner Münzen zum Vorschein kamen. Es scheint, dass diese Prägungen nicht etwa über den Brünig, sondern vielmehr über den Oberraargau ins Bernbiet gelangten.

## I. Freiburg im Üechtland

Die Münzen aus Freiburg i.Ü. stellen unter den Kirchenfunden des Kantons Bern einen Sonderfall dar. Obwohl hier im 15. Jahrhundert der Kleingeldumlauf vorwiegend aus einseitig geprägten Hohlpennigen bestand, liefen um die Mitte des Jahrhunderts diese zweiseitig geprägten freiburgischen Münzen von ganz anderer Machart in nicht unbedeutender Anzahl um. Bei den meisten Münzen handelt es sich um Deniers nach der Münzordnung von 1446 (Nr. 304–327), seltener um die entsprechenden Halbstücke, die Mailles.

Gemäss der Verbreitungskarte wurden diese Fundmünzen schwerpunktmässig im Seeland und im Oberraargau gefunden (Abb. 71). Die drei Fundpunkte im Thunerseegebiet weisen darauf hin, dass die Funde Richtung Berner Oberland eher ausdünnen, auch wenn in Unterseen immerhin sechs Freiburger Münzen im Fundspektrum enthalten waren. Diese Münzen scheinen ebenfalls über das Seeland ins Bernbiet gelangt zu sein. In den Kirchen der Region Bern sind sie bisher nicht nachgewiesen.

Neuzeitliche Freiburger Münzen, wie sie etwa in Lauenen aber auch in anderen Kirchengrabungen vorkamen, fehlen in Steffisburg.<sup>294</sup>

## J. Münzen aus der übrigen Schweiz

In der Kategorie «übrige Schweiz» wurden Münzherrschaften berücksichtigt, die anzahlmässig wenig ins Gewicht fallen. Da diese Gruppe sehr uneinheitlich ist, sagt das leichte Übergewicht bei den Steffisburger Münzen nur wenig aus. Immerhin ist interessant, dass neben einer

291 Bern, Französische Kirche (3 Stk.); Rohrbach (1 Stk.); Saint-Imier (2 Stk.); Trub (1 Stk.).

292 So kommt dieser Typ etwa in Konstanz sehr häufig zum Vorschein. Brem, Konstanz, S. 336. Zur Diskussion, ob dieser Typ (Zäch, Typ A 3.4) eventuell Konstanz zuzuordnen wäre, vgl. Koenig, Walkringen, S. 75, Anm. 17, und Derschka, S. 877–879.

293 Walkringen (1 Stk., unsicher ob Angster oder Haller).

294 Nachweise oben Anm. 188.



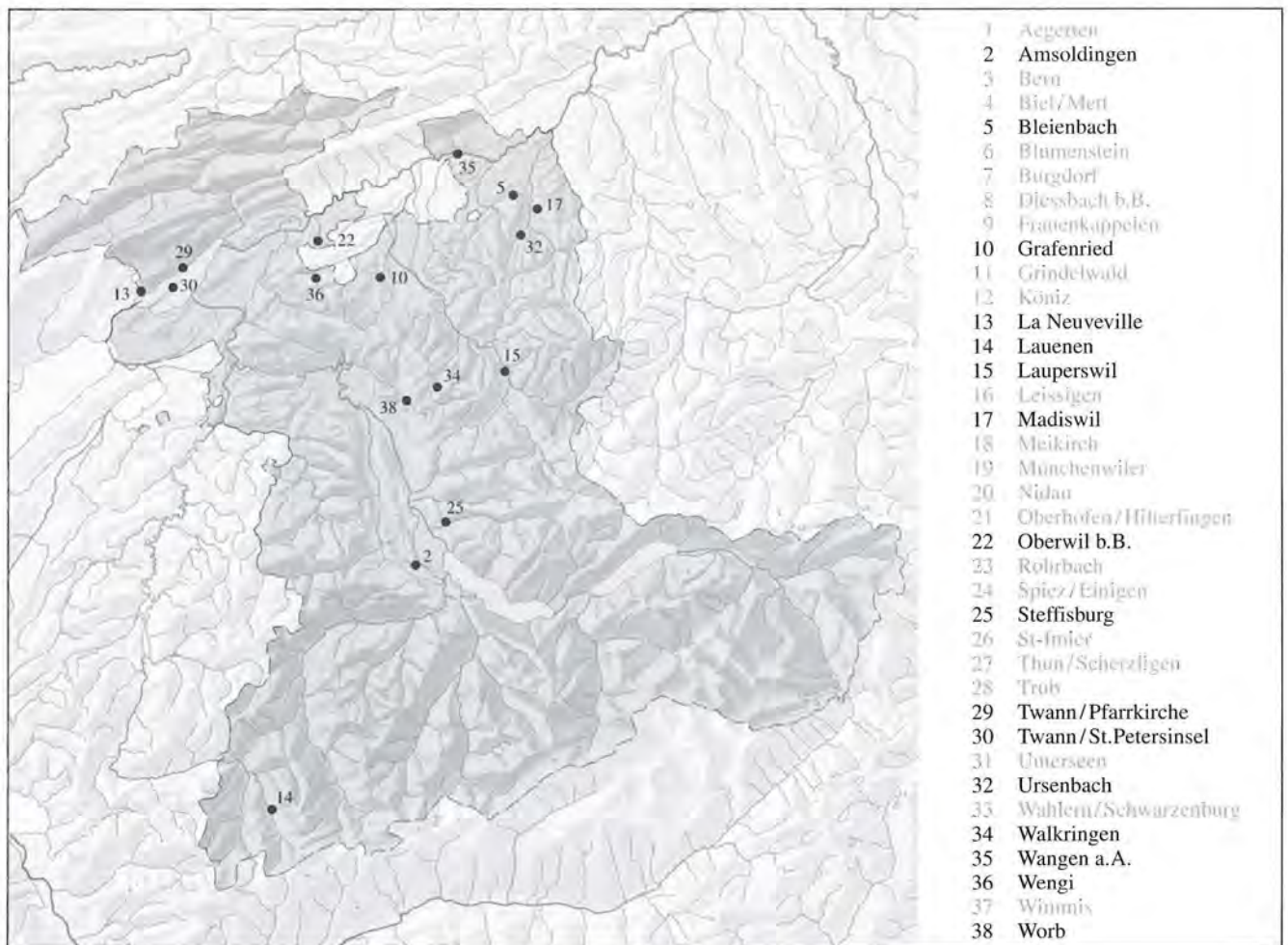


Abb. 70: Verbreitung der mittelalterlichen Luzerner Münzen in den bernischen Kirchengrabungen.

Burgdorfer Münze aus Rohrbach nun auch zwei Exemplare aus dem weiter entfernten Steffisburg stammen (Nr. 146–147). Dasselbe trifft für die Neuenburger Brakteaten zu. Die bisherigen Kirchenfunde Twann, St. Petersinsel, und Köniz lagen näher beim Herstellungsort als Steffisburg, wo drei Exemplare belegt sind (Nr. 148–150). Für die einzigen bisher im Kanton Bern gefundenen St. Galler Stücke aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts (Nr. 291–292) stellt Steffisburg den bislang westlichsten Fundort dar. Aus Schaffhausen liegen neben dem Stück aus Unterseen nun vier weitere Fundstücke aus der Thunerseegegend vor (Nr. 287–290).

#### *K. Münzen aus dem Norden und Nordosten: Deutschland, Elsass und Böhmen*

Die Gruppe der südwestdeutschen und elsässischen Münzen ist in Steffisburg sehr stark vertreten. Die 30 Münzen machen einen Anteil von 8,0% des Kirchenfundes aus. In den übrigen Kirchen des Kantons kamen bisher nur gerade 16 Stücke zum Vorschein, die einen Anteil von 3,4% ausmachen. Die wichtigste Münzgruppe besteht sowohl in

Steffisburg als auch sonst im Kanton aus badischen Münzen, die mit sechs bzw. sieben Stücken belegt sind (Nr. 340–345). Die zweitgrösste Gruppe, die Heller, sind im Kanton Bern mit fünf Prägungen vertreten, in Steffisburg mit sechs. Mit einer Ausnahme handelt es sich bei sämtlichen Stücken um Beizeichenheller. Nur ein einziges Stück aus Steffisburg ist eine frühere Prägung aus Schwäbisch Hall, die noch aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammt (Nr. 358).

Die übrigen Münzherrschaften aus dem südwestdeutschen und elsässischen Raum sind nur mit wenigen Stücken in den beiden Fundspektren vertreten. Aus Ravensburg, Thann und dem Breisgau stammt in beiden Gruppen je ein Stück. Erwähnenswert sind die vier Todtnauer Münzen in Steffisburg (Nr. 346–349), die hier im Vergleich zu dem einzigen bisherigen Vergleichsstück aus der Kirchengrabung Twann sehr stark vertreten sind. Das Übergewicht bei den südwestdeutschen und elsässischen Münzen in Steffisburg geht jedoch auf eine ganze Reihe von Münzen zurück, die im Kanton Bern sonst nicht vertreten sind (Breisach, Freiburg i.Br., Reichenau, Waldshut, Wertheim, Württemberg, Bergheim, Colmar, Strassburg). Auffälli-



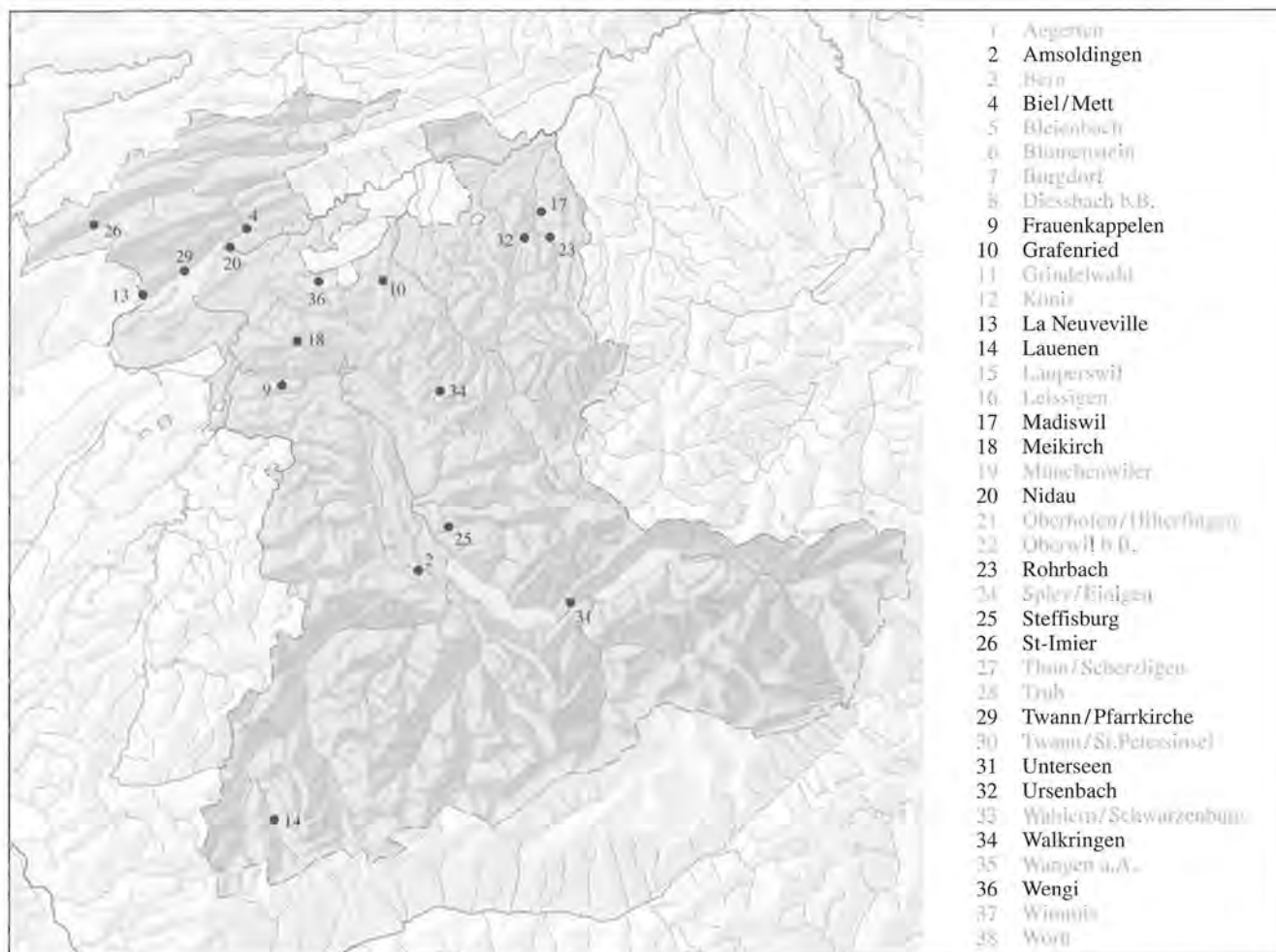


Abb. 71: Verbreitung der mittelalterlichen Freiburger Münzen in den bernischen Kirchengrabungen.

gerweise ist hier das oberrheinisch-elsässische Gebiet sehr stark präsent.

Bei den mittel- und norddeutschen Münzen sind die Verhältnisse etwa ausgeglichen. Den insgesamt vier Münzen aus Steffisburg stehen fünf aus dem übrigen Kanton gegenüber. Allerdings verteilen sich diese Prägungen auf etwas andere Münzstätten. In Steffisburg stammen die Münzen dieser Gruppe aus Hessen, Mansfeld, Mecklenburg und Sachsen, in den übrigen Kirchen des Kantons aus Mainz, Diepholz, Lübeck (?) und wiederum aus Mecklenburg.<sup>295</sup> Die Münzstätte Eger in Böhmen ist in beiden Referenzgruppen vertreten. Neben dem Stück aus Steffisburg (Nr. 366) stammen weitere Exemplare aus der Französischen Kirche in Bern und aus Madiswil.

Die Münzen dieser Gruppe aus dem Norden und Nordosten kommen mit Ausnahme von Steffisburg nur in der nördlichen Kantonshälfte vor, während im Berner Oberland bisher kein einziges Stück gefunden wurde (Abb. 72). Die Fundverbreitungskarte zeigt deutlich, dass diese Münzen von Norden her in das Gebiet des heutigen Kantons gelangt sind. Das zahlreiche Vorkommen in Steffis-

burg zeigt auf, dass diese Prägungen bis in das Thunerseegebiet eine gewisse Rolle spielten. Der Einfluss aus Nordosten ist auch an den in Steffisburg stark vertretenen Münzen aus Zürich und aus der Ostschweiz ablesbar.

Interessant ist zudem der Vergleich mit dem nach 1395 vergrabenen Fund von Thun. Der grösste Teil dieses Fundes bestand aus Münzen aus Bern, Laufenburg, Zofingen, Basel, Solothurn, Neuenburg, Schaffhausen, Zürich, Tiengen, Schwäbisch Hall und Mailand. Der südwestdeutsche Raum war dabei mit zwei Münzen aus Tiengen und vier Hellern vertreten, Italien dagegen nur mit zwei mailändischen Münzen, während aus dem savoyisch-französisch-burgundischen Raum kein einziges Stück vorhanden war. Ähnlich wie in Steffisburg machte sich der Einfluss aus dem Nordosten bedeutend stärker bemerkbar als derjenige aus dem Süden.

<sup>295</sup> Mainz: La Neuveville und Twann, Pfarrkirche (je 1 Stk.); Diepholz: Wengi (1 Stk.); die beiden Münzen von Madiswil (Mecklenburg?) und Ursenbach (Lübeck?) sind noch nicht definitiv bestimmt.

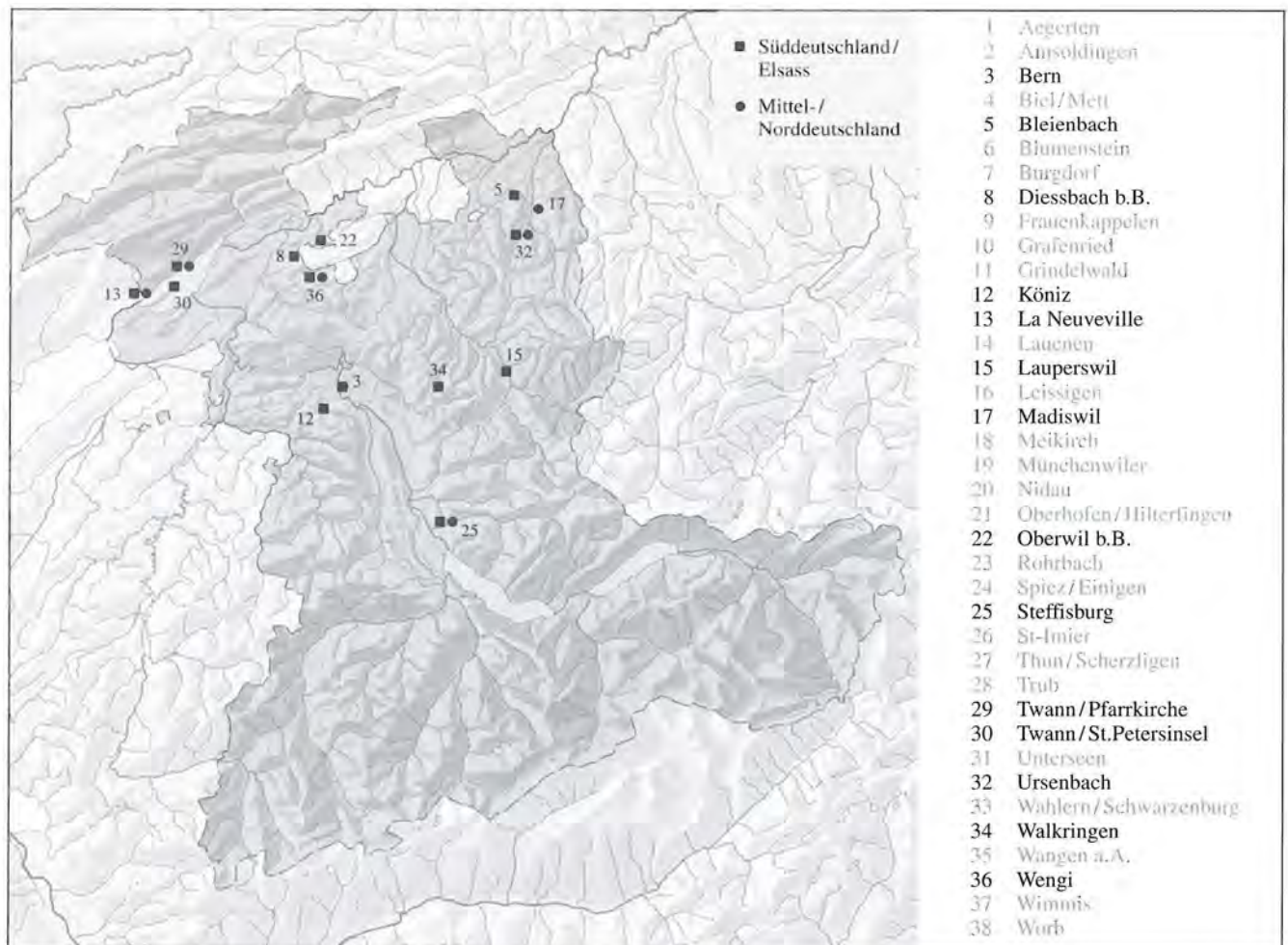


Abb. 72: Verbreitung der mittelalterlichen Münzen aus Deutschland und aus dem Elsass in den bernischen Kirchengrabungen.

#### *L. Münzen aus dem Westen:*

##### *Lausanne, Savoyen, Frankreich und Niederlande*

Die Münzen aus dem Westen, aus dem Bistum Lausanne, Savoyen und den Niederlanden sind in Steffisburg relativ schwach vertreten. Nur gerade vier Münzen aus Lausanne (Nr. 328–331) und je ein Stück der Grafschaft Flandern (Nr. 367) und des Fürstentums Savoyen-Achaia (Nr. 368) sind dieser Gruppe zuzuschreiben.

Im Gegensatz zu den ebenfalls zweiseitigen Freiburger Münzen, die weit verstreut über das Kantonsgebiet gefunden wurden, kamen Lausanner Münzen bisher schwerpunktmässig nur in Kirchen des Seelands und der Region Bern zum Vorschein (Abb. 73). Wimmis und Steffisburg stehen als Fundstellen von Lausanner Münzen im Thunerseegebiet alleine da und können als südliche Ausläufer betrachtet werden. Die Lausanner Münzen waren bezüglich ihrer Machart (zweiseitige Prägung) und ihrer Nominalstruktur von savoyischen Vorbildern beeinflusst. Daher ist es nicht weiter erstaunlich, dass sich diese Münzen im Bernbiet, wo im Spätmittelalter einseitige Prägungen vorherrschten, nur spärlich niedergeschlagen haben.

Die wenigen Lausanner Münzen, die bisher in Berner Kirchengrabungen auftauchten, lassen sich in drei Gruppen einteilen. Eine erste Gruppe von Denaren mit der Legende CIVITAS EQVESTRI wird ins 12. Jahrhundert bzw. um 1200 datiert.<sup>296</sup> Spätere Prägungen mit derselben Legende sowie die Münzen vom Typ TSOISAVIO und BEATA VIRGO, die beide an den Beginn des 13. Jahrhunderts datiert werden, fehlen hingegen vollständig.<sup>297</sup> Eine zweite Gruppe von Lausanner Münzen taucht erst um ca. 1400 auf und umfasst Prägungen der Bischöfe Wilhelm von

296 Dolivo, S. 9–10, Nr. 5–6. Aegerten (1 Stk.); La Neuveville (1 Stk.); Twann, St. Petersinsel (1 Stk.); Wimmis (2 Stk.). Der vor 1210 vergrabene Fund von Niederbipp enthielt eine grosse Anzahl von Lausanner Deniers des Typs Dolivo, S. 9–10, Nr. 5, wovon gemäss Jucker noch 254 Stück nachweisbar sind. Jucker, Fund Niederbipp, S. 298–299. Hinzu kommt ein weiterer Fundanteil von 203 Stk. aus einer Privatsammlung, der im Jahr 2000 auf einer Auktion versteigert wurde und vom Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums, vom Münzkabinett des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich und vom Cabinet des médailles cantonal in Lausanne gemeinsam erworben wurde. Vgl. JberBHM 2000, S. 26–27; Bulletin IFS 8, 2001, S. 16.

297 Zur Datierung der letzteren Typen vgl. Rochat, S. 102.



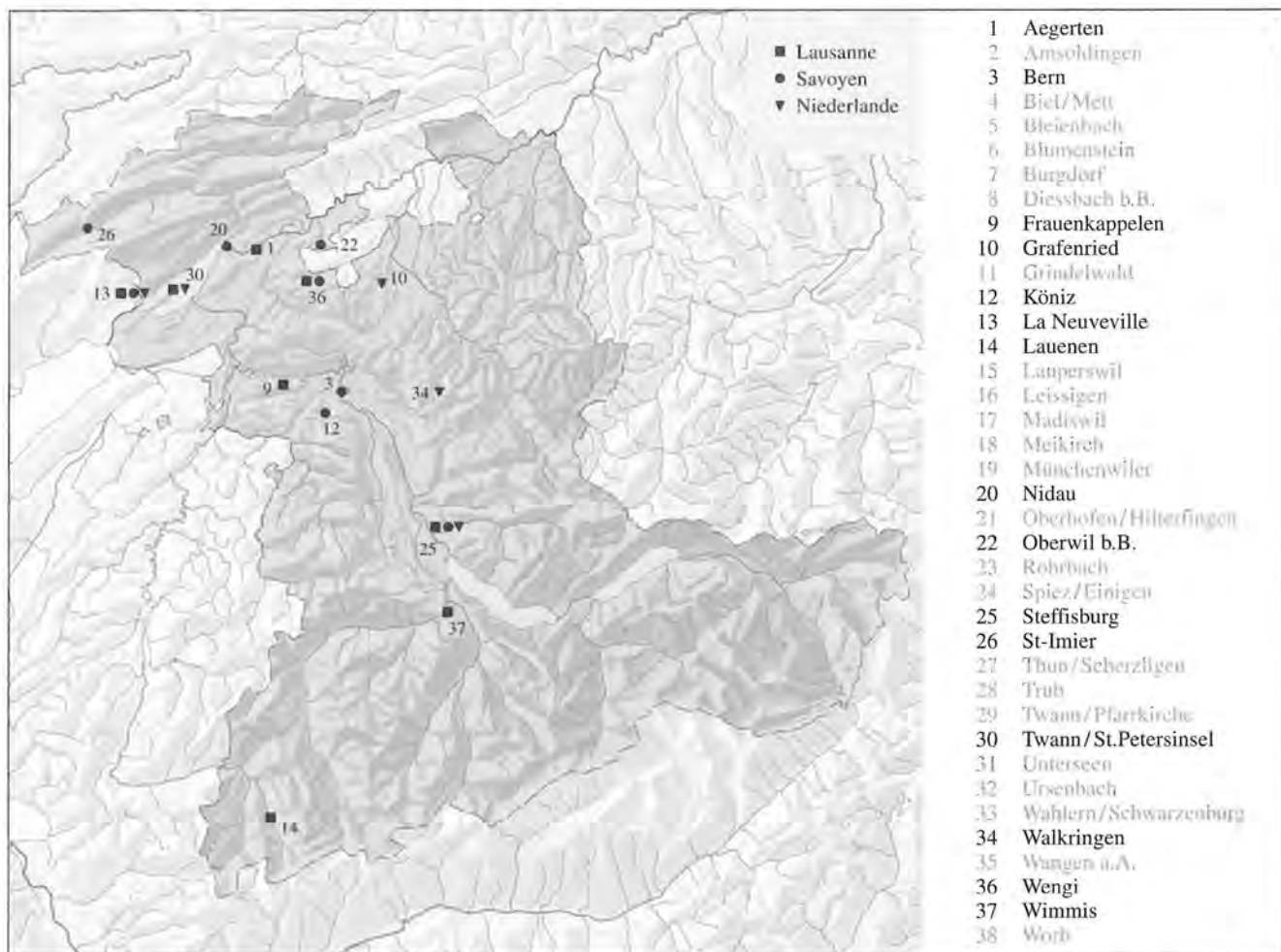


Abb. 73: Verbreitung der mittelalterlichen Münzen aus Lausanne, Savoyen und den Niederlanden in den bernischen Kirchengrabungen.

Monthonay (1394–1406) und Wilhelm von Challant (1406–1431). Neben den vier Münzen aus Steffisburg (Nr. 328–331) gehören zwei weitere Deniers aus Frauenkappelen dazu.<sup>298</sup>

Eine dritte Gruppe kann den Bischöfen Aymon (1491–1517) und Sebastian von Montfaucon (1517–1536) zugeordnet werden. Münzen dieser Bischöfe kamen bisher in Lauenen und Wengi zum Vorschein.<sup>299</sup>

Die savoyischen Münzen sind mit einem Stück in Steffisburg im Vergleich zu den anderen bernischen Kirchengrabungen untervertreten. Insgesamt sind heute zwölf weitere Stücke aus Kirchen im Kanton Bern bekannt.<sup>300</sup> Wiederum konzentrieren sich die Funde in der nördlichen Kantonshälfte. Steffisburg ist dagegen mit Abstand der südlichste Fundort.

Französische Prägungen fehlen in Steffisburg ganz. In den übrigen Kirchen des Kantons ist nur je eine karolingische Münze aus Saint-Imier und Büren a.A.<sup>301</sup> und ein kleiner Schatzfund aus dem Seeland zu erwähnen.<sup>302</sup> Alle anderen französischen Prägungen stammen aus der Neuzeit.<sup>303</sup>

Münzen aus den Niederlanden, die in Kirchengrabungen der Westschweiz eine gewisse Rolle spielen, kommen im Kanton Bern nur selten vor.<sup>304</sup> Auch in den Bereich der übrigen Deutschschweiz sind sie nur in Ausnahmefällen vorgedrungen.<sup>305</sup> Dem Einzelstück aus Steffisburg stehen zwei weitere Exemplare aus bernischen Kirchengrabungen gegenüber.

298 Frauenkappelen (2 Stk.).

299 Lauenen (4 Stk.); Wengi 1 (Stk.).

300 Bern, Französische Kirche (1 Stk.); Köniz (2 Stk.); La Neuveville (1 Stk.); Lauenen (3 Stk., 16. Jh.); Nidau (1 Stk.); Oberwil (1 Stk.); Saint-Imier (2 Stk.); Wengi (1 Stk.).

301 Frey-Kupper/Koenig, Saint-Imier, S. 109, Nr. 1 (Saint-Imier) und S. 105 mit Anm. 151 (Büren a.A.).

302 Im Schatzfund von Witzwil, Gde. Ins, waren 12 burgundische und 15 französische Prägungen des 15. Jahrhunderts enthalten. Zu den französischen Prägungen vgl. auch Bertolaccini/Zäch, S. 148.

303 Neuzzeitliche französische Münzen in: Aegerten (1 Stk.); Lauenen (2 Stk.).

304 Vgl. oben Anm. 238.

305 So etwa ein kleiner Fund aus Basel, Kleinbasel (1626), Schärli/Warburton-Ackermann.



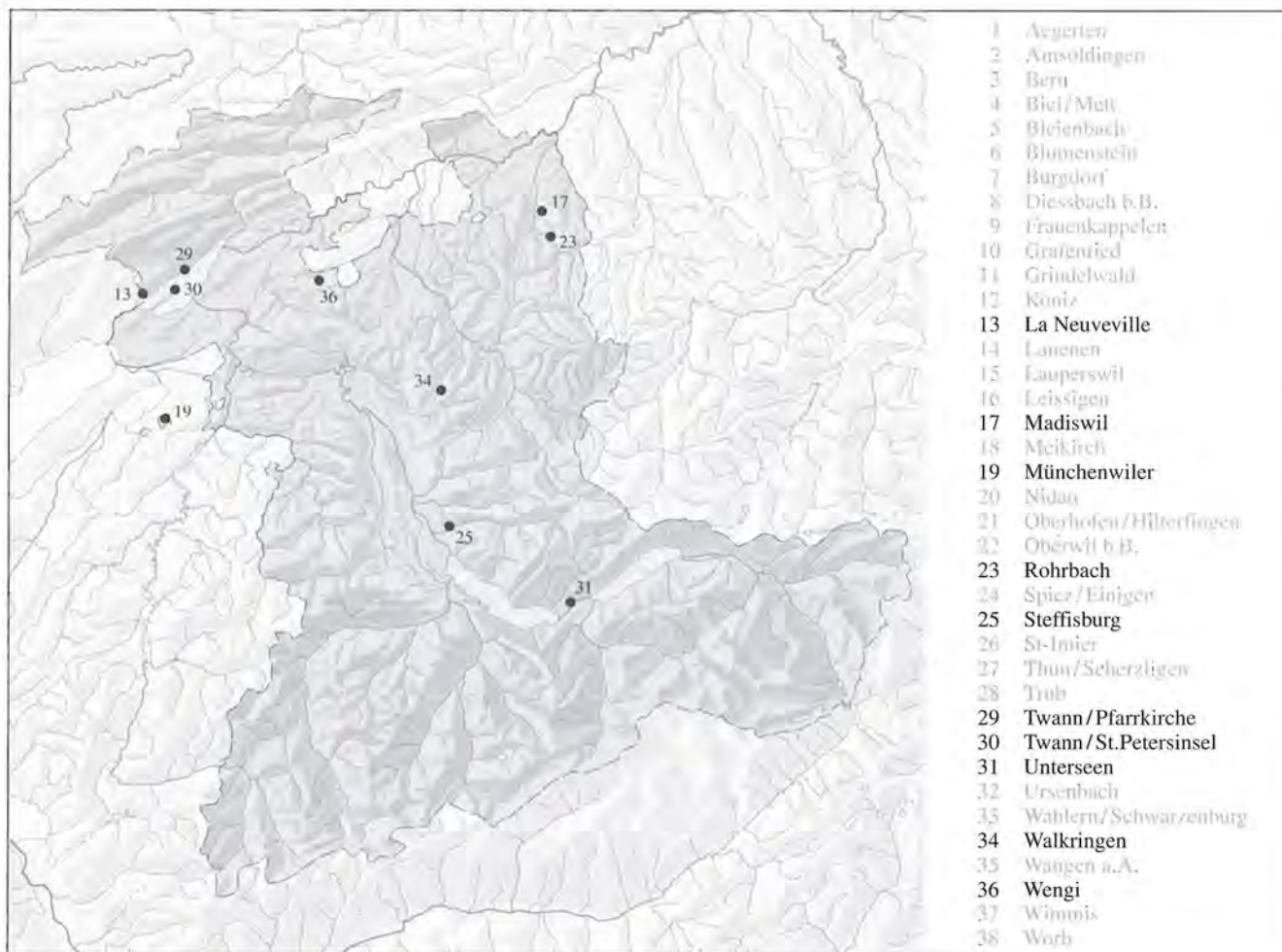


Abb. 74: Verbreitung der mittelalterlichen Münzen aus Italien in den bernischen Kirchengrabungen.

### *M. Münzen aus dem Süden: Italien*

Die italienischen Münzen sind in Steffisburg schwach vertreten (Nr. 369–372). Nur gerade vier Münzen stammen aus dieser Grabung, während es in den übrigen Kirchen des Kantons immerhin 13 Münzen sind. Auch hier konzentrieren sich die Münzen in der nördlichen Kantonshälfte, wenn auch mit Steffisburg und Unterseen zwei Fundpunkte in der Thunerseegegend zu verzeichnen sind (Abb. 74). Aus Unterseen stammt jedoch nur gerade eine mailändische Münze.

Die Konzentration von italienischen Münzen in der nördlichen Kantonshälfte deutet darauf hin, dass diese Münzen kaum über die Berner Alpen, sondern auf der Jurasüdfussachse an ihren Fundort gelangten. Gemäss neueren wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchungen verlief hier im Spätmittelalter der bedeutendste Warenstrom durch das Gebiet des heutigen Kantons Bern.<sup>306</sup> Entlang der wichtigen Verkehrsachse durch das Alpenrheintal und die Bündner Täler haben sich die entsprechenden italienischen Münzen sehr viel deutlicher niedergeschlagen als im Berner Oberland, sowohl in Schatzfunden als auch in den

Kirchen.<sup>307</sup> Über die Pässe des Berner Oberlands führten im Spätmittelalter keine Hauptverbindungen. Grimsel, Gemmi und Lötschberg waren in dieser Zeit nur von regionaler Bedeutung. Erst die Ausdehnung des städtischen Territoriums bis an den Jurasüdfuss und in den Aargau zwischen 1358 und 1415 ermöglichte den Bernern den Anschluss an internationale Handelsströme.

Einzelne Schatzfunde deuten jedoch darauf hin, dass gewisse Pässe im Berner Oberland als Nebenverbindungen durchaus von Bedeutung waren.<sup>308</sup> In den Kirchenfunden haben sich diese Verkehrswege jedoch nicht niedergeschlagen.

306 Gerber, S. 197.

307 Zäch, Alpenrheintal, S. 229–230; Diaz, Münstair, S. 42–59.

308 Schatzfunde von Lenk, Thun und Niederried. Einen bedeutenden Anteil an italienischen Münzen enthielt nur der um 1200 vergrabene Fund von Niederried (49 von 55 heute noch greifbaren Münzen stammen aus Mailand). In den Funden von Lenk und Thun war der Anteil italienischer Münzen gering. Zur Bedeutung der Berner Alpenpässe vgl. Zäch, Fremde Münzen, S. 405, mit Anm. 21.

## 2. Die chronologische Verteilung

### A. Die Gesamtspektren im Vergleich

In Tabelle 9 wird die chronologische Verteilung der Fundmünzen aus Steffisburg und der Fundmünzen aus den übrigen Kirchen im Kanton Bern aufgezeichnet. Dabei zeigen sich Gemeinsamkeiten, aber auch mehrere markante Unterschiede (Abb. 75). In Steffisburg setzen die Funde erst im 13. Jahrhundert ein. Ältere Münzen, wie sie in einigen wenigen Berner Kirchen gefunden wurden, sind hier nicht vorhanden. In beiden Gruppen setzt ein massiver Anstieg in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein. In Steffisburg fällt dieser erste Höhepunkt aber um ein Mehrfaches stärker aus als in den anderen Kirchen. Der anschliessende Rückgang in der zweiten Jahrhunderthälfte ist beiden Gruppen wieder gemeinsam. Ebenfalls vergleichbar verläuft der zweite Anstieg in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und der anschliessende Rückgang in der zweiten Jahrhunderthälfte. Ein deutlicher Unterschied besteht bei den neuzeitlichen Münzen. Nach 1550 geprägte Stücke kommen in Steffisburg nur noch wenige vor, während sie in den übrigen Kirchen immerhin einen Anteil von 21,0% ausmachen.

### B. Vom 10. bis zum 13. Jahrhundert

In insgesamt 14 Kirchen des Kantons Bern kamen Fundmünzen zum Vorschein, die vor 1300 geprägt wurden (Abb. 76). Die früheste Gruppe stammt aus dem 10. oder 11. Jahrhundert. In den Kirchen von Saint-Imier und von Büren a.A. wurde je ein immobilisierter Denar nach einem Vorbild des westfränkischen Herrschers Louis IV. d'Outremer (Ludwig der Überseeische, 936–954) aus der Münzstätte Langres (F) gefunden.<sup>309</sup> Interessanterweise kamen Münzen genau desselben Typs in Kirchen der benachbarten Kantone Waadt und Freiburg zum Vorschein, sodass nun im Bereich der drei Seen insgesamt fünf Fundpunkte dieses einen Münztyps bekannt sind.<sup>310</sup> Auf welchem Weg diese Münzen den Jura überquerten und aus welchem Grund sie in diese Gegend gelangten, ist unsicher. Die beachtliche Menge von fünf Stücken ist jedoch zu gross, als dass es sich um einen Zufall handeln könnte. Von den westfränkischen Münzstätten dieser Zeit, die dem besprochenen Gebiet am nächsten lagen, war Langres in Bezug auf ihren Ausstoss wohl die bedeutendste.<sup>311</sup> Das zum damaligen Zeitpunkt zum Königreich Hochburgund gehörende Gebiet um die drei Seen wurde offensichtlich von Westen her mit Münzen versorgt und nicht aus Basel, das ebenfalls zum hochburgundischen Reich gehörte.

Die zweitälteste Gruppe von Fundmünzen aus bernischen Kirchengrabungen sind Prägungen aus Basel. In vier Kirchengrabungen wurden bisher vier Dünnpfennige und ein Halbstück (Obol) gefunden, die aus dem 11./12. Jahrhundert stammen.<sup>312</sup> Zu diesem Zeitpunkt machten diese Münzen offenbar einen wichtigen Teil des Geldumlaufes

im Bereich des heutigen Kantons Bern aus. Gleichzeitig sind in diesem Gebiet aber auch Zürcher Dünnpfennige nachgewiesen. Deren Verbreitung reichte vom Alpenrheintal bis an den Bielersee, ein Stück wurde sogar in Genf gefunden.<sup>313</sup> Zwei Fundpunkte liegen im Kanton Bern, beide Münzen stammen aus Burgruinen.<sup>314</sup> Die Umlaufgebiete des Basler und des Zürcher Pfennigs scheinen sich somit im Gebiet des heutigen Kantons Bern zu über-

Typ/Kirche	Steffisburg	Kt. Bern	Steffisburg %	Kt. Bern %
vor 1200	–	9	–	1.9
1200–1250	1	6	0.3	1.3
1250–1300	3	4	0.8	0.8
1300–1350	137	49	36.5	10.3
1350–1400	43	36	11.5	7.6
1400–1450	132	161	35.2	33.8
1450–1500	42	80	11.2	16.8
1500–1550	7	18	1.9	3.8
nach 1550	8	100	2.1	21.0
unbestimmt	2	13	0.5	2.7
Total	375	476	100.0	100.0

Tabelle 9: Chronologische Verteilung der Münzen aus Steffisburg und aus den übrigen bernischen Kirchengrabungen.

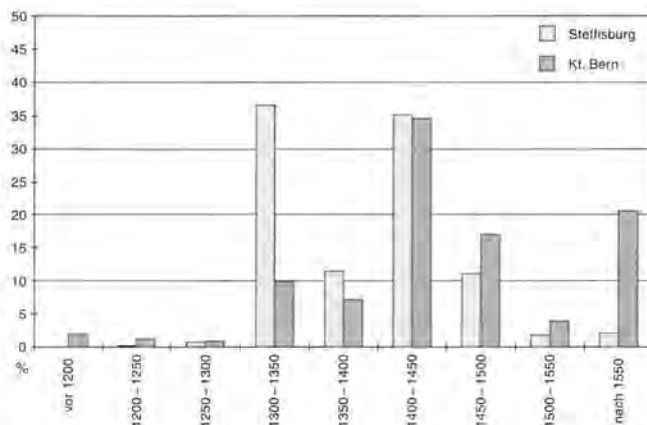


Abb. 75: Chronologische Verteilung der Fundmünzen aus Steffisburg und aus den übrigen bernischen Kirchengrabungen.

309 Frey-Kupper/Koenig, S. 104–106. Bei diesem Typ handelt es sich wohl um eine bischöfliche Nachprägung. Vgl. Klein, Münzschatz um 1050, S. 168, Nr. 44 mit Anm. 58. Da von Büren, Chilchmatt, noch keine Bestimmungen vorliegen, erscheint der erwähnte Denar nicht in Tabelle 9 und Abb. 76.

310 Nachweise bei Frey-Kupper/Koenig, Saint-Imier, S. 105.

311 Frey-Kupper/Koenig, Saint-Imier, S. 104.

312 Köniz, Obol, Bischof Theoderich? (1041–1055); La Neuveville, Pfennig, Bischof Theoderich (1041–1055) und Pfennig (2. Hälfte 12. Jh.); Madiswil, Pfennig Ende 10./11. Jh.; Walkringen, Pfennig, Bischof Beringer (1057–1072).

313 Verbreitungskarte bei Geiger, Halbbrakteaten, S. 79; Zäch, Üetliberg, S. 12 (dort fehlt der Fundpunkt Genf); Klein, Bemerkungen, S. 219, Fundkarte 2.

314 Ins, Burg Fenis, und Köniz, Burggrüne Oberwangen. Nachweise bei Geiger, Halbbrakteaten, S. 71, Nr. 19–20.



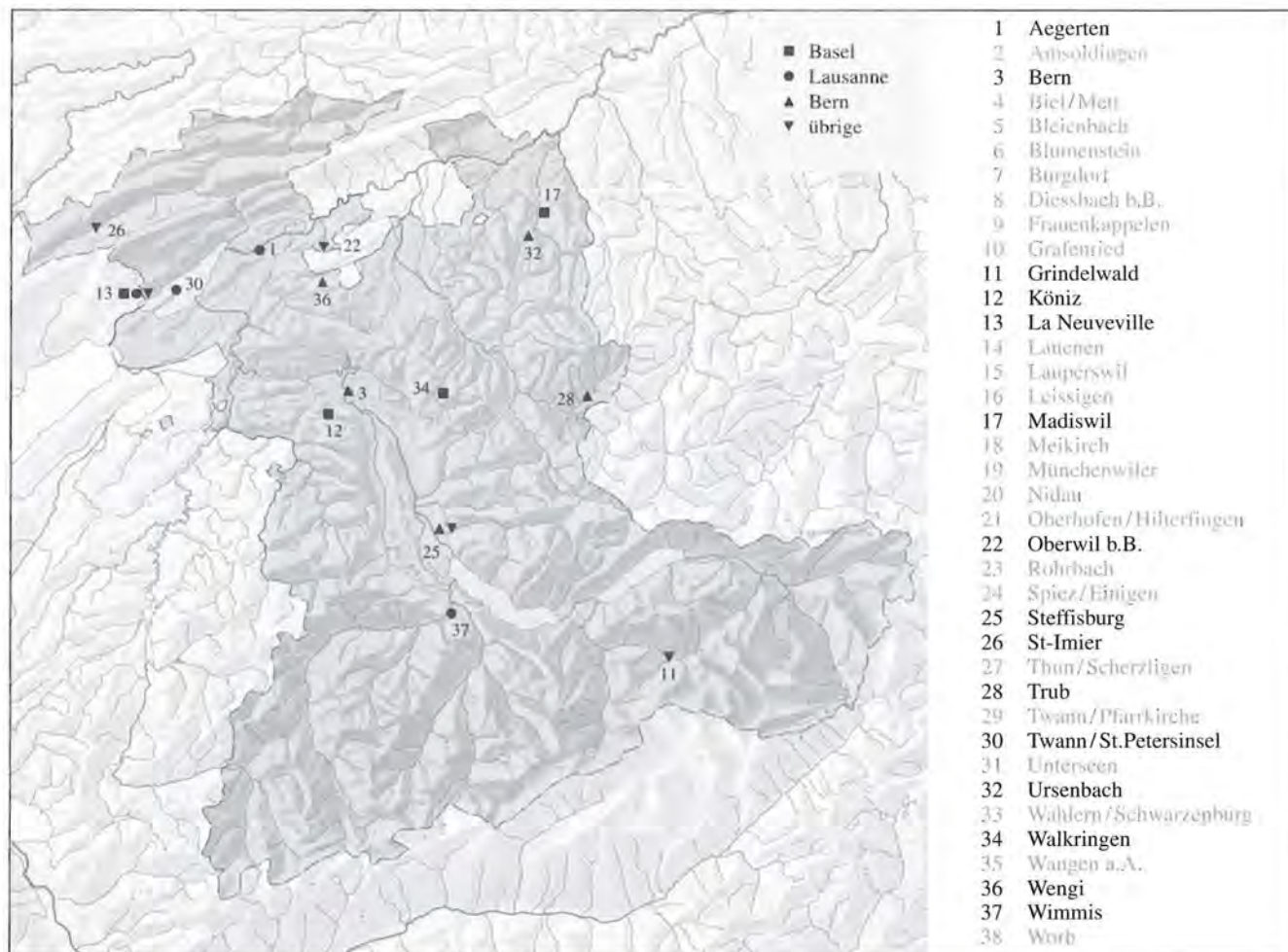


Abb. 76: Verbreitung der vor 1300 geprägten Münzen in den bernischen Kirchgrabungen.

schneiden. Es zeigt sich zudem immer mehr, dass diese Münzen keineswegs nur für den Fernhandel geschlagen wurden, sondern dass sie auch im einheimischen Geldumlauf eine wichtige Rolle spielten.<sup>315</sup>

Eine dritte Gruppe von frühen Prägungen besteht aus Deniers aus Lausanne. In insgesamt vier Kirchgrabungen wurden bisher fünf Lausanner Münzen gefunden, die im 12. Jahrhundert bzw. um 1200 geprägt wurden. Mit Ausnahme der beiden Fundmünzen aus Wimmis liegen alle anderen Fundpunkte in der nördlichen Kantonshälfte. In dieselbe Zeit gehört auch der Fund von Niederbipp, der neben Basler Kolbenkreuzpfennigen auch eine grosse Anzahl Lausanner Deniers enthielt.<sup>316</sup>

Wie erwähnt, kommen in Steffisburg keine Münzen dieser drei Gruppen vor. Als mögliche Ursachen für ihr Fehlen könnten der Geldumlauf, aber auch baugeschichtliche Umstände massgebend sein. Da sich die Verbreitung der westfränkischen Pfennige und der Basler Dünnpfennige gemäss den bis heute bekannten Funden auf die nördliche Kantonshälfte beschränkte, sind diese in der südlichen Hälfte und somit auch in Steffisburg offenbar nicht zu er-

warten (Abb. 76). Dagegen wäre das Vorkommen von frühen Lausanner Denaren theoretisch möglich gewesen, wenn auch Münzen dieser Epoche wegen des geringen Grades der Monetarisierung erst sehr selten in Kirchgrabungen zum Vorschein kamen. Immerhin wurden in Wimmis zwei entsprechende Stücke gefunden. Offen bleiben muss, ob zu diesem Zeitpunkt bereits ein Bretterboden in der Steffisburger Kirche vorhanden war, durch dessen Ritzen Münzen verloren gehen konnten. Die Datierung des ältesten Holzbodens auf «frühestens erste Hälfte des 13. Jahrhunderts» basiert auf der ältesten Prägung, die unter diesem Boden gefunden wurde.<sup>317</sup>

Im 13. Jahrhundert tauchen erstmals Berner Münzen in Kirchenfunden auf. Der älteste Berner Pfennig, der zwischen 1225 und 1270 datiert wird, war mit 21 Stücken im

315 Klein, Bemerkungen. Zur Frage des Verhältnisses der sogenannten Fernhandelsdenare und des lokalen Geldumlaufs zueinander vgl. auch Zäch, Fremde Münzen, S. 414.

316 Nachweise vgl. oben Anm. 296.

317 Eggenberger/Ulrich-Bochsler, S. 64.



Schatzfund aus der Kirche Wimmis vertreten. In der Kirchengrabung Ursenbach kam ein weiteres Stück zum Vorschein, nicht aber in Steffisburg. Etwas häufiger ist der zweite Berner Typ, der wohl unter der Herrschaft Rudolfs von Habsburg entstanden ist. Dieser Typ kommt mit drei Exemplaren in Steffisburg (Nr. 1–3) und mit drei weiteren Stücken in den übrigen Kirchen des Kantons vor.<sup>318</sup>

In die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts gehören zwei Breisgauer Pfennige. Dem einen Stück aus Steffisburg (Nr. 332) steht ein anderer etwa zeitgleicher Pfennigtyp aus der Kirchengrabung Ursenbach gegenüber. Als weitere Münzen dieser Epoche sind ein bayerischer Dünnpfennig («denarius bavaricus», um 1200) aus der Kirche Grindelwald, ein Solothurner (?) Pfennig (um 1200) aus der Kirche La Neuveville und ein Genfer Pfennig (13. Jh.) aus der Kirche Oberwil anzufügen.

Italienische Münzen dieser Zeit sind in Kirchengrabungen des Kantons Bern nicht nachgewiesen. Der um 1200 vergrabene Schatzfund von Niederried, der grösstenteils aus italienischen Denaren bestand, ist eine Ausnahmeerscheinung. Ihr Fehlen in den Kirchengrabungen ist ein Hinweis darauf, dass sie im täglichen Geldumlauf kaum eine bedeutende Rolle spielten.

### C. Das 14. Jahrhundert

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts steigt die Anzahl der Münzen in beiden Vergleichsgruppen sprunghaft an (Abb. 75). In den übrigen Kirchen des Kantons ist der Anstieg jedoch deutlich weniger stark. So stammen in Steffisburg insgesamt gut ein Drittel (36,5%) aller Münzen aus dieser Epoche, in den übrigen Kirchen des Kantonsgebiets nur 10,3%. Dieser Umstand ist bemerkenswert, sind doch in beiden Gruppen etwa dieselben Münztypen vertreten. Den Hauptanteil in dieser Epoche machen die Hälblinge der Löwenpfennige aus Laufenburg und Solothurn aus. Die Differenz zwischen den beiden Vergleichsgruppen ist vorwiegend auf diese beiden Münztypen zurückzuführen. Sie sind in Steffisburg zusammen mit 86 Exemplaren vertreten, während in den übrigen Kirchen des Kantons nur gerade 32 Stücke vorkommen. Aber auch die übrigen gängigen Münzen dieser Epoche aus den Münzstätten Bern, Zofingen, Burgdorf und Basel kommen in Steffisburg in grösserer Anzahl vor als in den übrigen Kirchen des Kantons.

Dieser Umstand hängt wohl teilweise damit zusammen, dass in einzelnen Kirchengrabungen die Münzreihe erst in der zweiten Hälfte des 14. oder sogar erst im 15. Jahrhundert einsetzt. Aber auch bei Kirchen, in denen Münzen des 14. Jahrhunderts zum Vorschein kamen, sind diese in beiden Jahrhunderthälften vorerst noch wenig zahlreich. In Steffisburg ist die Menge der Funde für das ganze 14. Jahrhundert mit 180 Münzen mehr als doppelt so hoch als in den übrigen Kirchen des Kantons (85 Stücke). Wohl aus

diesem Grund zeichnet sich diese markante Kurve in diesem Spektrum so deutlich ab. Dank der grossen Anzahl liefert die Steffisburger Münzreihe für das 14. Jahrhundert ein besseres Bild der wirklichen Zusammensetzung des damals umlaufenden Geldes als die einzelnen kleineren Fundgruppen aus den übrigen Kirchen.

In der zweiten Jahrhunderthälfte ist sowohl in Steffisburg als auch in den übrigen Kirchen des Kantons ein deutlicher Rückgang der Fundmünzenmenge festzustellen (Abb. 75). Diese Abnahme mag zunächst überraschen, sind doch aus den schriftlichen Quellen bedeutende Aktivitäten im Münzwesen belegt. Die zahlreichen Münzverträge dieser Zeit, von denen diejenigen von 1377 und 1387 die bedeutendsten sind, waren Versuche, das Münzwesen grossräumig zu reformieren und die Münzen der beteiligten Münzstätten aufeinander abzustimmen.

Aus dieser Epoche liegen zahlreiche Typen vor, die mit diesen Verträgen in Verbindung gebracht werden. Deshalb ist es erstaunlich, dass gerade diese angeblichen Vertragsprägungen nur sehr spärlich in den Kirchenfunden vertreten sind. Dies gilt auch für die in dieser Epoche am stärksten vertretene Gruppe, für die Solothurner Münzen. So liegen in Steffisburg vom Solothurner Pfennig des Vertrags von 1377 nur gerade zwei Exemplare vor (Nr. 112–113), in den übrigen Kirchen des Kantons keines. Auch die Solothurner Prägungen, die gelegentlich mit dem Vertrag von 1387 in Verbindung gebracht wurden, sind nicht sehr häufig vertreten: drei Stücke in Steffisburg (Nr. 114–116), fünf in den übrigen Kirchen des Kantons.<sup>319</sup> Ganz aussergewöhnlich sind die sechs Zürcher Münzen mit dem Felixkopf (Nr. 245–250) aus dieser Zeitspanne in Steffisburg, die in den übrigen Kirchen des Kantons keine Entsprechung haben.

Das relativ bescheidene Vorkommen dieser Vertragsprägungen in den Funden ist ein Hinweis darauf, dass der Münzausstoss im Anschluss an die Münzverträge von 1377 und 1387 von der Forschung wahrscheinlich überschätzt wird. Der Vertrag von 1377 war nur kurzlebig, denn bereits 1382 wurden neue Verhandlungen aufgenommen. Der Vertrag von 1387 konnte die herrschenden Probleme ebensowenig lösen wie sein Vorgänger und war nach 1389 bereits gescheitert.<sup>320</sup>

Interessant ist das Auftreten einer ganzen Reihe von «ausländischen» Münzen in dieser Epoche, die sowohl in Steffisburg als auch in den Vergleichsfunden erstmals in nicht unbedeutender Zahl vorkommen. Die wichtigste Gruppe sind die südwestdeutschen und elsässischen Prägungen. Dazu gehören die Heller, welche in diesem Zeitraum von

318 Vgl. oben Anm. 63.

319 Nachweise oben. Anm. 100.

320 Freundliche Mitteilung Benedikt Zäch. Vgl. auch Schwarz, Zürich, S. 86–92.

verschiedenen süddeutschen Prägeherren ausgegeben wurden und mit einem entsprechenden Beizeichen versehen waren (Beizeichenheller). Die Gruppe der mittel- und norddeutschen Münzen ist zu diesem Zeitpunkt noch kaum vertreten. Sie erreicht erst im 15. Jahrhundert eine gewisse Bedeutung. Dagegen begannen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erstmals italienische und savoyische Münzen eine Rolle zu spielen, welche in Steffisburg zwar in geringer, in den übrigen Kirchen des Kantons aber in nicht unbedeutender Anzahl vorkommen.

#### *D. Das 15. Jahrhundert*

Der Höhepunkt in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist beiden Vergleichsgruppen gemeinsam (Abb. 75). Die Münzen dieser Epoche machen je rund einen Drittel aller Fundmünzen aus.<sup>321</sup> Erstmals stellen nun die Berner Münzen einen bedeutenden Anteil an der Fundmenge. In beiden Gruppen machen sie knapp ein Viertel des Spektrums aus, ein Prozentsatz, der vorher nie erreicht wurde. Diesem Fundbild entspricht auch die Verbreitung der Berner Münzen dieser Zeitspanne, die erstmals eine überregionale Bedeutung erlangten. Ihre Fundverbreitung reicht bis ins Alpenrheintal und in den süddeutschen Raum.<sup>322</sup>

In diese Epoche gehört zudem eine Gruppe von runden Pfennigen und Hälblingen mit breitem Wulstreif aus Zürich, Solothurn, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen und Ravensburg. Zu den häufigsten Münztypen dieser Epoche gehören ausserdem die runden Zürcher Stebler mit Perlkreis (Nr. 254–276), die mit 23 Stücke in Steffisburg und mit 20 Stücken in den übrigen Kirchen des Kantons Bern vertreten sind.<sup>323</sup> Ebenfalls eine bedeutende Rolle spielen die südwestdeutschen Prägungen, unter denen nun auch diejenigen des Rappenmünzbundes vertreten sind.

Der Höhepunkt in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts lässt sich nicht nur auf einzelne wenige Typen zurückführen wie derjenige in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Vielmehr sind eine ganze Menge von Typen unterschiedlichster Herkunft für diesen Höhepunkt verantwortlich.

Aus den hier präsentierten Tabellen geht nicht hervor, dass sich die einzelnen Prägungen nicht gleichmässig über die erste Hälfte des Jahrhunderts verteilen. Die Vielzahl der einseitigen Prägungen aus der Deutschschweiz stammt ausschliesslich aus dem ersten Viertel bzw. dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts. Im Laufe des zweiten Viertels versiegen diese Prägungen vollständig. Zurückzuführen ist dieser Umstand auf die Tatsache, dass in den Jahren 1430/40 bis 1470/80 die meisten schweizerischen Münzstätten geschlossen waren. Als Grund wird meist Silbermangel genannt.<sup>324</sup>

Vermutlich zirkulierten die im ersten Drittel des Jahrhunderts geprägten Münzen jedoch noch eine gewisse Zeit weiter und vermochten den Geldumlauf auch weiterhin

aufrecht zu erhalten. Die relative Konstanz der Münzspende in der frühen Neuzeit lässt den Schluss zu, dass wahrscheinlich auch in schwierigen Zeiten und in Zeiten der Geldknappheit eine stetige wenn auch bescheidene Spende gegeben wurde.<sup>325</sup>

Interessanterweise sind im zweiten Viertel und in der Mitte des Jahrhunderts eine ganze Reihe von Münzen zu verzeichnen, die alle nicht aus dem Gebiet der Deutschschweiz stammen. An erster Stelle sind hier die Freiburger Münzen anzuführen. In überwiegender Anzahl wurden diese nach der Münzordnung von 1446 geprägt. Diese zweiseitigen Prägungen sind eigentlich ein Fremdkörper im Kleingeldumlauf im Gebiet des Kantons Bern, wo in dieser Zeit auf der Kleingeldebene fast ausschliesslich einseitig geprägte Hohlmünzen umliefen. Die starke Präsenz dieser freiburgischen Prägungen kann kaum allein mit der Überlappung benachbarter Währungsgebiete erklärt werden, da die Verbreitung dieser Prägungen bis in die Ostschweiz reichte. Die Verbreitung dieser Freiburger Münzen fällt in eine Zeit, während der ein grosser Teil der Münzstätten der Deutschschweiz ihre Produktion eingestellt hatten. Es kann daher vermutet werden, dass die Freiburger zu diesem Zeitpunkt einen gewissen Ersatz für das fehlende einheimische Kleingeld darstellten und sie daher im Bernbiet und auch weiter östlich eine so wichtige Rolle spielten.<sup>326</sup>

Eine zweite Gruppe, die ebenfalls ins zweite Viertel des 15. Jahrhunderts fällt, sind die badischen Hohlpfennige, welche mit immerhin sieben Prägungen im Kanton, mit sechs Prägungen in Steffisburg vertreten sind (Nr. 340–345). Wahrscheinlich spielten auch die mittel- und norddeutschen Kleinmünzen zu dieser Zeit eine ähnliche Rolle, indem sie eine Art Ersatz für fehlendes einheimisches Kleingeld darstellten.

In bedeutend geringerem Masse könnten allenfalls auch Prägungen aus dem Westen eine ähnliche Rolle gespielt haben. Die in Frage kommenden savoyischen und niederländischen Münzen wurden teilweise zwar schon im ersten Viertel des Jahrhunderts geprägt. Es ist jedoch gut möglich, dass diese auch noch in der Jahrhundertmitte in Zirkulation waren. Zu dieser Gruppe gehören einzelne Münzen aus Savoyen, Frankreich und den Niederlanden aus Kirchengrabungen im Kanton Bern sowie eine niederländische Prägung aus Steffisburg (Nr. 367).

321 Steffisburg: 35,2%; übriger Kanton: 33,8%.

322 Zäch, Alpenrheintal, S. 230; Süddeutschland: z.B. Esslingen, Kirche St. Dionysius (4 Stk.).

323 Nachweise vgl. oben Anm. 167.

324 Zäch, Fremde Münzen, S. 408.

325 Vgl. oben das Kapitel «Die Münzspende».

326 Zur Frage der Prägelücke in der Mitte des 15. Jahrhunderts und zu einer daraus resultierenden Komplementarität im Geldumlauf vgl. Zäch, Fremde Münzen, S. 428.



In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts setzt in Steffisburg wie auch in den übrigen bernischen Kirchengrabungen ein starker Rückgang ein (Abb. 75). Die wenigen noch verbliebenen Prägungen stammen zu einem nicht unwesentlichen Teil aus Solothurn, wobei die Datierung der entsprechenden Kleinmünzen nicht sicher ist (Nr. 124–140).<sup>327</sup> Ebenfalls zu dieser Gruppe zählt eine Reihe von Hallern aus Luzern, die in nicht unbedeutender Anzahl sowohl in Steffisburg als auch in den übrigen Kirchen des Kantons vorkommt. Von den Berner Münzen wurde die Gruppe der Haller in dieser Gruppe mitgerechnet, die nur sehr ungenau zwischen 1435–1535 datiert werden kann (Nr. 46–56). Diese Prägungen verteilen sich wiederum nicht gleichmässig auf die Jahrhunderthälfte. Nach einer längeren Prägepause setzte in Luzern um 1471/81, in Solothurn um 1460 eine Münztätigkeit ein. Die zu dieser Epoche gezählten Münzen sind daher wohl vorwiegend im letzten Drittel beziehungsweise im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts entstanden.

Auch einige «ausländische» Stücke sind in der zweiten Jahrhunderthälfte vertreten. Davon sind einige der bereits oben besprochenen Gruppe von fremdem Kleingeld zuzuweisen, die einen Teil des Kleingeldumlaufs in der Jahrhundertmitte ausmachten.

### E. Die Neuzeit

Der Abwärtstrend, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts beobachtet werden konnte, setzte sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts fort (Abb. 75). Eine wichtige Rolle spielte dabei sicherlich die Reformation, die 1528 in Bern eingeführt wurde und das Spendenwesen in den bernischen Kirchen von Grund auf veränderte. Der Rückgang bei den Fundmünzen ist allerdings zu stark, als dass er allein mit der Einführung der Reformation erklärt werden könnte. Er muss schon vor diesem Zeitpunkt erfolgt sein, gehen doch die Zahlen auf mehr als die Hälfte zurück. Wäre im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts noch eine grosse Anzahl Münzen verloren gegangen, hätte sich dies deutlicher niederschlagen müssen.

Ein charakteristischer Unterschied zwischen dem Fundmünzenspektrum aus Steffisburg und den Münzen aus den anderen Berner Kirchengrabungen ist in der Epoche «nach 1550» festzustellen. Während aus Steffisburg nur noch acht Münzen vorliegen, sind es aus der Vergleichsgruppe 100 Stücke. Diese Zahl wird etwas verfälscht durch die Vielzahl der Münzen aus der Kirche Lauenen, die vorwiegend der Neuzeit zuzuordnen sind. Aber auch wenn man von den Prägungen dieses Spezialfalles einer Berner Kirchengrabung absieht, ist der Unterschied eklatant. Massgebend ist in Steffisburg sicher der neue Boden von 1681, der offenbar für Münzen nicht mehr durchlässig war. Jedenfalls stammt keine der Steffisburger Fundmünzen aus der Periode nach diesem Zeitpunkt. Doch auch unter Berücksichtigung dieser baulichen Umstände stellen

die sehr wenigen Münzen, die zwischen 1550 und 1681 hier verloren gingen, eine aussergewöhnlich niedrige Anzahl dar, was wohl mit dem veränderten Spendeverhalten nach der Reformation erklärt werden muss. Vermutlich wurde in Steffisburg wie an anderen Orten das Geld nun im Bereich des Eingangs der Kirche eingesammelt, was die rückläufige Anzahl der Fundmünzen im Innern der Kirche zu erklären vermag.

Die in Steffisburg gefundenen Münzen, die nach 1500 geschlagen wurden, sind für Kirchenfunde durchaus typisch. Die bernischen Münzen machen nun einen weit grösseren Anteil am Geldumlauf aus als noch im Mittelalter. Von den insgesamt 113 im Kanton Bern gefundenen neuzeitlichen Münzen (ohne Steffisburg) stammen immerhin 44 aus Bern, was gut einem Drittel entspricht. Die nach Bern wichtigsten Münzstätten in der Neuzeit sind Solothurn und Freiburg, die je mit zwölf Prägungen im bernischen Spektrum vertreten sind. In Steffisburg stammen dagegen nur gerade zwei Münzen aus Solothurn (Nr. 144–145), Prägungen aus Freiburg fehlen. Die nächstfolgenden Münzstätten im Kanton sind Zürich und Neuenburg, die mit sieben bzw. mit vier Münzen vertreten sind. In Steffisburg kommen aus dieser Epoche nur noch drei neuenburgische Münzen vor (Nr. 151–153).

### 3. Die Nominale

Bei der Analyse der Nominalstruktur der Fundmünzen aus Steffisburg und aus dem übrigen Kanton Bern sind mehrere Beobachtungen festzuhalten (Tabelle 10).<sup>328</sup> Die beiden Spektren unterscheiden sich besonders in der Gruppe, die in der Rubrik «Rest» zusammengefasst wurde. Darin sind, abgesehen von den Fünfern, alle Nominale erfasst, die ein Mehrfaches eines Pfennigs repräsentieren. Das Übergewicht bei den übrigen bernischen Kirchenfunden

	Steffisburg	Kt. Bern	Steffisburg %	Kt. Bern %
Hälblinge	236	218	62.9	45.8
Pfennige	108	117	28.8	24.6
Fünfer	17	8	4.5	1.7
Rest	12	120	3.2	25.2
unbestimmt	2	13	0.5	2.7
Total	375	476	100.0	100.0

Tabelle 10: Nominalstruktur der Münzen aus Steffisburg und aus den übrigen bernischen Kirchengrabungen.

327 Zu den Typen Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 12, und S. 48, Nr. 17, vgl. oben S. 36.

328 Zu den Hälblingen wurden alle Nominale im Wert eines halben Pfennigs gerechnet (Haller, Stebler, Mailles usw.), zu den Pfennigen auch die Angster, Rappen (15. Jh.), Deniers usw.



in dieser Sparte ist besonders auf die neuzeitlichen Funde zurückzuführen. Die Vielzahl der Nominales dieser Epoche konnte in der Tabelle nicht einzeln aufgeführt werden. Da in Steffisburg die Zahl der neuzeitlichen Münzen sehr niedrig ist, kommen entsprechend wenige dieser Nominales vor.

Betrachtet man dagegen die mittelalterlichen Münzen für sich, sieht das Bild etwas anders aus. In Steffisburg sind die Hälblinge nur unwesentlich stärker vertreten als in den übrigen Kirchengrabungen. Sie machen in beiden Gruppen etwa zwei Drittel des mittelalterlichen Fundspektrums aus. Was hingegen die Steffisburger Münzen vom Rest unterscheidet, ist die relativ grosse Anzahl von Fünfern. Während hier allein 20 Stücke aus Bern und Solothurn gefunden wurden, waren es in den übrigen Kirchen des Kantonsgebietes nur gerade fünf. Die Pfennige sind in Steffisburg nur unwesentlich schwächer vertreten als im übrigen Kantonsgebiet.

## II. Steffisburg im Vergleich mit ausgewählten Kirchengrabungen der übrigen Schweiz

### 1. Auswahlkriterien

Die Fundmünzen aus der Kirchengrabung Steffisburg sind wegen ihrer aussergewöhnlich grossen Anzahl und ihrer Vielfalt nicht nur innerhalb des Kantons Bern, sondern auch darüber hinaus von Interesse. Ausserdem steht aus diesem Kanton keine auch nur annähernd so grosse Münzreihe zur Verfügung, die einen direkten Vergleich ermöglichte. Somit ist es sinnvoll und notwendig, die Steffisburger Münzreihe auch im schweizerischen Rahmen genauer zu untersuchen.

Leider wird dieses Unternehmen dadurch erschwert, dass eine ganze Reihe wichtiger Fundmünzenspektren aus Kirchengrabungen noch nicht veröffentlicht sind. Dieser Umstand ist zwar bedauerlich, ein erster Überblick über wenigstens einen Teil des Fundmaterials ist aufgrund der publizierten Funde trotzdem möglich.

In den folgenden Vergleich wurden insgesamt zehn Münzspektren aus Kirchengrabungen in der Schweiz einbezogen (Tabelle 11). Die Auswahlkriterien lassen sich folgendermassen umschreiben:

Es wurden nur publizierte Funde einbezogen, die mindestens 20 mittelalterliche Münzen enthalten und für die hier relevanten Fragestellungen aussagekräftig sind. Berücksichtigt wurden Grabungen aus der heutigen Deutschschweiz und der Westschweiz. In beiden Gruppen befinden sich sowohl Kirchenfunde aus reformierten als auch aus katholischen Gebieten (Abb. 77).<sup>329</sup> Die Kantone Tessin und Graubünden wurden dagegen ausgeklammert, da sich die dort herrschenden Währungsverhältnisse nur beschränkt mit der übrigen Schweiz vergleichen lassen.<sup>330</sup>

## 2. Die Herkunft der Münzen

### A. Stadtkirche Winterthur

Die wichtigste mit Steffisburg vergleichbare Münzreihe aus einer Kirchengrabung stammt aus der Stadtkirche Winterthur. Hier kamen bei den archäologischen Untersuchungen in den Jahren 1980–1983 insgesamt 261 Münzen, mehrere Münzfragmente und eine Marke zum Vorschein. Diese Reihe lässt sich gut mit den Steffisburger Münzen vergleichen, weil beide Kirchen in einem reformierten Gebiet liegen. Mit 261 Münzen in Winterthur und 375 Prägungen in Steffisburg liegen genügend grosse Stückzahlen vor, um erste Ergebnisse zu erhalten. Nicht zuletzt sind die Münzen dieser Grabung auf dem Stand der modernen Forschung aufgearbeitet und publiziert.<sup>331</sup>

Bezüglich der Herkunft der Fundmünzen gibt es zwischen den beiden Reihen Gemeinsamkeiten, aber auch einige Unterschiede (Tabelle 11). Die bedeutendsten Münzherrschaften der Schweiz sind in beiden Gruppen vorhanden, wenn auch mit unterschiedlichen Anteilen. Erwartungsgemäss sind in Steffisburg die Münzen aus Bern, Solothurn und Freiburg viel stärker vertreten als in Winterthur. Umgekehrt kommen in Winterthur die Münzen aus Zürich, Schaffhausen und St. Gallen häufiger vor. Immerhin sind weiter entfernte und etwas weniger wichtige Prägeorte wie Schaffhausen und St. Gallen auch in Steffisburg präsent, wenn auch mit relativ geringen Stückzahlen. Dagegen lässt sich die grosse Anzahl der Laufenburger Prägungen nicht mit der Distanz zwischen Herstellungsort und Fundort erklären. Diese Münzen sind in Steffisburg (17,3%) prozentual rund viermal stärker vertreten als in Winterthur (4,6%), obwohl Laufenburg näher bei Winterthur liegt. Offenbar breiteten sich diese Prägungen stärker nach Süden als nach Osten aus. In Solothurn wurden sie sogar nachgeahmt. Die Luzerner Münzen kommen dagegen in Winterthur (3,8%) prozentual etwas häufiger vor als in Steffisburg (2,9%), obwohl Luzern näher bei Steffisburg liegt. Die Luzerner scheinen sich schwerpunktmässig eher nach Osten als nach Westen ausgebreitet zu haben, was die bedeutenden Fundzahlen in Winterthur, aber auch etwa in Konstanz erklären mag.<sup>332</sup>

Ein bedeutender Unterschied ist zudem bei den «ausländischen» Münzen festzustellen. Die viel grössere Anzahl in Winterthur ist vorwiegend auf die grosse Zahl der süd-

329 Ausgewählt wurden die Kirchengrabungen von Winterthur ZH, Stadtkirche; Gelterkinden BL; Schöftland AG; Schwyz SZ, St. Martin; Sempach LU; Châtillens VD; Montreux VD; Payerne VD; Domdidier FR und Jaun FR.

330 Ein erster Überblick über die mittelalterlichen Fundmünzen aus Kirchen im Kanton Graubünden bei Díaz Tabernero, Müstair, S. 42–59.

331 Von Roten, Stadtkirche Winterthur; von Roten, Kleinstnominales.

332 Zum Fundvorkommen in Konstanz vgl. Derschka, S. 877–879.

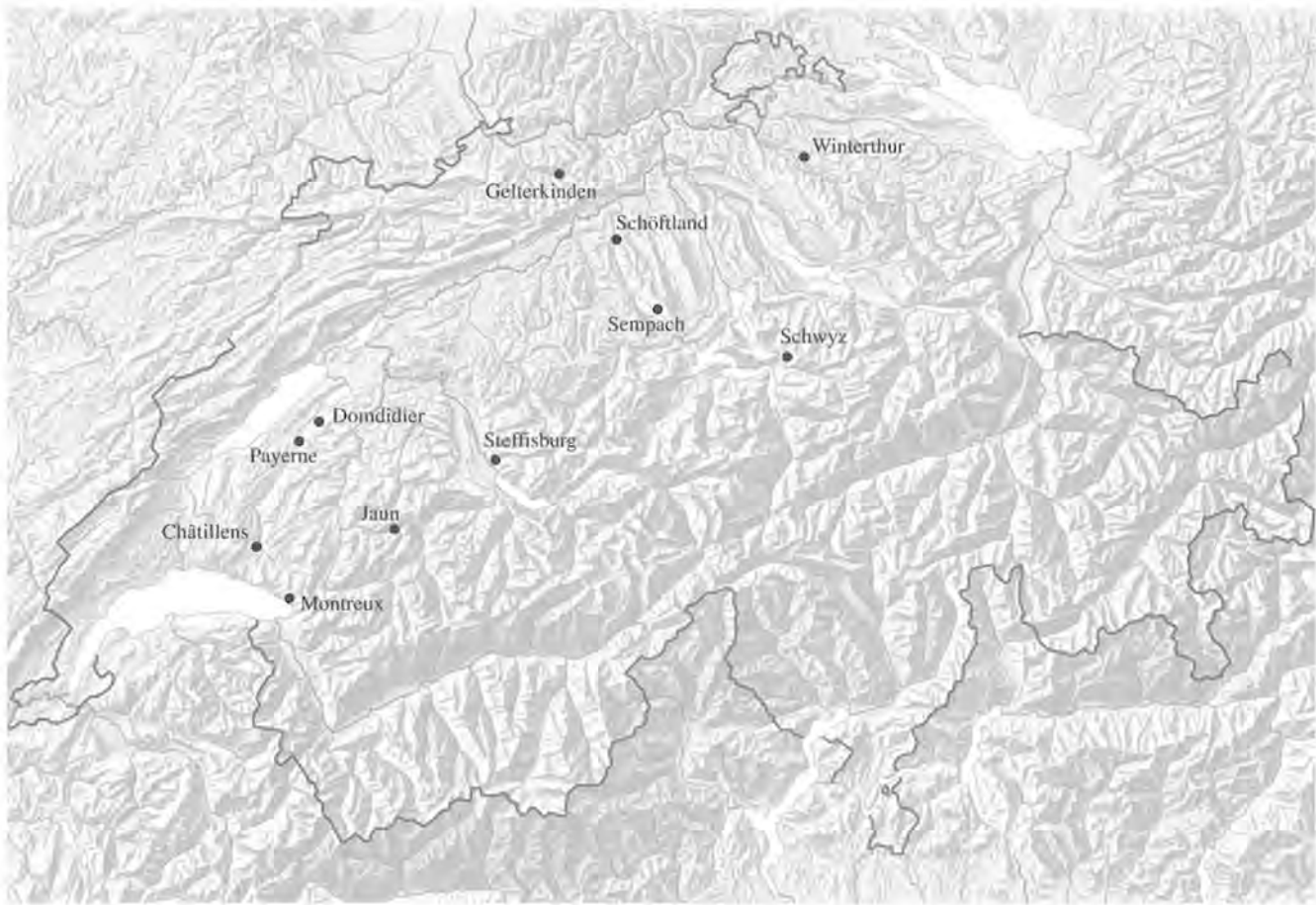


Abb. 77: Die untersuchten Kirchgrabungen in der Deutsch- und der Westschweiz.

deutschen (22,2%), aber auch mittel- und norddeutschen Münzen (11,1%) zurückzuführen. Diese beiden Gruppen kommen zwar in Steffisburg auch vor (8,0% bzw. 1,1%), in Winterthur sind sie jedoch deutlich stärker vertreten. Insbesondere trifft dies für die mittel- und norddeutschen Münzen zu, die in Winterthur viel häufiger vorkommen. Die übrigen «ausländischen» Münzherrschaften machen dagegen in beiden Gruppen einen erstaunlich kleinen Anteil aus. Französische und niederländische Münzen sind in Winterthur mit wenigen Einzelstücken vertreten, wogegen solche aus Italien und Savoyen fehlen.<sup>333</sup> In Steffisburg sind Savoyen und die Niederlande sehr schwach vertreten, obwohl dieser Fundort bedeutend näher bei der Westschweiz gelegen ist, wo diese Prägungen häufiger vorkommen. Auch die italienischen Münzen sind in Steffisburg nur in geringer Zahl vertreten.

Eine grosse Übereinstimmung lässt sich auch beim Vergleich einzelner Münztypen feststellen. Der älteste in Steffisburg gefundene Berner Pfennig (Nr. 1–3) kommt zwar in Winterthur noch nicht vor, dafür sind die hier in bedeutender Anzahl vertretenen Berner Hälblinge aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Nr. 4–16) und die Halter des 15. Jahrhunderts (Nr. 22–56) auch vertreten. Sogar ein Berner Fünfer kommt in Winterthur vor. Auch die meisten Solothurner Münztypen sind in beiden Kirchen-

grabungen vertreten, wenn auch die Stückzahlen in Steffisburg deutlich höher sind.<sup>334</sup> So kommt der Solothurner Hälbling mit dem Löwen (Nr. 86–110), der in Steffisburg mit 25 Stücken vertreten ist, in Winterthur nur einmal vor. Vom in Steffisburg mit zehn Stücken häufigsten Hälbling des 15. Jahrhunderts (Nr. 124–133) sind in Winterthur drei Exemplare nachgewiesen.

Ähnlich sehen die Verhältnisse bei der Münzstätte Laufenburg aus. In beiden Gruppen besteht der Hauptanteil aus den Hälblingen aus der Mitte des 14. Jahrhunderts (Nr. 179–239), während die anderen Laufenburger Typen nur mit wenigen Stücken vorhanden sind. Es sind denn auch diese Münzen, auf welche die grosse Differenz zwischen den Laufenburger Münzen in Winterthur und Steffisburg zurückzuführen ist. Auf die 61 Hälblinge in Steffisburg fallen nur gerade neun in Winterthur.

333 Das Fehlen von italienischen Münzen in der Stadtkirche Winterthur ist wohl ein Zufall. In der Altstadt Winterthur kamen solche Münzen zum Vorschein. Zäch/Warburton-Ackermann, S. 223.

334 In beiden Komplexen vorhanden: Simmen, Solothurn, S. 44–48, Nr. 5a, 9a, 11, 12, 16 und 17.

	Steffisburg	Winterthur	Gelterkinden	Schöftland	Schwyz	Sempach	Châtillens	Montreux	Payerne	Domdidier	Jaun
Bern	73	16	–	5	7	8	12	16	8	23	3
Solothurn	71	13	1	9	9	2	3	2	3	4	1
Basel	6	7	20	–	12	7	–	1	–	1	–
Laufenburg	65	12	–	–	4	1	–	–	–	–	–
Zürich	44	57	1	7	16	9	2	1	–	11	–
Luzern	11	10	–	11	55	29	1	2	2	1	2
Freiburg i.Ü.	24	7	–	1	4	3	38	20	35	197	93
Lausanne	4	–	–	–	–	–	86	78	65	7	4
übrige Schweiz	32	37	7	–	48	6	13	11	23	10	4
Süddeutschland/Elsass	30	58	3	5	21	12	–	–	1	1	–
Mittel-/Norddeutschland	4	29	–	1	6	2	–	1	–	–	–
Burgund/Niederlande	1	1	–	–	–	–	11	–	14	6	–
Frankreich	–	1	1	–	–	–	3	1	18	–	–
Savoyen	1	–	–	–	–	–	90	59	63	8	7
Italien	4	–	–	–	8	4	17	6	4	1	1
übriges Ausland	2	10	2	–	1	2	15	3	19	–	1
unbestimmt	3	3	1	–	7	–	–	21	35	14	–
Total	375	261	36	39	198	85	291	222	290	284	116

Tabelle 11a: Herkunft der Münzen aus Steffisburg im Vergleich mit ausgewählten Kirchengrabungen der Schweiz in absoluten Zahlen.

	Steffisburg	Winterthur	Gelterkinden	Schöftland	Schwyz	Sempach	Châtillens	Montreux	Payerne	Domdidier	Jaun
Bern	19.5	6.1	–	12.8	3.5	9.4	4.1	7.2	2.8	8.1	2.6
Solothurn	18.9	5.0	2.8	23.1	4.5	2.4	1.0	0.9	1.0	1.4	0.9
Basel	1.6	2.7	55.6	–	6.1	8.2	–	0.5	–	0.4	–
Laufenburg	17.3	4.6	–	–	2.0	1.2	–	–	–	–	–
Zürich	11.7	21.8	2.8	17.9	8.1	10.6	0.7	0.5	–	3.9	–
Luzern	2.9	3.8	–	28.2	27.8	34.1	0.3	0.9	0.7	0.4	1.7
Freiburg i.Ü.	6.4	2.7	–	2.6	2.0	3.5	13.1	9.0	12.1	69.4	80.2
Lausanne	1.1	–	–	–	–	–	29.6	35.1	22.4	2.5	3.4
übrige Schweiz	8.5	14.2	19.4	–	24.2	7.1	4.5	5.0	7.9	3.5	3.4
Süddeutschland/Elsass	8.0	22.2	8.3	12.8	10.6	14.1	–	–	0.3	0.4	–
Mittel-/Norddeutschland	1.1	11.1	–	2.6	3.0	2.4	–	0.5	–	–	–
Burgund/Niederlande	0.3	0.4	–	–	–	–	3.8	–	4.8	2.1	–
Frankreich	–	0.4	2.8	–	–	–	1.0	0.5	6.2	–	–
Savoyen	0.3	–	–	–	–	–	30.9	26.6	21.7	2.8	6.0
Italien	1.1	–	–	–	4.0	4.7	5.8	2.7	1.4	0.4	0.9
übriges Ausland	0.5	3.8	5.6	–	0.5	2.4	5.2	1.4	6.6	–	0.9
unbestimmt	0.8	1.1	2.8	–	3.5	–	–	9.5	12.1	4.9	–
Total	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Tabelle 11b: Herkunft der Münzen aus Steffisburg im Vergleich mit ausgewählten Kirchengrabungen der Schweiz in Prozenten.

Bei den Zürcher Münzen lassen sich ebenfalls Gemeinsamkeiten feststellen, auch wenn diese in Winterthur stärker vertreten sind als in Steffisburg. In beiden Gruppen liegt der Schwerpunkt im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts. Dabei dominieren die Angster und Stebler mit Perlkreis aus der Zeit um 1400 (Nr. 253–276).<sup>335</sup> Die Prägungen im Umkreis der Verträge von 1424/25 mit Wulstreif und Kopf der Äbtissin von der Seite (Nr. 277–286) sind dagegen an beiden Orten etwas schwächer vertreten.<sup>336</sup>

Der bedeutendste Unterschied bei den Zürcher Münzen betrifft das 14. Jahrhundert. Hier ist den beiden Gruppen nur gerade ein Typ gemeinsam: der Stebler um 1377 mit der «Äbtissin mit der Rüschenhaube» (Nr. 251–252). Der

335 Steffisburg: 24 Stk.; Winterthur, Stadtkirche: 19 Stk.

336 Steffisburg: 8 Stk.; Winterthur, Stadtkirche: 17 Stk.



früheste Zürcher Pfennig aus Winterthur, der Äbtissinnenpfennig (um 1320) kommt dagegen in Steffisburg nicht vor. Interessanterweise sind jedoch hier eine Reihe von Pfennigen mit dem Felixkopf vorhanden (Nr. 244–250), die in Winterthur gänzlich fehlen. Wie dieses Phänomen erklärt werden kann, ist unklar. Erstaunlich ist jedoch nicht nur das Vorkommen in Steffisburg, sondern auch das Fehlen dieser Münzen in Winterthur, wo sonst die Zürcher Münzreihe fast vollständig vertreten ist.

Bei den Angstern und Hallern aus Luzern sehen die beiden Gruppen etwas anders aus. Während in Steffisburg nur gerade vier verschiedene Typen vorkommen, ist das chronologische Spektrum in Winterthur vielfältiger, weil hier immerhin acht Typen enthalten sind. Drei Typen sind bei den Münzreihen gemeinsam.<sup>337</sup>

Bei den Münzen aus Freiburg i.Ü. dominieren in beiden Gruppen die Deniers nach der Münzordnung von 1446, welche aber in Steffisburg viel häufiger vorkommen (Nr. 304–327). In Winterthur sind auch die dazugehörigen Mailles vertreten, welche in Steffisburg fehlen.<sup>338</sup>

Interessant ist die Zusammensetzung der «ausländischen» Münzen. Obwohl die süddeutschen, aber auch die mittel- und norddeutschen Prägungen in Winterthur viel stärker vertreten sind als in Steffisburg, lassen sich doch auch in diesem Bereich einige Gemeinsamkeiten feststellen. Aus dem südwestdeutschen Raum sind in beiden Reihen Münzen aus Baden, Freiburg i.Br., Hessen, Reichenau, Württemberg und Schwäbisch Hall vorhanden. Der grösste Unterschied liegt dabei bei den Hellern, die in Winterthur um ein mehrfaches häufiger vorkommen als in Steffisburg.<sup>339</sup> Auffälligerweise sind dagegen die Münzen aus dem Oberrheingebiet, besonders aus Baden, in Steffisburg stärker vertreten als in Winterthur. Die Münzen aus Todtnau und Waldshut fehlen in Winterthur wie auch die elsässischen Münzen und die Prägungen des Rappenmünzbundes. In beiden Gruppen sind Münzen des Bodenseeraumes zwar vertreten, an beiden Orten aber nur in relativ geringer Anzahl.

In Winterthur sind die Münzen aus Mittel- und Norddeutschland viel häufiger. Münzen aus Hessen, Mansfeld und Sachsen kommen zwar in beiden Kirchen vor, besonders die sächsischen Kleinmünzen sind aber in Winterthur in viel grösserer Anzahl vertreten als in Steffisburg. Prägungen aus den mitteldeutschen Münzstätten Altenburg, Nürnberg und Leuchtenberg, die in Winterthur in nicht unbedeutender Anzahl vorkommen, fehlen in Steffisburg vollständig.

## B. Übrige Deutschschweiz

Der Vergleich mit den übrigen aufgelisteten Kirchengrabungen der Deutschschweiz bestätigt die aus dem Vergleich mit den Münzen aus der Stadtkirche Winterthur

gewonnenen Erkenntnisse. Einerseits sind sich die Münzspektren allgemein sehr ähnlich. Die Prägungen aus einheimischen Münzstätten, die den grössten Teil des Geldumlaufs in der Deutschschweiz ausmachen, nämlich Zürich, Bern, Solothurn, Basel, Laufenburg, Luzern und Freiburg i.Ü. sind in beinahe allen Kirchen zum Vorschein gekommen. Nur in den beiden Grabungen mit den kleinsten Stückzahlen fehlen einzelne Münzstätten. In Gelterkinden sind Bern, Laufenburg, Luzern und Freiburg, in Schöffland Basel und Laufenburg nicht vertreten. Die Abwesenheit eines Teils dieser Münzen lässt sich daher eher mit der relativ geringen Anzahl Münzen in den entsprechenden Kirchengrabungen erklären als mit der Annahme, dass diese Prägungen in den betroffenen Gebieten nicht umgelaufen wären.<sup>340</sup> Die wichtigen Typen aus diesen Münzstätten sind denn auch in allen drei Kirchengrabungen mit grosser Stückzahl präsent (Winterthur, Schwyz, Sempach). Von den Zürcher Münzen sind dies besonders die Prägungen aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts, die runden Angster und Stebler mit Perlkreis oder mit breitem Wulstreif (vgl. Nr. 253–284).<sup>341</sup> Dasselbe gilt für die Luzerner Angster und Haller des 15. Jahrhunderts.<sup>342</sup> Bei den Berner Münzen sind es fast durchwegs die Haller des 15. Jahrhunderts, die in den Grabungen vorkommen, während die früheren Typen weitgehend fehlen.<sup>343</sup> Unter den Laufenburger Prägungen dominieren die Hälblinge zum Löwenpfennig des 14. Jahrhunderts (vgl. Nr. 179–239),<sup>344</sup> bei den Freiburger Münzen die Deniers und Mailles der Münzordnung von 1446.<sup>345</sup> Von den Solothurner Münzen sind dagegen mehrere Typen massgebend, einerseits die vierzipligen Hälblinge vor 1349 (Nr. 86–110), andererseits die runden Typen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (vgl. Nr. 124–140).<sup>346</sup>

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Kirchengrabungen lassen sich weniger aufgrund der Präsenz bzw. Abwesenheit von gewissen Münzen aus den erwähnten Münzstätten ausmachen, als vielmehr wegen des Anteils der einzelnen

337 Zäch, Luzern, S. 334–341, Nr. A/H 2.1, A/H 3.3, A/H 4.7.

338 Winterthur, Stadtkirche: 4 Deniers (1446), 2 Mailles (1446).

339 Winterthur, Stadtkirche: Schwäbisch Hall und Beischläge: 20 Stk.!

340 Einzig im Fall von Gelterkinden fällt die äusserst niedrige Zahl von Münzen des schweizerischen Mittellandes auf. Ob diese auf die relativ geringe Anzahl Münzen zurückzuführen ist oder ob diese Münzen nicht oder nur in kleiner Anzahl über die Jurapässe ins Baselbiet gelangten, lässt sich anhand dieses einzelnen Beispiels schwer entscheiden.

341 Winterthur, Stadtkirche (45 Stk.); Schwyz (5 Stk.); Sempach (5 Stk.).

342 Winterthur, Stadtkirche (10 Stk.); Schwyz (10 Stk.); Sempach (15 Stk.).

343 Winterthur, Stadtkirche (13 Stk.); Schwyz (5 Stk.); Sempach (7 Stk.); je ein früheres Stück in Winterthur, Stadtkirche, und in Schwyz.

344 Winterthur, Stadtkirche (9 Stk.); Schwyz (4 Stk.). In Sempach ist Laufenburg allerdings durch einen anderen Pfennigtyp vertreten.

345 Winterthur, Stadtkirche (6 Stk.); Schwyz (2 Stk.).

346 14. Jh.: Winterthur, Stadtkirche (1 Stk.); Schwyz (4 Stk.); Sempach (1 Stk.). 15. Jh.: Winterthur, Stadtkirche (9 Stk.); Schwyz (1 Stk.); Sempach (1 Stk.).

Prägungen. So sind in der Regel in allen Kirchen die Münzen aus den Prägeorten mit den kürzesten Entfernungen zum Fundort am stärksten vertreten. In Winterthur dominieren unter den schweizerischen Prägungen verständlicherweise die Zürcher Münzen. Zudem sind hier auch die in nicht allzu grosser Entfernung gelegenen Münzstätten Schaffhausen und St. Gallen überdurchschnittlich stark vertreten. In Gelterkinden überwiegen dagegen die Basler Münzen, die hier mehr als die Hälfte aller Münzen ausmachen (55,6%). In Schöftland sind die Solothurner und Luzerner Münzen massgebend, in Schwyz und Sempach die Luzerner.<sup>347</sup>

Neben den Münzen aus diesen wichtigsten Münzstätten kommen je nach Fundort Prägungen aus kleineren, weniger bedeutsamen Prägeorten vor, die jedoch bei weitem nicht an allen Fundplätzen vertreten sind. In Winterthur sind in nicht unbedeutender Anzahl Münzen aus St. Gallen und Schaffhausen präsent, die an anderen Orten fehlen. So sind in Schwyz und Sempach, aber auch in Schöftland und Gelterkinden keine mittelalterlichen St. Galler Münzen vorhanden. Auch Zofinger Münzen kommen bei weitem nicht in allen Grabungen vor, bei unseren Beispielen nur in Winterthur, Schwyz und Gelterkinden, in den am nächsten bei der Münzstätte gelegenen Kirchen Sempach und Schöftland fehlen sie dagegen.

Untersucht man den Anteil an «ausländischen» Münzen in den betrachteten fünf Kirchengrabungen, so lassen sich folgende Gemeinsamkeiten feststellen: In allen fünf Grabungen machen süddeutsche Münzen einen bedeutenden Anteil aus, der mit der Ausnahme von Gelterkinden stets über 10% beträgt. In Winterthur stellt diese Gruppe sogar den grössten Anteil am Fundspektrum dar, noch vor den Zürcher Münzen! Aber auch in der Innerschweiz, in Sempach, machen diese Münzen einen wichtigen Anteil aus (14,1%).

Die häufigsten Münzen sind dabei die badischen, die nur in Gelterkinden und Schwyz fehlen. Eine zweite wichtige Gruppe stellen die Handheller dar, die abgesehen von Sempach in allen Grabungen vorkommen. Die übrigen süddeutschen und elsässischen Münzen stammen aus verschiedenen Münzstätten, ohne dass sich klare Schwerpunkte feststellen lassen.

Mittel- und norddeutschen Prägungen kommen abgesehen von Gelterkinden in allen untersuchten Kirchen zum Vorschein. Sie stammen aus verschiedenen Münzstätten, unter welchen Nürnberg,<sup>348</sup> Leuchtenberg<sup>349</sup> und Altenburg<sup>350</sup> besonders häufig vertreten sind. In der Deutschschweiz spielen dagegen Münzen aus Lausanne, Savoyen und Frankreich praktisch keine Rolle.<sup>351</sup> Italienische Münzen sind nur in den beiden Innerschweizer Kirchengrabungen zum Vorschein gekommen, die an den Zufahrtswegen zu den Alpenpässen liegen,<sup>352</sup> wogegen selbst in einer so fundreichen Kirchengrabung wie Winterthur kein einziges Stück gefunden wurde.

### C. Westschweiz

In der Westschweiz sieht die Zusammensetzung der Fundmünzen aus Kirchengrabungen ganz anders aus als in der Deutschschweiz. Hier dominieren nicht die einseitig geprägten Hohl Münzen, sondern die zweiseitigen Münzen. Den Hauptanteil machen die Prägungen von nur gerade drei Münzherrschaften aus (Freiburg i.Ü., Bistum Lausanne, Savoyen). Je nach Fundort sind die Schwerpunkte anders verteilt. In den untersuchten waadtländischen Kirchengrabungen (Châtillens, Montreux, Payerne) stehen die Lausanner und savoyischen Münzen an erster Stelle. Je nach Fundort überwiegt eine der beiden Gruppen leicht. Im Ganzen betrachtet halten sie sich jedoch etwa die Waage. Die Freiburger Münzen sind in den waadtländischen Kirchengrabungen deutlich schwächer vertreten als in den freiburgischen und machen hier nur einen kleinen Teil der Fundmünzen aus. In den beiden Freiburger Kirchengrabungen (Domdidier, Jaun) konzentriert sich dagegen der Löwenanteil des Fundspektrums auf die Münzstätte Freiburg i.Ü., die an beiden Orten mit Abstand den grössten Teil der Fundmünzen ausmacht. Obwohl die Lausanner und Savoyer Münzen auch hier vorhanden sind, treten sie doch im Vergleich zu den Freiburgern nur wenig in Erscheinung. Eine ähnliche Dominanz der Freiburger lässt sich auch in einer Kirchengrabung in Freiburg selbst nachweisen. In der Kirche Notre-Dame de la Maigrauge stammen nicht weniger als 15 von 24 Münzen aus dieser Münzstätte. Die übrigen Münzherrschaften sind dagegen nur schwach vertreten.<sup>353</sup>

In drei der fünf Westschweizer Kirchen kamen Münzen aus dem Burgund und den Niederlanden zum Vorschein, die vorwiegend der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zuzuordnen sind. In Payerne sind diese Prägungen am stärksten vertreten, wo sie rund 4,8% der Gesamtmenge ausmachen.<sup>354</sup>

347 Allerdings ist die Dominanz der Luzerner Angster und Haller in Schwyz und Sempach vorsichtig zu interpretieren. In der Kirchengrabung Schwyz, welche einen grossen Anteil an neuzeitlichen Münzen zum Vorschein brachte, stammen nämlich 44 der 55 Luzerner Münzen aus der Neuzeit. Dennoch stehen die Luzerner auch unter den mittelalterlichen Münzen an erster Stelle (11 Stk.) vor Solothurn (9 Stk.), Bern (6 Stk.) und Zürich (6 Stk.). Auch in Sempach stellen die Luzerner den grössten Anteil, auch wenn man den mittelalterlichen Fundanteil gesondert betrachtet.

348 Winterthur, Stadtkirche (6 Stk.); Sempach (1 Stk.); Schöftland (1 Stk.).

349 Winterthur, Stadtkirche (5 Stk.); Schwyz (1 Stk.).

350 Winterthur, Stadtkirche (3 Stk.); Schwyz (1 Stk.); Sempach (1 Stk.).

351 Sempach: Grafschaft Genf (1 Stk.).

352 Schwyz (8 Stk.); Sempach (4 Stk.).

353 Auberson Fasel, Notre-Dame de Maigrauge.

354 Zur Interpretation dieser burgundischen Prägungen als Auswirkung der Burgunderkriege bzw. als Ersatz für fehlendes einheimisches Geld in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vgl. Campagnolo/Geiser und Zäch, *Fremdes Geld*, S. 423-424.



In allen fünf Westschweizer Kirchengrabungen kamen auch Münzen von Deutschschweizer Münzherrschaften zum Vorschein, von denen Bern die wichtigste Münzstätte ist. Diese Prägungen sind jedoch mit wenigen Ausnahmen alle dem neuzeitlichen Geldumlauf zuzuordnen. In Domdidier stammt nur eine einzige mittelalterliche Münze aus der Deutschschweiz (Basel, 14. Jh.), in Payerne ebenfalls nur ein Stück (Bern, Rollbatzen, ab 1492). In der Neuzeit tauchen dagegen neben den Berner Münzen auch solche aus Solothurn, Zürich und aus kleineren deutschschweizerischen Münzstätten auf. So kam in Payerne sogar eine neuzeitliche Münze aus St. Gallen vor. Auch süddeutsche Münzen tauchen – wenn auch nur ganz selten – in der Westschweiz auf,<sup>355</sup> Münzen aus Mittel- und aus Norddeutschland waren in den untersuchten Grabungen keine vorhanden.

Italienische Münzen machen in den fünf Kirchen einen konstanten, in der Regel aber geringen Anteil aus. Ausnahme ist einzig Châtillens, wo diese Prägungen mit immerhin 17 Exemplaren vertreten sind (5,8%). Ebenfalls eine gewisse Bedeutung haben die französischen Münzen, die in allen drei waadtländischen Grabungen zum Vorschein kamen, während sie in den freiburgischen fehlen. Ungewöhnlich stark sind diese Prägungen in Payerne vertreten, wo 18 Exemplare vorkamen (6,2%).

### 3. Die chronologische Verteilung

#### A. Stadtkirche Winterthur

Zeigten sich bei der Herkunft der Fundmünzen aus Steffisburg und Winterthur weitgehende Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Gruppen, trifft dies in noch weit grösserem Masse für die chronologische Verteilung zu (Tabelle 12 und Abb. 78). Beide Fundmünzenspektren setzen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein. In beiden Kirchen sind die Münzen des 13. Jahrhunderts, sowohl in der ersten als auch der zweiten Jahrhunderthälfte, erst in sehr bescheidener Anzahl vertreten. Ein erster Höhepunkt ist bei beiden Gruppen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu verzeichnen. Obwohl in Winterthur der Anstieg nicht ganz so steil ausfällt wie in Steffisburg, ist dennoch beiden Kurven dieselbe Tendenz abzulesen. Es scheint sich bei dieser Häufung von Fundmünzen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts nicht um eine für Steffisburg oder den Kanton Bern typische Eigenschaft zu handeln, sondern vielmehr um ein überregional verbreitetes Phänomen.

Der restliche Verlauf der beiden Kurven ist weitgehend identisch. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist in beiden Gruppen ein markanter Rückgang zu verzeichnen. Wegen der grossen Anzahl in der ersten Jahrhunderthälfte fällt in Steffisburg dieser Rückgang umso stärker aus. Aber auch in Winterthur gehen die Stückzahlen um fast die Hälfte zurück. Beiden Kurven gemeinsam ist der

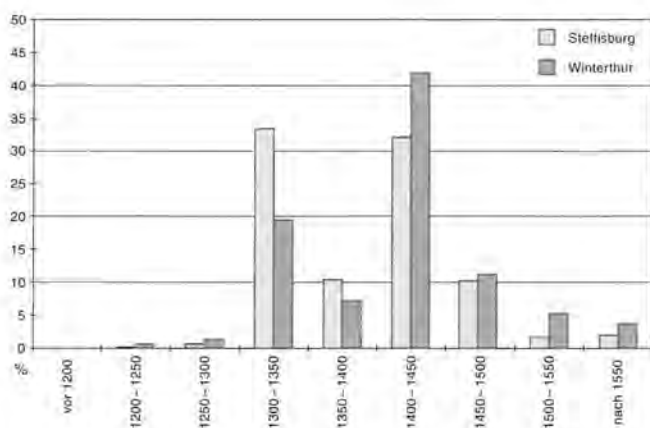


Abb. 78: Chronologische Verteilung der Münzen aus den Grabungen in Steffisburg und Winterthur.

Höhepunkt in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Parallel verläuft anschliessend auch der kontinuierliche Rückgang in der zweiten Jahrhunderthälfte und zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Ähnlich wie in Steffisburg sind auch in Winterthur die nach 1550 geschlagenen Münzen sehr schwach vertreten. Da auch in Winterthur in dieser Epoche ein Bretterboden weiterbestand, ist dieses weitgehende Fehlen von Münzen dieser Epoche auch hier nicht auf baugeschichtliche Begebenheiten zurückzuführen, sondern es wird ebenfalls mit der Einführung der Reformation erklärt.<sup>356</sup>

#### B. Übrige Deutschschweiz

Vergleicht man die Münzreihen der übrigen vier ausgewählten Kirchenfunde aus der Deutschschweiz bezüglich ihrer chronologischen Zusammensetzung miteinander, ergibt sich folgendes Bild. Die Münzreihen setzen in den verschiedenen Kirchen zu unterschiedlichen Zeiten ein. Während in Winterthur bereits einzelne Münzen aus dem 13. Jahrhundert vorkommen, beginnt das Münzspektrum bei den anderen Grabungen erst im 14. Jahrhundert, in Schöftland sogar erst im 15. Jahrhundert. Vor dem 15. Jahrhundert sind bei den kleineren Münzreihen nur relativ wenige Stücke vorhanden, sodass ein Vergleich kaum möglich ist. Nur die Münzen aus der Kirche St. Martin in Schwyz können für diese Epoche als Vergleich mit Winterthur und Steffisburg herangezogen werden. Alle drei Kirchen weisen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts deutlich mehr Fundmünzen auf als in der zweiten Hälfte. In Winterthur ist der Rückgang in der zweiten Jahrhunderthälfte wesentlich deutlicher sichtbar als in Schwyz, was allerdings auf die bedeutend geringeren Stückzahlen in Schwyz zurückzuführen sein dürfte. Im 15. Jahrhundert lässt sich in allen fünf Spektren ein absoluter Höhepunkt in

355 1 süddeutscher Brakteat (Rottweil?) in Domdidier.

356 Zäch/Warburton-Ackermann, S. 209.



	Steffisburg	Winterthur	Gelterkinden	Schöftland	Schwyz	Sempach	Châtillens	Montreux	Payerne	Domdidier	Jaun
vor 1200	–	–	–	–	–	–	1	–	4	1	–
1200–1250	1	2	–	–	–	–	–	–	3	–	–
1250–1300	3	4	–	–	–	–	–	–	1	–	–
1300–1350	137	56	2	–	16	3	46	5	42	2	2
1350–1400	43	21	5	–	9	4	32	2	22	2	1
1400–1450	132	120	6	24	19	44	44	25	34	49	34
1450–1500	42	32	3	13	19	5	24	42	46	63	43
1500–1550	7	15	2	1	19	–	63	81	24	82	19
nach 1550	8	11	17	1	111	29	40	41	67	65	15
unbestimmt	2	–	1	–	5	–	41	26	47	20	2
Total	375	261	36	39	198	85	291	222	290	284	116

Tabelle 12a: Chronologische Verteilung der Münzen aus Steffisburg im Vergleich mit ausgewählten Kirchengrabungen der Schweiz in absoluten Zahlen.

	Steffisburg	Winterthur	Gelterkinden	Schöftland	Schwyz	Sempach	Châtillens	Montreux	Payerne	Domdidier	Jaun
vor 1200	–	–	–	–	–	–	0.3	–	1.4	0.4	–
1200–1250	0.3	0.8	–	–	–	–	–	–	1.0	–	–
1250–1300	0.8	1.5	–	–	–	–	–	–	0.3	–	–
1300–1350	36.5	21.5	5.6	–	8.1	3.5	15.8	2.3	14.5	0.7	1.7
1350–1400	11.5	8.0	13.9	–	4.5	4.7	11.0	0.9	7.6	0.7	0.9
1400–1450	35.2	46.0	16.7	61.5	9.6	51.8	15.1	11.3	11.7	17.3	29.3
1450–1500	11.2	12.3	8.3	33.3	9.6	5.9	8.2	18.9	15.9	22.2	37.1
1500–1550	1.9	5.7	5.6	2.6	9.6	–	21.6	36.5	8.3	28.9	16.4
nach 1550	2.1	4.2	47.2	2.6	56.1	34.1	13.7	18.5	23.1	22.9	12.9
unbestimmt	0.5	–	2.8	–	2.5	–	14.1	11.7	16.2	7.0	1.7
Total	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Tabelle 12b: Chronologische Verteilung der Münzen aus Steffisburg im Vergleich mit ausgewählten Kirchengrabungen der Schweiz in Prozenten.

der ersten Hälfte und ein starker Rückgang in der zweiten Hälfte feststellen. Die Grabung von Schwyz fällt diesbezüglich etwas aus dem Rahmen, wobei die ungewöhnlich grosse Anzahl Münzen in der zweiten Jahrhunderthälfte besonders auf die Angster und Haller aus Luzern sowie auf deutsche Prägungen zurückzuführen ist. Den Deutschschweizer Kirchen gemeinsam ist der starke Rückgang in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Nur in Schwyz bleibt die Anzahl auf dem gleichen Niveau wie im vorhergehenden Zeitabschnitt. Deutlich unterscheiden sich die Grabungen jedoch in Bezug auf die nach 1550 geprägten Münzen. Der starke Anstieg bei den Innerschweizer Kirchen Schwyz und Sempach ist typisch für Kirchen aus katholischen Gebieten. Die durchwegs höheren Stückzahlen von neuzeitlichen Münzen aus Kirchen in katholischen Kantonen und die in der Regel nur noch spärlichen Funde aus Kirchen in reformierten Gebieten sind wohl auf das unterschiedliche Opferverhalten nach der Reformation zurückzuführen. In unserer Zusammenstellung fällt allein die Kirchengrabung Gelterkinden etwas aus dem Rahmen,

die einen für eine reformierte Kirche ungewöhnlich hohen Anteil an neuzeitlichen Münzen aufweist. Auf dasselbe Phänomen wurde im Fall der Kirche Lauenen bereits hingewiesen. Dennoch bestätigen diese Ausnahmen eher die Regel, als dass sie das Phänomen widerlegen könnten. Aus der 1993 publizierte Zusammenstellung der Kirchengrabungen der Schweiz, die nach mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen gegliedert ist, wird ganz klar ersichtlich, dass die neuzeitlichen Fundmünzen bei fast allen Kirchen in katholischen Gebieten die mittelalterlichen um ein vielfaches übertreffen, während es sich in reformierten Gebieten genau umgekehrt verhält.<sup>357</sup>

<sup>357</sup> Als Beispiel sei hier der katholische Kanton Luzern angeführt. Hier kommen auf 173 mittelalterliche Münzen 404 neuzeitliche, im Kanton Bern dagegen auf 346 mittelalterliche nur 117 neuzeitliche. Zahlen zum Kanton Luzern gemäss IFS 1, S. 175–178.

Der Vergleich der Fundmünzen aus Steffisburg mit den übrigen bernischen Kirchengrabungen sowie mit ausgewählten Funden der übrigen Deutschschweiz zeigt somit einige Gemeinsamkeiten auf, die das ganze untersuchte Gebiet zu betreffen scheinen. Der Rückgang der Prägungen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist ein überregional nachzuweisendes Phänomen, welches wahrscheinlich auf eine geringere Münzproduktion zurückzuführen ist. Von 1340 bis 1370/80 waren im Gebiet der heutigen Schweiz die meisten Münzstätten geschlossen.<sup>358</sup>

Die nach dem Pestzug von 1349 auch in der Schweiz festzustellende Wirtschaftskrise hatte vermutlich auch Auswirkungen auf das Münzwesen. Vielleicht ist die Vielzahl der münzpolitischen Bemühungen in dieser Epoche gerade darauf zurückzuführen, dass der Mangel an Silber eine grosse Menge schlechter Münzen hervorrief. Mit den Münzverträgen versuchte man, wenn auch offensichtlich vergebens, die ausser Kontrolle geratenen Verhältnisse wieder in den Griff zu bekommen.<sup>359</sup>

Ein vergleichbares Phänomen zeigt sich in der Mitte des 15. Jahrhunderts, als in der Schweiz die meisten Münzstätten von neuem geschlossen waren. Wiederum ist in den untersuchten Kirchenfunden der Deutschschweiz ein Rückgang der Fundmünzen zu verzeichnen. Einen gewissen Ersatz stellen in diesen Zeiten des Rückgangs der einheimischen Prägungen die fremden Münzen dar. Zäch hat die These aufgestellt, dass in der Mitte des 15. Jahrhunderts Münzen aus weit entfernten Gebieten, besonders aus Mittel- und Norddeutschland, das hier fehlende Kleingeld ergänzten und z.T. sogar ersetzten («komplementärer Geldumlauf»);<sup>360</sup> Diese Feststellung trifft sehr wahrscheinlich nicht nur für das 15. Jahrhundert, sondern auch für die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts zu. Auch in dieser Epoche des Rückgangs machen «ausländische» Prägungen im untersuchten Gebiet nämlich einen gewissen Teil der gefundenen Münzen aus.

### C. Westschweiz

In der Westschweiz setzen die Münzreihen relativ spät ein. Nur in Payerne, Châtillens und Domdidier sind Fundmünzen aus der Zeit vor dem 14. Jahrhundert präsent (Tabelle 12 und Abb. 79). In allen drei Kirchen sind diese frühen Münzen in nur geringer Stückzahl vertreten. Die Verhältnisse in der Deutschschweiz wie in der Westschweiz sind also durchaus miteinander vergleichbar. In beiden Gebieten setzen die Münzen erst im 14. Jahrhundert in bedeutender Zahl ein, die früheren Münzen fallen zahlenmässig noch kaum ins Gewicht. Auch im 14. Jahrhundert sind erst in zwei der fünf Grabungen Münzen in grösseren Mengen zum Vorschein gekommen, in Payerne und in Châtillens. In beiden Kirchen zeichnet sich ähnlich wie in den Kirchengrabungen der Deutschschweiz ein deutlicher Höhepunkt in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ab.

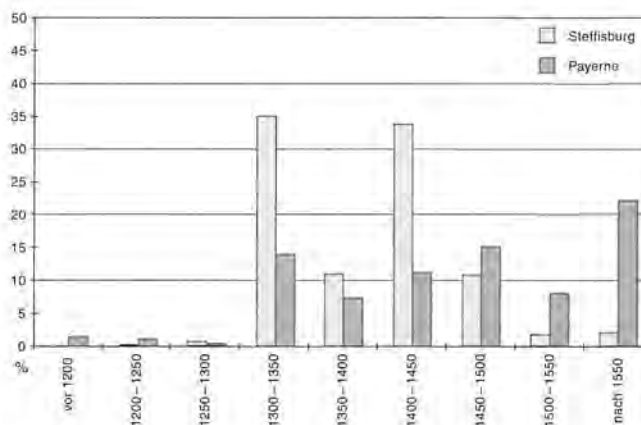


Abb. 79: Chronologische Verteilung der Münzen aus den Grabungen in Steffisburg und Payerne.

Im 15. Jahrhundert verläuft die Entwicklung in der Deutschschweiz und in der Romandie jedoch verschieden. In den Westschweizer Kirchengrabungen ist in der ersten Jahrhunderthälfte ein Anstieg festzustellen, der jedoch nicht mit dem deutlichen Höhepunkt in der Deutschschweiz verglichen werden kann. In der Westschweiz fehlt in der Regel der starke Rückgang in der zweiten Jahrhunderthälfte, der für die Deutschschweizer Grabungen typisch ist. Nur gerade in Châtillens ist ein entsprechender Rückgang zu verzeichnen, in all den anderen Kirchen hält der Anstieg in der zweiten Jahrhunderthälfte an. In dieser Epoche machen sich besonders die savoyischen Prägungen bemerkbar. So sind etwa die Münzen des Herzogs Karl I. (1482–1490) stark in den Waadtländer Kirchen vertreten.<sup>361</sup> In den freiburgischen Grabungen sind es die freiburgischen Prägungen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die in grosser Zahl vorhanden sind.<sup>362</sup>

Die hohen Zahlen zu Beginn des 16. Jahrhunderts sind in den waadtländischen Kirchengrabungen vorwiegend auf die Münzen aus Lausanne zurückzuführen. Gemäss den Fundzahlen hat offenbar unter den Bischöfen Aymon und Sebastian von Montfaucon (1491–1517 und 1517–1536) ein bedeutender Ausstoss an Münzen stattgefunden.<sup>363</sup>

Erstaunlich ist der durchwegs hohe Anteil der nach 1550 geschlagenen Prägungen. Dieses Phänomen ist nicht nur bei den Kirchen im Kanton Freiburg nachzuweisen, sondern auch bei den drei untersuchten Waadtländer Kirchen. In den freiburgischen Kirchen ist diese anhaltende Fund-

358 Vgl. Zäch, *Fremde Münzen*, S. 408.

359 Vgl. oben S. 77.

360 Zäch, *Fremde Münzen*, S. 428.

361 Payerne (8 Stk.); Châtillens (9 Stk.); Montreux (17 Stk.).

362 Davon besonders die Mailles und die Forts (Morard/Cahn/Villard Nr. 12/13), die von 1446 bis 1475 datiert werden: Domdidier (56 Stk.); Jaün (41 Stk.).

363 Münzen der Montfaucon: Châtillens (43 Stk.); Payerne (22 Stk.); Montreux (61 Stk.).

dichte nicht erstaunlich, da auch in den katholischen Gebieten der Deutschschweiz in der Regel eine Vielzahl von neuzeitlichen Münzen zum Vorschein kam. Die hohen Zahlen in der Waadt, die nach der bernischen Eroberung von 1536 reformiert wurde, sind hingegen bemerkenswert. Zu einem nicht unwesentlichen Teil stammen diese neuzeitlichen Münzen aus der Deutschschweiz. Die wichtigste Gruppe in diesem Zusammenhang sind die Berner Münzen, aber auch Prägungen aus Zürich und Solothurn sind recht häufig vertreten. Während die Bedeutung dieser deutschschweizerischen Prägungen wohl mit dem bernischen Einfluss in der Waadt erklärt werden kann, ist das Phänomen der hohen Stückzahlen schwieriger zu deuten. Es ist kaum anzunehmen, dass sich das Spendeverhalten in den Kirchen der bernischen Waadt von demjenigen im übrigen Teil des Stadtstaates Bern unterschieden hat. Ob allenfalls bauliche Gegebenheiten oder monetäre Ursachen für die unterschiedlichen Fundmengen verantwortlich sind, müsste abgeklärt werden.

#### 4. Die Nominales

##### *A. Deutschschweiz*

Hinsichtlich der Nominales lassen sich die Steffisburger Münzen wiederum am besten mit den Münzen aus der Stadtkirche Winterthur vergleichen (Tabelle 13). Zwischen den beiden Gruppen sind nur geringfügige Unterschiede auszumachen. In beiden Kirchen zeigt sich dieselbe Tendenz hin zu den Klein- und Kleinstnominalen. In Steffisburg wie in Winterthur sind mehr als die Hälfte der Münzen Hälblinge oder entsprechende Nominales im Wert eines halben Pfennigs. In Steffisburg ist diese Gruppe etwas stärker vertreten als in Winterthur. Dort sind dagegen die Münzen im Wert eines Pfennigs in grösserer Anzahl vorhanden als in Steffisburg. Auffällig in Winterthur ist dagegen die ausserordentlich kleine Zahl von Nominalen im mehrfachen Wert eines Pfennigs. Dies hängt wiederum mit der sehr kleinen Zahl von neuzeitlichen Prägungen in Winterthur zusammen.

In den Kirchengrabungen Gelterkinden und Schöftland sind die Hälblinge im Vergleich zu den Pfennigen noch deutlich stärker vertreten als in Winterthur und Steffisburg, wenn auch die kleineren Zahlen zur Vorsicht mahnen. Die grosse Anzahl der Pfennige in den Innerschweizer Kirchen Schwyz und Sempach ist dagegen nicht auf

die Währungsverhältnisse im Mittelalter zurückzuführen, sondern auf die dort vorhandenen neuzeitlichen Münzen. Die vielen neuzeitlichen Münzen im Wert eines Pfennigs, besonders die Luzerner Angster, lassen in den katholischen Gebieten die Anzahl der Pfennige in die Höhe schnellen. Für das Mittelalter ist das Verhältnis Hälblinge-Pfennige in Sempach jedoch durchaus mit den Kirchengrabungen aus nachmals reformierten Kirchen vergleichbar, nur in Schwyz ist der Anteil der mittelalterlichen Pfennige überdurchschnittlich hoch.<sup>364</sup>

##### *B. Westschweiz*

Auch hinsichtlich der Nominales unterscheiden sich die Münzreihen der Deutschschweiz von denjenigen der Westschweiz. In Steffisburg wie in Winterthur dominieren die Münzen im Wert eines Hälblings, gefolgt von den Pfennigen und dem bescheidenen Rest der Münzen im Wert von mehreren Pfennigen. In den Waadtländer Kirchen (Châtillens, Montreux, Payerne) sind die Verhältnisse umgekehrt. Hier dominiert nicht die unterste Wertstufe der halben Pfennige (Mailles u.a.), sondern diejenige der Pfennige (Deniers). In allen drei Kirchen kamen diese in bedeutend grösserer Zahl zum Vorschein als ihre Halbstücke. Sowohl bei den Lausanner als auch bei den savoyischen Münzen machen die Obolen einen relativ kleinen Anteil aus. Eine weitaus wichtigere Rolle als in der Deutschschweiz spielen dagegen die Pfennigvielfachen, besonders die Forts, Quarts oder Trésels. Ob diese unterschiedlichen Verhältnisse ein direktes Abbild des Ausstosses der Münzstätten darstellt, müsste abgeklärt werden.

In den untersuchten freiburgischen Kirchengrabungen Jaun und Domdidier liegen die Verhältnisse wieder anders. Hier sind die Mailles im Wert eines halben Deniers das mit Abstand häufigste Nominal. Unter den hier dominierenden Freiburger Münzen sind die Mailles sehr viel zahlreicher als die entsprechenden Deniers. Die unterste Nominalstufe ist bei diesen beiden Grabungen sogar um ein Mehrfaches stärker vertreten als in den Kirchen der Deutschschweiz!

<sup>364</sup> Schwyz: 31 mittelalterliche Pfennige gegen 27 mittelalterliche Hälblinge.



	Steffisburg	Winterthur	Gelterkinden	Schöffland	Schwyz	Sempach	Châtillens	Montreux	Payerne	Domdidier	Jaun
Hälblinge	236	147	15	34	40	35	40	21	66	171	62
Pfennige	108	102	5	3	120	35	140	88	92	16	10
Rest	29	12	15	2	36	15	107	63	91	80	40
unbestimmt	2	–	1	–	2	–	4	50	41	17	4
Total	375	261	36	39	198	85	291	222	290	284	116

Tabelle 13a: Nominale der Münzen aus Steffisburg im Vergleich mit ausgewählten Kirchengrabungen der Schweiz in absoluten Zahlen.

	Steffisburg	Winterthur	Gelterkinden	Schöffland	Schwyz	Sempach	Châtillens	Montreux	Payerne	Domdidier	Jaun
Hälblinge	62.9	56.3	41.7	87.2	20.2	41.2	13.7	9.5	22.8	60.2	53.4
Pfennige	28.8	39.1	13.9	7.7	60.6	41.2	48.1	39.6	31.7	5.6	8.6
Rest	7.7	4.6	41.7	5.1	18.2	17.6	36.8	28.4	31.4	28.2	34.5
unbestimmt	0.5	–	2.8	–	1.0	–	1.4	22.5	14.1	6.0	3.4
Total	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Tabelle 13b: Nominale der Münzen aus Steffisburg im Vergleich mit ausgewählten Kirchengrabungen der Schweiz in Prozenten.



# Schlussbetrachtungen

Die Münzreihe aus Steffisburg ist ein wichtiger Vergleichsfund für die bisher im Kanton Bern und in Kirchen der übrigen Schweiz zum Vorschein gekommenen Münzen. Zusammenfassend lässt sich folgendes festhalten:

Im Grossen und Ganzen ist die Fundzusammensetzung in Steffisburg und in den übrigen Kirchen des Kantons Bern recht ähnlich. Trotz der bedeutend grösseren Anzahl an Fundmünzen ist das Spektrum von Steffisburg repräsentativ für den spätmittelalterlichen Geldumlauf im Gebiet des heutigen Kantons Bern. Die Prägungen stammen vorwiegend aus denselben Münzstätten.

Die Unterschiede betreffen die Anzahl Münzen pro Münzstätte und sind in der Regel auf die chronologische Zusammensetzung der einzelnen Münzreihen zurückzuführen. Die Höhepunkte und die Tiefpunkte der chronologischen Kurve fallen in beiden Spektren in dieselben Epochen. Die beiden Kurven in Abb. 75 verlaufen daher ähnlich. Wichtige Unterschiede sind jedoch in den folgenden drei Punkten festzustellen.

Erstens setzt das Steffisburger Spektrum erst im 13. Jahrhundert ein, während einige Kirchengrabungen, besonders in der nördlichen Kantonshälfte, Münzen zum Vorschein brachten, die bedeutend älter sind. Entweder hat die südliche Lage im Kantonsgebiet oder aber der zu diesem Zeitpunkt noch fehlende Bretterboden die Anwesenheit dieser frühen Prägungen verhindert.

Ein zweiter wichtiger Unterschied ist in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts festzustellen. In Steffisburg sind in diesem Zeitabschnitt proportional etwa dreimal mehr Münzen zum Vorschein gekommen als in den übrigen Kirchen des Kantons. Dank der aussergewöhnlich grossen Menge von spätmittelalterlichen Münzen hat sich in Steffisburg dieser Höhepunkt besonders deutlich niedergeschlagen. Dieser ist zu einem grossen Teil auf je einen Münztyp aus Laufenburg und Solothurn, aber auch auf andere Münzen dieser Epoche zurückzuführen.

Ein dritter, bedeutender Unterschied besteht bei den neuzeitlichen Prägungen. Während bei den übrigen Kirchen eine gewisse, im Vergleich zu den mittelalterlichen Münzen allerdings eher geringe Anzahl von neuzeitlichen Münzen gefunden wurde, so ist dieser Anteil in Steffisburg ähnlich wie in der Stadtkirche Winterthur sehr klein. Dieser Rückgang ist jedoch kaum auf bauliche Veränderungen zurückzuführen, sondern hängt sehr wahrschein-

lich mit dem geänderten Spendeverhalten nach der Reformation zusammen.

Die Bedeutung der Fundmünzen aus Steffisburg liegt nicht zuletzt aber auch im Auftreten von Münztypen, die bisher noch nie im Kanton zum Vorschein gekommen sind. Dies betrifft schweizerische Münztypen wie etwa die Zürcher Felixpfennige oder den Schaffhauser Angster, aber auch viele südwestdeutsche und elsässische Münzen. Für eine Reihe von weiteren Prägungen wie etwa für die Burgdorfer Hohlpfennige oder sogar für einige Berner Prägungen ist Steffisburg der südlichste bisher bekannte Fundort im Kanton. Für die südwestdeutschen und elsässischen Münzen ist das Vorkommen in Steffisburg der erste Hinweis dafür, dass diese bis in den Bereich des Thunersees verbreitet waren.

Der Vergleich der Münzen aus Steffisburg mit den Fundmünzen aus ausgewählten Kirchengrabungen der übrigen Schweiz zeigte, dass das Steffisburger Spektrum in den grossen Linien durchaus den allgemein feststellbaren Tendenzen folgt.

Im Vergleich zu den Kirchengrabungen der Deutschschweiz fällt auf, dass in diesem Raum immer wieder dieselben Münztypen auftreten. Die Produkte der Münzstätten, die den Hauptanteil des Geldumlaufes ausmachen, sind sowohl in Steffisburg, im Kanton Bern allgemein und auch in der übrigen Deutschschweiz vertreten. Die einzelnen Münzspektren unterscheiden sich weniger hinsichtlich der vorkommenden Münzen, als vielmehr in den unterschiedlichen Anteilen der einzelnen Münzstätten. In der Regel kommen die aus nähergelegenen Münzstätten stammenden Prägungen häufiger vor. Überwiegen in Winterthur die Zürcher, in Schwyz und Sempach die Luzerner, in Gelterkinden die Basler, so sind im Kanton Bern und in Steffisburg die Berner und Solothurner Münzen am häufigsten vertreten.

Daneben gibt es aber auch einzelne Münztypen, deren Verbreitung nicht alleine mit geographischen Aspekten in Verbindung zu bringen ist. So sind im Kanton Bern und ganz besonders in Steffisburg die Laufenburger Hälblinge sehr viel stärker vertreten, als die geographisch doch beachtliche Distanz zwischen Münzstätte und Fundort vermuten liesse.

Die untersuchten Kirchen der Deutschschweiz liegen in einem Gebiet, in dem sich die Einflüsse der Kleinmünzen



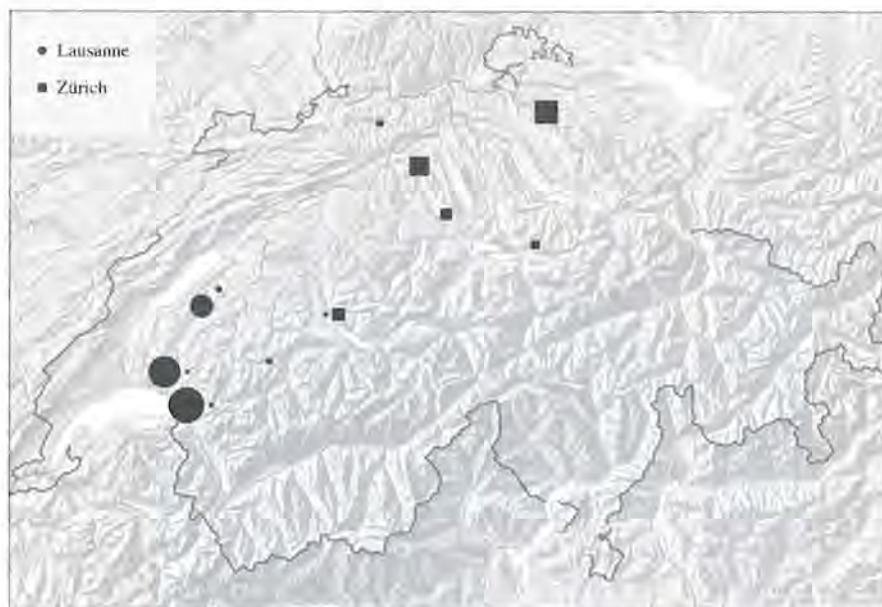


Abb. 80: Anteil der Lausanner und Zürcher Münzen am Fundspektrum. Die Grösse der Signaturen entspricht dem prozentualen Anteil.

aus den hier produzierenden Münzstätten auf vielfältige Weise überschneiden. Dank der Arbeiten von Benedikt Zäch lässt sich eine konkretere Vorstellung von der Verbreitung einzelner Münztypen gewinnen. Die von ihm kartierte Fundverbreitung von Kleinmünzen aus Zürich, St. Gallen, Schaffhausen, Luzern, Solothurn und Waldshut aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, führt diese Durchmischung deutlich vor Augen.<sup>365</sup> Im Gebiet der heutigen Deutschschweiz sind gleichzeitig Münzen von eher lokaler oder regionaler Verbreitung, daneben aber auch Prägungen mit überregionaler Bedeutung vertreten. Das Fundbild wird allerdings stark davon beeinflusst, wie häufig die Produkte der einzelnen Münzstätten vorkommen. Prägungen aus wichtigen Münzstätten wie Zürich, Solothurn oder Luzern weisen eine viel dichtere Streuung von Fundpunkten auf als diejenigen aus weniger bedeutenden Prägeorten wie Schaffhausen, St. Gallen oder Waldshut. Die Verbreitung der verschiedenen Münzen folgt dabei nicht immer denselben Gesetzmässigkeiten. Dies lässt sich deutlich anhand der Laufenburger Prägungen zeigen, die ein ganz anderes Verbreitungsgebiet aufweisen als beispielsweise die ebenfalls sehr zahlreichen Zürcher Münzen. Während die Zürcher Angster und Haller der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts den Jura nur in wenigen Fällen überqueren, weist das Verbreitungsgebiet der Laufenburger beidseits des Höhenzuges wichtige Schwerpunkte auf.<sup>366</sup>

Aus den bei Zäch publizierten Karten lässt sich unschwer die Bedeutung der Fundmünzen aus der Kirche Steffisburg ablesen. In sämtlichen fünf Karten ist Steffisburg als Fundpunkt eingetragen. Nicht nur die im untersuchten Gebiet verbreiteten Zürcher, Solothurner und Luzerner Münzen waren hier vorhanden, sondern auch die in bedeutend geringerer Zahl vorkommenden Münzen aus Schaffhausen, St. Gallen und Waldshut. Für eine ganze Reihe von

Münztypen ist Steffisburg somit der südwestlichste Fundort. Dies ist besonders für die südwestdeutschen und elsässischen, aber auch für die mittel- und norddeutschen Prägungen von besonderer Bedeutung, fehlten diese Münzen doch in den beiden anderen wichtigen Kirchengrabungen im Thunerseeraum, in Amsoldingen und Unterseen, die jedoch bedeutend weniger Fundmünzen lieferten. Dank der Fundmünzen aus Steffisburg wissen wir jetzt, dass diese Münzen aus dem Norden, die im Geldumlauf in der Deutschschweiz einen festen Platz innehatten, in nicht unbedeutender Anzahl auch bis in den Thunerseeraum gelangten. Gegen Westen zeichnet sich dagegen eine deutliche Grenze ab. Die in der Deutschschweiz dominierenden Münzen überschritten diese nur in Ausnahmefällen.

In der Westschweiz sind ganz andere Prägungen massgebend als in der Deutschschweiz (Abb. 80). Äusseres Merkmal ist die unterschiedliche Machart. Während in der Deutschschweiz vorwiegend einseitig geprägte Kleinmünzen hergestellt wurden, beschränkte sich in der Westschweiz die Produktion auf zweiseitige Münzen. Freiburg i.Ü. und Neuenburg lagen dabei in einer Grenzzone und prägten je nach Bedürfnis ein- oder zweiseitige Münzen.

Obwohl der Geldumlauf in der Westschweiz noch wenig erforscht ist, kann man aus den untersuchten Kirchengrabungen schliessen, dass der Einfluss der Deutschschweizer Münzstätten im Spätmittelalter bis auf wenige Ausnahmen nicht bis in die Westschweiz reichte. Umgekehrt gelangten die in der Waadt dominierenden Prägungen von Savoyen und Lausanne nur in geringer Stückzahl in die

365 Zäch, Kirchenfunde.

366 Karte bei Zäch, Laufenburg, S. 22.

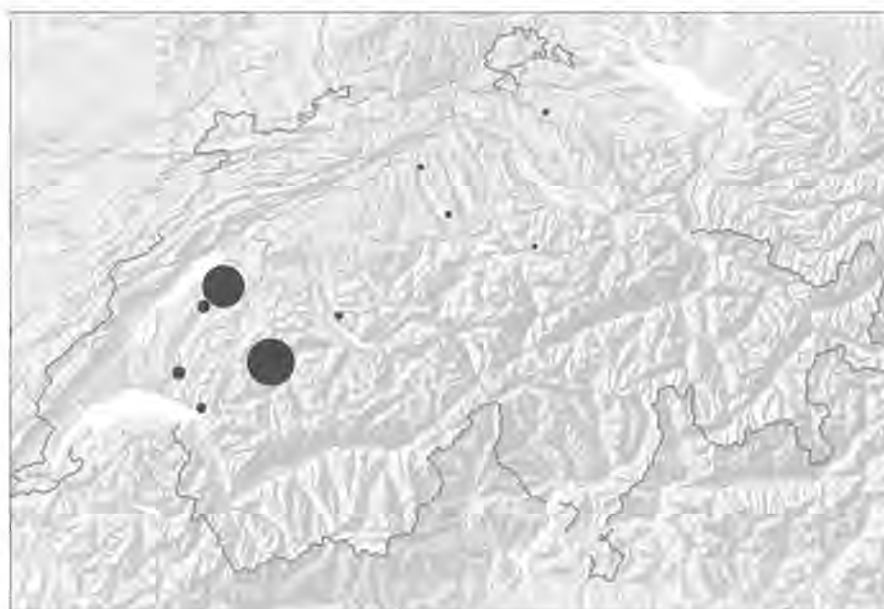


Abb. 81: Anteil der Münzen aus Freiburg i.Ü. am Fundspektrum. Die Grösse der Signaturen entspricht dem prozentualen Anteil.

Deutschschweiz. Einen Spezialfall stellten die Freiburger Münzen von 1446 dar, welche in grosser Anzahl in die Deutschschweiz einströmten und bis in die Ostschweiz gelangten. Diese Prägungen ergänzten offenbar in einer Zeit, wo hier wenig Kleingeld produziert wurde, den lokalen Geldumlauf (Abb. 81).

Für künftige Forschungen wird eine der entscheidenden Fragestellungen sein, wo genau diese Währungsgrenze zwischen der Deutschschweiz und der Westschweiz verlief. Während die westlichsten bernischen Grabungen noch eine typisch deutschschweizerische Zusammensetzung aufweisen, so sind die aufgearbeiteten freiburgischen bereits westorientiert und zeigen ein ganz anderes Fundspektrum. Es wird sich zeigen, ob sich eine scharfe Grenze ausmachen lässt oder ob im Gebiet der Kantone Freiburg und Neuenburg mit einer Überschneidungszone der beiden Währungsgebiete zu rechnen ist.

Bezüglich der chronologischen Verteilung weisen die Fundmünzen aus den verschiedenen Kirchen der Deutschschweiz sehr ähnliche Muster auf. Besonders die erstaunliche Ähnlichkeit in der Verteilung des Steffisburger und des Winterthurer Spektrums deutet darauf hin, dass in diesen Fällen die gleichen Ursachen für dasselbe Phänomen ausschlaggebend waren. Für das 14. und 15. Jahrhundert widerspiegelt diese chronologische Verteilung wohl direkt den Ausstoss der in diesem Raum dominierenden Münzstätten. Epochen mit bedeutenden Münzmissionen schlugen sich offensichtlich zahlenmässig stärker im Fundspektrum nieder als solche mit geringerem Ausstoss.

Die unterschiedliche Fundmenge in den verschiedenen spätmittelalterlichen Zeitabschnitten kann jedoch kaum auf ein unterschiedliches Spendeverhalten zurückgeführt werden. Wie Klüssendorf in seinen Untersuchungen neu-

zeitlicher Schriftquellen gezeigt hat, veränderte sich das Spendeverhalten im Verlauf der Zeit relativ wenig. Nur extreme äussere Einflüsse wie Hungersnot oder direkte Kriegseinwirkungen bewirkten merkbare Rückgänge im Spendeverhalten. Ansonsten lässt sich feststellen, dass die Gläubigen ihrer Pflicht, in jedem Gottesdienst eine kleine Gabe zu spenden, auch in Notzeiten nachkamen.<sup>367</sup> Mit entsprechender Vorsicht können diese Schlüsse wohl auch auf das Spätmittelalter übertragen werden. Eine Diskrepanz besteht dabei zwischen den Schwankungen im Ausstoss der Münzstätten, die sich im Fundmünzenspektrum der Kirchen niederschlägt, und dem relativ konstanten Opferverhalten der Gläubigen. Der unbekannte Faktor ist dabei die Umlaufzeit der einzelnen Münztypen. Es muss jedoch angenommen werden, dass in Zeiten mit relativ geringer Münzproduktion der Geldumlauf zu einem Teil noch mit älteren Prägungen aufrecht erhalten wurde, die aus Mangel an neuem Geld weiterhin benutzt wurden und später den Weg in den Opferstock fanden. Auch fremde Münzen konnten in solchen Zeiten den einheimischen Geldumlauf ergänzen.

Nach der Reformation ging in den reformierten Gebieten der Deutschschweiz wohl wegen des geänderten Spendeverhaltens der Anteil der Fundmünzen in der Regel deutlich zurück. Wahrscheinlich wurden die Münzen nun nicht mehr im Innern der Kirche gespendet, sondern im Bereich des Eingangs. Auch in der Stadtkirche Winterthur ist dasselbe Phänomen festzustellen. Hier machen die nach 1550 geschlagenen Münzen ebenfalls nur noch einen sehr kleinen Bruchteil des Münzspektrums aus. Dennoch gibt es auch

<sup>367</sup> Klüssendorf, Klingelsack, S. 72–92. Vgl. oben Kapitel «Die Münzspende».

in reformierten Gebieten Beispiele mit einem relativ grossen Anteil an neuzeitlichen Münzen (Lauenen, Gelterkinden), die jedoch die Ausnahme sind.

Die vorliegende Arbeit konnte in Bezug auf Fragen des Geldumlaufs lediglich die wichtigsten Tendenzen aufzeichnen. Sie stützt sich zudem nur auf eine einzige Quellengruppe, auf die Kirchenfunde, und ausserhalb des Kantons Bern stehen gegenwärtig nur wenige ausgewählte Beispiele zur Verfügung. Eine künftige, differenziertere

Erforschung des Geldumlaufs sowohl im Kanton Bern als auch in der übrigen Schweiz müssten neben den Kirchenfunden auch Münzen aus anderen Siedlungsgrabungen, Schatzfunde und schriftliche Quellen einbeziehen. Für eine Reihe von Leitmünzen müssten Fundverbreitungskarten erstellt werden, welche sämtliche bekannten Funde berücksichtigen. Durch den Reichtum an verschiedenen Münztypen werden die Fundmünzen aus der Kirche von Steffisburg auch in einer solchen umfassenderen Auswertung eine wichtige Rolle spielen.



# Teil B: Katalog der Münzen

Franz E. Koenig und Daniel Schmutz

# Vorbemerkungen zum Katalog

Unter den von Franz E. Koenig hinterlassenen Manuskripten war der Katalog am weitesten fortgeschritten. Von allen Münzen lagen detaillierte Bestimmungen vor, lediglich die Datierungen für gewisse Münztypen fehlten. An mehreren Gruppen von Münzen hatte Koenig zudem Stempelvergleiche vorgenommen und die Stempelidentitäten in den Bemerkungen zu den einzelnen Münzen verzeichnet. Ausgehend von diesen Untersuchungen hatte Koenig begonnen, die Fundmünzen des Kantons Bern in einer systematischen Sammlung abzulegen. Darin sind die Münzen nach Typen, Gruppen, Varianten und Stempeln geordnet. In den bisher erschienenen Publikationen nahm Koenig jeweils auf diese Systematik Bezug.<sup>368</sup>

Für die definitive Fassung des Katalogs wurde das Manuskript noch einmal von Grund auf überarbeitet. Die Bestimmungen wurden überprüft und in wenigen Details korrigiert, fehlende Datierungen wurden ergänzt. In formaler Hinsicht wurde der Katalog nach den Vorgaben des Inventars der Fundmünzen der Schweiz umgestaltet.<sup>369</sup> Für die prägetechnischen Aspekte wurden die durch die Zusammenarbeit mit Christoph Jäggy gewonnenen Erkenntnisse eingearbeitet.<sup>370</sup> Koenigs teilweise nur schwer nachvollziehbare Systematik der Varianten und Stempelbezeichnungen wurde übernommen, damit Querbezüge zu seinen bisher erschienenen Arbeiten möglich sind.

Der von Koenig vorgesehene alphabetische Ordnung des Katalogs wurde eine Gliederung nach Währungsge-

bieten vorgezogen. Diese beziehen sich auf die Zeit des 14. und 15. Jahrhunderts, aus denen der Hauptanteil der Münzen stammt. Jeweils an den Beginn einer Gruppe wurde – sofern vorhanden – die Leitmünzstätte gestellt, worauf die von ihr beeinflussten Münzstätten folgen (zum Beispiel Basel mit Laufenburg und Zofingen). Diese wurden in eine für diese Arbeit sinnvolle geographische Abfolge gebracht.

Innerhalb der mit grossen Stückzahlen vertretenen Münzherrschaften wie Bern und Solothurn wurde nach ein- und zweiseitigen Prägungen unterschieden. Innerhalb dieser Gruppen wurden die Münztypen in chronologischer Reihenfolge der Typen geordnet. Die Münzen des gleichen Typs wurden entsprechend der systematischen Ordnung von Koenig nach Varianten, Gruppen und Stempeln gegliedert. Münzen, die aus demselben Stempel stammen, sind nach Fundnummern geordnet.

368 Zudem beabsichtigte er, für gewisse Typen einen vollständigen Stempelkatalog zu erstellen. Zu diesem Zweck hatte er bereits umfangreiches Materiel aus verschiedenen Sammlungen zusammengetragen.

369 IFS 1, S. 26–27; Abnutzung und Korrosion, Bestimmungstabellen zur Bearbeitung von Fundmünzen, Bulletin IFS 2, 1995, Supplément, Lausanne 1995.

370 Jäggy/Schmutz. Vgl. die Hinweise im Kapitel «Beobachtungen zu Herstellungstechnik und sekundären Eingriffen».

## Bern und Solothurn mit Einflussgebiet

### Bern, Stadt

#### 1. Pfennig, Bern (1274–1291).

Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, im Feld rechts ein kleiner Punkt, Perlkreis.

Blatter, Berner Pfennige, Nr. 3.

BI 0,28 g 16,2–16,3 mm  $-\circ$  A 2/2 K 1/1

Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.

Herstellungsfehler: raue Kanten oben und unten, auf der Rs. an mehreren Stellen erhabenes Metall (Bedeutung?).

Bem.: Variante b (alle Haarlocken des Königskopfes sind gleich gross), Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 2.3, Stempel 12.

Fnr. 117/8: Qm. 34/35 E, 16,8/18,0 N; 607,40–49 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0118

SFI 939-1.1: 1

#### 2. Pfennig, Bern (1274–1291).

Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, im Feld links und rechts je eine Perle, Perlkreis.

Blatter, Berner Pfennige –.

BI 0,31 g 14,2–15,3 mm  $-\circ$  A 1/1 K 1/1

Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 30° nach rechts gedreht.

Herstellungsfehler: knapper Schrötling, raue Kanten oben und unten, Schneidekante an der Ecke oben links auf Vs. erkennbar.

Eingriffe: Rand oben sekundär abgeschnitten?

Bem.: Geiger, Münzprägung, Typ 2.3, Stempel 18.

Fnr. 18: Qm. 35,30 E, 18,50 N; 607,45 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0010

SFI 939-1.1: 2

#### 3. Pfennig, Bern (1274–1291).

Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Perlkreis.

Blatter, Berner Pfennige, Nr. 10.

BI 0,33 g 15,6–15,8 mm  $-\circ$  A 1/1 K 1/1

Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 15° nach links gedreht.

Herstellungsfehler: flaue Prägung.

Bem.: Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 2.1, Stempel 3.

Fnr. 179/1: Qm. 43/44 E, 18/19 N; 607,22–38 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0360

SFI 939-1.1: 3

#### 4. Hälbling, Bern (1320–1350).

Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.

Blatter, Berner Pfennige, Nr. 16.

BI 0,12 g 12,5–13,4 mm  $-\circ$  A 2/2 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.

Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (schichtiges Metall, das sich auf der Vs. unten stellenweise ablöste).

Beschädigung: Risse.

Eingriffe: eingedrückt bzw. flachgetreten?

Bem.: Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 9.

Fnr. 183/4: Qm. 44,5/45,5 E, 15/16,8 N; 607,10–16 müM.

Anlage V, Schiff, unter spätmittelalterlichem Tonplattenboden 74 (Schicht 75).

Inv. Nr. 448.0370

SFI 939-1.1: 4

#### 5. Hälbling, Bern (1320–1350).

Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.

Blatter, Berner Pfennige, Nr. 16.

BI 0,11 g 11,0–12,0 mm  $-\circ$  A 2/2 K 1/1

Bildachsen: über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel, möglicherweise nachgraviert (vgl. Auge des Bären).

Eingriffe: Wulstreif oben und Hinterkörper eingedrückt, flachgetreten?

Bem.: Stempel 4. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 13.

Fnr. 1: Qm. 43,90 E, 15,90 N; 607,26 müM.

Schiff, Auffüllung einer Sondierung von 1933.

Inv. Nr. 448.0003

SFI 939-1.1: 5

#### 6. Hälbling, Bern (1320–1350).

Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.

Blatter, Berner Pfennige, Nr. 16.

BI 0,09 g 9,7–12,7 mm  $-\circ$  A 2/2 K 2/2

Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 15° nach links gedreht.

Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.

Beschädigung: ausgebrochen, Ränder beschädigt, diverse Knickstellen, zerbrach beim Aufbiegen in zwei Teile, Risse.

Eingriffe: war zusammengeklappt.

Bem.: Stempel 5. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 2.

Fnr. 157/2: Qm. 40/41 E, 18/19 N; 607,30–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0312

SFI 939-1.1: 6

#### 7. Hälbling, Bern (1320–1350).

Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.

Blatter, Berner Pfennige, Nr. 17 (stempelgleich).

BI 0,08 g 10,3–12,5 mm  $-\circ$  A 0/0 K 3/3

Bildachsen: über den Schrötlingsecken?

Beschädigung: Ränder abgebrochen, beidseits bleigraue, leicht glänzende oberste Schicht, darunter kupfriger «Kern» (Einwirkung von Hitze oder Feuer?), dunkel verfärbt.

Eingriffe: flachgetreten? (oder allenfalls stark abgenutzter Stempel bzw. sehr flaue Prägung?); das Stück weist kreuzförmig verlaufende Knickspuren auf, so als ob es einmal zusammengeklappt und dann wieder aufgebogen worden wäre.

Bem.: Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 4.

Fnr. 134/5: Qm. 37/38 E, 16,8/18 N; 607,30–45 müM.



- Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0183 SFI 939-1.1: 7
8. Hälbling, Bern (1320–1350).  
Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 17 (stempelgleich).  
BI 0,06 g 11,8–12,7 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsseiten.  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, Fehlstelle.  
Bem.: Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 4. Stempelgleich wie Nr. 7.  
Fnr. 140/3: Qm. 38/39 E, 16,8/18 N; 607,26–42 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0221 SFI 939-1.1: 8
9. Hälbling, Bern (1320–1350).  
Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 17 (stempelgleich).  
BI 0,09 g 10,4–11,6 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsseiten ca. 30° nach links gedreht.  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand stellenweise beschädigt, Ecke unten rechts abgebrochen.  
Bem.: Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 4. Stempelgleich wie Nr. 7.  
Fnr. 175/2: Qm. 43/44 E, 14/15 N; 607,07–24 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0357 SFI 939-1.1: 9
10. Hälbling, Bern (1320–1350).  
Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 17.  
BI 0,07 g 10,9–12,2 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsseiten ca. 15° nach links gedreht.  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, Risse.  
Eingriffe: Relief an mehreren Stellen eingedrückt, flachgetreten?, sekundäre? Schnittpur am Rand rechts.  
Bem.: Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 5.  
Fnr. 109/5: Qm. 33/34 E, 16/16,8 N; 607,33–42 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0085 SFI 939-1.1: 10
11. Hälbling, Bern (1320–1350).  
Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 17.  
BI 0,05 g 6,8–11,1 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsseiten ca. 15° nach rechts gedreht.  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: Fragment (ca. 2/3 der Münze erhalten), Riss.  
Eingriffe: war zusammengefaltet und konnte nur teilweise aufgebogen werden.  
Bem.: Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 5. Stempelgleich wie Nr. 10.  
Fnr. 157/3: Qm. 40/41 E, 18/19 N; 607,30–43 müM.
- Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0313 SFI 939-1.1: 11
12. Hälbling, Bern (1320–1350).  
Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 17.  
BI 0,09 g 10,5–11,4 mm —° A 3/3 K 2/2  
Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsseiten.  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, Risse.  
Eingriffe: Relief des Vorderkörpers eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 5. Stempelgleich wie Nr. 10.  
Fnr. 157/9: Qm. 40/41 E, 18/19 N; 607,30–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0319 SFI 939-1.1: 12
13. Hälbling, Bern (1320–1350).  
Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 17.  
BI 0,09 g 13,1–13,2 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsseiten ca. 30° nach links gedreht.  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: ausgebrochen.  
Bem.: Stempel 3. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 6.  
Fnr. 121/4: Qm. 35/36 E, 16/16,8 N; 607,27–48 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0137 SFI 939-1.1: 13
14. Hälbling, Bern (1320–1350).  
Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 17.  
BI 0,10 g 12,4–12,6 mm —° A 1/1 K 2/2  
Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsseiten ca. 30° nach links gedreht.  
Herstellungsfehler: Doppelschlag? (Prägespuren am Rand unten im Bereich des Wulstreifs).  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, Risse.  
Bem.: Stempel 3. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 6. Stempelgleich wie Nr. 13.  
Fnr. 139/5: Qm. 38/39 E, 16/16,8 N; 607,20–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0214 SFI 939-1.1: 14
15. Hälbling, Bern (1320–1350).  
Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 17.  
BI 0,08 g 11,2–11,5 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsseiten.  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
Bem.: Stempel 4. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 7.  
Fnr. 132/3: Qm. 37/38 E, 15/16 N; 607,20–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0170 SFI 939-1.1: 15
16. Hälbling, Bern (1320–1350).  
Vs.: Bär nach links schreitend, darüber Königskopf, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 17.

- BI 0,05 g 8,3–11,3 mm –° A 0/0 K 2/2  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken?  
Herstellungsfehler: Doppelschlag.  
Beschädigung: Rand grossenteils abgebrochen, Risse.  
Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Stempel 5. Geiger, Münzprägung, Typ 3.2, Stempel 8.  
Fnr. 145/6: Qm. 39/40 E, 14/15 N; 607,07–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0257 SFI 939-1.1: 16
17. Stebler, Bern (1377).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 25 (stempelgleich); Geiger, Geld, S. 259, Abb. 229.  
BI 0,13 g 14,3–14,4 mm –° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: raue Kanten oben und unten, Schnittkante der Schrötlingsherstellung auf Vs. an der Ecke oben links noch erkennbar.  
Beschädigung: Rand und Ecke oben rechts abgebrochen, Risse.  
Eingriffe: Relief eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Stempel 3. Geiger, Münzprägung, Typ 6, Stempel 3.  
Fnr. 129/3: Qm. 36/37 E, 18/19 N; 607,34–47 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0162 SFI 939-1.1: 17
18. Stebler, Bern (1388).  
Vs.: Bär nach links schreitend, darüber ein Ring, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 19 (stempelgleich); Geiger, Geld, S. 259, Abb. 230.  
BI 0,20 g 13,3–13,5 mm –° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: schichtiges Metall (Oberfläche auf Rs. stellenweise abgelöst), raue Kante rechts.  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 4, Stempel 4.  
Fnr. 179/2: Qm. 43/44 E, 18/19 N; 607,22–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0361 SFI 939-1.1: 18
19. Stebler, Bern (1388).  
Vs.: Bär nach links schreitend, darüber ein Ring, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 19 (stempelgleich); Geiger, Geld, S. 259, Abb. 230.  
BI 0,13 g 12,0–12,1 mm –° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
Beschädigung: Rand oben abgebrochen, Riss.  
Bem.: Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 4, Stempel 4. Stempelgleich wie Nr. 17.  
Fnr. 181/1: Qm. 43/44 E, 22/23 N; 607,28–42 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0364 SFI 939-1.1: 19
20. Angster, Bern (um 1400–1421).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 26–27.  
BI 0,30 g 15,5–16,9 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: zwei kleine Erhebungen auf Rs. unten links ausserhalb des Wulstreifs (Bedeutung?).  
Beschädigung: Rand beschädigt, Riss.  
Bem.: Variante a (Rüsselnase), Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 10, Stempel 5.  
Fnr. 141/8: Qm. 38/39 E, 18/19 N; 607,33–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0234 SFI 939-1.1: 20
21. Angster, Bern (um 1400–1421).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 29–30.  
BI 0,34 g 16,7–17,0 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: Rand links stark aufgebogen.  
Bem.: Variante b (Rundnase), Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 10, Stempel 9.  
Fnr. 166/2: Qm. 41/42 E, 19/20 N; 607,30–39 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0334 SFI 939-1.1: 21
22. Haller, Bern (um 1400–1421).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf stark nach unten gesenkt, darüber Adler, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige –.  
BI 0,13 g 12,0–12,8 mm –° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: eckige statt runde Prägung! Flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
Bem.: Gruppe A (Kopf des Bären stark nach unten gesenkt), Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 1.  
Fnr. 143/1: Qm. 38/39 E, 20/21 N; 607,38–47 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0248 SFI 939-1.1: 22
23. Haller, Bern (um 1400–1421).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf stark nach unten gesenkt, darüber Adler, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige –.  
BI 0,19 g 13,6–14,6 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
Bem.: Gruppe A (Kopf des Bären stark nach unten gesenkt), Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 22.  
Fnr. 108/4: Qm. 33/34 E, 15/16 N; 607,26–40 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0080 SFI 939-1.1: 23
24. Haller, Bern (um 1400–1421).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf stark nach unten gesenkt, darüber Adler, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige –.  
BI 0,16 g 13,5–14,0 mm –° A 3/3 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand leicht ausgebrochen.  
Eingriffe: flachgetreten?  
Bem.: Gruppe A (Kopf des Bären stark nach unten gesenkt), Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 22.  
Fnr. 120/5: Qm. 35/36 E, 15/16 N; 607,16–39 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0131 SFI 939-1.1: 24

25. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf stark nach unten gesenkt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige –.  
 BI 0,26 g 14,1–14,6 mm –° A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: flauere Prägung.  
 Beschädigung: Rand leicht abgebrochen, Riss.  
 Bem.: Gruppe A (Kopf des Bären stark nach unten gesenkt), Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 22.  
 Fnr. 165/2: Qm. 41/42 E, 18/19 N; 607,29–37 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0332 SFI 939-1.1: 25
26. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf stark nach unten gesenkt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige –.  
 BI 0,17 g 12,0–12,9 mm –° A 3/3 K 2/2  
 Herstellungsfehler: dezentrierte und flauere Prägung.  
 Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, Riss.  
 Bem.: Gruppe A (Kopf des Bären stark nach unten gesenkt), Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 22.  
 Fnr. 166/1: Qm. 41/42 E, 19/20 N; 607,30–39 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0333 SFI 939-1.1: 26
27. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf stark nach unten gesenkt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige –.  
 BI 0,13 g 12,2–13,8 mm –° A 1/1 K 1/1  
 Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, Riss.  
 Eingriffe: Wulstreif teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
 Bem.: Gruppe A (Kopf des Bären stark nach unten gesenkt), Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 57.  
 Fnr. 81: Qm. 31,90 E, 16,05 N; 607,34 müM.  
 Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
 Inv. Nr. 448.0057 SFI 939-1.1: 27
28. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf stark nach unten gesenkt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige –.  
 BI 0,15 g 12,9–13,9 mm –° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flauere Prägung.  
 Beschädigung: Rand beschädigt.  
 Bem.: Gruppe A (Kopf des Bären stark nach unten gesenkt), Stempel 3. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 2.  
 Fnr. 79: Qm. 32,60 E, 14,44 N; 607,13 müM.  
 Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
 Inv. Nr. 448.0055 SFI 939-1.1: 28
29. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf stark nach unten gesenkt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige –.  
 BI 0,18 g 13,9–14,4 mm –° A 2/2 K 2/2  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flauere Prägung.  
 Beschädigung: Rand beschädigt.
- Bem.: Gruppe A (Kopf des Bären stark nach unten gesenkt), Stempel 3. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 2. Stempelgleich wie Nr. 28.  
 Fnr. 133/2: Qm. 37/38 E, 16/16,8 N; 607,20–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0178 SFI 939-1.1: 29
30. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf stark nach unten gesenkt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige –.  
 BI 0,15 g 13,0–14,2 mm –° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flauere Prägung.  
 Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, Riss.  
 Eingriffe: sekundärer Einschnitt und zwei Eindrücke im Wulstreif links.  
 Bem.: Gruppe A (Kopf des Bären stark nach unten gesenkt), Stempel 3. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 2. Stempelgleich wie Nr. 28.  
 Fnr. 150/1: Qm. 39/40 E, 19/20 N; 607,33–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0282 SFI 939-1.1: 30
31. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf stark nach unten gesenkt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige –.  
 BI 0,11 g 13,1–15,0 mm –° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel, flauere Prägung.  
 Beschädigung: Rand beschädigt, Riss.  
 Eingriffe: Knickspur (die Münze scheint etwa hälftig zusammengefallen und wieder aufgebogen worden zu sein), Wulstreif oben rechts eingedrückt, flachgetreten?  
 Bem.: Gruppe A (Kopf des Bären stark nach unten gesenkt), Stempel 4. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 52.  
 Fnr. 13: Qm. ~38,90 E, ~15,60 N; ~607,30 müM.  
 Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
 Inv. Nr. 448.0008 SFI 939-1.1: 31
32. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf stark nach unten gesenkt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige –.  
 BI 0,19 g 13,6–14,5 mm –° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel, flauere Prägung.  
 Beschädigung: Rand beschädigt.  
 Eingriffe: Relief mehrfach leicht eingedrückt.  
 Bem.: Gruppe A (Kopf des Bären stark nach unten gesenkt), Stempel 4. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 52. Stempelgleich wie Nr. 31.  
 Fnr. 29: Qm. 38,35 E, 18,12 N; 607,40 müM.  
 Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
 Inv. Nr. 448.0016 SFI 939-1.1: 32
33. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf stark nach unten gesenkt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige –.  
 BI 0,26 g 13,3–14,0 mm –° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel, flauere Prägung, Rand oben links stark aufgebogen.  
 Beschädigung: Rand beschädigt.



- Bem.: Gruppe A (Kopf des Bären stark nach unten gesenkt), Stempel 4. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 52. Stempelgleich wie Nr. 31.  
 Fnr. 174/2: Qm. 42/43 E, 19/20,4 N; 607,30–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0355 SFI 939-1.1: 33
34. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf angehoben, Schnauze geöffnet, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 32 (stempelgleich).  
 BI 0,18 g 13,6–14,2 mm  $\rightarrow^{\circ}$  A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: flaue Prägung, Rand oben rechts stark aufgebogen.  
 Beschädigung: Rand teilweise beschädigt.  
 Bem.: Gruppe B (Kopf des Bären angehoben, Schnauze geöffnet), Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 7.  
 Fnr. 28: Qm. 37,08 E, 18,70 N; 607,42 müM.  
 Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
 Inv. Nr. 448.0015 SFI 939-1.1: 34
35. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf angehoben, Schnauze geöffnet, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 32 (stempelgleich).  
 BI 0,14 g 13,8–14,4 mm  $\rightarrow^{\circ}$  A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: Rand in der unteren Hälfte stark aufgebogen.  
 Beschädigung: auf der Rs. unten gestaucht, Loch, Risse.  
 Bem.: Gruppe B (Kopf des Bären angehoben, Schnauze geöffnet), Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 7. Stempelgleich wie Nr. 34.  
 Fnr. 114/1: Qm. 34/35 E, 14/15 N; 607,13–26 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0094 SFI 939-1.1: 35
36. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf angehoben, Schnauze geöffnet, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 32 (stempelgleich).  
 BI 0,15 g 12,9–13,8 mm  $\rightarrow^{\circ}$  A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: flaue Prägung, Rand rechts aufgebogen.  
 Beschädigung: Risse.  
 Bem.: Gruppe B (Kopf des Bären angehoben, Schnauze geöffnet), Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 7. Stempelgleich wie Nr. 34.  
 Fnr. 156/11: Qm. 40/41 E, 16,8/18 N; 607,25–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0310 SFI 939-1.1: 36
37. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf angehoben, Schnauze geöffnet, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 33 (stempelgleich).  
 BI 0,19 g 13,8–14,5 mm  $\rightarrow^{\circ}$  A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: abgenutzter und nachgravierter Stempel, flaue Prägung, oben ausserhalb des Wulstreifs zwei kleine Buckel (Bedeutung?), Rand rechts sehr stark aufgebogen.  
 Beschädigung: Riss.  
 Bem.: Gruppe B (Kopf des Bären angehoben, Schnauze geöffnet), Stempel 3 (es scheint, dass beim Adler der Flügel rechts über den Federn nachgraviert wurde, vgl. Nr. 40). Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 3.
- Fnr. 110/4: Qm. 33/34 E, 16,8/18 N; 607,37–47 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0089 SFI 939-1.1: 37
38. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf angehoben, Schnauze geöffnet, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 33 (stempelgleich).  
 BI 0,17 g 11,9–12,9 mm  $\rightarrow^{\circ}$  A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: abgenutzter und nachgravierter Stempel, flaue Prägung.  
 Beschädigung: Rand oben rechts abgebrochen.  
 Bem.: Gruppe B (Kopf des Bären angehoben, Schnauze geöffnet), Stempel 3 (Nachgravur am Kopf des Bären: rechtes Ohr, Auge und Schnauze). Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 3. Stempelgleich wie Nr. 37.  
 Fnr. 120/3: Qm. 35/36 E, 15/16 N; 607,16–39 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0129 SFI 939-1.1: 38
39. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf angehoben, Schnauze geöffnet, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 33 (stempelgleich).  
 BI 0,21 g 13,1–14,2 mm  $\rightarrow^{\circ}$  A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: grosser Schrötling, Rand unten stark aufgebogen, unten ausserhalb des Wulstreifs ein kleiner Buckel (Bedeutung?, vgl. Nr. 37).  
 Beschädigung: Riss.  
 Bem.: Gruppe B (Kopf des Bären angehoben, Schnauze geöffnet), Stempel 3 (ursprünglicher Zustand des Stempels?). Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 3. Stempelgleich wie Nr. 37.  
 Fnr. 142/6: Qm. 38/39 E, 19/20 N; 607,33–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0245 SFI 939-1.1: 39
40. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf angehoben, Schnauze geöffnet, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 33 (stempelgleich).  
 BI 0,16 g 12,4–13,6 mm  $\rightarrow^{\circ}$  A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: abgenutzter und nachgravierter Stempel, flaue Prägung, oben ausserhalb des Wulstreifs zwei kleine Buckel (Bedeutung?), Rand oben aufgebogen.  
 Beschädigung: Rand beschädigt.  
 Bem.: Gruppe B (Kopf des Bären angehoben, Schnauze geöffnet), Stempel 3 (es scheint, dass beim Adler der Flügel rechts über den Federn nachgraviert wurde, vgl. Nr. 37). Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 3. Stempelgleich wie Nr. 37.  
 Fnr. 153/3: Qm. 40/41 E, 14/15 N; 607,06–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0287 SFI 939-1.1: 40
41. Haller, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf angehoben, Schnauze geöffnet, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige —.  
 BI 0,15 g 12,4–12,9 mm  $\rightarrow^{\circ}$  A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: ausserhalb des Wulstreifs links raue Stelle mit erhabenem Metall (Bedeutung?).  
 Beschädigung: Rand oben links abgebrochen.

- Bem.: Gruppe B (Kopf des Bären angehoben, Schnauze geöffnet),  
Stempel 4. Geiger, Münzprägung, Typ 11.1, Stempel 4.  
Fnr. 127/3: Qm. 36/37 E, 16/16,8 N; 607,25–46 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
terboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0150 SFI 939-1.1: 41
42. Haller, Bern (um 1400–1421).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf angehoben, Schnauze geöff-  
net, darüber Adler, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige –.  
BI 0,12 g 12,5–13,5 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flauere Prägung,  
«Ader» in positivem Relief auf Rs. unten links.  
Beschädigung: Rand oben rechts beschädigt, Risse.  
Eingriffe: Hinterkörpers des Bären eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Gruppe A/B (Bär ähnlich Gruppe B, Adlerform der Gruppe  
A, jedoch degeneriert), Stempel 1. Geiger, Münzprägung,  
Typ 11.1, Stempel 6.  
Fnr. 148/6: Qm. 39/40 E, 16,8/18 N; 607,26–41 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
terboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0275 SFI 939-1.1: 42
43. Haller, Bern (um 1400–1421).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf angehoben, Schnauze geöff-  
net, darüber Adler, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige –.  
BI 0,15 g 13,0–14,3 mm –° A 2/2 K 2/2  
Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung, abgenutzter Stempel,  
Rand rechts aufgebogen.  
Beschädigung: Wulstreif oben teilweise eingedrückt, Risse.  
Bem.: Gruppe A/B (Bär ähnlich Gruppe B, Adlerform der Gruppe  
A, jedoch degeneriert), Stempel 2. Geiger, Münzprägung,  
Typ 11.1, Stempel 53.  
Fnr. 172/3: Qm. 42/43 E, 16/16,8 N; 607,20–40 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
terboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0342 SFI 939-1.1: 43
44. Haller, Bern (um 1425).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf angehoben, Schnauze geöff-  
net, darüber Adler, darunter Kugel, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 31 (stempelgleich).  
BI 0,17 g 13,7–14,1 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: Stempelfehler, flauere Prägung.  
Beschädigung: Relief stellenweise leicht eingedrückt.  
Bem.: Gruppe B (Kopf des Bären angehoben, Schnauze geöffnet),  
Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 11.2, Stempel 11.  
Fnr. 85: Qm. ~34,0 E, 23/24,0 N; 607,45–50 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden  
(Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0060 SFI 939-1.1: 44
45. Haller, Bern (um 1425).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf angehoben, Schnauze geöff-  
net, darüber Adler, darunter Kugel, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 31 (stempelgleich).  
BI 0,12 g 11,8–13,0 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flauere Prägung.  
Beschädigung: Rand an mehreren Stellen abgebrochen.  
Bem.: Gruppe B (Kopf des Bären angehoben, Schnauze geöffnet),  
Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 11.2, Stempel 11.  
Stempelgleich wie Nr. 44.  
Fnr. 103/3: Qm. 32/33 E, 15/16 N; 607,29–33 müM.
- Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
terboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0070 SFI 939-1.1: 45
46. Haller, Bern (um 1435–1535).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf vorgestreckt, Schnauze geöff-  
net, Zunge herausgestreckt, darüber Adler, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 35 (Typ).  
BI 0,15 g 12,6–13,7 mm –° A 1/1 K 2/2  
Herstellungsfehler: Rand oben rechts stark aufgebogen.  
Beschädigung: Kratzer, Risse.  
Bem.: Gruppe C (vorgestreckter Kopf, herausgestreckte Zunge),  
Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 11.3, Stempel 15.  
Fnr. 136/3: Qm. 37/38 E, 19/20,4 N; 607,39–51 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
terboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0193 SFI 939-1.1: 46
47. Haller, Bern (um 1435–1535).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf vorgestreckt, Schnauze geöff-  
net, Zunge herausgestreckt, darüber Adler, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 35 (Typ).  
BI 0,18 g 12,3–13,3 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: flauere Prägung, kleiner Buckel ausserhalb des  
Wulstreifs links (Bedeutung?), Rand links aufgebogen.  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Gruppe C (vorgestreckter Kopf, herausgestreckte Zunge),  
Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 11.3, Stempel 15.  
Stempelgleich wie Nr. 46.  
Fnr. 136/4: Qm. 37/38 E, 19/20,4 N; 607,39–51 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
terboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0194 SFI 939-1.1: 47
48. Haller, Bern (um 1435–1535).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf vorgestreckt, Schnauze geöff-  
net, Zunge herausgestreckt, darüber Adler, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 35 (Typ).  
BI 0,17 g 13,4–13,8 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: flauere Prägung, Rand rechts aufgebogen.  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Gruppe C (vorgestreckter Kopf, herausgestreckte Zunge),  
Stempel 1. Geiger, Münzprägung, Typ 11.3, Stempel 15.  
Stempelgleich wie Nr. 46.  
Fnr. 154/2: Qm. 40/41 E, 15/16 N; 607,15–35 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
terboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0290 SFI 939-1.1: 48
49. Haller, Bern (um 1435–1535).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf vorgestreckt, Schnauze geöff-  
net, Zunge herausgestreckt, darüber Adler, Wulstreif.  
Blatter, Berner Pfennige, Nr. 35 (Typ).  
BI 0,15 g 12,3–13,8 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: Rand vor Prägung umgeschlagen.  
Beschädigung: Rand oben rechts geknickt, teilweise nach hinten  
umgebogen oder abgebrochen, Risse.  
Bem.: Gruppe C (vorgestreckter Kopf, herausgestreckte Zunge),  
Stempel 2. Geiger, Münzprägung, Typ 11.3, Stempel 17.  
Fnr. 138/5: Qm. 38/39 E, 15/16 N; 607,20–30 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
terboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0209 SFI 939-1.1: 49
50. Haller, Bern (um 1435–1535).  
Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf vorgestreckt, Schnauze geöff-  
net, Zunge herausgestreckt, darüber Adler, Wulstreif.

- Blatter, Berner Pfennige, Nr. 35 (Typ).  
 BI 0,13 g 11,9–13,0 mm —° A 1/1 K 2/2  
 Beschädigung: Rand unten links abgebrochen, Risse.  
 Bem.: Gruppe C (vorgestreckter Kopf, herausgestreckte Zunge),  
 Stempel 3. Geiger, Münzprägung, Typ 11.3, Stempel 20.  
 Fnr. 53: Qm. ~41,50 E, ~15,50 N; ~607,40 müM.  
 Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden  
 (Schicht 111).  
 Inv. Nr. 448.0034 SFI 939-1.1: 50
51. Haller, Bern (um 1435–1535).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf vorgestreckt, Schnauze geöffnet,  
 Zunge herausgestreckt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 35 (Typ).  
 BI 0,12 g 13,2–13,7 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung, Rand  
 rechts aufgebogen.  
 Beschädigung: Risse.  
 Bem.: Gruppe C (vorgestreckter Kopf, herausgestreckte Zunge),  
 Stempel 4. Geiger, Münzprägung, Typ 11.3, Stempel 32.  
 Fnr. 119/6: Qm. 35/36 E, 14/15 N; 607,20–34 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden  
 (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0126 SFI 939-1.1: 51
52. Haller, Bern (um 1435–1535).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf vorgestreckt, Schnauze geöffnet,  
 Zunge herausgestreckt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 35 (Typ).  
 BI 0,16 g 13,2–14,1 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: flaue Prägung, Rand unten aufgebogen.  
 Beschädigung: Rand oben teilweise abgebrochen, Risse.  
 Bem.: Gruppe C (vorgestreckter Kopf, herausgestreckte Zunge),  
 Stempel 6. Geiger, Münzprägung, Typ 11.3, Stempel 60.  
 Fnr. 114/3: Qm. 34/35 E, 14/15 N; 607,13–26 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden  
 (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0096 SFI 939-1.1: 52
53. Haller, Bern (um 1435–1535).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf vorgestreckt, Schnauze geöffnet,  
 Zunge herausgestreckt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 35 (Typ).  
 BI 0,20 g 12,9–13,7 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
 Beschädigung: Rand oben geknickt, Wulstreifs eingedrückt, leicht  
 verbogen.  
 Bem.: Gruppe C (vorgestreckter Kopf, herausgestreckte Zunge),  
 Stempel 7. Geiger, Münzprägung, Typ 11.3, Stempel unbestimmt.  
 Fnr. 42: Qm. ~40,50 E, ~15,90 N; ~607,25 müM.  
 Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden  
 (Schicht 111).  
 Inv. Nr. 448.0024 SFI 939-1.1: 53
54. Haller, Bern (um 1435–1535).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf vorgestreckt, Schnauze geöffnet,  
 Zunge herausgestreckt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 35 (Typ).  
 BI 0,16 g 12,9–14,1 mm —° A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: Rand unten links und oben rechts aufgebogen.  
 Beschädigung: Risse.  
 Bem.: Gruppe C (vorgestreckter Kopf, herausgestreckte Zunge),  
 Stempel 8. Geiger, Münzprägung, Typ 11.3, Stempel 22.  
 Fnr. 146/3: Qm. 39/40 E, 15/16 N; 607,15–26 müM.
- Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden  
 (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0261 SFI 939-1.1: 54
55. Haller, Bern (um 1435–1535).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf vorgestreckt, Schnauze geöffnet,  
 Zunge herausgestreckt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 35 (Typ).  
 BI 0,15 g 12,6–13,8 mm —° A 2/2 K 2/2  
 Herstellungsfehler: flaue Prägung, Rand unten rechts aufgebogen.  
 Beschädigung: leicht verbogen, Riss.  
 Bem.: Gruppe C (vorgestreckter Kopf, herausgestreckte Zunge),  
 Stempel 9. Geiger, Münzprägung, Typ 11.3, Stempel 19.  
 Fnr. 69: Qm. 40,48 E, 21,02 N; 607,40 müM.  
 Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden  
 (Schicht 111).  
 Inv. Nr. 448.0049 SFI 939-1.1: 55
56. Haller, Bern (um 1435–1535).  
 Vs.: Bär nach links schreitend, Kopf vorgestreckt, Schnauze geöffnet,  
 Zunge herausgestreckt, darüber Adler, Wulstreif.  
 Blatter, Berner Pfennige, Nr. 35 (Typ).  
 BI 0,14 g 12,7–14,0 mm —° A 2/2 K 2/2  
 Herstellungsfehler: flaue Prägung, Rand links aufgebogen.  
 Beschädigung: Rand oben abgebrochen, Risse.  
 Bem.: Gruppe C (vorgestreckter Kopf, herausgestreckte Zunge),  
 Stempel 10. Geiger, Münzprägung, Typ 11.3, Stempel 59.  
 Fnr. 132/5: Qm. 37/38 E, 15/16 N; 607,20–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden  
 (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0172 SFI 939-1.1: 56
57. Fünfer, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: + MONETA ⊙ BERNENSIS  
 Bär nach links schreitend, darüber Adler, in einem Schnurkreis,  
 aussen Schnurkreis.  
 Rs.: + SANCTVS ⊙ VINCENCIVS  
 Blattkreuz, im Zentrum ein Vierpass mit grossem Zentralpunkt, in  
 einem Schnurkreis, aussen Schnurkreis.  
 Lohner, S. 169, Nr. 765; Geiger, Beginn, S. 140, Nr. 1.  
 BI 1,06 g 19,6–20,3 mm 240° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs.), dezentrierte Prägung  
 (Rs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
 Beschädigung: leicht verbogen.  
 Bem.: Geiger, Münzprägung, Typ 12.1, Stempel Vs. 1, Rs. 1.  
 Fnr. 119/2: Qm. 35/36 E, 14/15 N; 607,20–34 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden  
 (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0122 SFI 939-1.1: 57
58. Fünfer, Bern (um 1400–1421).  
 Vs.: + MONETA ⊙ BERNENSIS  
 Bär nach links schreitend, darüber Adler, in einem Schnurkreis,  
 aussen Schnurkreis.  
 Rs.: + SANCTVS ⊙ VINCENCIVS ⊙  
 Blattkreuz, im Zentrum ein Vierpass mit grossem Zentralpunkt, in  
 einem Schnurkreis, aussen Schnurkreis.  
 Lohner, S. 169, Nr. 765 (Vs.)/766 (Rs.); Geiger, Beginn, S. 140,  
 Nr. 1 (Var.).  
 BI 1,08 g 19,4–20,1 mm 60° A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs.), flaue Prägung (Vs. und  
 Rs.).  
 Bem.: Variante: Legende Rs.; Geiger, Münzprägung, Typ 12.1,  
 Stempel Vs. 2, Rs. 164.  
 Fnr. 157/1: Qm. 40/41 E, 18/19 N; 607,30–43 müM.



- Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0311 SFI 939-1.1: 58
59. Fünfer, Bern (um 1400–1421).  
Vs.: + MONETA ⊙ BERNENSIS  
Bär nach links schreitend, darüber Adler, in einem Schnurkreis, aussen Schnurkreis.  
Rs.: + SANCTVS ⊙ VINCENCIVS ⊙  
Blattkreuz, im Zentrum ein Vierpass mit grossem Zentralpunkt, in einem Schnurkreis, aussen Schnurkreis.  
Lohner, S. 169, Nr. 765 (Vs.)/766 (Rs.); Geiger, Beginn, S. 140, Nr. 1 (Var.).  
BI 1,00 g 19,3–19,9 mm 240° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs. und Rs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Beschädigung: leicht verbogen.  
Bem.: Variante: Legende Rs.; Geiger, Münzprägung, Typ 12.1, Stempel Vs. 2, Rs. 164. Vs. und Rs. stempelgleich wie Nr. 58.  
Fnr. 158/1: Qm. 40/41 E, 19/20 N; 607,30–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0322 SFI 939-1.1: 59
60. Fünfer, Bern (um 1425).  
Vs.: + MONETA ⊙ BERNENSIS  
Bär nach links schreitend, darüber Adler, unten eine Kugel, in einem Schnurkreis, aussen Schnurkreis.  
Rs.: + SANCTVS ⊙ VINCENCIVS  
Blattkreuz, im Zentrum ein Vierpass mit grossem Zentralpunkt, in einem Schnurkreis, aussen Schnurkreis.  
Lohner, S. 169, Nr. 768; Geiger, Beginn, S. 140, Nr. 1.  
BI 1,10 g 19,2–19,9 mm 270° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler, flaue Prägung (Vs. und Rs.), Doppelschlag (Rs.).  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Geiger, Münzprägung, Typ 12.2, Stempel Vs. 81, Rs. 159.  
Fnr. 92: Qm. 47,80 E, 9,60 N; 607,05 müM.  
Südlich der heutigen Kirche (Windfang, östlicher Eingang), Friedhofschicht (nach 1681).  
Inv. Nr. 448.0062 SFI 939-1.1: 60
61. Fünfer, Bern (um 1425).  
Vs.: + MONETA ⊙ BERNENSIS ⊙  
Bär nach links schreitend, darüber Adler, unten eine Kugel, in einem Schnurkreis, aussen Schnurkreis.  
Rs.: + SANCTVS ⊙ VINCENCIVS  
Blattkreuz, im Zentrum ein Vierpass mit grossem Zentralpunkt, in einem Schnurkreis, aussen Schnurkreis.  
Lohner, S. 171, Nr. 775; Geiger, Beginn, S. 140, Nr. 2 (Var.).  
BI 0,97 g 19,6–20,1 mm 330° A 2/2 K 2/2  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
Bem.: Variante: Legende Rs.; Vgl. Lohner, Taf. 2, Nr. 21. Geiger, Münzprägung, Typ 12.2, Stempel Vs. 13, Rs. 8.  
Fnr. 154/1: Qm. 40/41 E, 15/16 N; 607,15–35 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0289 SFI 939-1.1: 61
62. Fünfer, Bern (1421–1472).  
Vs.: + 8 MONETA (fünfblättrige Rosette) BERNEN2I2  
Bär nach links schreitend, darüber Adler, in einem Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + 2TVS (fünfblättrige Rosette) VINCENCIV2  
Blattkreuz, im Zentrum eine aus vier Kreisen gebildete Rosette, in einem Riffelkreis, aussen Riffelkreis.
- Lohner, S. 168, Nr. 761 (Var.); Rüegg, Nr. 256, B (Var.); Geiger, Beginn, S. 142, Nr. 7 (Var.).  
BI 0,93 g 18,9–19,8 mm 210° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Beschädigung: Riss.  
Bem.: Variante: S retrograd; Geiger, Münzprägung, Typ 12.3, Stempel Vs. 64, Rs. 163.  
Fnr. 113/1: Qm. 33/34 E, 20/21 N; 607,46–50 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0093 SFI 939-1.1: 62
63. Fünfer, Bern (1483–1492).  
Vs.: + MONETA (Kleeblatt mit Stiel, darunter Punkt?) BERNENSIS  
Bär nach links schreitend, darüber Adler, in einem Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS (Kleeblatt mit Stiel, darunter Punkt?) VINCENCIVS  
Blattkreuz, im Zentrum eine aus vier Kreisen gebildete Rosette, in einem Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Vgl. Lohner, S. 171, Nr. 777?; Rüegg, Nr. 256, G; Geiger, Beginn, S. 143, Nr. 9.  
BI 0,94 g 18,7–19,2 mm 30° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (Vs. und Rs.), dezentrierte Prägung (Vs.), Doppelschlag (Rs.).  
Bem.: Geiger, Münzprägung, Typ 12.9, Stempel Vs. 73, Rs. 147. Grober, ungelinker Stempelschnitt von eigenartigem Stil! Der nicht sicher zu deutende Legendentrenner scheint auf Vs. und Rs. derselbe zu sein.  
Fnr. 115/1: Qm. 34/35 E, 15/16 N; 607,25–31 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0098 SFI 939-1.1: 63
64. Fünfer, Bern (1492–1528).  
Vs.: MO'T[A -] BENENSIS 8  
Berner Wappenschild, in einem Linienkreis, darüber Adler, Perlkreis.  
Rs.: + SA'C[TV]S 8 VIN'ENCIV  
Durchbrochenes Ankerkreuz, zwischen den Schenkeln jeweils ein Ringlein, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
Lohner, S. 172, Nr. 778 (Var.); Geiger, Beginn, S. 154, Nr. 30 (Typ).  
BI 0,91 g 18,9–19,6 mm 210° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Beschädigung: Teil des Randes leicht geknickt.  
Bem.: Variante: Legende Rs.  
Fnr. 76: Qm. ~43,0 E, ~18,60 N; ~607,30 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0053 SFI 939-1.1: 64
65. Fünfer, Bern (1492–1528).  
Vs.: MONETA ⊙ BERNENSI  
Berner Wappenschild, in einem Perlkreis, darüber Adler, aussen Perlkreis.  
Rs.: + SA'CTVS ⊙ VI'CENCIV'  
Durchbrochenes Ankerkreuz, zwischen den Schenkeln jeweils ein Ringlein, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
Lohner, S. 172, Nr. 779 (Var.); Geiger, Beginn, S. 154, Nr. 30 (Typ).  
BI 0,99 g 18,6–19,2 mm 360° A 2/2 K 2/2  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (Vs. und Rs.), Doppelschlag (Rs.).  
Bem.: Variante: Legende Rs.

- Fnr. 108/1: Qm. 33/34 E, 15/16 N; 607,26–40 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0077 SFI 939-1.1: 65
66. Fünfer, Bern (1492–1528).  
Vs.: MONETA o BERNENSIS  
Bernern Wappenschild, in einem Perlkreis, darüber Adler, aussen Perlkreis.  
Rs.: + SA'CTVS o VI'CENCIV  
Durchbrochenes Ankerkreuz, zwischen den Schenkeln jeweils ein Ringlein, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
Lohner, S. 172, Nr. 779 (Var.); Geiger, Beginn, S. 154, Nr. 30 (Typ).  
BI 0,83 g 19,1–19,3 mm 90° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Beschädigung: leicht verbogen.  
Bem.: Variante: Legende Rs.  
Fnr. 142/1: Qm. 38/39 E, 19/20 N; 607,33–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0240 SFI 939-1.1: 66
67. Fünfer, Bern (1492–1528).  
Vs.: MONETA o BE'N[EN]SIS  
Bernern Wappenschild, in einem Perlkreis, darüber Adler, aussen Perlkreis.  
Rs.: + SAN'TVS (Vierblatt) VINC[EN]CIV  
Durchbrochenes Ankerkreuz, zwischen den Schenkeln jeweils ein Ringlein, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
Lohner, S. 173, Nr. 783; Geiger, Beginn, S. 154, Nr. 30 (Typ).  
BI 0,85 g 18,6–19,2 mm 180° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Eingriffe: war im Fundzustand mit der Vs. nach aussen halbtrichterförmig zusammengebogen (wurde bei Restauration aufgebogen).  
Fnr. 80: Qm. ~43,20 E, ~18,20 N; ~607,20 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0056 SFI 939-1.1: 67
68. Fünfer, Bern (1492–1528).  
Vs.: MONETA o BE'NE'SIS  
Bernern Wappenschild, in einem Linienkreis, darüber Adler, Perlkreis.  
Rs.: + SAN'TVS o VINCENCIVS  
Durchbrochenes Ankerkreuz, zwischen den Schenkeln jeweils ein Ringlein, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
Lohner, S. 174, Nr. 787 (Var.); Geiger, Beginn, S. 154, Nr. 30 (Typ).  
BI 0,76 g 19,0–19,6 mm 195° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.), Stempelschaden (Rs.) bei VS von SAN'TVS.  
Eingriffe: verbogen, wurde evtl. alt zusammen- und wieder aufgebogen.  
Bem.: Variante: Legende Rs.  
Fnr. 136/1: Qm. 37/38 E, 19/20,4 N; 607,39–51 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0191 SFI 939-1.1: 68
69. Fünfer, Bern (1492–1528).  
Vs.: MONETA o BERNESI'  
Bernern Wappenschild, in einem Linienkreis, darüber Adler, Perlkreis.  
Rs.: + SA'C'VS o VI'CENCIVS  
Durchbrochenes Ankerkreuz, zwischen den Schenkeln jeweils ein Ringlein, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.
- Lohner, S. 174, Nr. 789 (Var.); Geiger, Beginn, S. 154, Nr. 30 (Typ).  
BI 0,84 g 18,3–19,4 mm 210° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Eingriffe: verbogen, wurde evtl. alt zusammen- und wieder aufgebogen.  
Bem.: Variante: Legende Rs.  
Fnr. 165/1: Qm. 41/42 E, 18/19 N; 607,29–37 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0331 SFI 939-1.1: 69
70. Fünfer, Bern (1492–1528).  
Vs.: MONET o BERNE[N]SIS  
Bernern Wappenschild, in einem Linienkreis, darüber Adler, Perlkreis.  
Rs.: [-] SANCTVS o VINCENC[IVS]  
Durchbrochenes Ankerkreuz, zwischen den Schenkeln jeweils ein Ringlein, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
Lohner -, Rüegg, Nr. 259, B; Geiger, Beginn, S. 154, Nr. 30 (Typ).  
BI 0,85 g 19,1–19,6 mm 150° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung (Vs. und Rs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.), Doppelschlag (Rs.).  
Beschädigung: leicht verbogen.  
Fnr. 102/3: Qm. 32/33 E, 14/15 N; 607,13–21 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0066 SFI 939-1.1: 70
71. Vierer, Bern (16. Jh.).  
Vs.: MO BERNENSIS  
Bär nach links schreitend, darüber Adler, in einem Linienkreis, aussen Perlkreis.  
Rs.: BERCHT • D • ZERI • COND (Vierblatt)  
Tatzenkreuz, in einem feinen Linienkreis, aussen Perlkreis.  
Lohner, S. 197, Nr. 914b.  
BI 0,55 g 15,5–16,2 mm 240° A 1/1 K 2/2  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (Vs. und Rs.), Doppelschlag (Vs. und Rs.), Risse im Rs.-Stempel.  
Fnr. 132/2: Qm. 37/38 E, 15/16 N; 607,20–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0169 SFI 939-1.1: 71
72. Kreuzer, Bern, 1618.  
Vs.: MONE BERNENSIS • 1618  
Bär nach links schreitend, darüber Adler, in einem feinen Perlkreis, aussen Perlkreis.  
Rs.: BERCHT • D • ZERI • COND  
Tatzenkreuz, in einem feinen Perlkreis, aussen Perlkreis.  
Lohner, S. 187, Nr. 860 (Var.); Divo/Tobler, 17. Jh., S. 85, Nr. 1152e.  
BI 0,92 g 17,6–18,2 mm 270° A 3/3 K 2/2  
Herstellungsfehler: abgenutzte und beschädigte (angerostete?) Stempel.  
Bem.: Variante: Legende Vs. und Rs.  
Fnr. 153/1: Qm. 40/41 E, 14/15 N; 607,06–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0285 SFI 939-1.1: 72
73. Vierer, Bern, 1622.  
Vs.: MO NO BERNENSIS • I • 6 • 22:  
Bär nach links schreitend, darüber Adler, in einem Linienkreis, aussen Linienkreis.  
Rs.: BERCHT • D • ZERI • N • COND (Kugel)  
Ankerkreuz, in einem Linienkreis, aussen Linienkreis.

Lohner, S. 202, Nr. 942 (Var.); Divo/Tobler, 17. Jh., S. 85, Nr. 1153d.

BI 0,51 g 15,7–15,9 mm 195° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: Schrötlingfehler oder evtl. Überprägung? (unbestimmbare Reste, besonders auf Rs.). flaue Prägung (Vs. und Rs.), dezentrierte Prägung (Rs.), angerosteter Vs.-Stempel? (raue Stellen besonders beim Kopf des Bären).

Bem.: Variante: Legende Vs. und Rs.

Fnr. 137/2: Qm. 38/39 E, 14/15 N; 607,12–21 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0200

SFI 939-1.1: 73

## Solothurn, Stadt

### 74. Pfennig, Solothurn (nach 1300).

Vs.: VRSVS

Kopf des hl. Ursus nach links, über dem Kopf ein Kreuz, Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 44, Nr. 4c.

BI 0,29 g 14,5–14,9 mm –° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.

Herstellungsfehler: raue Kanten links und rechts, dezentrierte Prägung.

Bem.: Variante c (mit Kreuz), Stempel 1.

Fnr. 19: Qm. 36,70 E, 18,90 N; 607,44 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0011

SFI 939-1.1: 74

### 75. Pfennig, Solothurn (nach 1300).

Vs.: VRSVS

Kopf des hl. Ursus nach links, über dem Kopf ein Kreuz, Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 44, Nr. 4c.

BI 0,20 g 15,0–15,7 mm –° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: raue Kanten oben links und unten rechts.

Beschädigung: Risse.

Bem.: Variante c (mit Kreuz), Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 74?

Fnr. 140/6: Qm. 38/39 E, 16,8/18 N; 607,26–42 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0224

SFI 939-1.1: 75

### 76. Pfennig, Solothurn (nach 1300).

Vs.: VRSVS

Kopf des hl. Ursus nach links, über dem Kopf ein Kreuz, Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 44, Nr. 4c.

BI 0,30 g 14,6–15,9 mm –° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung, raue Kanten oben links und unten rechts.

Beschädigung: Rand oben rechts teilweise abgebrochen.

Bem.: Variante c (mit Kreuz), Stempel 2.

Fnr. 128/6: Qm. 36/37 E, 16,8/18 N; 607,32–47 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0156

SFI 939-1.1: 76

### 77. Pfennig, Solothurn (nach 1300).

Vs.: VRSVS

Kopf des hl. Ursus nach links, über dem Kopf ein Stern, geriffelter Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 44, Nr. 5a.

BI 0,18 g 13,8–15,0 mm –° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: raue Kanten oben und unten, abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.

Beschädigung: Fehlstelle oben im Perlkreis, Riss.

Eingriffe: links innen am Perlkreis von der Vs. her mit einer Nadel? durchstochen.

Bem.: Variante a (mit Stern), Stempel 1.

Fnr. 128/5: Qm. 36/37 E, 16,8/18 N; 607,32–47 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0155

SFI 939-1.1: 77

### 78. Pfennig, Solothurn (nach 1300).

Vs.: VRSVS

Kopf des hl. Ursus nach links, über dem Kopf ein Stern, geriffelter Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 44, Nr. 5a.

BI 0,20 g 15,2–15,5 mm –° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.

Herstellungsfehler: raue Kanten links und rechts.

Beschädigung: Rand beschädigt, Riss.

Bem.: Variante a (mit Stern), Stempel 2.

Fnr. 141/9: Qm. 38/39 E, 18/19 N; 607,33–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0235

SFI 939-1.1: 78

### 79. Pfennig, Solothurn (nach 1300).

Vs.: VRSVS

Kopf des hl. Ursus nach links, über dem Kopf ein Stern, geriffelter Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 44, Nr. 5a.

BI 0,27 g 15,3–15,8 mm –° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: raue Kanten oben links und unten rechts, flaue Prägung (oben).

Beschädigung: Riss.

Bem.: Variante a (mit Stern), Stempel 2. Stempelgleich wie Nr. 78, späterer Zustand?

Fnr. 183/3: Qm. 44,5/45,5 E, 15/16,8 N; 607,10–16 müM.

Anlage V, Schiff, unter spätmittelalterlichem Tonplattenboden 74 (Schicht 75).

Inv. Nr. 448.0369

SFI 939-1.1: 79

### 80. Hälbling, Solothurn (nach 1300).

Vs.: VRSVS

Kopf des hl. Ursus nach links, über dem Kopf ein Stern, grober Perlkreis.

Tobler, Hälbling; Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 113.

BI 0,12 g 11,3–11,3 mm –° A 2/2 K 2/2

Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 30° nach rechts gedreht.

Herstellungsfehler: raue Kanten unten links und oben rechts.

Fnr. 141/5: Qm. 38/39 E, 18/19 N; 607,33–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0231

SFI 939-1.1: 80

### 81. Hälbling, Solothurn (nach 1300).

Vs.: VRSVS

Kopf des hl. Ursus nach links, über dem Kopf ein Stern, grober Perlkreis.

Tobler, Hälbling; Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 113.

BI 0,09 g 12,0–12,2 mm –° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: über den Schrötlingsecken.



- Beschädigung: Ecke unten abgebrochen.  
 Bem.: Stempelgleich wie Nr. 80?  
 Fnr. 147/1: Qm. 39/40 E, 16/16,8 N; 607,23–40 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0265 SFI 939-1.1: 81
- 82. Hälbling, Solothurn (nach 1300).**  
 Vs.: VRSVS  
 Kopf des hl. Ursus nach links, über dem Kopf ein Stern, grober Perlkreis.  
 Tobler, Hälbling; Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 113.  
 BI 0,07 g 10,2–10,8 mm —° A 1/1 K 2/2  
 Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.  
 Herstellungsfehler: knapper Schrötling.  
 Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
 Fnr. 142/8: Qm. 38/39 E, 19/20 N; 607,33–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0247 SFI 939-1.1: 82
- 83. Hälbling?, Solothurn (1. Hälfte 14. Jh.).**  
 Vs.: Stehender Ritter (hl. Ursus?), in der Rechten Lanze, in der Linken Spitzschild mit Kreuz haltend, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 45, Nr. 7.  
 BI 0,12 g 12,0–13,0 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: raue Kante unten links, Schrötlingsecken (schichtiges Metall, Oberfläche auf der Rs. teilweise abgeplatzt), abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
 Beschädigung: Ecke rechts abgebrochen, parallel zu zwei Schrötlingsecken gebrochen, Risse.  
 Bem.: Stempel 2?  
 Fnr. 132/4: Qm. 37/38 E, 15/16 N; 607,20–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0171 SFI 939-1.1: 83
- 84. Hälbling?, Solothurn (1. Hälfte 14. Jh.).**  
 Vs.: Stehender Ritter (hl. Ursus?), in der Rechten Lanze, in der Linken Spitzschild mit Kreuz haltend, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 45, Nr. 7.  
 BI 0,10 g 10,8–11,9 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
 Beschädigung: Rand beschädigt, Risse.  
 Bem.: Stempel 1?  
 Fnr. 139/2: Qm. 38/39 E, 16/16,8 N; 607,20–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0211 SFI 939-1.1: 84
- 85. Hälbling?, Solothurn (1. Hälfte 14. Jh.).**  
 Vs.: Stehender Ritter (hl. Ursus?), in der Rechten Lanze, in der Linken Spitzschild mit Kreuz haltend, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 45, Nr. 7.  
 BI 0,09 g 9,1–11,5 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
 Beschädigung: Fragment, Rand beschädigt, Risse.  
 Bem.: Stempel 1? Stempelgleich wie Nr. 84?  
 Fnr. 150/2: Qm. 39/40 E, 19/20 N; 607,33–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0283 SFI 939-1.1: 85
- 86. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,09 g 10,7–12,2 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.  
 Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
 Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
 Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
 Bem.: Gruppe A (S vertikal).  
 Fnr. 116/3: Qm. 34/35 E, 16/16,8 N; 607,26–46 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0104 SFI 939-1.1: 86
- 87. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,10 g 12,0–13,1 mm —° A 1/1 K 2/2  
 Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung.  
 Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
 Bem.: Gruppe A (S vertikal). Stempelgleich wie Nr. 86?  
 Fnr. 132/9: Qm. 37/38 E, 15/16 N; 607,20–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0176 SFI 939-1.1: 87
- 88. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,09 g 11,8–11,9 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung, Schrötlingsecken (auf der Rs. erhabene Metallteile).  
 Beschädigung: Ecke links nach hinten umgebogen, ein grösseres Stück unten war nach hinten umgebogen (wurde zurückgebogen), Ecke oben abgebrochen, Risse.  
 Eingriffe: Rand links oben sekundär beschnitten? Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
 Bem.: Gruppe A (S vertikal).  
 Fnr. 156/6: Qm. 40/41 E, 16,8/18 N; 607,25–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0305 SFI 939-1.1: 88
- 89. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,08 g 10,2–12,0 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung, Stempelbeschädigung.  
 Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, linke untere Ecke geknickt, Bruch im Wulstreif links oben.  
 Eingriffe: weitgehend eingedrücktes Relief, flachgetreten.  
 Bem.: Gruppe A (S vertikal).  
 Fnr. 109/4: Qm. 33/34 E, 16/16,8 N; 607,33–42 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0084 SFI 939-1.1: 89

- 90. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,05 g 10,8–11,2 mm —° A 1/1 K 2/2  
 Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: Stempelbeschädigung.  
 Beschädigung: ausgebrochen (ca. 1/3 der Münze), Rand teilweise abgebrochen.  
 Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
 Bem.: Gruppe A (S vertikal). Stempelgleich wie Nr. 89.  
 Fnr. 136/5: Qm. 37/38 E, 19/20,4 N; 607,39–51 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0195 SFI 939-1.1: 90
- 91. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,11 g 13,4–13,5 mm —° A 3/3 K 2/2  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (rissige Stellen im Metall), flauere Prägung.  
 Beschädigung: Spitzen rechts und unten abgebrochen, Riss.  
 Eingriffe: war zusammengefaltet, wurde wieder aufgefaltet.  
 Bem.: Gruppe A (S vertikal).  
 Fnr. 128/2: Qm. 36/37 E, 16,8/18 N; 607,32–47 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0152 SFI 939-1.1: 91
- 92. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,08 g 10,9–11,7 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsecken.  
 Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, leicht geknickt, Riss.  
 Eingriffe: Rand unten sekundär beschnitten? Relief eingedrückt, flachgetreten.  
 Bem.: Gruppe A (S vertikal).  
 Fnr. 172/6: Qm. 42/43 E, 16,8/18 N; 607,20–40 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0345 SFI 939-1.1: 92
- 93. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,10 g 10,9–11,1 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: raue Kante links unten, flauere Prägung.  
 Beschädigung: Risse.  
 Eingriffe: Einstich (nicht durchgehend) mit einer Nadel? von vorne im Hinterkopf des Tiers.  
 Bem.: Gruppe A (S vertikal).  
 Fnr. 183/1: Qm. 44,5/45,5 E, 15/16,8 N; 607,10–16 müM.  
 Anlage V, Schiff, unter spätmittelalterlichem Tonplattenboden 74 (Schicht 75).  
 Inv. Nr. 448.0367 SFI 939-1.1: 93
- 94. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,11 g 9,7–12,2 mm —° A 1/1 K 1/1  
 Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: doppelte Prägung (Spuren der ersten Prägung auf der Rs), das Stück wurde nach der ersten Prägung offener gewendet, um 90° gedreht und ein zweites Mal geprägt.  
 Beschädigung: Teile des Randes abgebrochen.  
 Bem.: Gruppe A (S vertikal).  
 Fnr. 156/2: Qm. 40/41 E, 16,8/18 N; 607,25–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0301 SFI 939-1.1: 94
- 95. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,12 g 11,7–12,1 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (rissige Stellen), abgenutzter Stempel oder flauere Prägung.  
 Beschädigung: Rand rechts beschädigt.  
 Bem.: Gruppe A (S vertikal).  
 Fnr. 117/2: Qm. 34/35 E, 16,8/18 N; 607,40–49 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0112 SFI 939-1.1: 95
- 96. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,09 g 11,7–12,3 mm —° A 1/1 K 1/1  
 Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel, unregelmässiger Reliegrund.  
 Beschädigung: Rand unten teilweise abgebrochen, Risse.  
 Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten.  
 Bem.: Gruppe A (S vertikal).  
 Fnr. 182/1: Qm. 44/45 E, 14/15 N; 607,00–25 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0365 SFI 939-1.1: 96
- 97. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,06 g 6,9–13,3 mm —° A 2/2 K 2/2  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
 Eingriffe: war zusammengefaltet (zwei Biegekanten), die Bruchkante in der Mitte der Münze scheint ebenfalls auf eine Faltung zurückzugehen.  
 Bem.: Gruppe A (S vertikal)?  
 Fnr. 102/2: Qm. 32/33 E, 14/15 N; 607,13–21 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0065 SFI 939-1.1: 97

98. Hälbling, Solothurn (vor 1349).  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,12 g 10,9–12,9 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.  
 Herstellungsfehler: raue Kanten links und rechts.  
 Beschädigung: Risse.  
 Eingriffe: Vorderkörper eingedrückt, flachgetreten?  
 Bem.: Gruppe B (S nach links geneigt).  
 Fnr. 112/1: Qm. 33/34 E, 19/20 N; 607,46–50 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0092 SFI 939-1.1: 98
99. Hälbling, Solothurn (vor 1349).  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,10 g 11,7–12,9 mm —° A 3/3 K 1/1  
 Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flauere Prägung.  
 Beschädigung: Ecke unten links abgebrochen, Risse.  
 Bem.: Gruppe B (S nach links geneigt).  
 Fnr. 74: Qm. 39,10 E, 15,90 N; 607,20 müM.  
 Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
 Inv. Nr. 448.0052 SFI 939-1.1: 99
100. Hälbling, Solothurn (vor 1349).  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,13 g 10,9–12,5 mm —° A 3/3 K 2/2  
 Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.  
 Herstellungsfehler: raue Kante links, Schrötlingfehler (rissige Stellen), abgenutzter Stempel oder flauere Prägung.  
 Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
 Bem.: Gruppe B (S nach links geneigt).  
 Fnr. 133/1: Qm. 37/38 E, 16/16,8 N; 607,20–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0177 SFI 939-1.1: 100
101. Hälbling, Solothurn (vor 1349).  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,09 g 12,6–12,7 mm —° A 1/1 K 1/1  
 Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
 Beschädigung: ausgebrochen; Rand teilweise abgebrochen.  
 Bem.: Gruppe C (S nach rechts geneigt).  
 Fnr. 120/6: Qm. 35/36 E, 15/16 N; 607,16–39 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0132 SFI 939-1.1: 101
102. Hälbling, Solothurn (vor 1349).  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,15 g 11,9–12,0 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: Schrötlingfehler (mehrere raue Stellen), abgenutzter Stempel oder flauere Prägung, dezentrierte Prägung.  
 Beschädigung: Risse.  
 Eingriffe: Hinterkörper des Tiers leicht eingedrückt, flachgetreten?  
 Bem.: Gruppe C (S nach rechts geneigt).  
 Fnr. 138/3: Qm. 38/39 E, 15/16 N; 607,20–30 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0207 SFI 939-1.1: 102
103. Hälbling, Solothurn (vor 1349).  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,09 g 10,4–12,0 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.  
 Beschädigung: Ecke unten rechts abgebrochen, Rand oben leicht geknickt, Rand teilweise abgebrochen.  
 Eingriffe: Wulstreif oben und rechts teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
 Bem.: Gruppe C (S nach rechts geneigt).  
 Fnr. 127/2: Qm. 36/37 E, 16/16,8 N; 607,25–46 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0149 SFI 939-1.1: 103
104. Hälbling, Solothurn (vor 1349).  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,10 g 10,7–11,0 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel?  
 Beschädigung: Ecken rechts und oben abgebrochen.  
 Bem.: Gruppe C (S nach rechts geneigt).  
 Fnr. 110/3: Qm. 33/34 E, 16,8/18 N; 607,37–47 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0088 SFI 939-1.1: 104
105. Hälbling, Solothurn (vor 1349).  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,07 g 12,4–12,6 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
 Beschädigung: ausgebrochen.  
 Bem.: Gruppe C (S nach rechts geneigt). Stempelgleich wie Nr. 104?  
 Fnr. 139/3: Qm. 38/39 E, 16/16,8 N; 607,20–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0212 SFI 939-1.1: 105
106. Hälbling, Solothurn (vor 1349).  
 Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.  
 Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.  
 BI 0,11 g 11,3–12,4 mm —° A 2/2 K 2/2  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: Schrötlingfehler (mehrere raue Stellen).  
 Beschädigung: Ecke links abgebrochen, Rand teilweise ausgebrochen, ein Stück nach vorne umgebogen.  
 Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
 Bem.: Gruppe C (S nach rechts geneigt). Stempelgleich wie Nr. 104?



Fnr. 156/7: Qm. 40/41 E, 6,8/18 N; 607,25–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0306

SFI 939-1.1: 106

**107. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**

Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.

BI 0,10 g 12,0–12,3 mm —° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung.

Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, Risse.

Bem.: Gruppe C (S nach rechts geneigt).

Fnr. 183/2: Qm. 44,5/45,5 E, 15/16,8 N; 607,10–16 müM.

Anlage V, Schiff, unter spätmittelalterlichem Tonplattenboden 74 (Schicht 75).

Inv. Nr. 448.0368

SFI 939-1.1: 107

**108. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**

Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.

BI 0,10 g 10,9–11,1 mm —° A 2/2 K 2/2

Bildachsen: über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (zahlreiche raue Stellen, Riss im Metall), abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.

Beschädigung: Ecke links abgebrochen.

Bem.: Gruppe C (S nach rechts geneigt).

Fnr. 169/1: Qm. 42/43 E, 14/15 N; 607,15–24 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0335

SFI 939-1.1: 108

**109. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**

Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, [über dem Rücken SO], Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.

BI 0,05 g 7,0–11,8 mm —° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken?

Beschädigung: Fragment (Rand teilweise abgebrochen).

Eingriffe: Münze vielleicht durch Zusammenfallen und Wiederaufbiegen halbiert, Relief stellenweise eingedrückt, flachgetreten?

Bem.: Aufgrund der spitz auslaufenden Krallen an den Tatzen des Tiers nach Solothurn gelegt (die analogen Prägungen von Laufenburg haben in der Regel «Kreuzfüsse»). Keine Gruppenzuweisung.

Fnr. 117/4: Qm. 34/35 E, 16,8/18 N; 607,40–49 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0114

SFI 939-1.1: 109

**110. Hälbling, Solothurn (vor 1349).**

Vs.: Löwe/Bär nach links schreitend, über dem Rücken SO, Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.

BI 0,03 g 7,3–11,2 mm —° A 1/1 K 2/2

Bildachsen: Position unbestimmt.

Beschädigung: Fragment (Randpartie und obere Hälfte abgebrochen).

Bem.: Keine Gruppenzuweisung.

Fnr. 135/3: Qm. 37/38 E, 18/19 N; 607,33–44 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0186

SFI 939-1.1: 110

## Beischlag zu Solothurn, Stadt

**111. Hälbling, Münzstätte unbestimmt (um 1350).**

Vs.: Bär/Löwe nach links schreitend, über dem Rücken RO, Wulstreif.

Vgl. Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 11.

BI 0,11 g 11,1–12,1 mm —° A 2/2 K 1/1

Beschädigung: Ecke unten links abgebrochen, Rand oben und rechts ausgebrochen, Riss.

Fnr. 148/5: Qm. 39/40 E, 16,8/18 N; 607,26–41 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0274

SFI 939-1.1: 111

## Solothurn, Stadt

**112. Angster, Solothurn (um 1377).**

Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, streifiger Ringelpanzer, Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 9a.

BI 0,09 g 12,0–13,0 mm —° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.

Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, Risse.

Eingriffe: Gesichtspartie rechts eingedrückt, flachgetreten.

Bem.: Stempel 1.

Fnr. 184/2: Qm. 44/46 E, 22/24 N; 607,30–44 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0373

SFI 939-1.1: 112

**113. Angster, Solothurn (um 1377).**

Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, streifiger Ringelpanzer, Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 46, Nr. 9a.

BI 0,20 g 15,3–15,3 mm —° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.

Herstellungsfehler: raue Kante oben und unten, abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.

Beschädigung: ausgebrochen, Ecke oben links abgebrochen, Risse.

Bem.: Stempel 2.

Fnr. 156/9: Qm. 40/41 E, 16,8/18 N; 607,25–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0308

SFI 939-1.1: 113

**114. Pfennig, Solothurn (um 1377?).**

Vs.: Kopf des hl. Ursus, zwischen S – O, mit acht Haarlocken, Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 13.

BI 0,20 g 12,8–13,2 mm —° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.

Herstellungsfehler: raue Kante links, flaue Prägung.

Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.

Bem.: Variante b (acht Haarlocken), Stempel 4.

Fnr. 145/4: Qm. 39/40 E, 14/15 N; 607,07–38 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0255

SFI 939-1.1: 114

**115. Pfennig, Solothurn (um 1377?).**

Vs.: Kopf des hl. Ursus, zwischen S – O, mit acht Haarlocken, Wulstreif.

Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 13.

BI 0,17 g 13,7–14,0 mm —° A 2/2 K 1/1

- Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsseiten.  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Variante b (acht Haarlocken), Stempel 5.  
Fnr. 153/2: Qm. 40/41 E, 14/15 N; 607,06–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0286 SFI 939-1.1: 115
- 116.** Pfennig, Solothurn (um 1377?).  
Vs.: Kopf des hl. Ursus, zwischen S – O, mit acht Haarlocken, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 13.  
BI 0,14 g 12,5–14,0 mm –° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsseiten.  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Variante b (acht Haarlocken), Stempel 7.  
Fnr. 157/6: Qm. 40/41 E, 18/19 N; 607,30–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0316 SFI 939-1.1: 116
- 117.** Haller, Solothurn (1. Viertel 15. Jh.).  
Vs.: Büste des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer und zweiteilige Gewandpartie, über dem Kopf Perle, Wulstreif.  
Vgl. Simmen, Solothurn, S. 48, Nr. 16; Koenig, Walkringen, S. 74, Nr. 19.  
BI 0,20 g 13,0–14,3 mm –° A 2/2 K 2/2  
Herstellungsfehler: Rand aufgebogen.  
Beschädigung: Korrosionsloch, Rand teilweise beschädigt.  
Bem.: Stempel 1.  
Fnr. 118/2: Qm. 34/35 E, 19/20 N; 607,49–55 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0120 SFI 939-1.1: 117
- 118.** Haller, Solothurn (1. Viertel 15. Jh.).  
Vs.: Büste des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer und zweiteilige Gewandpartie, über dem Kopf Perle, Wulstreif.  
Vgl. Simmen, Solothurn, S. 48, Nr. 16; Koenig, Walkringen, S. 74, Nr. 19.  
BI 0,16 g 13,4–14,4 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: Rand aufgebogen.  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
Eingriffe: Relief eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 117.  
Fnr. 141/7: Qm. 38/39 E, 18/19 N; 607,33–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0233 939-1.1: 118
- 119.** Haller, Solothurn (1. Viertel 15. Jh.).  
Vs.: Büste des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer und zweiteilige Gewandpartie, über dem Kopf Perle, Wulstreif.  
Vgl. Simmen, Solothurn, S. 48, Nr. 16; Koenig, Walkringen, S. 74, Nr. 19.  
BI 0,15 g 13,5–14,4 mm –° A 2/2 K 2/2  
Herstellungsfehler: flauere Prägung, Rand aufgebogen.  
Beschädigung: Rand stellenweise beschädigt.  
Eingriffe: Relief eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Stempel 2.  
Fnr. 123/1: Qm. 35/36 E, 18/19 N; 607,43–47 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0140 SFI 939-1.1: 119
- 120.** Hälbling/Haller, Solothurn (15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer zweigartig stilisiert, über dem Kopf Perle, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn –; Meyer, Denare, Taf. 5, Nr. 109 (Var.).  
BI 0,10 g 11,1–13,3 mm –° A 1/1 K 1/1  
Beschädigung: Rand links und ein kleines Stück oben abgebrochen, ein kleines Stück des Randes links auf Vs. umgebogen, Riss.  
Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Variante: keine Perle zwischen «Zweig» und Wulstreif; Gruppe «Zweig», Variante a (ohne Perle unten im Feld), Stempel 1.  
Fnr. 161/6: Qm. 41/42 E, 14/15 N; 607,12–16 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0330 SFI 939-1.1: 120
- 121.** Hälbling/Haller, Solothurn (15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer zweigartig stilisiert, über dem Kopf Perle, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn –; Meyer, Denare, Taf. 5, Nr. 109 (Var.).  
BI 0,15 g 12,8–13,9 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: flauere Prägung (unten), Rand oben stark aufgebogen.  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Variante: keine Perle zwischen «Zweig» und Wulstreif; Gruppe «Zweig», Variante a (ohne Perle unten im Feld), Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 120.  
Fnr. 172/4: Qm. 42/43 E, 16,8/18 N; 607,20–40 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0343 SFI 939-1.1: 121
- 122.** Hälbling/Haller, Solothurn (15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer zweigartig stilisiert, über dem Kopf Perle, unten Perle, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn –; Meyer, Denare, Taf. 5, Nr. 109.  
BI 0,15 g 12,0–13,5 mm –° A 1/1 K 1/1  
Beschädigung: Rand unten rechts nach oben geknickt, Risse.  
Bem.: Gruppe «Zweig», Variante b (mit Perle unten im Feld), Stempel 1.  
Fnr. 141/10: Qm. 38/39 E, 18/19 N; 607,33–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0236 SFI 939-1.1: 122
- 123.** Hälbling/Haller, Solothurn (15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer zweigartig stilisiert, über dem Kopf Perle, unten Perle, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn –; Meyer, Denare, Taf. 5, Nr. 109.  
BI 0,15 g 11,7–12,8 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: Stellen mit positivem Relief ausserhalb des Wulstreifs oben (evtl. angerosteter Stempel?), Unterbrechung im Wulstreif rechts und negatives Relief am Rand (evtl. Stempelbruch?).  
Bem.: Gruppe «Zweig», Variante b (mit Perle unten im Feld), Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 122.  
Fnr. 148/8: Qm. 39/40 E, 16,8/18 N; 607,26–41 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0277 SFI 939-1.1: 123
- 124.** Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, Beckenhaube, Helmbrünne, Brustplatte mit Kreuz, Armzeug, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 12.  
BI 0,14 g 13,2–15,8 mm –° A 2/2 K 1/1

- Herstellungsfehler: ovaler, knapper Schrötling, flauere Prägung.  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Gruppe A (Schrötlingdurchmesser über 14 mm), Stempel 1.  
Fnr. 101/1: Qm. 31/32 E, 17/18 N; 607,37–53 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0063 SFI 939-1.1: 124
125. Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S–O, Beckenhaube, Helmbrünne, Brustplatte mit Kreuz, Armzeug, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 12.  
BI 0,13 g 12,1–15,0 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung.  
Beschädigung: Rand unten und rechts abgebrochen.  
Bem.: Gruppe A (Schrötlingdurchmesser über 14 mm), Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 124.  
Fnr. 146/2: Qm. 39/40 E, 15/16 N; 607,15–26 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0260 SFI 939-1.1: 125
126. Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S–O, Beckenhaube, Helmbrünne, Brustplatte mit Kreuz, Armzeug, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 12.  
BI 0,14 g 12,8–14,1 mm –° A 3/3 K 1/1  
Herstellungsfehler: flauere Prägung.  
Beschädigung: ein Stück des Randes rechts abgebrochen, Risse.  
Bem.: Gruppe A (Schrötlingdurchmesser über 14 mm), Stempel 1, Stempelgleich wie Nr. 124.  
Fnr. 173/1: Qm. 42/43 E, 18/19 N; 607,32–41 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0350 SFI 939-1.1: 126
127. Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S–O, Beckenhaube, Helmbrünne, Brustplatte mit Kreuz, Armzeug, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 12.  
BI 0,15 g 13,1–14,2 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flauere Prägung, mehrere Stellen mit positivem Relief auf der Rs. (Bedeutung?).  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Gruppe A (Schrötlingdurchmesser über 14 mm), Stempel 1, Stempelgleich wie Nr. 124.  
Fnr. 184/1: Qm. 44/46 E, 12/24 N; 607,30–44 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0372 SFI 939-1.1: 127
128. Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S–O, Beckenhaube, Helmbrünne, Brustplatte mit Kreuz, Armzeug, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 12.  
BI 0,14 g 13,5–15,3 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flauere Prägung.  
Beschädigung: ausgebrochen, ein Stück des Randes auf die Vs. umgebogen, Risse.  
Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Gruppe A (Schrötlingdurchmesser über 14 mm), Stempel 2.  
Fnr. 136/6: Qm. 37/38 E, 19/20,4 N; 607,39–51 müM.
- Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0196 SFI 939-1.1: 128
129. Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S–O, Beckenhaube, Helmbrünne, Brustplatte mit Kreuz, Armzeug, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 12.  
BI 0,14 g 14,0–14,7 mm –° A 1/1 K 1/1  
Bem.: Gruppe A (Schrötlingdurchmesser über 14 mm), Stempel 3.  
Fnr. 107/3: Qm. 33/34 E, 14/15 N; 607,16–28 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0076 SFI 939-1.1: 129
130. Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S–O, Beckenhaube, Helmbrünne, Brustplatte mit Kreuz, Armzeug, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 12.  
BI 0,16 g 13,0–14,7 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: oval-quadratischer Schrötling, gestauchtes Metall oben.  
Beschädigung: Rand oben rechts schartenförmig eingedrückt.  
Bem.: Gruppe A (Schrötlingdurchmesser über 14 mm), Stempel 4.  
Fnr. 125/3: Qm. 36/37 E, 14/15 N; 607,16–33 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0143 SFI 939-1.1: 130
131. Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S–O, Beckenhaube, Helmbrünne, Brustplatte mit Kreuz, Armzeug, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 12.  
BI 0,11 g 12,3–13,4 mm –° A 2/2 K 1/1  
Beschädigung: Risse.  
Eingriffe: Einstich (mit einer Messerspitze?) von der Vs. her in der Zone zwischen Brust und Halsansatz, Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Gruppe B (Schrötlingdurchmesser bis 14 mm), Stempel 2.  
Fnr. 117/7: Qm. 34/35 E, 16,8/18 N; 607,40–49 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0117 SFI 939-1.1: 131
132. Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S–O, Beckenhaube, Helmbrünne, Brustplatte mit Kreuz, Armzeug, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 12.  
BI 0,15 g 11,6–12,6 mm –° A 3/3 K 1/1  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling, abgenutzter Stempel oder flauere Prägung.  
Beschädigung: Rand oben links eingedrückt bzw. verbogen.  
Bem.: Gruppe B (Schrötlingdurchmesser bis 14 mm), Stempel 2? Stempelgleich wie Nr. 131?  
Fnr. 128/7: Qm. 36/37 E, 16,8/18 N; 607,32–47 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0157 SFI 939-1.1: 132
133. Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S–O, Beckenhaube, Helmbrünne, Brustplatte mit Kreuz, Armzeug, Wulstreif.  
Simmen, Solothurn, S. 47, Nr. 12.  
BI 0,13 g 13,5–13,9 mm –° A 3/3 K 1/1



- Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler? (zwei Rinnen auf Rs.), abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Eingriffe: Relief grossenteils eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Gruppe B (Schrötlingsdurchmesser bis 14 mm), Stempel 2? Stempelgleich wie Nr. 131?  
Fnr. 156/3: Qm. 40/41 E, 16,8/18 N; 607,25–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0302 SFI 939-1.1: 133
- 134.** Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer, Wulstreif.  
Vgl. Simmen, Solothurn, S. 48, Nr. 17.  
BI 0,08 g 12,7–14,4 mm —° A 2/2 K 2/2  
Herstellungsfehler: Rand teilweise stark aufgebogen.  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, Fehlstellen.  
Bem.: Variante a (mit Halspartie), Stempel 3.  
Fnr. 127/1: Qm. 36/37 E, 16/16,8 N; 607,25–46 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0148 SFI 939-1.1: 134
- 135.** Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer, Wulstreif.  
Vgl. Simmen, Solothurn, S. 48, Nr. 17.  
BI 0,17 g 12,4–15,5 mm —° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: unregelmässiger Schrötling.  
Beschädigung: Rand oben links grossenteils auf Vs. umgebogen, Risse.  
Eingriffe: von der Vs. her mit einer Messerspitze? zwischen O und der Mitte des Kopfes diagonal durch die rechte Hälfte des Gesichts durchstochen.  
Bem.: Variante a (mit Halspartie), Stempel 3. Stempelgleich wie Nr. 134.  
Fnr. 131/5: Qm. 37/38 E, 14/15 N; 607,11–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0167 SFI 939-1.1: 135
- 136.** Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer, Wulstreif.  
Vgl. Simmen, Solothurn, S. 48, Nr. 17.  
BI 0,16 g 11,4–12,5 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bem.: Variante b (ohne Halspartie), Stempel 1.  
Fnr. 117/1: Qm. 34/35 E, 16,8/18 N; 607,40–49 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0111 SFI 939-1.1: 136
- 137.** Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer, Wulstreif.  
Vgl. Simmen, Solothurn, S. 48, Nr. 17.  
BI 0,15 g 13,3–14,2 mm —° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel?, flaue Prägung (rechts), Rand oben rechts stark aufgebogen.  
Beschädigung: Risse.  
Eingriffe: Relief auf Stirn und im Wulstreif links eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Variante b (ohne Halspartie), Stempel 3.  
Fnr. 46: Qm. ~43,0 E, 16,0 N; ~607,30 müM.
- Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0028 SFI 939-1.1: 137
- 138.** Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer, Wulstreif.  
Vgl. Simmen, Solothurn, S. 48, Nr. 17.  
BI 0,10 g 12,9–14,6 mm —° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung, Rand unten rechts stark aufgebogen.  
Beschädigung: Risse.  
Eingriffe: Relief stellenweise eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Variante b (ohne Halspartie), Stempel 3. Stempelgleich wie Nr. 137.  
Fnr. 119/5: Qm. 35/36 E, 14/15 N; 607,20–34 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0125 SFI 939-1.1: 138
- 139.** Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer, Wulstreif.  
Vgl. Simmen, Solothurn, S. 48, Nr. 17.  
BI 0,10 g 11,9–14,1 mm —° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand oben abgebrochen.  
Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Variante b (ohne Halspartie), Stempel 3. Stempelgleich wie Nr. 137.  
Fnr. 138/4: Qm. 38/39 E, 15/16 N; 607,20–30 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0208 SFI 939-1.1: 139
- 140.** Hälbling, Solothurn (2. Hälfte 15. Jh.).  
Vs.: Brustbild des hl. Ursus, zwischen S – O, Ringelpanzer, Wulstreif.  
Vgl. Simmen, Solothurn, S. 48, Nr. 17.  
BI 0,13 g 12,5–13,8 mm —° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung?  
Beschädigung: Rand rechts beschädigt.  
Eingriffe: Relief am Wulstreif oben links und im Gesicht eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Variante b (ohne Halspartie), Stempel 3. Stempelgleich wie Nr. 137.  
Fnr. 173/4: Qm. 42/43 E, 18/19 N; 607,32–41 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0353 SFI 939-1.1: 140
- 141.** Fünfer, Solothurn (nach 1460).  
Vs.: MONET\* ◊ SOLODORENS\*  
Stadtappen in spanischem Schild, obere Hälfte gegittert, zwischen S – O, darüber Adler, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
Rs.: + SANCTVS ◊ VRSVS (sechsbliättrige Rosette)  
Blumenkreuz mit vier Ringen in der Mitte, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
Simmen, Solothurn, S. 52, Nr. 22a.  
BI 0,92 g 18,0–18,5 mm 75° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung, wahrscheinlich Überprägung (verschiedene nicht näher identifizierbare Reste in positivem Relief auf Vs. und Rs.).  
Fnr. 125/1: Qm. 36/37 E, 14/15 N; 607,16–33 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0141

SFI 939-1.1: 141

**142. Fünfer, Solothurn (nach 1460).**

Vs.: MONET\* ◊ SOLODORENS\*

Stadtwappen in spanischem Schild, obere Hälfte gegittert, zwischen S – O, darüber Adler, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.

Rs.: + SANCTVS ◊ VRSVS (fünfblättrige Rosette)

Blumenkreuz mit vier Ringen in der Mitte, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.

Simmen, Solothurn, S. 52, Nr. 22a.

BI 0,83 g 17,9–18,4 mm 30° A 1/1 K 2/2

Herstellungsfehler: flaue Prägung.

Fnr. 141/1: Qm. 38/39 E, 18/19 N; 607,33–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0227

SFI 939-1.1: 142

**143. Fünfer, Solothurn (nach 1460).**

Vs.: ◊ MONET\* ◊ SOLO[DO]RENS\*

Stadtwappen in spanischem Schild, obere Hälfte gepunktet, zwischen S – O, darüber Adler, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.

Rs.: + SANCTVS ◊ VRSVS (fünfblättrige Rosette)

Blumenkreuz mit vier Ringen in der Mitte, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.

Simmen, Solothurn, S. 52, Nr. 22b.

BI 0,89 g 19,6–19,9 mm 345° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung (Vs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.), leichter Doppelschlag (Vs.).

Fnr. 102/1: Qm. 32/33 E, 14/15 N; 607,13–21 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0064

SFI 939-1.1: 143

**144. Vierer, wohl zeitgenössische Fälschung, Münzstätte unbestimmt, 1550.**

Vs.: • MONETA ◊ SOLODOR • ✠

Geschweiftes Stadtwappen, zwischen zwei kleinen Ringen, darüber Adler, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.

Rs.: [S]A[NC]TVS ◊ VRSVS • 1550

Gabelkreuz, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.

Simmen, Solothurn, S. 57, Nr. 28 (Typ).

BI 0,63 g 16,3–17,1 mm 360° A 0/0 K 1/1

Herstellungsfehler: flaue Prägung, stellenweise silbrig glänzende Oberfläche.

Beschädigung: leicht geknickt bzw. verbogen, Riss.

Fnr. 12: Qm. 38,27 E, 14,25 N; 607,22 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0007

SFI 939-1.1: 144

**145. Kreuzer, Solothurn, 1562.**

Vs.: MONETA (sechszackiger Stern) SOLODOR

Geschweiftes Stadtwappen, zwischen S – O, darüber Adler, Perlkreis, aussen Perlkreis.

Rs.: SANCTVS • VRSVS • 62 •

Gabelkreuz, im 1. Feld ein kleiner Punkt, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.

Simmen, Solothurn, S. 58, Nr. 29e.

BI 1,28 g 18,8–19,3 mm 360° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs. und Rs.).

Fnr. 116/1: Qm. 34/35 E, 16/16,8 N; 607,26–46 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0102

SFI 939-1.1: 145

## Burgdorf, Herrschaft

### Graf Eberhard II. von Neu-Kyburg (1319–1357)

**146. Pfennig, Burgdorf (nach 1328).**

Vs.: [† B V R] D O R [F]

Männlicher, barhäuptiger Kopf (Eberhard II.?), Wulstreif.

Blatter, Burgdorf, S. 5; Slg. Wüthrich, S. 22, Nr. 110.

BI 0,07 g 7,1–13,3 mm —° A 1/1 K 2/2

Bildachsen: über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung.

Eingriffe: Fragment, möglicherweise halbiert.

Fnr. 116/8: Qm. 34/35 E, 16/16,8 N; 607,26–46 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0109

SFI 939-1.1: 146

### Graf Hartmann III. von Neu-Kyburg (1357–1377)

**147. Angster, Burgdorf (nach 1357).**

Vs.: Männlicher Kopf nach links (Hartmann III.?), zwischen B – V, von einem Hut mit Krempe bedeckt, Wulstreif.

Blatter, Burgdorf, Nr. 8 (stempelgleich).

BI 0,32 g 16,4–16,6 mm —° A 1/1 K 2/2

Bildachsen: bezüglich der Schrötlingseiten ca. 30° nach rechts gedreht.

Beschädigung: Rand an zwei Stellen ausgebrochen.

Fnr. 131/1: Qm. 37/38 E, 14/15 N; 607,11–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0163

SFI 939-1.1: 147

## Neuenburg, Grafschaft

### Ludwig (1343–1373) oder Isabelle (1373–1395)

**148. Stebler?, Neuenburg (um 1373).**

Vs.: Topfhelm mit Helmzier und Helmdecke nach links, Wulstreif.

Demole/Wavre/Montandon –, Plancherel/Spoerri, S. 184, Nr. 4.

BI 0,11 g 13,2–13,9 mm —° A 1/1 K 2/2

Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.

Herstellungsfehler: raue Kante oben.

Beschädigung: oben teilweise aufgeknickt, Ecke unten links und Stücke des Randes abgebrochen, Risse.

Eingriffe: Relief stellenweise eingedrückt, flachgetreten?

Bem.: Publ.: Plancherel/Spoerri, S. 184 (Belege zu Nr. 4).

Fnr. 43: Qm. 40,50 E, 15,50 N; 607,20 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0025

SFI 939-1.1: 148

**149. Stebler?, Neuenburg (um 1373).**

Vs.: Topfhelm mit Helmzier und Helmdecke nach links, Wulstreif.

Demole/Wavre/Montandon –, Plancherel/Spoerri, S. 184, Nr. 4.

BI 0,07 g 8,1–12,0 mm —° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.

Beschädigung: Randpartien grossenteils beschädigt.

Eingriffe: Fragment, halbiert? am Rand rechts alte Bruchkante, die nach hinten umbiegt, d.h. das Stück wurde genau in der Achse des Münzbildes zusammengebogen.

Bem.: Publ.: Koenig 1995, S. 165, Nr. 2 (Taf. 8, Nr. 2 bzw. Vergrößerung, Taf. 9); sowie Plancherel/Spoerri, S. 184 (Belege zu Nr. 4).

Fnr. 141/12: Qm. 38/39 E, 18/19 N; 607,33–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0238

SFI 939-1.1: 149

## Isabelle (1373–1395)

### 150. Pfennig (Angster), Neuenburg (um 1377).

Vs.: Tophelm mit Helmzier und Helmdecke, zwischen n – o, Wulstreif.

Demole/Wavre/Montandon, S. 268, Nr. 4; Plancherel/Spoerri, S. 185, Nr. 15.

BI 0,15 g 13,7–14,7 mm —° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsseiten.

Herstellungsfehler: raue Kante unten, Doppelschlag?

Beschädigung: Rand oben und rechts abgebrochen (ca. 1/4 der Münze fehlt), zwei Fehlstellen links und unten, Bruchkante oben beim Zimier rechts aufgebogen.

Bem.: Publ.: Plancherel/Spoerri, S. 185 (Belege zu Nr. 15).

Fnr. 180/1: Qm. 43/44 E, 19/20 N; 607,29–38 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0362

SFI 939-1.1: 150

## Neuenburg, Fürstentum

### Heinrich I. von Orléans-Longueville (1573–1595)

#### 151. Kreuzer, Neuenburg 1594.

Vs.: H • D • LONG • C • [S • N]EOC

Gekröntes Wappen Orléans-Longueville/Neuenburg, zwischen 9 – 4, in einem Linienkreis, [ausser Perlkreis?].

Rs.: OCV[L]I • DO • SVP • IVSTOS (Lilie)

Gabelkreuz, in einem Linienkreis, aussen Perlkreis?

Demole/Wavre/Montandon, S. 274, Nr. 26 (Typ).

BI 0,77 g 18,3–19,3 mm 15° A 2/2 K 3/3

Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung (Rs.), Doppelschlag (Rs.).

Beschädigung: Rand teilweise wegkorrodiert.

Fnr. 3: Qm. 44,20 E, 12,35 N; 606,65 müM.

In der Auffüllung von Grab 1 südlich der heutigen Kirche.

Inv. Nr. 448.0001

SFI 939-1.1: 151

### Heinrich II. von Orléans-Longueville (1595–1648)

#### 152. Kreuzer, Neuenburg 1630.

Vs.: H • D • G • COM • SV • NOVICA

Gekröntes Wappen Orléans-Longueville/Neuenburg, zwischen 3 – 0, aussen Riffelkreis.

Rs.: + OCVLI • DOM • SVP • IVTOS

Gabelkreuz, in einem Vierpass mit Lilien an den eingebogenen Spitzen, in feinem Linienkreis, aussen Riffelkreis.

Demole/Wavre/Montandon, S. 284–286, Nr. 72–77 (Typ); Divo/Tobler, 17. Jh., S. 466, Nr. 1645a.

BI 1,09 g 17,9–18,7 mm 360° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler oder Zainende (rauer Rand unten), leicht dezentrierte Prägung (Vs.), Stempelbeschädigung (Rs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.).

Beschädigung: leicht verbogen bzw. geknickt.

Bem.: Graveurfehler in der Legende des Rs.-Stempels!

Fnr. 142/4: Qm. 38/39 E, 19/20 N; 607,33–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0243

SFI 939-1.1: 152

#### 153. Kreuzer, Neuenburg 1640.

Vs.: H • D • G • COM • NOVICAS

Gekröntes Wappen Orléans-Longueville/Neuenburg, zwischen 4 – 0, in einem Linienkreis, aussen Riffelkreis.

Rs.: (Lilie) OCVLI • DOM • SVP • IVSTOS

Gabelkreuz, in einem Vierpass mit Lilien an den eingebogenen Spitzen, in Linienkreis, aussen Riffelkreis.

Demole/Wavre/Montandon, S. 286, Nr. 80 (Var.); Divo/Tobler, S. 466, Nr. 1645c.

BI 1,10 g 17,6–18,2 mm 270° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: mehrere angerostete? (raue) Stellen auf Vs.- und Rs.-Stempel.

Beschädigung: Riss.

Bem.: Variante: Legende Rs.

Fnr. 135/1: Qm. 37/38 E, 18/19 N; 607,33–44 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0184

SFI 939-1.1: 153

## Basel und Einflussgebiet

### Basel, Bistum

#### Gerhard von Wippingen (1310–1325)

#### 154. Pfennig, Basel (1310–1325).

Vs.: Kopf des Bischofs mit Mitra zwischen zwei fünfblättrigen Rosetten, Wulstreif.

Wielandt, Basel, S. 81, Nr. 104 (Typ).

BI 0,13 g 12,8–14,1 mm —° A 0/0 K 2/2

Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 30° nach links gedreht.

Herstellungsfehler: raue Kante rechts, flaue Prägung.

Beschädigung: Rand an mehreren Stellen abgebrochen, grossenteils dunkel verfärbt, Risse.

Eingriffe: Gesichtspartie eingedrückt, flachgetreten?

Fnr. 147/3: Qm. 39/40 E, 16/16,8 N; 607,23–40 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0267

SFI 939-1.1: 154

#### Johann II. Senn von Münsingen (1335–1365)

#### 155. Pfennig, Basel (1335–1336).

Vs.: Kopf des Bischofs nach links mit Mitra, hinten herabhängendes Band mit Quaste, links Bischofsstab, Wulstreif.

Wielandt, Basel, S. 83, Nr. 111a; Cahn, Fund Schönes Haus, S. 32, Nr. 4c.

BI 0,16 g 11,6–12,7 mm —° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsseiten.

Herstellungsfehler: knapper Schrötling, flaue Prägung.

Beschädigung: ein Stück des Randes rechts abgebrochen, Ecke unten rechts nach hinten umgebogen.

Fnr. 135/6: Qm. 37/38 E, 18/19 N; 607,33–44 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0189

SFI 939-1.1: 155

#### 156. Pfennig, Basel (1335–1336).

Vs.: Kopf des Bischofs nach links mit Mitra, hinten herabhängendes Band mit Quaste, links Bischofsstab, Wulstreif.

Wielandt, Basel, S. 83, Nr. 111a; Cahn, Fund Schönes Haus, S. 32, Nr. 4d.

BI 0,15 g 13,0–13,9 mm —° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsseiten.

Herstellungsfehler: unregelmässiger?, knapper Schrötling, raue Kante unten rechts, flaue Prägung.

Beschädigung: Rand teilweise ausgebrochen, grossenteils dunkel verfärbt, Risse.

Eingriffe: links sekundär beschnitten?

Fnr. 128/4: Qm. 36/37 E, 16,8/18 N; 607,32–47 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0154

SFI 939-1.1: 156



**157. Pfennig, Basel (1335–1336).**

Vs.: Kopf des Bischofs nach links mit Mitra, hinten zwei Bänder (nur das vordere endet in einer Quaste), links Bischofsstab, Wulstreif.

Wielandt, Basel, S. 83, Nr. 111; Cahn, Fund. Schönes Haus, S. 32, Nr. 5.

BI 0,18 g 12,8–18,0 mm —° A 2/2 K 2/2

Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 15° nach links gedreht.

Herstellungsfehler: unregelmässiger Schrötling, leicht dezentrierte Prägung.

Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, dunkel verfärbt.

Fnr. 156/8; Qm. 40/41 E, 16,8/18 N; 607,25–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0307

SFI 939-1.1: 157

**Johann III. von Vienne (1366–1382) oder Nachfolger**

**158. Stebler, Breisach (4. Viertel 14. Jh.).**

Vs.: Kopf des Bischofs nach links zwischen B – R, unten drei durch Linien verbundene Kugeln, Wulstreif.

Wielandt, Basel, S. 86, Nr. 123; Slg. Wüthrich, S. 15, Nr. 39; Geiger Quervergleiche, S. 119, Nr. 44.

BI 0,14 g 12,3–12,4 mm —° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flauere Prägung?

Beschädigung: Rand rechts und unten leicht ausgebrochen.

Fnr. 115/3; Qm. 34/35 E, 15/16 N; 607,25–31 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0100

SFI 939-1.1: 158

**Basel, Stadt**

**159. Stebler, Basel (um 1425).**

Vs.: Stadtwappen auf erhöhtem Schild in einem Wulstreif, Perlkreis.

Cahn, Kirchengrabungen 4, S. 120, Nr. 9–12; Slg. Wüthrich, S. 19, Nr. 67.

BI 0,17 g 14,1–14,8 mm —° A 1/1 K 2/2

Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler? (raue Zone unten, besonders auf Rs. erkennbar), Rand rechts stark aufgebogen, flauere Prägung (links).

Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.

Fnr. 119/4; Qm. 35/36 E, 14/15 N; 607,20–34 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0124

SFI 939-1.1: 159

**Zofingen, vorderösterreichische Münzstätte**

**Leopold I. (Hz. 1298–1326)/Friedrich der Schöne (Hz. 1298–1330)**

**160. Pfennig, Zofingen (um 1320).**

Vs.: [Z] (Stern) O (liegende Mondsichel) V (Stern) I  
Brustbild des hl. Mauritius, Wulstreif.

CNA I, S. 386, Nr. M 10/1b; Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 32.

BI 0,32 g 14,7–15,1 mm —° A 2/2 K 2/2

Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: raue Kanten unten links und oben rechts, abgenutzter Stempel oder flauere Prägung, dezentrierte Prägung.

Fnr. 117/3; Qm. 34/35 E, 16,8/18 N; 607,40–49 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0113

SFI 939-1.1: 160

**161. Pfennig, Zofingen (um 1320).**

Vs.: Z (Stern) O (liegende Mondsichel) V (Stern) I  
Brustbild des hl. Mauritius, Wulstreif.

CNA I, S. 386, Nr. M 10/1b; Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 32.

BI 0,23 g 15,2–15,2 mm —° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: raue Kanten links und rechts, flauere Prägung.

Fnr. 117/6; Qm. 34/35 E, 16,8/18 N; 607,40–49 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0116

SFI 939-1.1: 161

**162. Pfennig, Zofingen (um 1320).**

Vs.: Z (Stern) O (liegende Mondsichel) V (Stern) I  
Brustbild des hl. Mauritius, Wulstreif.

CNA I, S. 386, Nr. M 10/1b; Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 32.

BI 0,14 g 12,7–13,0 mm —° A 2/2 K 2/2

Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: raue Kante unten links, flauere Prägung, unkonventionelle Form des Schrötlings (untere Ecke fehlt).

Beschädigung: Rand teilweise ausgebrochen, Rand unten links teilweise nach hinten umgebogen.

Fnr. 148/4; Qm. 39/40 E, 16,8/18 N; 607,26–41 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0273

SFI 939-1.1: 162

**163. Pfennig, Zofingen (um 1320).**

Vs.: Z (Stern) O (liegende Mondsichel) V (Stern) I  
Brustbild des hl. Mauritius, Wulstreif.

CNA I, S. 386, Nr. M 10/1b; Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 32.

BI 0,19 g 13,0–13,3 mm —° A 2/2 K 2/2

Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 30° nach rechts gedreht.

Herstellungsfehler: raue Kante rechts.

Fnr. 172/7; Qm. 42/43 E, 16,8/18 N; 607,20–40 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0346

SFI 939-1.1: 163

**164. Pfennig, Zofingen (um 1320).**

Vs.: Z (Stern) O (liegende Mondsichel) V (Stern) I  
Brustbild des hl. Mauritius, Wulstreif.

CNA I, S. 386, Nr. M 10/1b; Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 32.

BI 0,21 g 14,4–15,4 mm —° A 0/0 K 1/1

Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung.

Beschädigung: Rand links und unten teilweise ausgebrochen.

Eingriffe: Gesichtspartie eingedrückt, flachgetreten.

Fnr. 173/2; Qm. 42/43 E, 18/19 N; 607,32–41 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0351

SFI 939-1.1: 164

**165. Pfennig, Zofingen (um 1320).**

Vs.: Z (Stern) O (liegende Mondsichel) [V] (Stern) I  
Brustbild des hl. Mauritius, Wulstreif.

CNA I, S. 386, Nr. M 10/1b; Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 32.

BI 0,17 g 11,0–13,2 mm —° A 2/2 K 2/2

- Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling, raue Kante unten rechts, flauere Prägung.  
Beschädigung: Rand oben rechts grossenteils abgebrochen.  
Fnr. 176/1: Qm. 43/44 E, 15/16 N; 607,11–26 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0358 SFI 939-1.1: 165
- 166. Pfennig, Zofingen (um 1320).**  
Vs.: [Z] (Stern) O [(liegende Mondsichel) V (Stern) I]  
[vom Münzbild ist nichts erhalten].  
CNA I, S. 386, Nr. M 10/1b; Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 32.  
BI 0,03 g 6,1–7,4 mm —° A 1/1 K 1/1  
Beschädigung: Fragment.  
Bem.: Die Bestimmung dieses kleinen Fragments (nur ca. 1/5 der Münze) ist dank des Vorhandenseins der für Zofingen charakteristischen Symbol-Buchstaben-Kombination (Stern-O) gesichert.  
Fnr. 155/12: Qm. 40/41 E, 16/16,8 N; 607,19–35 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0299 SFI 939-1.1: 166
- 167. Hälbling, Zofingen (um 1320).**  
Vs.: Z (Stern) O [(liegende Mondsichel) V (Stern) I]  
Brustbild des hl. Mauritius, Wulstreif.  
unedierte? vgl. CNA I, S. 386, Nr. M 10/1b; Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 32.  
BI 0,12 g 11,3–11,9 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: Schrötlingfehler (raue Zone), flauere Prägung (links).  
Beschädigung: links und oben ausgebrochen, ca. 1/3 der Münze war nach oben geknickt (wurde zurückgebogen).  
Eingriffe: Rand rechts (Wulstreif) teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 149/2: Qm. 39/40 E, 18/19 N; 607,30–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0279 SFI 939-1.1: 167
- 168. Hälbling, Zofingen (um 1320).**  
Vs.: Z (Stern) O [(liegende Mondsichel) V (Stern) I]  
Brustbild des hl. Mauritius, Wulstreif.  
unedierte? vgl. CNA I, S. 386, Nr. M 10/1b; Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 32.  
BI 0,12 g 11,6–11,7 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: flauere Prägung (rechts).  
Beschädigung: Risse.  
Eingriffe: eine kleine Stelle oben eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 173/3: Qm. 42/43 E, 18/19 N; 607,32–41 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0352 SFI 939-1.1: 168
- 169. Pfennig, Zofingen (um 1320–1330).**  
Vs.: Königsbüste mit Lilienkrone, zwischen Z – O, Wulstreif.  
Vgl. Slg. Wüthrich, S. 25, Nr. 137–138; CNA I, S. 387, Nr. M 10/5.  
BI 0,18 g 14,3–14,6 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 15° nach links gedreht.  
Herstellungsfehler: Stempelbeschädigungen rechts?, leicht dezentrierte Prägung.
- Beschädigung: Riss.  
Eingriffe: Relief rechts und unten teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 115/4: Qm. 34/35 E, 15/16 N; 607,25–31 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0101 SFI 939-1.1: 169
- 170. Pfennig, Zofingen (um 1320–1330).**  
Vs.: Königsbüste mit Lilienkrone, zwischen Z – O, Wulstreif.  
Vgl. Slg. Wüthrich, S. 25, Nr. 137–138; CNA I, S. 386, Nr. M 10/5.  
BI 0,16 g 12,6–14,8 mm —° A 1/1 K 2/2  
Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 15° nach rechts gedreht.  
Herstellungsfehler: flauere Prägung (unten).  
Beschädigung: unten und oben ausgebrochen, Rand rechts grossenteils abgebrochen, Risse.  
Fnr. 116/6: Qm. 34/35 E, 16/16,8 N; 607,26–46 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0107 SFI 939-1.1: 170
- 171. Pfennig, Zofingen (um 1320–1330).**  
Vs.: Königsbüste mit Lilienkrone, zwischen Z – O, Wulstreif.  
Vgl. Slg. Wüthrich, S. 25, Nr. 137–138; CNA I, S. 386, Nr. M 10/5.  
BI 0,16 g 12,5–13,6 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 15° nach rechts gedreht.  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling, abgenutzter Stempel oder flauere Prägung.  
Beschädigung: Ränder stellenweise ausgebrochen, linke Ecke abgebrochen.  
Fnr. 139/1: Qm. 38/39 E, 16/16,8 N; 607,20–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0210 SFI 939-1.1: 171
- 172. Pfennig, Zofingen (um 1320–1330).**  
Vs.: Königsbüste mit Lilienkrone, zwischen Z – O, Wulstreif.  
Slg. Wüthrich, S. 25, Nr. 137–138; CNA I, S. 386, Nr. M 10/5.  
BI 0,20 g 12,7–14,2 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 15° nach links gedreht.  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling, flauere Prägung.  
Eingriffe: Stirn und Wulstreif oben teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 183/5: Qm. 44,5/45,5 E, 15/16,8 N; 607,10–16 müM.  
Anlage V, Schiff, unter spätmittelalterlichem Tonplattenboden 74 (Schicht 75).  
Inv. Nr. 448.0371 SFI 939-1.1: 172
- unbestimmter Münzherr**
- 173. Pfennig, Zofingen (vor 1349).**  
Vs.: Krone mit Pfauenstoss, Wulstreif.  
Slg. Wüthrich, S. 26, Nr. 146; CNA I, S. 387, Nr. M 10/9 (Typ).  
BI 0,18 g 14,2–14,4 mm —° A 1/1 K 1/1  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
Beschädigung: Rand unten ausgebrochen, Fehlstelle rechts innen am Wulstreif, Riss.  
Fnr. 157/7: Qm. 40/41 E, 18/19 N; 607,30–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0317 SFI 939-1.1: 173

## Zofingen, unbestimmte Münzherrschaft

- 174.** Angster, Zofingen (um 1420).  
Vs.: Königsbüste mit Perlenkrone, zwischen Z – O, Wulstreif.  
CNA I, S. 388, Nr. M 10/16; Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 107 (Typ).  
BI 0,35 g 17,0–18,0 mm —° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: Rand unten und links stark aufgebogen.  
Fnr. 131/4: Qm. 37/38 E, 14/15 N; 607,11–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0166 SFI 939-1.1: 174
- 175.** Angster, Zofingen (um 1420).  
Vs.: Königsbüste mit Perlenkrone, zwischen Z – O, Wulstreif.  
Vgl. Slg. Wüthrich, S. 25, Nr. 140; CNA I, S. 388, Nr. M 10/16 (Typ).  
BI 0,25 g 16,3–17,2 mm —° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel? Rand rechts stark aufgebogen.  
Beschädigung: Risse.  
Fnr. 16: Qm. ~39,0 E, ~17,0 N; ~607,25 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0009 SFI 939-1.1: 175
- 176.** Angster, Zofingen (um 1420).  
Vs.: Königsbüste mit Perlenkrone, zwischen Z – O, Wulstreif.  
Vgl. Slg. Wüthrich, S. 25, Nr. 140; CNA I, S. 388, Nr. M 10/16 (Typ).  
BI 0,35 g 15,6–16,6 mm —° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand oben rechts leicht ausgebrochen.  
Fnr. 126/1: Qm. 36/37 E, 15/16 N; 607,20–39 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0144 SFI 939-1.1: 176
- 177.** Angster, Zofingen (um 1420).  
Vs.: Königsbüste mit Perlenkrone, zwischen Z – O, Wulstreif.  
Vgl. Schulte, S. 41, Nr. 317; CNA I, S. 388, Nr. M 10/16 (Typ).  
BI 0,31 g 16,0–18,6 mm —° A 1/1 K 2/2  
Herstellungsfehler: unregelmässiger Schrötling, Rand links und unten rechts stark aufgebogen.  
Beschädigung: Rand teilweise ausgebrochen, Risse.  
Fnr. 141/4: Qm. 38/39 E, 18/19 N; 607,33–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0230 SFI 939-1.1: 177

## Laufenburg, Grafschaft

### unbestimmter Münzherr

- 178.** Hälbling, Laufenburg (um 1300).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, langer S-förmiger Schwanz, der über dem Rücken in einer Quaste endet, Wulstreif.  
Vgl. Wielandt, Laufenburg, S. 23, Nr. 18.  
BI 0,13 g 12,2–12,5 mm —° A 3/3 K 2/2  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling, abgenutzter Stempel oder flaue Prägung?  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
Eingriffe: zwischen den Vorderbeinen des Löwen von der Vs. her mit einem runden Instrument durchstoßen.  
Fnr. 140/1: Qm. 38/39 E, 16,8/18 N; 607,26–42 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0219 SFI 939-1.1: 178

- 179.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,08 g 11,4–11,9 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: ein Stück des Randes oben abgebrochen, Ecke unten rechts stufenförmig aufgeknickt.  
Fnr. 33: Qm. 38,15 E, 14,35 N; 607,35 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0019 SFI 939-1.1: 179
- 180.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,11 g 11,4–11,5 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (schichtiges Metall, das an der Oberfläche der Vs. teilweise abplatzt), Risse auf Rs., abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Eingriffe: Relief besonders im unteren Teil stellenweise eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 34: Qm. 41,54 E, 22,25 N; 607,40 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0020 SFI 939-1.1: 180
- 181.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,13 g 11,4–12,3 mm —° A 1/1 K 1/1  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (schichtiges Metall, das an der Oberfläche der Vs. rechts abplatzt).  
Beschädigung: ein Stück des Randes oben rechts abgebrochen.  
Fnr. 44: Qm. 44,10 E, 14,05 N; 607,01 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0026 SFI 939-1.1: 181
- 182.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,07 g 11,4–11,8 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
Eingriffe: Relief von Vorder- und Hinterkörper des Tiers eingedrückt, an mehreren Stellen gebrochen, flachgetreten?  
Fnr. 72: Qm. 39,22 E, 14,93 N; 607,15 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0050 SFI 939-1.1: 182
- 183.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.



- BI 0,12 g 10,7–12,1 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Beschädigung: Ecke unten abgebrochen, Ecken oben und rechts nach hinten umgebogen, Riss.  
Eingriffe: Relief des Hinterkörpers des Tiers eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 84: Qm. ~34,0 E, 23,0/24,0 N; 607,45–50 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0059 SFI 939-1.1: 183
- 184.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,12 g 11,3–11,7 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (schichtiges Metall, das an der Oberfläche der Vs. unten abplatzt), flaue Prägung.  
Beschädigung: Riss.  
Eingriffe: Relief des Vorder- und Hinterkörpers des Tiers eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 105/1: Qm. 32/33 E, 16,8/18 N; 607,35–44 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0071 SFI 939-1.1: 184
- 185.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,09 g 11,4–11,6 mm —° A 1/1 K 1/1  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling.  
Beschädigung: ein kleines Stück des Randes oben rechts auf Vs. umgebogen (wurde zurückgebogen), Rand unten grossenteils abgebrochen, Riss.  
Eingriffe: Rand oben links von der Rs. her beschnitten?  
Fnr. 105/2: Qm. 32/33 E, 16,8/18 N; 607,35–44 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0072 SFI 939-1.1: 185
- 186.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,12 g 11,7–12,5 mm —° A 0/0 K 1/1  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: unregelmässiger Schrötling, abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: unten links leicht aufgeknickt, Ecke rechts abgebrochen, Riss.  
Eingriffe: Relief an drei Stellen eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 105/3: Qm. 32/33 E, 16,8/18 N; 607,35–44 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0073 SFI 939-1.1: 186
- 187.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.
- BI 0,11 g 10,8–11,6 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung, in der Ecke oben links ca. 1,5 mm langer Einschnitt.  
Beschädigung: Rand links teilweise abgebrochen, Ecke unten rechts geknickt, Riss.  
Fnr. 110/6: Qm. 33/34 E, 16,8/18 N; 607,37–47 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0091 SFI 939-1.1: 187
- 188.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,11 g 11,4–11,9 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling, Schrötlingsfehler (schichtiges Metall platzt auf Vs. und Rs. ab), rauer Rand links, flaue Prägung.  
Beschädigung: ein Stück des Randes oben abgebrochen, Riss.  
Fnr. 114/4: Qm. 34/35 E, 14/15 N; 607,13–26 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0097 SFI 939-1.1: 188
- 189.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,12 g 11,2–12,4 mm —° A 1/1 K 2/2  
Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (rissige Stellen), flaue Prägung.  
Beschädigung: Stücke des Randes oben und unten abgebrochen.  
Eingriffe: Relief des Vorderkörpers des Tiers eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 116/2: Qm. 34/35 E, 16/16,8 N; 607,26–46 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0103 SFI 939-1.1: 189
- 190.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,12 g 11,6–13,6 mm —° A 0/0 K 2/2  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.  
Herstellungsfehler: raue Kante unten, abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand teilweise ausgebrochen, Rand unten teilweise aufgeknickt, Riss.  
Fnr. 116/5: Qm. 34/35 E, 16/16,8 N; 607,26–46 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0106 SFI 939-1.1: 190
- 191.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.

- BI 0,10 g 11,4–12,3 mm —° A 1/1 K 2/2  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung.  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen, Risse.  
Fnr. 116/7: Qm. 34/35 E, 16/16,8 N; 607,26–46 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0108 SFI 939-1.1: 191
- 192.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,03 g 5,0–11,1 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
Beschädigung: Fragment (nur etwa das obere Drittel der Münze erhalten), Ecke unten rechts auf Vs. umgebogen.  
Fnr. 116/8: Qm. 34/35 E, 16/16,8 N; 607,26–46 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0110 SFI 939-1.1: 192
- 193.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,07 g 9,7–12,4 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken?  
Beschädigung: Rand grossenteils abgebrochen.  
Eingriffe: Relief des Tierkörpers eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 117/5: Qm. 34/35 E, 16/16,8 N; 607,40–49 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0115 SFI 939-1.1: 193
- 194.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,10 g 11,2–11,7 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand unten beschädigt, Risse.  
Eingriffe: das Stück ist alt etwa in der Mitte zusammengefasst und wieder aufgebogen worden (Knicksur im Tierkörper auf Rs.), Relief des Hinterkörpers des Tiers eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 120/4: Qm. 35/36 E, 15/16 N; 607,16–39 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0130 SFI 939-1.1: 194
- 195.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,11 g 12,4–12,8 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
Beschädigung: ein Stück des Randes oben rechts abgebrochen.  
Fnr. 121/1: Qm. 35/36 E, 16/16,8 N; 607,27–48 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0134 SFI 939-1.1: 195
- 196.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,09 g 11,6–12,7 mm —° A 1/1 K 2/2  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung.  
Beschädigung: Rand grossenteils abgebrochen, Risse.  
Fnr. 121/3: Qm. 35/36 E, 16/16,8 N; 607,27–48 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0136 SFI 939-1.1: 196
- 197.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,07 g 9,8–10,5 mm —° A 1/1 K 1/1  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling?  
Beschädigung: Teile des Randes unten links abgebrochen.  
Fnr. 122/1: Qm. 35/36 E, 16,8/18 N; 607,35–49 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0138 SFI 939-1.1: 197
- 198.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,04 g 7,4–11,5 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
Beschädigung: Fragment (nur obere Hälfte der Münze erhalten).  
Fnr. 122/2: Qm. 35/36 E, 16,8/18 N; 607,35–49 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0139 SFI 939-1.1: 198
- 199.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,15 g 12,7–13,6 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (schichtiges Metall mit Rissen, das auf Vs. und Rs. abplatzt), leicht dezentrierte Prägung.  
Beschädigung: Rand an mehreren Stellen abgebrochen, Risse.  
Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 126/2: Qm. 36/37 E, 15/16 N; 607,20–39 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0145 SFI 939-1.1: 199
- 200.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,08 g 10,6–11,6 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.

- Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (schichtiges Metall mit Rissen, das auf Vs. und Rs. teilweise abplatzt), flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand grossenteils abgebrochen.  
Fnr. 128/8: Qm. 36/37 E, 16,8/18 N; 607,32–47 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0158 SFI 939-1.1: 200
- 201.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,12 g 10,3–12,0 mm —° A 1/1 K 1/1  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsseiten.  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling, nachgravierter Stempel?  
Beschädigung: Rand rechts teilweise aufgebogen, ein kleines Stück abgebrochen.  
Fnr. 128/9: Qm. 36/37 E, 16,8/18 N; 607,32–47 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0159 SFI 939-1.1: 201
- 202.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,10 g 11,8–11,9 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
Beschädigung: fragmentiert, in zwei Teile zerbrochen, Rand stellenweise beschädigt, Risse.  
Fnr. 132/8: Qm. 37/38 E, 15/16 N; 607,20–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0175 SFI 939-1.1: 202
- 203.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,09 g 11,8–12,2 mm —° A 1/1 K 1/1  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling.  
Beschädigung: Ecke links nach hinten umgebogen, ein Stück des Randes oben links abgebrochen.  
Eingriffe: Relief im Hinterteil des Körpers eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 134/3: Qm. 37/38 E, 16,8/18 N; 607,30–45 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0181 SFI 939-1.1: 203
- 204.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,13 g 13,0–13,5 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsseiten.  
Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung.  
Beschädigung: Ecke oben links und unten rechts auf Vs. geknickt (wurde aufgebogen), Ränder teilweise abgebrochen.  
Fnr. 137/5: Qm. 38/39 E, 14/15 N; 607,12–21 müM.
- Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0203 SFI 939-1.1: 204
- 205.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,10 g 10,5–11,3 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsseiten.  
Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler? (Riss oben links), abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
Fnr. 138/1: Qm. 38/39 E, 15/16 N; 607,20–30 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0205 SFI 939-1.1: 205
- 206.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,13 g 11,5–12,4 mm —° A 1/1 K 2/2  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (schichtiges Metall, das auf Vs. und Rs. abplatzt).  
Beschädigung: Rand oben rechts beschädigt, ein Stück des Randes oben links abgebrochen.  
Fnr. 139/4: Qm. 38/39 E, 16/16,8 N; 607,20–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0213 SFI 939-1.1: 206
- 207.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,07 g 11,8–12,0 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsseiten.  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand grossenteils abgebrochen.  
Fnr. 139/6: Qm. 38/39 E, 16/16,8 N; 607,20–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0215 SFI 939-1.1: 207
- 208.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,10 g 10,2–12,1 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsseiten.  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling?, abgenutzter Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: Riss.  
Eingriffe: Einstich beim Schwanz von der Vs. her (nicht ganz durchgehend), alt wieder aufgebogene Knickung rechts von der Bildachse (Metall an einer Stelle durchgebrochen).  
Fnr. 139/7: Qm. 38/39 E, 16/16,8 N; 607,20–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0216 SFI 939-1.1: 208



- 209. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,16 g 10,9–12,3 mm —° A 1/1 K 1/1  
 Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.  
 Herstellungsfehler: knapper Schrötling, raue Kante oben.  
 Beschädigung: Ecke unten rechts und ein Stück des Randes unten abgebrochen, Riss.  
 Fnr. 139/8: Qm. 38/39 E, 16/16,8 N; 607,20–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0217 SFI 939-1.1: 209
- 210. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,08 g 10,0–11,4 mm —° A 1/1 K 1/1  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: knapper Schrötling, Schrötlingsfehler (schichtiges Metall mit Rillen, das auf Vs. abplatzt).  
 Beschädigung: Rand oben und unten leicht beschädigt.  
 Eingriffe: Relief des Wulstreifs und des Vorderkörpers des Tiers eingedrückt, flachgetreten?  
 Fnr. 139/9: Qm. 38/39 E, 16/16,8 N; 607,20–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0218 SFI 939-1.1: 210
- 211. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,09 g 11,7–12,3 mm —° A 1/1 K 1/1  
 Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
 Beschädigung: Ecke oben abgebrochen.  
 Fnr. 140/2: Qm. 38/39 E, 16,8/18 N; 607,26–42 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0220 SFI 939-1.1: 211
- 212. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,18 g 13,1–14,6 mm —° A 2/2 K 2/2  
 Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (schichtiges Metall mit Rissen, das auf Vs. und Rs. abplatzt), raue Kanten unten links und oben rechts, flaue Prägung.  
 Beschädigung: ein Stück des Randes oben links abgebrochen, Riss.  
 Fnr. 140/5: Qm. 38/39 E, 16,8/18 N; 607,26–42 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0223 SFI 939-1.1: 212
- 213. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.
- BI 0,09 g 10,7–11,1 mm —° A 2/2 K 2/2  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (schichtiges Metall mit Rissen, das auf Vs. und Rs. abplatzt), abgenutzter Stempel mit nachgraviertem Auge?, flaue Prägung.  
 Beschädigung: Rand oben rechts abgebrochen, leicht verbogen.  
 Eingriffe: Relief des Vorderkörpers des Tiers eingedrückt, flachgetreten?  
 Fnr. 141/3: Qm. 38/39 E, 18/19 N; 607,33–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0229 SFI 939-1.1: 213
- 214. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,06 g 10,4–11,8 mm —° A 3/3 K 1/1  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken?  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel mit nachgraviertem Auge?, flaue Prägung.  
 Beschädigung: Ecken rechts und unten links sowie Rand unten abgebrochen.  
 Eingriffe: Relief des Vorderkörpers des Tiers eingedrückt, flachgetreten?  
 Fnr. 142/7: Qm. 38/39 E, 19/20 N; 607,33–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0246 SFI 939-1.1: 214
- 215. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,12 g 10,7–11,9 mm —° A 1/1 K 1/1  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (schichtiges Metall mit Rissen, das auf Vs. und Rs. stellenweise abplatzt), raue Kante rechts unten.  
 Eingriffe: Rand oben links beschnitten (aufgeworfene Schneidekanten auf Vs.).  
 Fnr. 143/3: Qm. 38/39 E, 19/20 N; 607,33–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0250 SFI 939-1.1: 215
- 216. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,11 g 11,0–11,6 mm —° A 1/1 K 2/2  
 Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.  
 Beschädigung: Ecke oben abgebrochen, Ecke links nach hinten auf Rs. umgebogen, zerbrach beim Aufbiegen.  
 Eingriffe: war zusammengefallen, Relief des Vorderkörpers des Tiers eingedrückt, flachgetreten?  
 Fnr. 145/3: Qm. 39/40 E, 14/15 N; 607,07–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0254 SFI 939-1.1: 216
- 217. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.

- Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,07 g 12,4–12,6 mm –° A 3/3 K 2/2  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flauere Prägung.  
 Beschädigung: Rand an mehreren Stellen abgebrochen. Hinterteil des Körpers rezent eingedrückt.  
 Eingriffe: kleiner Einschnitt unter der Ecke rechts.  
 Fnr. 146/4: Qm. 39/40 E, 15/16 N; 607,15–26 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0262 SFI 939-1.1: 217
- 218. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,11 g 10,9–12,5 mm –° A 2/2 K 2/2  
 Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: knapper Schrötling.  
 Beschädigung: Ecken rechts und unten auf Vs. gebogen (rechts beim Wiederaufbiegen abgebrochen, unten zurückgebogen).  
 Fnr. 146/6: Qm. 39/40 E, 15/16 N; 607,15–26 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0264 SFI 939-1.1: 218
- 219. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,09 g 11,5–11,9 mm –° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: knapper Schrötling, auf Rs. an der Ecke links oben hat sich eine Linie erhalten (wahrscheinlich vom Verkanten der Schere).  
 Beschädigung: Teile des Randes oben links und unten abgebrochen, Risse.  
 Eingriffe: Relief des Vorder- und Hinterkörpers des Tiers sowie Wulstreif oben rechts eingedrückt, flachgetreten?  
 Fnr. 147/2: Qm. 39/40 E, 16/16,8 N; 607,23–40 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0266 SFI 939-1.1: 219
- 220. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,11 g 10,6–13,3 mm –° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: knapper Schrötling.  
 Beschädigung: Teile des Randes oben rechts und unten abgebrochen.  
 Fnr. 147/4: Qm. 39/40 E, 16/16,8 N; 607,23–40 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0268 SFI 939-1.1: 220
- 221. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.
- BI 0,07 g 10,8–11,1 mm –° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: knapper Schrötling.  
 Beschädigung: Ecken oben, rechts und unten abgebrochen.  
 Eingriffe: Relief des Vorder- und Hinterkörpers des Tiers eingedrückt, flachgetreten?  
 Fnr. 148/7: Qm. 39/40 E, 16,8/18 N; 607,26–41 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0276 SFI 939-1.1: 221
- 222. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,08 g 9,9–12,5 mm –° A 2/2 K 2/2  
 Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel (rechte Vordertatze evtl. nachgraviert) oder flauere Prägung.  
 Beschädigung: ein Stück unten fehlt, Risse.  
 Fnr. 149/3: Qm. 39/40 E, 18/19 N; 607,30–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0280 SFI 939-1.1: 222
- 223. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,06 g 10,7–11,8 mm –° A 2/2 K 2/2  
 Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: raue Kante rechts, flauere Prägung.  
 Beschädigung: leicht verbogen bzw. geknickt, Teile des Randes oben und unten abgebrochen.  
 Eingriffe: Relief stellenweise eingedrückt, flachgetreten?  
 Fnr. 154/5: Qm. 40/41 E, 15/16 N; 607,15–35 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0293 SFI 939-1.1: 223
- 224. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,08 g 11,5–11,5 mm –° A 2/2 K 2/2  
 Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.  
 Beschädigung: ein Stück des Randes links und Ecke unten abgebrochen.  
 Fnr. 155/1: Qm. 40/41 E, 16/16,8 N; 607,19–35 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0294 SFI 939-1.1: 224
- 225. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**  
 Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
 Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
 BI 0,08 g 10,9–11,4 mm –° A 2/2 K 2/2  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Beschädigung: Ecken links, rechts und unten abgebrochen.  
 Eingriffe: Relief des Vorder- und Hinterkörpers des Tiers sowie Wulstreif teilweise eingedrückt, flachgetreten?

- Fnr. 155/2: Qm. 40/41 E, 16/16,8 N; 607,19–35 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0295 SFI 939-1.1: 225
- 226.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,07 g 12,0–12,5 mm —° A 1/1 K 2/2  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.  
Beschädigung: Ecke unten rechts abgebrochen, Teile des Randes links, oben und rechts abgebrochen.  
Fnr. 155/3: Qm. 40/41 E, 16/16,8 N; 607,19–35 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0296 SFI 939-1.1: 226
- 227.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,11 g 11,3–13,0 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
Beschädigung: im Fundzustand in drei Teile zerbrochen, ein Stück des Randes unten ausgebrochen, ein Teil des Randes links auf Vs. umgebogen.  
Eingriffe: Relief des Vorderkörpers des Tiers und Wulstreif teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 155/4: Qm. 40/41 E, 16/16,8 N; 607,19–35 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0297 SFI 939-1.1: 227
- 228.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,10 g 10,6–11,1 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.  
Herstellungsfehler: abgenutzter (und teilweise nachgravierter?) Stempel oder flaue Prägung.  
Beschädigung: Risse.  
Eingriffe: Relief des Vorderkörpers des Tiers eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 155/5: Qm. 40/41 E, 16/16,8 N; 607,19–35 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0298 SFI 939-1.1: 228
- 229.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,09 g 12,5–12,5 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung?  
Beschädigung: zwei Fehlstellen, leicht verbogen, Ecken links und unten abgebrochen, Risse.  
Eingriffe: Relief des Vorderkörpers des Tiers und Wulstreif teilweise eingedrückt, flachgetreten?
- Fnr. 156/5: Qm. 40/41 E, 16,8/18 N; 607,25–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0304 SFI 939-1.1: 229
- 230.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,09 g 10,2–11,1 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (oben).  
Beschädigung: Ecke oben sowie Teile des Randes links und rechts abgebrochen, Risse.  
Fnr. 157/5: Qm. 40/41 E, 18/19 N; 607,30–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0315 SFI 939-1.1: 230
- 231.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,15 g 12,2–12,9 mm —° A 1/1 K 1/1  
Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten.  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling, raue Kante oben.  
Beschädigung: ein kleines Stück des Randes rechts ausgebrochen.  
Fnr. 170/3: Qm. 42/43 E, 15/16 N; 607,13–26 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0338 SFI 939-1.1: 231
- 232.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,13 g 12,9–13,6 mm —° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.  
Herstellungsfehler: raue Kante links, leicht dezentrierte und grossenteils flaue Prägung (evtl. abgenutzter und teilweise nachgravierter Stempel?).  
Beschädigung: im Fundzustand ein Stück des Randes rechts auf Vs. umgebogen, Teile des Randes oben und rechts abgebrochen.  
Fnr. 172/1: Qm. 42/43 E, 16,8/18 N; 607,20–40 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0340 SFI 939-1.1: 232
- 233.** Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).  
Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.  
BI 0,09 g 11,1–11,5 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling.  
Beschädigung: Ecke oben rechts leicht nach hinten abgeknickt, zwei kleine Stücke des Randes oben abgebrochen.  
Eingriffe: Relief des Vorder- und Hinterkörpers des Tiers leicht eingedrückt, flachgetreten?  
Fnr. 172/2: Qm. 42/43 E, 16,8/18 N; 607,20–40 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0341 SFI 939-1.1: 233



**234. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**

Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.

Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.

BI 0,05 g 6,5–11,4 mm –° A 1/1 K 2/2

Bildachsen: parallel zu den Schrötlingseiten?

Beschädigung: Fragment (nur knapp die obere Hälfte der Münze erhalten).

Eingriffe: Relief grossenteils eingedrückt, flachgetreten?

Fnr. 172/5: Qm. 42/43 E, 16,8/18 N; 607,20–40 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0344

SFI 939-1.1: 234

**235. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**

Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.

Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.

BI 0,06 g 10,9–11,1 mm –° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung?

Beschädigung: Ecke oben und Teile des Randes abgebrochen.

Eingriffe: Rand oben links von der Vs. her beschnitten? (aufgeworfene Schnittkanten auf Rs.), Relief des Vorder- und Hinterkörpers des Tiers sowie Wulstreif teilweise eingedrückt, flachgetreten?

Fnr. 175/1: Qm. 43/44 E, 14/15 N; 607,07–24 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0356

SFI 939-1.1: 235

**236. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**

Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.

Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.

BI 0,15 g 13,8–13,9 mm –° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.

Beschädigung: kleine Stücke des Randes unten links und rechts abgebrochen, Ecke rechts abgebrochen, Risse.

Fnr. 176/2: Qm. 43/44 E, 15/16 N; 607,11–26 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0359

SFI 939-1.1: 236

**237. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**

Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.

Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.

BI 0,09 g 11,8–12,3 mm –° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung?

Beschädigung: Rand oben rechts und Ecke unten abgebrochen, Risse.

Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?

Fnr. 180/2: Qm. 43/44 E, 19/20 N; 607,29–38 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0363

SFI 939-1.1: 237

**238. Hälbling, Laufenburg (um 1330–1340).**

Vs.: Löwe nach links schreitend, Hinterkopf zugespitzt, Schwanz mit Quaste über dem Rücken, Wulstreif.

Von Roten, Stadtkirche Winterthur, S. 264, Nr. 573–581; Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26.

BI 0,08 g 10,9–11,9 mm –° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: knapper Schrötling, flaue Prägung.

Beschädigung: Ecke oben abgebrochen.

Eingriffe: Relief des Vorderkörpers des Tiers leicht eingedrückt, flachgetreten?

Fnr. 184/3: Qm. 44/46 E, 22/24 N; 607,30–44 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0374

SFI 939-1.1: 238

**239. Hälbling?, Laufenburg (um 1330?–1340?).**

Vs.: Löwe? nach links schreitend, [Kopf nicht vorhanden], Schwanz mit Quaste über dem Rücken?, in einem Wulstreif.

Vgl. Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 26 (Typ).

BI 0,05 g 7,5–7,6 mm –° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (schichtiges Metall, das den Schrötling parallel zur Kante oben links bzw. unten rechts durchzieht und auf Vs. und Rs. abplatzt), Doppelschlag?

Beschädigung: Fragment (ca. 1/4 der Münze erhalten) Kante unten links abgebrochen, Rand unten rechts und Ecke mit originaler Kante des Schrötlings, Rand oben rechts abgebrochen, Rand oben links teilweise abgebrochen und nach hinten gebogen.

Eingriffe: parallel zur Kante oben links verläuft über dem Tierkörper eine Biegekante, die alt wieder aufgebogen wurde! Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?

Fnr. 121/2: Qm. 35/36 E, 16/16,8 N; 607,27–48 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0135

SFI 939-1.1: 239

**240. Hälbling?, Laufenburg (um 1388?).**

Vs.: Löwe nach links schreitend, langer S-förmig geschwungener Schwanz, über dem Rücken kreuzförmige Quaste, Wulstreif.

Wielandt, Laufenburg, S. 24, Nr. 25.

BI 0,14 g 13,2–13,9 mm –° A 2/2 K 2/2

Bildachsen: über den Schrötlingsecken.

Beschädigung: Rand oben links und unten rechts stellenweise abgebrochen, Ecke rechts doppelt geknickt.

Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, die Münze war zusammengefaltet und wurde wieder aufgebogen.

Fnr. 141/13: Qm. 38/39 E, 18/19 N; 607,33–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0239

SFI 939-1.1: 240

**Johann IV. (1383–1408?)**

**241. Pfennig (Angster), Laufenburg (um 1390).**

Vs.: Helm nach links, zwischen L–[V]/O, mit dreizackiger Krone und Helmzier (Schwanenkopfes mit Ring im Schnabel), Wulstreif.

Wielandt, Laufenburg, S. 27, Nr. 30; Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 89.

BI 0,16 g 12,2–13,9 mm –° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.

Herstellungsfehler: raue Kante links.

Beschädigung: Rand rechts teilweise abgebrochen, unten leicht verbogen bzw. flachgedrückt, Risse.

Fnr. 132/6: Qm. 37/38 E, 15/16 N; 607,20–38 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0173

SFI 939-1.1: 241

## Laufenburg, Stadt

### 242. Hälbling, Laufenburg (um 1377).

Vs.: Löwenkopf nach links mit aufgerissenem Rachen und heraus-hängender Zunge, oben rechts im Feld eine Kugel, Wulstreif.

Wielandt, Laufenburg, S. 31, Nr. 46.

BI 0,09 g 9,3–12,7 mm –° A 2/2 K 2/2

Bildachsen: über den Schrötlingsecken?

Beschädigung: Ränder grossenteils abgebrochen, verbogen (auf-gewölbt).

Fnr. 129/2: Qm. 36/37 E, 18/19 N; 607,34–47 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-terboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0161

SFI 939-1.1: 242

## Zürich und Einflussgebiet

### Zürich, Abtei Fraumünster

### 243. Pfennig, Zürich (um 1325–1330).

Vs.: Büste der Äbtissin, zwischen Z – V, mit Schleier und Perlen-kette, Wulstreif.

Hürlimann –; Meyer, Denare, Nr. 169, Taf. 6, Nr. 169; Cahn, Fund  
Schönes Haus, S. 34, Nr. 13a.

BI 0,19 g 12,2–13,8 mm –° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 15° nach links ge-dreht.

Beschädigung: Rand unten rechts ausgebrochen.

Bem.: Variante b (oben 5 und unten 9 Perlen), Stempel 1.

Fnr. 172/9: Qm. 42/43 E, 16,8/18 N; 607,20–40 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-terboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0348

SFI 939-1.1: 243

### 244. Pfennig, Zürich (um 1325–1335).

Vs.: Büste des hl. Felix nach links mit Nimbus, zwischen Z – I/V, Wulstreif.

Hürlimann, S. 155, Nr. 56; Schwarz, S. 138, Nr. 28.

BI 0,19 g 13,8–14,4 mm –° A 2/2 K 2/2

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flauere Prägung?

Beschädigung: Risse.

Eingriffe: Relief stellenweise eingedrückt, flachgetreten?

Fnr. 145/2: Qm. 39/40 E, 14/15 N; 607,07–38 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-terboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0253

SFI 939-1.1: 244

### 245. Pfennig, Zürich (3. Viertel 14. Jh.).

Vs.: Kopf des hl. Felix nach links, zwischen Z – I/V, unten drei Kugeln, Wulstreif.

Hürlimann –; Cahn, Kirchengrabungen 4, S. 119, Nr. 5.

BI 0,14 g 12,5–13,2 mm –° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 15° nach rechts gedreht.

Beschädigung: Rand rechts und unten ausgebrochen, Risse.

Eingriffe: Relief stellenweise eingedrückt, flachgetreten?

Bem.: Stempel 1.

Fnr. 149/4: Qm. 39/40 E, 18/19 N; 607,30–38 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-terboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0281

SFI 939-1.1: 245

### 246. Pfennig, Zürich (3. Viertel 14. Jh.).

Vs.: Kopf des hl. Felix nach links, zwischen Z – I/V, unten drei Kugeln, Wulstreif.

Hürlimann –; Cahn, Kirchengrabungen 4, S. 119, Nr. 5.

BI 0,10 g 11,7–12,3 mm –° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsecken.

Beschädigung: Rand oben und unten ausgebrochen, linker Rand in Fundzustand nach hinten umgeknickt (wurde zurückge-bogen).

Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?

Bem.: Stempel 2.

Fnr. 172/8: Qm. 42/43 E, 16,8/18 N; 607,20–40 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-terboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0347

SFI 939-1.1: 246

### 247. Pfennig, Zürich (3. Viertel 14. Jh.).

Vs.: Büste des hl. Felix nach links, zwischen Z – I/V, Hals und Schultern durch spitz auslaufende Striche angedeutet, Wulstreif.

Hürlimann, S. 155, Nr. 57 (Typ).

BI 0,14 g 13,0–13,1 mm –° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: parallel zu den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: flauere Prägung (links), Stempelbeschädigung? (vgl. Bem.).

Beschädigung: Rand rechts ausgebrochen, Riss.

Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?

Bem.: Auf allen drei zurzeit bekannten Exemplaren ist zwischen der dritten Haarlocke und dem Wulstreif eine kleine Protube-ranz sichtbar, bei der es sich entweder um einen Fehler des Graveurs oder um eine Verletzung des Stempels handeln dürfte.

Fnr. 146/5: Qm. 39/40 E, 15/16 N; 607,15–26 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-terboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0263

SFI 939-1.1: 247

### 248. Pfennig, Zürich (3. Viertel 14. Jh.).

Vs.: Büste des hl. Felix nach links, zwischen Z – I/V, doppelte Lockenreihe, Wulstreif.

Hürlimann, S. 155, Nr. 57; Schwarz, S. 138, Nr. 29.

BI 0,13 g 13,3–13,7 mm –° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsecken?

Beschädigung: linke obere Ecke fehlt, Rand rechts abgebrochen.

Bem.: Gruppe A, Variante a (11 Haarlocken), Stempel 2.

Fnr. 170/1: Qm. 42/43 E, 15/16 N; 607,13–26 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-terboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0336

SFI 939-1.1: 248

### 249. Pfennig, Zürich (3. Viertel 14. Jh.).

Vs.: Büste des hl. Felix nach links, zwischen Z – I/V, doppelte Lockenreihe, Wulstreif.

Hürlimann, S. 155, Nr. 57; Schwarz, Zürich, S. 138, Nr. 29.

BI 0,14 g 12,9–13,9 mm –° A 1/1 K 2/2

Bildachsen: über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung, raue Kante rechts, Teile von erhabenem Relief, die als Reste einer vorangehenden Prägung oder als Doppelschlag zu deuten sind.

Beschädigung: ein Stück des Randes unten links fehlt.

Bem.: Gruppe A, Variante a (11 Haarlocken), Stempel 4.

Fnr. 118/1: Qm. 34/35 E, 19/20 N; 607,49–55 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-terboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0119

SFI 939-1.1: 249

- 250.** Pfennig, Zürich (3. Viertel 14. Jh.).  
Vs.: Büste des hl. Felix nach links, zwischen Z – I/V, doppelte Lockenreihe, Wulstreif.  
Hürlimann, S. 155, Nr. 57 (Typ).  
Bl 0,12 g 12,7–12,8 mm –° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingseiten.  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung?  
Beschädigung: Rand oben links abgebrochen, ein Stück des Randes rechts ausgebrochen.  
Bem.: Gruppe A, Variante b (10 Haarlocken), Stempel 1.  
Fnr. 57: Qm. ~41,80 E, ~16,00 N; ~607,25 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0038 SFI 939-1.1: 250
- 251.** Pfennig, Zürich (um 1377).  
Vs.: Büste der Äbtissin mit Schleier nach links, Wulstreif.  
Hürlimann, S. 156, Nr. 69; Schwarz, Zürich, S. 138, Nr. 32.  
Bl 0,21 g 13,4–13,5 mm –° A 2/2 K 1/1  
Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (links).  
Beschädigung: Riss.  
Bem.: Variante b (17 Haarlocken), Stempel 1.  
Fnr. 78: Qm. 15,0 N / 45,80 E; 607,35 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0054 SFI 939-1.1: 251
- 252.** Pfennig, Zürich (um 1377).  
Vs.: Büste der Äbtissin mit Schleier nach links, Wulstreif.  
Hürlimann, S. 156, Nr. 69; Schwarz, Zürich, S. 138, Nr. 32.  
Bl 0,19 g 13,3–13,5 mm –° A 1/1 K 1/1  
Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsecken ca. 30° nach rechts gedreht.  
Beschädigung: Rand oben ausgebrochen.  
Bem.: Variante b (17 Haarlocken), Stempel 1. Im Feld rechts zwischen Schleier und Wulstreif schwach der Buchstabe Z?  
Fnr. 115/2: Qm. 34/35 E, 15/16 N; 607,25–31 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0099 SFI 939-1.1: 252
- 253.** Angster, Zürich (um 1400).  
Vs.: Kopf der Äbtissin zwischen Z – I/V, mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
Hürlimann, S. 156, Nr. 67 (Typ); Slg. Wüthrich, S. 32, Nr. 214.  
Bl 0,32 g 15,4–16,3 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung, Rand links und oben stark aufgebogen.  
Beschädigung: Nase eingedrückt.  
Bem.: Variante b (33 Randperlen), Stempel 1.  
Fnr. 108/3: Qm. 33/34 E, 15/16 N; 607,26–40 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0079 SFI 939-1.1: 253
- 254.** Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Kopf der Äbtissin mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis, darin oben ein + und unten ein Z.  
Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 123 (stempelgleich); Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ).  
Bl 0,19 g 12,7–13,3 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: Rand rechts stark aufgebogen.  
Beschädigung: oben leicht beschädigt.  
Bem.: Variante a (äusserer Kreis von 25 Elementen), Stempel 1.  
Fnr. 128/3: Qm. 36/37 E, 16,8/18 N; 607,32–47 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0153 SFI 939-1.1: 254
- 255.** Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Kopf der Äbtissin mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis, darin oben ein + und unten ein Z.  
Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 123 (stempelgleich); Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ).  
Bl 0,15 g 12,1–12,9 mm –° A 1/1 K 2/2  
Beschädigung: unten leicht beschädigt.  
Bem.: Variante a (äusserer Kreis von 25 Elementen), Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 254.  
Fnr. 129/1: Qm. 36/37 E, 18/19 N; 607,34–47 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0160 SFI 939-1.1: 255
- 256.** Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Kopf der Äbtissin mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis, darin oben ein + und unten ein Z.  
Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 123 (stempelgleich); Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ).  
Bl 0,16 g 11,6–12,5 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling, Rand unten rechts stark aufgebogen.  
Bem.: Variante a (äusserer Kreis von 25 Elementen), Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 254.  
Fnr. 136/8: Qm. 37/38 E, 19/20,4 N; 607,39–51 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0198 SFI 939-1.1: 256
- 257.** Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Kopf der Äbtissin mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis, darin oben ein + und unten ein Z.  
Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 123 (stempelgleich); Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ).  
Bl 0,18 g 13,0–13,8 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: Rand oben und rechts aufgebogen.  
Bem.: Variante a (äusserer Kreis von 25 Elementen), Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 254.  
Fnr. 137/6: Qm. 38/39 E, 14/15 N; 607,12–21 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0204 SFI 939-1.1: 257
- 258.** Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Kopf der Äbtissin mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis, darin oben ein + und unten ein Z.  
Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 123; Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); Koenig, Bleienbach, S. 64, Nr. 4.  
Bl 0,18 g 11,7–12,9 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: unregelmässiger, knapper Schrötling, flaue Prägung.  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Variante a (äusserer Kreis von 25 Elementen), Stempel 2.  
Fnr. 116/4: Qm. 34/59 E, 16/16,8 N; 607,26–46 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0105 SFI 939-1.1: 258
- 259.** Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Kopf der Äbtissin mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis, darin oben ein + und unten ein Z.



- Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 123; Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); Koenig, Bleienbach, S. 64, Nr. 4.  
 BI 0,13 g 12,5–12,9 mm —° A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
 Bem.: Variante a (äusserer Kreis von 25 Elementen), Stempel 2. Stempelgleich wie Nr. 258.  
 Fnr. 140/4: Qm. 38/39 E, 16,8/18 N; 607,26–42 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0222 SFI 939-1.1: 259
- 260.** Stebler, Zürich (um 1400).  
 Vs.: Kopf der Äbtissin mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis, darin oben ein + und unten ein Z.  
 Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 123; Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ).  
 BI 0,19 g 12,0–12,5 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
 Beschädigung: Rand unten leicht aufgebogen.  
 Bem.: Variante a (äusserer Kreis von 25 Elementen), Stempel 3.  
 Fnr. 170/2: Qm. 42/43 E, 15/16 N; 607,13–26 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0337 SFI 939-1.1: 260
- 261.** Stebler, Zürich (um 1400).  
 Vs.: Kopf der Äbtissin mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis, darin oben ein + und unten ein Z.  
 Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); von Roten, S. 267, Nr. 653–655.  
 BI 0,19 g 12,4–13,3 mm —° A 2/2 K 2/2  
 Herstellungsfehler: Stempelbeschädigung im Bereich der Nase?, dezentrierte Prägung, Rand oben rechts aufgebogen.  
 Bem.: Variante a (ohne Halspartie), Stempel 1.  
 Fnr. 137/4: Qm. 38/39 E, 14/15 N; 607,12–21 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0202 SFI 939-1.1: 261
- 262.** Stebler, Zürich (um 1400).  
 Vs.: Kopf der Äbtissin mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis, darin oben ein + und unten ein Z.  
 Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); von Roten, S. 267, Nr. 653–655.  
 BI 0,19 g 10,5–12,8 mm —° A 1/1 K 2/2  
 Herstellungsfehler: unregelmässiger, knapper Schrötling, Stempelbeschädigung im Bereich der Nase? Rand oben aufgebogen.  
 Beschädigung: Rand rechts beschädigt.  
 Bem.: Variante a (ohne Halspartie), Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 261.  
 Fnr. 148/2: Qm. 39/40 E, 16,8/18 N; 607,26–41 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0271 SFI 939-1.1: 262
- 263.** Stebler, Zürich (um 1400).  
 Vs.: Kopf der Äbtissin mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis, darin oben ein + und unten ein Z.  
 Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); von Roten, S. 267, Nr. 653–655.  
 BI 0,18 g 13,6–14,7 mm —° A 1/1 K 2/2  
 Herstellungsfehler: breiter Schrötling, flaue Prägung.  
 Beschädigung: Nase eingedrückt, Riss.  
 Bem.: Variante a (ohne Halspartie), Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 261.  
 Fnr. 170/4: Qm. 42/43 E, 15/16 N; 607,13–26 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0339 SFI 939-1.1: 263
- 264.** Stebler, Zürich (um 1400).  
 Vs.: Kopf der Äbtissin mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
 Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ).  
 BI 0,20 g 12,8–14,1 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: Rand oben stark aufgebogen.  
 Beschädigung: in der Mitte oben ausgebrochen.  
 Bem.: Variante a (ohne Halspartie), Stempel 2.  
 Fnr. 135/5: Qm. 37/38 E, 18/19 N; 607,33–44 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0188 SFI 939-1.1: 264
- 265.** Stebler, Zürich (um 1400).  
 Vs.: Kopf der Äbtissin mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
 Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (stempelgleich).  
 BI 0,14 g 12,7–13,4 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: flaue Prägung, mit angerostetem Stempel geschlagen (zahlreiche raue Stellen im Perlkreis), Rand rechts aufgebogen.  
 Bem.: Variante b (leere Halspartie), Stempel 1.  
 Fnr. 136/7: Qm. 37/38 E, 19/20,4 N; 607,39–51 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0197 SFI 939-1.1: 265
- 266.** Stebler, Zürich (um 1400).  
 Vs.: Kopf der Äbtissin, Hals in Form eines Torus, mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
 Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); von Roten, S. 267, Nr. 656–659.  
 BI 0,22 g 12,7–13,5 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung? Rand unten links aufgebogen.  
 Bem.: Stempel 2.  
 Fnr. 125/2: Qm. 36/37 E, 14/15 N; 607,16–33 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0142 SFI 939-1.1: 266
- 267.** Stebler, Zürich (um 1400).  
 Vs.: Kopf der Äbtissin, Hals in Form eines Torus, mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
 Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); von Roten, S. 267, Nr. 656–659.  
 BI 0,11 g 13,2–13,9 mm —° A 0/0 K 1/1  
 Herstellungsfehler: flaue Prägung?  
 Eingriffe: Relief grossenteils verschwunden, flachgetreten?  
 Bem.: Stempel 2. Stempelgleich wie Nr. 266.  
 Fnr. 128/1: Qm. 36/37 E, 16,8/18 N; 607,32–47 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0151 SFI 939-1.1: 267
- 268.** Stebler, Zürich (um 1400).  
 Vs.: Kopf der Äbtissin, Hals in Form eines Torus, mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
 Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); von Roten, S. 267, Nr. 656–659.  
 BI 0,19 g 13,3–14,8 mm —° A 2/2 K 2/2  
 Herstellungsfehler: ovaler Schrötling, flaue Prägung, Rand rechts aufgebogen.  
 Beschädigung: Riss.  
 Bem.: Stempel 2. Stempelgleich wie Nr. 266.  
 Fnr. 145/7: Qm. 39/40 E, 14/15 N; 607,07–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0258 SFI 939-1.1: 268

269. Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Kopf der Äbtissin, Hals in Form eines Torus, mit Schleier, Stirnkette und Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); von Roten, S. 267, Nr. 656–659.  
Bl 0,17 g 13,4–14,5 mm —° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung?  
Rand links aufgebogen.  
Beschädigung: stellenweise ausgebrochen.  
Bem.: Stempel 2. Stempelgleich wie Nr. 266.  
Fnr. 157/4: Qm. 40/41 E, 18/19 N; 607,30–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0314 SFI 939-1.1: 269
270. Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Brustbild der Äbtissin, mit Schleier, Stirnkette, Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); von Roten, S. 267, Nr. 660–662.  
Bl 0,22 g 12,4–13,8 mm —° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: unregelmässiger, knapper Schrötling, flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand links gestaucht, Riss.  
Bem.: Variante a (Büste mit Gewandausschnitt und deutlich abgesetzten Schultern), Stempel 1.  
Fnr. 30: Qm. 39,70 E, 18,55 N; 607,38 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0017 SFI 939-1.1: 270
271. Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Brustbild der Äbtissin, mit Schleier, Stirnkette, Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); von Roten, S. 267, Nr. 660–662.  
Bl 0,13 g 12,6–14,0 mm —° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: unregelmässiger Schrötling, flaue Prägung, Rand links aufgebogen.  
Beschädigung: Nase eingedrückt, ein Stück des Randes oben abgebrochen.  
Eingriffe: mehrere kleine Risse im Rand, flachgetreten?  
Bem.: Variante a (Büste mit Gewandausschnitt und deutlich abgesetzten Schultern), Stempel 1, Stempelgleich wie Nr. 270.  
Fnr. 135/7: Qm. 37/38 E, 18/19 N; 607,33–44 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0190 SFI 939-1.1: 271
272. Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Brustbild der Äbtissin, mit Schleier, Stirnkette, Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); Doswald, Schwyz, S. 196, Nr. 166.  
Bl 0,20 g 12,6–13,9 mm —° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: Rand unten aufgebogen.  
Beschädigung: ein Stück des Randes unten rechts abgebrochen.  
Bem.: Variante b (Büste mit Gewandausschnitt und schräg abfallenden Schultern), Stempel 2.  
Fnr. 58: Qm. ~41,00 E, ~15,50 N; ~607,10 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0039 SFI 939-1.1: 272
273. Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Brustbild der Äbtissin, mit Schleier, Stirnkette, Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); Doswald, Schwyz, S. 196, Nr. 166.  
Bl 0,11 g 12,9–14,4 mm —° A 0/0 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung?  
Beschädigung: Risse.  
Eingriffe: im Zentrum von der Rs. her durchstochen, Relief teilweise plattgedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Variante b (Büste mit Gewandausschnitt und schräg abfallenden Schultern), Stempel 2. Stempelgleich wie Nr. 272.  
Fnr. 64: Qm. ~41,00/42,00 E; 17,00/18,00 N; ~607,35 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0045 SFI 939-1.1: 273
274. Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Brustbild der Äbtissin, mit Schleier, Stirnkette, Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); Doswald, Schwyz, S. 196, Nr. 166.  
Bl 0,16 g 13,7–15,0 mm —° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: unregelmässiger Schrötling, Rand teilweise aufgebogen.  
Beschädigung: Rand stellenweise abgebrochen.  
Eingriffe: oben links von der Vs. her (mit einer Messerspitze?) zwischen Perlkreis und aufgebogenem Rand durchstochen.  
Bem.: Variante b (Büste mit Gewandausschnitt und schräg abfallenden Schultern), Stempel 2. Stempelgleich wie Nr. 272.  
Fnr. 103/1: Qm. 32/33 E, 15/16 N; 607,29–33 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0068 SFI 939-1.1: 274
275. Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Brustbild der Äbtissin, mit Schleier, Stirnkette, Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); Doswald, Schwyz, S. 196, Nr. 166.  
Bl 0,22 g 12,6–15,1 mm —° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: unregelmässiger Schrötling, Schrötlingsfehler (sich trennende Schichtung im Bereich der Büste unten links), flaue Prägung.  
Beschädigung: leicht verbogen, Riss.  
Bem.: Variante b (Büste mit Gewandausschnitt und schräg abfallenden Schultern), Stempel 2. Stempelgleich wie Nr. 272.  
Fnr. 132/7: Qm. 37/38 E, 15/16 N; 607,20–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0174 SFI 939-1.1: 275
276. Stebler, Zürich (um 1400).  
Vs.: Brustbild der Äbtissin, mit Schleier, Stirnkette, Halskette, Wulstreif und Perlkreis.  
Hürlimann, S. 156, Nr. 68 (Typ); Doswald, Schwyz, S. 196, Nr. 166.  
Bl 0,19 g 13,1–14,8 mm —° A 2/2 K 2/2  
Herstellungsfehler: ovaler Schrötling, flaue Prägung.  
Beschädigung: leicht geknickt.  
Eingriffe: Stirn und Nase eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Variante b (Büste mit Gewandausschnitt und schräg abfallenden Schultern), Stempel 2. Stempelgleich wie Nr. 272.  
Fnr. 135/4: Qm. 37/38 E, 18/19 N; 607,33–44 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0187 SFI 939-1.1: 276

## Zürich, Stadt

### 277. Angster, Zürich (um 1424).

Vs.: Brustbild der Äbtissin mit Schleier nach links, zwischen Z – I/V, [glatter Hochrand, darauf vier Kugeln].

Hürlimann, S. 156, Nr. 71.

BI 0,10 g 10,7–12,0 mm –° A 2/2 K 1/1

Beschädigung: Hochrand vollständig abgebrochen.

Bem.: Stempel 1. Publ.: Koenig, Eingriffe, S. 172–173, Nr. 9 (Taf. 8, Nr. 9 und Vergrößerung, Taf. 11, Nr. 9).

Fnr. 59: Qm. 42,70 E, 15,86 N; 607,40 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0040

SFI 939-1.1: 277

### 278. Stebler, Zürich (um 1424).

Vs.: Brustbild der Äbtissin mit Schleier nach links, zwischen Z – I/V, in einem Wulstreif.

Hürlimann, S. 156, Nr. 74 (Typ).

BI 0,21 g 13,1–13,8 mm –° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: dezentrierte und flauere Prägung, Rand in der unteren Hälfte stark aufgebogen.

Beschädigung: Risse.

Bem.: Variante b (enganliegender Schleier/rundlicher Kopf), Stempel 1.

Fnr. 47: Qm. ~43,0 E, ~16,0 N; ~607,30 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0029

SFI 939-1.1: 278

### 279. Stebler, Zürich (um 1424).

Vs.: Brustbild der Äbtissin mit Schleier nach links, zwischen Z – I/V, in einem Wulstreif.

Hürlimann, S. 156, Nr. 74 (Typ).

BI 0,11 g 12,1–13,2 mm –° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: flauere Prägung.

Beschädigung: Riss.

Bem.: Variante b (enganliegender Schleier/rundlicher Kopf), Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 278.

Fnr. 48: Qm. 40,50 E, 16,80 N; 607,30 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0030

SFI 939-1.1: 279

### 280. Stebler, Zürich (um 1424).

Vs.: Brustbild der Äbtissin mit Schleier nach links, zwischen Z – I/V, in einem Wulstreif.

Hürlimann, S. 156, Nr. 74 (Typ).

BI 0,16 g 11,9–12,8 mm –° A 1/1 K 2/2

Herstellungsfehler: flauere Prägung.

Bem.: Variante b (enganliegender Schleier/rundlicher Kopf), Stempel 1. Stempelgleich wie Nr. 278.

Fnr. 107/1: Qm. 33/34 E, 14/15 N; 607,16–28 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0074

SFI 939-1.1: 280

### 281. Stebler, Zürich (um 1424).

Vs.: Brustbild der Äbtissin mit Schleier nach links, zwischen Z – I/V, in einem Wulstreif.

Hürlimann, S. 156, Nr. 74 (Typ).

BI 0,17 g 12,1–13,3 mm –° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: flauere Prägung, Rand unten links aufgebogen.

Bem.: Variante b (enganliegender Schleier/rundlicher Kopf), Stempel 2.

Fnr. 7: Qm. 32,65 E, 14,87 N; 607,21 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0006

SFI 939-1.1: 281

### 282. Stebler, Zürich (um 1424).

Vs.: Brustbild der Äbtissin mit Schleier nach links, zwischen Z – I/V, in einem Wulstreif.

Hürlimann, S. 156, Nr. 74 (Typ).

BI 0,16 g 12,7–13,5 mm –° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: flauere Prägung, Rand oben aufgebogen.

Beschädigung: Delle (von der Rs. her geschlagen) über dem Buchstaben Z, Rand in dieser Partie nach hinten gebogen.

Bem.: Variante b (enganliegender Schleier/rundlicher Kopf), Stempel 2. Stempelgleich wie Nr. 281.

Fnr. 102/4: Qm. 32/33 E, 14/15 N; 607,13–21 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0067

SFI 939-1.1: 282

### 283. Stebler, Zürich (um 1424).

Vs.: Brustbild der Äbtissin mit Schleier nach links, zwischen Z – I/V, in einem Wulstreif.

Hürlimann, S. 156, Nr. 74 (Typ).

BI 0,11 g 11,3–13,5 mm –° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: flauere Prägung.

Beschädigung: Rand unten links abgebrochen, Risse.

Bem.: Variante b (enganliegender Schleier/rundlicher Kopf)?, Stempel 3?

Fnr. 134/2: Qm. 37/38 E, 16,8/18 N; 607,30–45 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0180

SFI 939-1.1: 283

### 284. Stebler, Zürich (um 1424).

Vs.: Brustbild der Äbtissin mit Schleier nach links, zwischen Z – I/V, in einem Wulstreif.

Hürlimann, S. 156, Nr. 74 (Typ).

BI 0,29 g 13,3–13,9 mm –° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: flauere Prägung, Rand leicht aufgebogen.

Beschädigung: Randpartie unten links etwas nach hinten geknickt.

Bem.: Variante d (Breitrand/Charakterkopf), Stempel 1.

Fnr. 142/5: Qm. 38/39 E, 19/20 N; 607,33–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0244

SFI 939-1.1: 284

### 285. Angster, Zürich (nach 1425).

Vs.: Büste der Äbtissin, zwischen Z – I/V mit Schleier, Gewand in Form von drei durch ein Band verbundenen Kugeln, Wulstreif.

Hürlimann, S. 156, Nr. 63.

BI 0,35 g 17,0–18,1 mm –° A 2/2 K 1/1

Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.

Eingriffe: Relief flach- bzw. stellenweise eingedrückt, flachgetreten?

Bem.: Stempel 1.

Fnr. 140/7: Qm. 38/39 E, 16,8/18 N; 607,26–42 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0225

SFI 939-1.1: 285

### 286. Angster, Zürich (nach 1425).

Vs.: Büste der Äbtissin, zwischen Z – I/V mit Schleier, Gewand in Form von drei durch ein Band verbundenen Kugeln, Wulstreif.



Hürlimann, S. 156, Nr. 63.

BI 0,35 g 16,6–17,5 mm —° A 2/2 K 1/1

Beschädigung: ein Stück des Randes unten links abgebrochen.

Bem.: Stempel 2.

Fnr. 161/5: Qm. 41/42 E, 14/15 N; 607,12–16 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0329

SFI 939-1.1: 286

## Schaffhausen, Stadt

### 287. Pfennig, Schaffhausen (1377–1390).

Vs.: Vorderteil des Widders aus einem Turm nach links springend, rechts hinter dem Turm ein Ringel, Wulstreif.

Wielandt, Schaffhausen, S. 162, Nr. 14b.

BI 0,17 g 14,3–15,1 mm —° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: etwa über den Schrötlingsecken.

Herstellungsfehler: abgenutzter und teilweise nachgravierter? Stempel (Hörner des Widders).

Beschädigung: ein Stück des Randes ausgebrochen, Risse.

Eingriffe: Relief teilweise leicht eingedrückt, flachgetreten?

Fnr. 157/10: Qm. 40/41 E, 18/19 N; 607,30–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0320

SFI 939-1.1: 287

### 288. Angster, Schaffhausen (um 1424).

Vs.: Vorderteil des Widders nach links springend, glatter Hochrand, darauf vier Kugeln.

Wielandt, Schaffhausen, S. 162, Nr. 21.

BI 0,30 g 16,3–17,3 mm —° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: flaue Prägung, Rand oben rechts stark aufgebogen.

Fnr. 120/1: Qm. 35/36 E, 15/16 N; 607,16–39 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0127

SFI 939-1.1: 288

### 289. Angster, Schaffhausen (um 1424).

Vs.: Vorderteil des Widders nach links springend, glatter Hochrand, darauf vier Kugeln.

Wielandt, Schaffhausen, S. 162, Nr. 21.

BI 0,30 g 14,5–16,4 mm —° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: unregelmässiger Schrötling, rauher Rand unten, Rand oben und rechts aufgebogen.

Beschädigung: Riss.

Fnr. 141/6: Qm. 38/39 E, 18/19 N; 607,33–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0232

SFI 939-1.1: 289

### 290. Angster, Schaffhausen (um 1424).

Vs.: Vorderteil des Widders nach links springend, glatter Hochrand, darauf vier Kugeln.

Wielandt, Schaffhausen, S. 162, Nr. 21.

BI 0,16 g 14,1–15,8 mm —° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: flaue Prägung.

Beschädigung: Rand oben teilweise abgebrochen, Randpartie unten rechts angerissen und geknickt.

Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?

Bem.: Wahrscheinlich stempelgleich wie Nr. 288.

Fnr. 156/4: Qm. 40/41 E, 16,8/18 N; 607,25–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0303

SFI 939-1.1: 290

## Sankt Gallen, Stadt

### 291. Angster, Sankt Gallen (1. Viertel 15. Jh.).

Vs.: Lamm Gottes nach links, Kopf zurückgewendet, dahinter Kreuzfahne, glatter Hochrand.

Geiger, St. Gallen, S. 143, Nr. 12?

BI 0,20 g 13,9–17,3 mm —° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel? Dezentrierte Prägung.

Eingriffe: war zusammengefaltet (zwei Biegekanten erkennbar, entlang der dritten Kante gebrochen), Relief weitgehend eingedrückt, flachgetreten?

Bem.: Zustand vor der Auffaltung: langrechteckiges Päckchen mit einer abgerundeten Seite und maximal vier Lagen. Publ.: Koenig 1995, S. 170, Nr. 7 (Taf. 8, Nr. 7 bzw. Vergrößerung, Taf. 10).

Fnr. 50: Qm. ~43,00 E; ~15,40 N; ~607,20 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0032

SFI 939-1.1: 291

### 292. Angster, Sankt Gallen (1. Viertel 15. Jh.).

Vs.: Lamm Gottes nach links, Kopf zurückgewendet, dahinter Kreuzfahne, [glatter Hochrand].

Geiger, St. Gallen, S. 143, Nr. 12?

BI 0,12 g 11,0–11,8 mm —° A 2/2 K 2/2

Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung?

Beschädigung: Fragment (Hochrand vollständig abgebrochen).

Bem.: Stilistisch passt das Stück besser zu dem Typ ohne die vier Randkugeln.

Fnr. 68: Qm. 40,52 E, 11,17 N; 607,36 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0048

SFI 939-1.1: 292

## Luzern, Stadt

### 293. Haller, Luzern (um 1425).

Vs.: Bischofsbüste zwischen L – V, kleine seitliche Haarlocken, Wulstreif.

Wielandt, Luzern –; Zäch, Luzern, S. 335, Nr. H 2.1.

BI 0,20 g 11,5–13,0 mm —° A 2/2 K 2/2

Herstellungsfehler: knapper, ovaler Schrötling, flaue Prägung (rechts), Rand oben links leicht aufgebogen.

Beschädigung: Riss.

Eingriffe: möglicherweise flachgetreten.

Bem.: Variante a (ohne Kugel an Spitze der Mitra?), Stempel 2. Publ.: Zäch, Luzern, S. 335 (Belege zu H 2.1).

Fnr. 56: Qm. ~41,80 E, ~16,00 N; ~607,25 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0037

SFI 939-1.1: 293

### 294. Haller, Luzern (um 1425).

Vs.: Bischofsbüste zwischen L – V, kleine seitliche Haarlocken, Wulstreif.

Wielandt, Luzern –; Zäch, Luzern, S. 335, Nr. H 2.1.

BI 0,17 g 12,0–13,2 mm —° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: unregelmässiger Schrötling, Rand oben leicht aufgebogen.

Bem.: Variante b (mit Kugel an Spitze der Mitra), Stempel 1. Publ.: Zäch, Luzern, S. 335 (Belege zu H 2.1).

Fnr. 61: Qm. ~42,00 E, ~20,00 N; ~607,40 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0042

SFI 939-1.1: 294

- 295.** Haller, Luzern (um 1425).  
Vs.: Bischofsbüste zwischen L – V, kleine seitliche Haarlocken, Wulstreif.  
Wielandt, Luzern –; Zäch, Luzern, S. 335, Nr. H 2.1.  
BI 0,15 g 11,6–12,7 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling, flaue Prägung.  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Variante b (mit Kugel an Spitze der Mitra), Stempel 1. Publ.: Zäch, Luzern, S. 335 (Belege zu H 2.1).  
Fnr. 120/7: Qm. 35/36 E, 15/16 N; 607,16–39 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0133 SFI 939-1.1: 295
- 296.** Haller, Luzern (um 1425).  
Vs.: Brustbild des Bischofs zwischen L – V, ohne Haarlocken, Wulstreif.  
Wielandt, Luzern –; Zäch, Luzern, S. 335, Nr. H 2.3.  
BI 0,18 g 13,1–14,3 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung, Rand unten aufgebogen.  
Beschädigung: leicht verbogen bzw. geknickt, Riss.  
Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Stempel 1. Publ.: Zäch, Luzern, S. 335 (Belege zu H 2.3).  
Fnr. 108/2: Qm. 33/34 E, 15/16 N; 607,26–40 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0078 SFI 939-1.1: 296
- 297.** Haller, Luzern (um 1430–1440).  
Vs.: Brustbild des Bischofs, zwischen L – V, Haarlocken in Form von Voluten, leicht geschweifeter Kragen, Wulstreif.  
Wielandt, Luzern –; Zäch, Luzern, S. 337, Nr. H 3.3.  
BI 0,20 g 13,1–14,4 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung? Rand oben und unten leicht aufgebogen.  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Stempel 3. Publ.: Zäch, Luzern, S. 338 (Belege zu H 3.3).  
Fnr. 120/2: Qm. 35/36 E, 15/16 N; 607,16–39 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0128 SFI 939-1.1: 297
- 298.** Haller, Luzern (um 1430–1440).  
Vs.: Brustbild des Bischofs, zwischen L – V, Haarlocken in Form von Voluten, leicht geschweifeter Kragen, Wulstreif.  
Wielandt, Luzern –; Zäch, Luzern, S. 337, Nr. H 3.3.  
BI 0,13 g 12,8–14,0 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung? Rand grossenteils leicht aufgebogen.  
Beschädigung: Riss.  
Bem.: Stempel 3. Stempelgleich wie Nr. 297. Publ.: Zäch, Luzern, S. 338 (Belege zu H 3.3).  
Fnr. 134/4: Qm. 37/38 E, 16,8/18 N; 607,30–45 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0182 SFI 939-1.1: 298
- 299.** Haller, Luzern (um 1471/81–1500).  
Vs.: Brustbild des Bischofs, grosse Kugelaugen, tropfenförmige Haarlocken, Wulstreif.  
Wielandt, Luzern, S. 105, Nr. 57a; Zäch, Luzern, S. 341, Nr. H 4.7.  
BI 0,16 g 13,2–13,6 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (unten).  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Variante a (Mitraform 1), Stempel 3. Publ.: Zäch, Luzern, S. 341 (Belege zu H 4.7).  
Fnr. 145/5: Qm. 39/40 E, 14/15 N; 607,07–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0256 SFI 939-1.1: 299
- 300.** Haller, Luzern (um 1471/81–1500).  
Vs.: Brustbild des Bischofs, grosse Kugelaugen, tropfenförmige Haarlocken, Wulstreif.  
Wielandt, Luzern, S. 105, Nr. 57a; Zäch, Luzern, S. 341, Nr. H 4.7.  
BI 0,19 g 11,5–12,2 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling, flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand unten links beschädigt?  
Bem.: Variante b (Mitraform 2), Stempel 2. Publ.: Zäch, Luzern, S. 341 (Belege zu H 4.7).  
Fnr. 45: Qm. ~43,00 E, ~16,00 N; ~607,30 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0027 SFI 939-1.1: 300
- 301.** Haller, Luzern (um 1471/81–1500).  
Vs.: Brustbild des Bischofs, grosse Kugelaugen, tropfenförmige Haarlocken, Wulstreif.  
Wielandt, Luzern, S. 105, Nr. 57a; Zäch, Luzern, S. 341, Nr. H 4.7.  
BI 0,12 g 12,8–13,9 mm –° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: ovaler Schrötling, angerosteter Stempel? (raue Stellen oben ausserhalb des Wulstreifs), flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand oben beschädigt und rechts ausgebrochen, Riss.  
Eingriffe: Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Variante b (Mitraform 2), Stempel 3. Publ.: Zäch, Luzern, S. 341 (Belege zu H 4.7).  
Fnr. 73: Qm. 38,40 E, 14,18 N; 607,21 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0051 SFI 939-1.1: 301
- 302.** Haller, Luzern (um 1471/81–1500).  
Vs.: Brustbild des Bischofs, grosse Kugelaugen, tropfenförmige Haarlocken, Wulstreif.  
Wielandt, Luzern, S. 105, Nr. 57a; Zäch, Luzern, S. 341, Nr. H 4.7.  
BI 0,21 g 12,6–13,8 mm –° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: unregelmässiger Schrötling, dezentrierte Prägung, abgenutzter Stempel oder flaue Prägung? Rand unten und rechts stark aufgebogen.  
Beschädigung: Risse.  
Bem.: Variante b (Mitraform 2), Stempel 4. Publ.: Zäch, Luzern, S. 341 (Belege zu H 4.7).  
Fnr. 65: Qm. ~41,0/42,0 E; ~17,0/18,0 N; ~607,35 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0046 SFI 939-1.1: 302
- 303.** Haller, Luzern (um 1471/81–1500).  
Vs.: Brustbild des Bischofs, grosse Kugelaugen, tropfenförmige Haarlocken, Wulstreif.  
Wielandt, Luzern, S. 105, Nr. 57a; Zäch, Luzern, S. 341, Nr. H 4.7.  
BI 0,14 g 13,4–14,3 mm –° A 2/2 K 1/1  
Beschädigung: Riss.  
Eingriffe: fast genau in der Achse des Münzbildes zusammengefasst, zu ca. 2/3 gebrochen, linke Hälfte auf dem verbleibenden untersten Drittel der Münze rechtwinklig nach hinten umgebogen und zusammengekniffen, wurde wieder aufgebogen, Relief teilweise eingedrückt, flachgetreten?  
Bem.: Variante b (Mitraform 2), Stempel unbestimmt. Publ.: Zäch, Luzern, S. 341 (Belege zu H 4.7).  
Fnr. 153/4: Qm. 40/41 E, 14/15 N; 607,06–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0288 SFI 939-1.1: 303

## Savoyisches Einflussgebiet in der Westschweiz

### Freiburg i.Ü., Stadt

#### 304. Denier, Freiburg (nach 1446).

Vs.: + MONETA ◊ FRIBVRGI ◊ [=VL 4]

Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Rs.: + SANCVTIS ◊ NICOLAVS [=RL 3]

Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern links, Kugel rechts, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.

BI 0,36 g 14,1–15,0 mm 180° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs.), Riss im Schrötling, flaue Prägung (Vs. und Rs.).

Beschädigung: Rand stellenweise abgebrochen.

Bem.: Der Rs.-Stempel weist am rechten Rand des nach unten zeigenden Kreuzschenkels einen Punkt auf.

Fnr. 21: Qm. 37,13 E, 19,35 N; 607,48 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0013 SFI 939-1.1: 304

#### 305. Denier, Freiburg (nach 1446).

Vs.: MONETA ◊ FRIBVRGI + [=VL 3a]

Freiburger Wappen (Burg, ohne Beizeichen), in Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Rs.: ◊ SANCVTIS ◊ NICOLAVS [=RL 11]

Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.

BI 0,25 g 13,7–14,9 mm 150° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs. und Rs.).

Beschädigung: Rand grossenteils abgebrochen, leicht verbogen bzw. geknickt.

Fnr. 26: Qm. 37,0 E, 19,05 N; 607,43 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0014 SFI 939-1.1: 305

#### 306. Denier, Freiburg (nach 1446).

Vs.: + MONETA ◊ FRIBVRGI ◊ [=VL 4]

Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Rs.: + SANCVTIS ◊ NICOLAVS [=RL 5]

Gabelkreuz, Kugel links, fünfstrahliger Stern rechts, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.

BI 0,35 g 14,8–15,0 mm 330° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.).

Beschädigung: leicht verbogen bzw. geknickt.

Bem.: Der Rs.-Stempel weist unten zwischen dem linkem Teil des Gabelendes und dem Linienkreis einen Punkt auf.

Fnr. 41: Qm. ~40,50 E, ~15,90 N; ~607,25 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0023 SFI 939-1.1: 306

#### 307. Denier, Freiburg (nach 1446).

Vs.: + MONETA ◊ FRIBVRGI ◊ [=VL 4]

Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Rs.: + SANCVTIS ◊ NICOLAVS [=RL 5]

Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, Kugel unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.

BI 0,32 g 14,2–15,0 mm 135° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: flaue Prägung (Vs. und Rs.).

Fnr. 49: Qm. 40,35 E, 15,53 N; 607,28 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0031 SFI 939-1.1: 307

#### 308. Denier, Freiburg (nach 1446).

Vs.: MONETA [8] FRIBVRGI [8] [=VL 6a?]

Freiburger Wappen (Burg, ohne Beizeichen), in Perlkreis, aussen Perlkreis.

Rs.: ZANTVS [8] NICOLAVS [8] [=RL 12b]

Tatzenkreuz, ohne Beizeichen, in Perlkreis, aussen Perlkreis.

Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.

BI 0,48 g 13,9–14,4 mm 300° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: flaue Prägung (Vs. und Rs.).

Bem.: Vollständig anderer Stil! «gotischere» Buchstabenformen, unterschiedliche Darstellung der Burg auf Vs. sowie andere Form des Kreuzes auf Rs., relativ grobe Perlkreise anstelle der Linien-/Riffelkreise.

Fnr. 55: Qm. 41,49 E, 15,80 N; 607,49 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0036 SFI 939-1.1: 308

#### 309. Denier, Freiburg (nach 1446).

Vs.: + MONETA ◊ FRIBVRGI [=VL 3]

Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Rs.: ◊ SANCVTIS ◊ NICOLAVS [=RL 11]

Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, Kugel unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.

BI 0,30 g 13,8–15,0 mm 270° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs. und Rs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.).

Beschädigung: Rand stellenweise abgebrochen, leicht verbogen bzw. geknickt.

Fnr. 60: Qm. 42,50 E, 15,60 N; 607,41 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0041 SFI 939-1.1: 309

#### 310. Denier, Freiburg (nach 1446).

Vs.: + MONE[TA ◊] FRIBVRGI ◊ [=VL 4?]

Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Rs.: + SANCVTIS [8] NICOLAVS [=RL 5?]

Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, Kugel unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.

BI 0,32 g 13,6–14,5 mm 180° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs. und Rs.), unregelmässiger Schrötling, flaue Prägung (Vs. und Rs.).

Fnr. 83: Qm. 37,80 E, 23,70 N; 607,33 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0058 SFI 939-1.1: 310

#### 311. Denier, Freiburg (nach 1446).

Vs.: + MONETA ◊ FRIBVRGI ◊ [=VL 4]

Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Rs.: + SANCVTIS [8] NICOLAVS [=RL 5]

Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, Kugel unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.

Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.



- BI 0,23 g 13,5–14,7 mm 165° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs. und Rs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Beschädigung: Rand ausgebrochen.  
Fnr. 88: Qm. 33,45 E, 20,25 N; 607,48 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0061 SFI 939-1.1: 311
- 312.** Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA ◊ FRIBVRGI ◊ [=VL 4]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS ◊ NICOLAVS [=RL 5]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, Kugel unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,33 g 14,1–15,6 mm 150° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: Stempelbeschädigung (Vs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Bem.: Beide Beizeichen der Rs. etwas rechts von der Bildachse.  
Fnr. 109/1: Qm. 33/34 E, 16/16,8 N; 607,33–42 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0081 SFI 939-1.1: 312
- 313.** Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA ◊ FRIBVRGI [=VL 3]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS ◊ NICOLAVS [=RL 3]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern links, Kugel rechts, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,32 g 14,5–15,4 mm 360° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Beschädigung: Riss.  
Fnr. 109/2: Qm. 33/34 E, 16/16,8 N; 607,33–42 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0082 SFI 939-1.1: 313
- 314.** Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA ◊ FRIBVRGI [=VL 3]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SA[NCT]VS ◊ NICOLAVS [=RL 3]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, Kugel unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,26 g 13,9–14,9 mm 255° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Fnr. 110/2: Qm. 33/34 E, 16,8/18 N; 607,37–47 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0087 SFI 939-1.1: 314
- 315.** Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA ◊ FRIBVRGI ◊ [=VL 4]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SA[NCT]VS ◊ NICOLAVS [=RL 5]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, Kugel unten, im 1. Feld ein Punkt, in Linien- und Perlkreis, aussen Perlkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,34 g 13,7–14,8 mm 90° A 2/2 K 1/1
- Herstellungsfehler: dezentrierte (Vs. und Rs.) und flaue Prägung (Vs. und Rs.), teilweise angerostete Stempel? (raue Stellen), Stempelbeschädigung (Vs.).  
Beschädigung: Rand der Vs. im Bereich des ungeprägten Teils des Schrötlings leicht aufgebogen.  
Fnr. 119/3: Qm. 35/36 E, 14/15 N; 607,20–34 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0123 SFI 939-1.1: 315
- 316.** Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: M[ON]ETA ◊ FR[I]BVRGI + [=VL 3a]  
Freiburger Wappen (Burg, ohne Beizeichen), in Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: ◊ SA[NCT]VS ◊ NICOLAVS [=RL 11]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,32 g 13,5–15,1 mm 240° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: leicht dezentrierte (Vs. und Rs.) und flaue Prägung (Vs. und Rs.), Doppelschlag (Vs.).  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
Fnr. 136/2: Qm. 37/38 E, 19/20,4 N; 607,39–51 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0192 SFI 939-1.1: 316
- 317.** Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA ◊ FRIBVRGI ◊ [=VL 4]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS ◊ NICOLAVS [=RL 5]  
Gabelkreuz, Kugel oben, fünfstrahliger Stern unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,30 g 14,2–14,9 mm 270° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: Stempelbeschädigung (Vs.), unregelmässiger Schrötling, flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Beschädigung: leicht verbogen.  
Fnr. 137/1: Qm. 38/39 E, 14/15 N; 607,12–21 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0199 SFI 939-1.1: 317
- 318.** Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA ◊ FRIBVRGI [=VL 3]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS ◊ NICOLAVS [=RL 3]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, Kugel unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,32 g 13,4–15,2 mm 270° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: ovaler, knapper Schrötling, flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Beschädigung: leicht verbogen bzw. geknickt.  
Fnr. 137/3: Qm. 38/39 E, 14/15 N; 607,12–21 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0201 SFI 939-1.1: 318
- 319.** Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA ◊ FRIBVRGI [=VL 3]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS ◊ NICOLAVS [=RL 3]  
Gabelkreuz, Kugel oben, fünfstrahliger Stern unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.

- BI 0,30 g 14,9–15,4 mm 270° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Fnr. 140/8: Qm. 38/39 E, 16,8/18 N; 607,26–42 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0226 SFI 939-1.1: 319
320. Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: MONETA o FRIBVRGI [=VL 3a]  
Freiburger Wappen (Burg, ohne Beizeichen), in Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: 8 SANCTVS o NICOLAVS [=RL 11]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,34 g 14,3–14,9 mm 195° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (Gussfehler im Schrötling?), flaue Prägung (Vs. und Rs.), Doppelschlag (Vs.).  
Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
Fnr. 142/3: Qm. 38/39 E, 19/20 N; 607,33–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0242 SFI 939-1.1: 320
321. Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA o FRIBVRGI o [=VL 4a]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS 8 NICOLAVS [=RL 5]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, Kugel unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,26 g 14,7–15,6 mm 360° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: flaue (Vs. und Rs.) und dezentrierte Prägung (Vs.), ungeprägter Rand der Vs. leicht aufgebogen.  
Fnr. 145/1: Qm. 39/40 E, 14/15 N; 607,07–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0252 SFI 939-1.1: 321
322. Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA o FRIBVRGI o [=VL 4]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS o NICOLAVS [=RL 3]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern links, Kugel rechts, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,21 g 14,3–16,3 mm 360° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: ovaler Schrötling, flaue Prägung (Vs. und Rs.), ungeprägter Rand der Vs. unten leicht aufgebogen, oben ein Stück des Randes auf Rs. umgebogen und flachgeschlagen.  
Beschädigung: Rand grossenteils abgebrochen.  
Fnr. 148/1: Qm. 39/40 E, 16,8/18 N; 607,26–41 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0270 SFI 939-1.1: 322
323. Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA o FRIBVRGI [=VL 3]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS o NICOLAVS [=RL 3]  
Gabelkreuz, Kugel oben, fünfstrahliger Stern unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.
- BI 0,35 g 14,3–15,2 mm 150° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: Stempelbeschädigung (Vs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Beschädigung: mehrere Kratzer auf Rs., leicht verbogen, Riss.  
Fnr. 149/1: Qm. 39/40 E, 18/19 N; 607,30–38 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0278 SFI 939-1.1: 323
324. Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA o FRIBVRGI [=VL 3]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS o NICOLAVS [=RL 3]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, Kugel unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,28 g 14,6–15,6 mm 180° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs.), flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Beschädigung: ein Stück des Randes unten ausgebrochen.  
Fnr. 156/1: Qm. 40/41 E, 16,6/18 N; 607,25–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0300 SFI 939-1.1: 324
325. Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA o FRIBVRGI [=VL 3]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS o NICOLAVS [=RL 3]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern links, Kugel rechts, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,29 g 13,6–14,5 mm 90° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling, flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Beschädigung: Rand stellenweise abgebrochen, leicht verbogen bzw. geknickt.  
Fnr. 158/2: Qm. 40/41 E, 19/20 N; 607,30–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0323 SFI 939-1.1: 325
326. Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA o FRIBVRGI o [=VL 4]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel?), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS [8] NICOLAVS [=RL 5?]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, Kugel unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.  
BI 0,32 g 13,4–15,5 mm 90° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: unregelmässiger, knapper Schrötling (Zainende?), leicht dezentrierte (Vs. und Rs.) und flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Fnr. 161/2: Qm. 41/42 E, 14/15 N; 607,12–16 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0326 SFI 939-1.1: 326
327. Denier, Freiburg (nach 1446).  
Vs.: + MONETA o FRIBVRGI [=VL 3]  
Freiburger Wappen (Burg, darüber Kugel), in feinem Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + SANCTVS o NICOLAVS [=RL 3]  
Gabelkreuz, fünfstrahliger Stern oben, Kugel unten, in Linien- und Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Morard/Cahn/Villard, S. 155, Nr. 9.

BI 0,29 g 13,8–14,2 mm 90° A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs.), knapper Schrötling, flau  
 Prägung (Vs. und Rs.).  
 Beschädigung: Rand stellenweise abgebrochen.  
 Fnr. 161/3; Qm. 41/42 E, 14/15 N; 607,12–16 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
 terboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0327 SFI 939-1.1: 327

## Lausanne, Bistum

### Wilhelm von Monthonay (1394–1406)

**328.** Denier, Lausanne (nach 1396).  
 Vs.: + SEDES LAVSANE  
 Fünfsäulentempel, Kugel auf der Giebelspitze, im Giebfeld  
 ein Punkt, unten drei Ringlein, in Perlkreis, aussen Perlkreis.  
 Rs.: + CIVITAS ALAVSANE  
 Kreuz, im 1. Feld ein Ringlein, im 4. Feld eine Pfeilspitze, in  
 einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
 Dolivo, S. 17, Nr. 34d.  
 BI 0,53 g 16,3–17,4 mm 165° A 2/2 K 2/2  
 Herstellungsfehler: Doppelschlag (Rs.), unregelmässiger Schröt-  
 ling.  
 Beschädigung: Rand teilweise abgebrochen.  
 Fnr. 174/1; Qm. 42/43 E, 19/20,4 N; 607,30–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
 terboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0354 SFI 939-1.1: 328

**329.** Denier, Lausanne (nach 1396).  
 Vs.: + SEDES LAVSANE:  
 Fünfsäulentempel, Kugel auf der Giebelspitze, unten drei  
 Ringlein, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
 Rs.: + CIVITAS LOSINI:  
 Kreuz, im 1. Feld ein Ringlein, im 4. Feld eine Pfeilspitze, in  
 einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
 Dolivo, S. 18, Nr. 38 (Var.).  
 BI 0,60 g 15,7–17,0 mm 15° A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: Doppelschlag (Rs.), knapper Schrötling.  
 Beschädigung: leicht verbogen.  
 Bem.: Variante: Doppelpunkt am Ende der Vs.- und Rs.-Legende.  
 Fnr. 40; Qm. 43/40 E, 15,80 N; 607,28 müM.  
 Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden  
 (Schicht 111).  
 Inv. Nr. 448.0022 SFI 939-1.1: 329

**330.** Denier, Lausanne (nach 1396).  
 Vs.: + SEDES LAVSAN[E]  
 Fünfsäulentempel, im Giebfeld ein Punkt, unten drei Ring-  
 lein, in Perlkreis, aussen Perlkreis.  
 Rs.: + CIVITAS L[O]SINI  
 Kreuz, im 2. Feld eine Kornähre?, im 3. Feld ein Ringlein, in  
 einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
 Dolivo, S. 18, Nr. 38 (Var.).  
 BI 0,80 g 16,0–18,9 mm 135° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs. und Rs.), unregelmässiger  
 Schrötling, Schrötlingsfehler (Risse), Stempelbeschädigun-  
 gen (Vs.-Stempel angerostet?, raue Stellen, mehrere kleine  
 Risse im Rs.-Stempel), flau Prägung.  
 Beschädigung: Rand gestauch.  
 Bem.: Variante: Kornähre.  
 Fnr. 132/1; Qm. 37/38 E, 15/16 N; 607,20–38 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
 terboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0168 SFI 939-1.1: 330

### Wilhelm von Challant (1406–1431)

**331.** Denier, Lausanne (1406–1420).  
 Vs.: + SEDES LAVSANE  
 Fünfsäulentempel, Kugel auf der Giebelspitze, im Giebfeld  
 Punkt, unten Ringlein zwischen zwei Kugeln, Perlkreis,  
 aussen Perlkreis.  
 Rs.: + CIVIAS L[AVS]AN  
 Kreuz, im 2. Feld eine Kornähre?, im 3. Feld ein Ringlein, in  
 einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
 Dolivo, S. 19, Nr. 41 (Var.).  
 BI 0,79 g 15,0–17,3 mm 285° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs. und Rs.), unregelmässiger  
 Schrötling, Stempelbeschädigungen (mehrere kleine Verlet-  
 zungen auf Vs.-Stempel, Rs.-Stempel angerostet?).  
 Beschädigung: Rand stellenweise abgebrochen.  
 Bem.: Variante: Vs. nur ein Punkt in Giebfeld.  
 Fnr. 141/2; Qm. 38/39 E, 18/19 N; 607,33–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
 terboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0228 SFI 939-1.1: 331

## Breisgau

### Breisgau, unbestimmte Münzherrschaft

**332.** Pfennig, unbestimmte Münzstätte (1. Hälfte 13. Jh.).  
 Vs.: Reiter mit Helm und Schwert nach rechts sprengend, grober  
 Perlkreis.  
 Wielandt, Breisgau, S. 116, Nr. 56, Wielandt, Laufenburg, S. 18,  
 Nr. 1 (Typ).  
 BI 0,35 g 14,8–17,9 mm —° A 2/2 K 1/1  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Herstellungsfehler: abgenutzter, teilweise nachgravierter Stem-  
 pel? (Hinterteil des Pferdes!).  
 Beschädigung: leicht verbogen.  
 Fnr. 152/1; Qm. 39/40 E, 23/24 N; 607,29–42 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
 terboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0284 SFI 939-1.1: 332

### Freiburg im Breisgau, Stadt

**333.** Rappen, Freiburg i.Br. (um 1377).  
 Vs.: Stadtwappen (Adlerkopf nach links, ohne Beizeichen),  
 Wulstreif.  
 Wielandt, Breisgau, S. 115, Nr. 48 b; Slg. Wüthrich, S. 18, Nr. 63;  
 CNA I, S. 379, Nr. M 2/1.  
 BI 0,36 g 16,5–17,1 mm —° A 1/1 K 2/2  
 Bildachsen: über den Schrötlingsecken.  
 Beschädigung: Riss.  
 Fnr. 146/1; Qm. 39/40 E, 15/16 N; 607,15–26 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
 terboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0259 SFI 939-1.1: 333

**334.** Heller, Freiburg i.Br.? (um 1385?).  
 Vs.: Offene rechte Hand, in der Handfläche Majuskel-F.  
 Rs.: Gabelkreuz mit Punkten zwischen den Enden, in einem Band-  
 kreis.  
 von Berstett, Taf. 30, Nr. 134; CNA I, S. 380, Nr. M 2/4.  
 BI 0,30 g 15,5–15,6 mm 30° A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs. und Rs.), leicht schüssel-  
 förmig (Rs. konkav), flau Prägung (Vs. und Rs.), Vierschlag.  
 Fnr. 126/4; Qm. 36/37 E, 15/16 N; 607,20–39 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bret-  
 terboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0147 SFI 939-1.1: 334



### 335. Stebler?, Freiburg i.Br. (um 1387?).

Vs.: Stadtwappen (Adlerkopf nach links), links im Feld eine Kugel, Wulstreif.

Wielandt, Breisgau, S. 115, Nr. 48c (Var.); Slg. Wüthrich, S. 18, Nr. 64 (Var.); CNA I, S. 379, Nr. M 2/3 (Var.).

BI 0,12 g 10,7–12,0 mm —° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: über den Schrötlingssecken.

Beschädigung: Rand oben links ausgebrochen, rechts beschädigt. Bem.: Variante: Kugel.

Fnr. 154/3: Qm. 40/41 E, 15/16 N; 607,15–35 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0291 SFI 939-1.1: 335

### 336. Stebler, Freiburg i.Br. (um 1425).

Vs.: Stadtwappen (Adlerkopf nach links) auf erhöhtem Schild, Wulstreif, aussen Perlkreis.

Vgl. Slg. Wüthrich, S. 18, Nr. 65b; CNA I, S. 380, Nr. M 2/7.

BI 0,19 g 14,4–15,1 mm —° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: flaue Prägung (unten).

Beschädigung: Rand an zwei Stellen ausgebrochen.

Fnr. 63: Qm. ~41,50/42,50 E, 18,00/20,00 N; ~607,40 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0044 SFI 939-1.1: 336

### 337. Stebler, Freiburg i.Br. (um 1425).

Vs.: Stadtwappen (Adlerkopf nach links) auf erhöhtem Schild, Wulstreif, aussen Perlkreis.

Vgl. Slg. Wüthrich, S. 18, Nr. 65b; CNA I, S. 380, Nr. M 2/7.

BI 0,18 g 14,0–14,8 mm —° A 1/1 K 2/2

Herstellungsfehler: flaue Prägung.

Beschädigung: verbogen, Rand stellenweise ausgebrochen.

Fnr. 110/5: Qm. 33/34 E, 16,8/18 N; 607,37–47 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0090 SFI 939-1.1: 337

## Breisach, Stadt

### 338. Rappen, Breisach (um 1425).

Vs.: Stadtwappen (doppelter Dreiberg) auf erhöhtem Schild, Wulstreif, Perlkreis.

Cahn, Rappenmünzbund, Taf. 1, Nr. 12; Slg. Wüthrich, S. 18, Nr. 65c; CNA I, S. 379, Nr. M 1/4.

BI 0,39 g 17,1–18,4 mm —° A 1/1 K 1/1

Beschädigung: ein kleines Stück des Randes oben rechts ausgebrochen.

Fnr. 54: Qm. 41,85 E, 15,80 N; 607,27 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0035 SFI 939-1.1: 338

### 339. Rappen, Breisach? (um 1425?).

Vs.: Stadtwappen (doppelter Dreiberg) auf erhöhtem Schild, Wulstreif, aussen Perlkreis.

Cahn, Rappenmünzbund, Taf. 1, Nr. 12?; Slg. Wüthrich, S. 18, Nr. 65c?; CNA I, S. 380, Nr. M 1/4?

BI 0,08 g 7,0–12,5 mm —° A 2/2 K 1/1

Beschädigung: Fragment (nur etwa linkes oberes Viertel der Münze erhalten), Riss.

Eingriffe: beide Bruchkanten sind auf der Vs. scharf nach oben abgeknickt, so dass die Münze einmal zusammengefaltet gewesen sein könnte, flachgetreten?

Fnr. 66: Qm. 41,0/42,0 E, 17,0/18,0 N; 607,35 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0047 SFI 939-1.1: 339

## Baden, Markgrafschaft

### Jakob I. (1431–1453)

### 340. Hohlringheller, Pforzheim (1431–1453).

Vs.: Wappen (Schrägbalken) auf erhöhtem Schild, darüber Buchstabe P, Wulstreif.

Wielandt, Baden, S. 366, Nr. 32.

BI 0,19 g 13,0–13,7 mm —° A 1/1 K 1/1

Beschädigung: Rand rechts abgebrochen.

Fnr. 32: Qm. 38,50 E, 17,00 N; 607,40 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0018 SFI 939-1.1: 340

### 341. Hohlringheller, Pforzheim (1431–1453).

Vs.: Wappen (Schrägbalken) auf erhöhtem Schild, darüber Buchstabe P, Wulstreif.

Wielandt, Baden, S. 366, Nr. 32.

BI 0,11 g 12,0–14,7 mm —° A 2/2 K 1/1

Herstellungsfehler: Stempelbeschädigungen? (nicht zum Münzbild gehörende erhabene Relieffpartien um den Wappenschild und ausserhalb des Wulstreifs rechts).

Beschädigung: Rand unten abgebrochen.

Eingriffe: kleines Loch am unteren Rand des Schrägbalkens (von der Vs. her durchstoßen?), Relief im Bereich des Schrägbalkens eingedrückt, flachgetreten?

Fnr. 114/2: Qm. 34/35 E, 14/15 N; 607,13–26 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0095 SFI 939-1.1: 341

### 342. Hohlringheller, Pforzheim (1431–1453).

Vs.: Wappenschild (Schrägbalken) nicht erhöht, sondern nur mit erhabenem Rand konturiert, darüber Buchstabe P, Wulstreif.

Wielandt, Baden, S. 366, Nr. 32 (Var.).

BI 0,15 g 12,9–13,6 mm —° A 1/1 K 1/1

Beschädigung: Rand links ausgebrochen und teilweise geknickt.

Bem.: Variante: Wappenschild.

Fnr. 138/2: Qm. 38/39 E, 15/16 N; 607,20–30 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0206 SFI 939-1.1: 342

### 343. Hohlringheller, Pforzheim (1431–1453).

Vs.: Wappen (Schrägbalken) auf erhöhtem Schild, darüber Buchstabe P, Wulstreif.

Wielandt, Baden, S. 366, Nr. 32.

BI 0,18 g 12,8–14,9 mm —° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: Stempelbeschädigungen? (nicht zum Münzbild gehörende erhabene Relieffpartien um den Wappenschild und ausserhalb des Wulstreifs rechts).

Beschädigung: Rand unten links geknickt, rechts abgebrochen.

Eingriffe: Relief im Bereich des Schrägbalkens teilweise eingedrückt, flachgetreten?

Bem.: Stempelgleich wie Nr. 341?

Fnr. 143/2: Qm. 38/39 E, 20/21 N; 607,38–47 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0249 SFI 939-1.1: 343

### 344. Hohlringheller, Pforzheim (1431–1453).

Vs.: Wappen (Schrägbalken) auf erhöhtem Schild, darüber Buchstabe P, Wulstreif.

Wielandt, Baden, S. 366, Nr. 32.

BI 0,16 g 13,4–14,0 mm —° A 0/0 K 1/1

Herstellungsfehler: Stempelbeschädigungen? (nicht zum Münzbild gehörende erhabene Relieffpartien um den Wappenschild und ausserhalb des Wulstreifs rechts), flaue und leicht dezentrierte Prägung.

Beschädigung: Rand rechts an zwei Stellen abgebrochen.

Eingriffe: zwei kleine Einstiche von der Vs. her links im Schild (beide nicht durchgehend).

Bem.: Stempelgleich wie Nr. 341?

Fnr. 157/8: Qm. 40/41 E, 18/19 N; 607,30–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0318

SFI 939-I.1: 344

#### 345. Hohlringheller, Pforzheim (1431–1453).

Vs.: Wappen (Schrägbalken) auf erhöhtem Schild, darüber Buchstabe P, Wulstreif.

Wielandt, Baden, S. 366, Nr. 32.

BI 0,19 g 13,2–14,5 mm –° A 2/2 K 2/2

Herstellungsfehler: flaue und leicht dezentrierte Prägung.

Beschädigung: Rand unten rechts abgebrochen.

Fnr. 172/10: Qm. 42/43 E, 16,8/18 N; 607,20–40 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0349

SFI 939-I.1: 345

### Todtnau, vorderösterreichische Münzstätte

#### Albrecht III. (1386–1395)

##### 346. Pfennig, Todtnau (um 1387?).

Vs.: Brustbild mit negroiden Zügen mit Lockenhaar und Mütze nach links, zwischen T – O, unten drei durch Linien verbundene Kugeln, Wulstreif.

Slg. Wüthrich, S. 27, Nr. 158; Wielandt, Todtnau, S. 93, Nr. 2; Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 41; CNA I, S. 381, Nr. M 4/3.

BI 0,19 g 13,8–14,3 mm –° A 3/3 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötungsseiten.

Herstellungsfehler: abgenutzter Stempel oder flaue Prägung?

Beschädigung: ein Stück des Randes abgebrochen, Risse.

Fnr. 126/3: Qm. 36/37 E, 15/16 N; 605,20–39 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0146

SFI 939-I.1: 346

##### 347. Pfennig, Todtnau (um 1387?).

Vs.: Brustbild mit negroiden Zügen mit Lockenhaar und Mütze nach links, zwischen T – O, unten drei durch Linien verbundene Kugeln, Wulstreif.

Slg. Wüthrich, S. 27, Nr. 158; Wielandt, Todtnau, S. 93, Nr. 2; Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 41; CNA I, S. 381, Nr. M 4/3.

BI 0,12 g 13,2–13,3 mm –° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötungsseiten.

Beschädigung: Teile des Randes oben und rechts abgeknickt, unten links ausgebrochen, Risse.

Fnr. 141/11: Qm. 38/39 E, 18/19 N; 605,33–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0237

SFI 939-I.1: 347

##### 348. Pfennig, Todtnau (um 1387?).

Vs.: Brustbild mit negroiden Zügen mit Lockenhaar und Mütze nach links, zwischen T – O, unten drei durch Linien verbundene Kugeln, Wulstreif.

Slg. Wüthrich, S. 27, Nr. 158; Wielandt, Todtnau, S. 93, Nr. 2; CNA I, S. 381, Nr. M 4/3.

BI 0,12 g 12,7–12,8 mm –° A 2/2 K 1/1

Bildachsen: parallel zu den Schrötungsseiten.

Herstellungsfehler: raue Kante rechts.

Beschädigung: Rand rechts beschädigt, ein Stück des Randes oben ausgebrochen, Risse.

Bem.: Variante: Zwei Horizontallocken im Nacken.

Fnr. 154/4: Qm. 40/41 E, 15/16 N; 605,15–35 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0292

SFI 939-I.1: 348

##### 349. Pfennig, Todtnau (um 1387?).

Vs.: Brustbild mit negroiden Zügen mit Lockenhaar und Mütze nach links, zwischen T – O, unten drei durch Linien verbundene Kugeln, Wulstreif.

Slg. Wüthrich, S. 27, Nr. 158; Wielandt, Todtnau, S. 93, Nr. 2; CNA I, S. 381, Nr. M 4/3.

BI 0,14 g 12,8–13,1 mm –° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötungsseiten.

Beschädigung: ein Stück des Randes oben ausgebrochen.

Bem.: Variante: Zwei Horizontallocken im Nacken.

Fnr. 159/1: Qm. 40/41 E, 20/21 N; 605,30–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0324

SFI 939-I.1: 349

### Waldshut, Stadt

#### 350. Haller, Waldshut (1415–1420).

Vs.: Österreichisches Wappen (Bindenschild) auf erhöhtem Schild, darüber W, Wulstreif.

CNA I, S. 384, Nr. M 7/2; Zäch, Kirchenfunde, S. 146, Nr. 4a.

BI 0,18 g 14,2–15,6 mm –° A 0/0 K 2/2

Beschädigung: verbogen und geknickt, Riss.

Eingriffe: Relief plattgedrückt, flachgetreten.

Fnr. 182/2: Qm. 44/45 E, 14/15 N; 607,00–25 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0366

SFI 939-I.1: 350

### Elsass

#### Thann, vorderösterreichische Münzstätte

#### Katharina von Burgund (1403–1425)

##### 351. Rappen, Thann (um 1425).

Vs.: Wappen (gespalten: Österreich/Burgund) auf erhöhtem Schild, [Wulstreif, aussen Perlkreis].

Slg. Wüthrich, S. 18, Nr. 65e; Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 77; CNA I, S. 391, Nr. M 14/3.

BI 0,09 g 10,5–11,1 mm –° A 1/1 K 1/1

Beschädigung: Fragment (Wulstreif abgebrochen).

Fnr. 51: Qm. ~42,00 E; ~14,10 N; ~607,20 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0033

SFI 939-I.1: 351

### Colmar, Stadt

##### 352. Pfennig, Colmar (um 1387?).

Vs.: Stadtwappen (Adler nach links), Wulstreif.

Slg. Wüthrich, S. 16, Nr. 48 (Var.).

BI 0,21 g 12,2–14,0 mm –° A 1/1 K 1/1

Bildachsen: parallel zu den Schrötungsseiten.

Beschädigung: Rand oben und rechts ausgebrochen, Riss.

Bem.: Variante: ohne Ringlein.

Fnr. 143/4; Qm. 38/39 E, 20/21 N; 607,38–47 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0251

SFI 939-1.1: 352

## Bergheim, vorderösterreichische Münzstätte

### Leopold III. (1365–1386)

#### 353. Stebler, Bergheim (um 1377).

Vs.: Kopf mit Lilienkrone nach links zwischen B – E, Wulstreif.  
Geiger, Quervergleiche, S. 119, Nr. 55; CNA I, S. 390, Nr. M 13/1.  
BI 0,10 g 11,4–12,4 mm —° A 2/2 K 2/2  
Bildachsen: bezüglich der Schrötlingsseiten ca. 15° nach rechts gedreht.

Herstellungsfehler: Schrötlingsfehler (brüchige Zone im Metall, die von oben nach unten verläuft).

Beschädigung: ein Stück des Randes unten rechts abgebrochen, Risse.

Fnr. 2: Qm. 43,0 E, 16,30 N; 607,27 müM.

Schiff, Auffüllung einer Sondierung von 1933.

Inv. Nr. 448.0004

SFI 939-1.1: 353

## Strassburg, Stadt

#### 354. Hälbling, Strassburg (um 1334–1349).

Vs.: Lilie zwischen zwei Kugeln, unterer Teil der Lilie in Form eines Kreuzes, Perlkreis.

Engel/Lehr, S. 186, Nr. 319, Taf. 32, Nr. 12; Kat. Colmar, S. 86, Nr. 100–102.

BI 0,13 g 10,8–11,7 mm —° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: mit angerostetem Stempel geschlagen? (raue Stellen im Reliefgrund), Doppelschlag und flauere Prägung, Rand rechts schüsselförmig aufgebogen.

Beschädigung: zwei Fehlstellen links.

Fnr. 156/10: Qm. 40/41 E, 16,8/18 N; 607,25–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0309

SFI 939-1.1: 354

## Württemberg, Schwäbisch Hall und Bodenseegebiet

## Württemberg, Grafschaft

### Eberhard III. der Milde (1392–1417)

#### 355. Heller, Stuttgart (um 1404).

Vs.: Jagdhorn mit Band.

Rs.: Gabelkreuz, mit Punkten in den Gabeln (in einem Perlkreis?).  
Klein/Raff, S. 26, Nr. 7.

BI 0,32 g 13,7–15,4 mm 315° A 2/2 K 2/2

Herstellungsfehler: dezentrierte und flauere Prägung, Vierschlag.

Fnr. 20: Qm. 37,13 E, 19,20 N; 607,43 müM.

Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).

Inv. Nr. 448.0012

SFI 939-1.1: 355

#### 356. Heller, Stuttgart (um 1404).

Vs.: Jagdhorn mit Band.

Rs.: Gabelkreuz, mit Punkten in den Gabeln, in einem Perlkreis.  
Klein/Raff, S. 26, Nr. 7.

BI 0,26 g 13,3–14,8 mm 360° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung (Vs.); unregelmässiger Schrötling, Vierschlag.

Beschädigung: Risse.

Fnr. 148/3: Qm. 39/40 E, 16,8/18 N; 607,26–41 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0272

SFI 939-1.1: 356

## Wertheim, Grafschaft?

### Eberhard (1355–1373) oder Johann I. (1373–1407)?

#### 357. Heller, Wertheim? (um 1370?–1380?).

Vs.: Offene rechte Hand, in der Handfläche W.

Rs.: Gabelkreuz mit Punkten zwischen den Enden, in einem Bandkreis.

Beyschlag, Taf. 7, Nr. 13.

BI 0,42 g 15,2–16,5 mm 45° A 1/1 K 1/1

Herstellungsfehler: Vierschlag.

Beschädigung: Rand unten links ausgebrochen, leicht verbogen bzw. geknickt.

Fnr. 109/3: Qm. 33/34 E, 16/16,8 N; 607,33–42 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0083

SFI 939-1.1: 357

## Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte

#### 358. Heller, Schwäbisch Hall (1. Hälfte 14. Jh.).

Vs.: Offene rechte Hand, in einem Bandkreis.

Rs.: Gabelkreuz, mit Punkten in den Gabeln, in einem Bandkreis.  
Vgl. Raff, S. 41, Nr. 18.

BI 0,40 g 14,0–14,6 mm 15° A 1/1 K 3/3

Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung (Rs.), flauere Prägung (Vs. unten), Vierschlag.

Beschädigung: Rand unten abgebrochen.

Fnr. 103/2: Qm. 32/33 E, 15/16 N; 607,29–33 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0069

SFI 939-1.1: 358

#### 359. Heller, Schwäbisch Hall (nach 1356–1385).

Vs.: Offene rechte Hand, in der Handfläche Minuskel-h.

Rs.: Gabelkreuz, mit Punkten in den Gabeln, in einem Bandkreis?  
Raff, S. 41, Nr. 19.

BI 0,40 g 14,0–14,6 mm 15° A 1/1 K 2/2

Herstellungsfehler: Stempelbeschädigung (Rs.), flauere (Vs.) und leicht dezentrierte Prägung (Rs.), Vierschlag.

Beschädigung: Rand oben links nach hinten geknickt.

Fnr. 4: Qm. 34,50 E, 13,0 N; ~606,90 müM.

In der Auffüllung eines Grabens für elektrische Kabel südlich der heutigen Kirche.

Inv. Nr. 448.0002

SFI 939-1.1: 359

## Ravensburg, Stadt

#### 360. Angster, Ravensburg (vor 1426).

Vs.: Stadtwappen (mit drei Zinnen bewehrter Torturm), Wulstreif.  
Slg. Wüthrich, S. 36, Nr. 262; Geiger, Quervergleiche, S. 120, Nr. 102.

BI 0,24 g 16,9–17,6 mm —° A 0/0 K 1/1

Herstellungsfehler: Risse.

Eingriffe: Relief grossenteils eingedrückt, flachgetreten.

Fnr. 131/2: Qm. 37/38 E, 14/15 N; 605,11–43 müM.

Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).

Inv. Nr. 448.0164

SFI 939-1.1: 360



## Reichenau, Abtei

### Martin von Krenkingen-Weissenburg (1491–1508)

361. Heller, Radolfzell (um 1500).  
Vs.: Wappen von Reichenau (Kreuzschild) auf Krummstab, Wulstreif.  
Cahn, Konstanz, Taf. 7, Nr. 123a; Roller, S. 554, Nr. 4a.  
Bl 0,18 g 12,0–12,8 mm —° A 1/1 K 1/1  
Herstellungsfehler: Stempelbeschädigung, flaue Prägung.  
Fnr. 131/3: Qm. 37/38 E, 14/15 N; 605,11–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0165 SFI 939-1.1: 361

## Mittel- und Norddeutschland

### Hessen, Landgrafschaft

#### Heinrich II. der Eiserne (1328–1376)

362. Hohlpfennig, Kassel (1328–1376).  
Vs.: Kopf mit doppellinigen Seitenlocken in einem Wulstreif, darauf vier Kugeln.  
Vgl. Buchenau, S. 31, Nr. 23a (Typ), Taf. 224, Nr. 22; Hess, Münzfundbericht, S. 20, Nr. 3C 12.  
Bl 0,13 g 14,8–15,9 mm —° A 2/2 K 2/2  
Herstellungsfehler: flaue Prägung.  
Beschädigung: Rand oben und rechts beschädigt.  
Fnr. 107/2: Qm. 33/34 E, 14/15 N; 607,16–28 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0075 SFI 939-1.1: 362

### Mansfeld, Grafschaft

#### Gemeinschaftsprägung der Grafen Gunther III. (gest. 1474), Gebhard VI. (gest. 1492) und Volrat II. (gest. 1499)

363. Hohlpfennig, Eisleben (um 1459?).  
Vs.: [Randschrift nicht lesbar]  
Wappen von Eisleben (Helm mit zwei Flügeln nach links), Wulstreif.  
von Posern-Klett, S. 50, Nr. 135; Tornau, S. 54, Nr. 15a 1./2./4.  
Bl 0,19 g 13,0–14,0 mm —° A 1/1 K 2/2  
Herstellungsfehler: dezentrierte Prägung, knapper Schrötling.  
Beschädigung: Risse.  
Fnr. 6: Qm. 41,93 E, 16,65 N; 607,37 müM.  
Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
Inv. Nr. 448.0005 SFI 939-1.1: 363

## Sachsen, Kurfürstentum

### Kurfürst Ernst (1464–1486) und Herzog Albrecht (1464–1500)

364. Hohlheller, Zwickau, Schneeberg oder Freiberg (1482–1485).  
Vs.: Wappen (Rauten) auf erhöhtem Schild, Wulstreif (ohne Beizeichen).  
Haupt, Taf. 50, Nr. 68; Krug, S. 184, Nr. 1630–1637.  
Bl 0,13 g 11,8–12,7 mm —° A 2/2 K 1/1  
Herstellungsfehler: unregelmässiger Schrötling.  
Beschädigung: Rand stellenweise ausgebrochen.  
Fnr. 135/2: Qm. 37/38 E, 18/19 N; 605,30–45 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0185 SFI 939-1.1: 364

## Mecklenburg, unbestimmte Münzherrschaft

365. Hohlpfennig, Münzstätte unbestimmt (um 1400).  
Vs.: Ungekrönter Stierkopf in dreieckigem Schild, zwischen den Hörnern ein Stern?, Wulstreif mit Strahlenrand.  
Vgl. Oertzen, S. 40, Nr. 177.  
Bl 0,13 g 13,1–14,0 mm —° A 1/1 K 3/3  
Herstellungsfehler: knapper Schrötling.  
Beschädigung: Rand an mehreren Stellen ausgebrochen.  
Fnr. 157/11: Qm. 40/41 E, 18/19 N; 607,30–43 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0321 SFI 939-1.1: 365

## Böhmen

### Eger (Cheb), Stadt

366. Hohlpfennig, Eger (2. Hälfte 15. Jh.?).  
Vs.: Stadtwappen (waagrecht gespalten, im oberen Feld ein Adler, das untere Feld schräg gegittert), Wulstreif.  
Slg. Donebauer, S. 469, Nr. 4206–4207 (Typ); Neumann, S. 783, Nr. 781.  
Bl 0,20 g 14,7–15,8 mm —° A 1/1 K 2/2  
Beschädigung: Rand leicht beschädigt.  
Fnr. 161/4: Qm. 41/42 E, 14/15 N; 607,12–16 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0328 SFI 939-1.1: 366

## Flandern

### Flandern, Grafschaft

#### Philipp der Gute von Burgund (1419–1467)

367. Double mite, Gent oder Brügge (um 1427).  
Vs.: [+ Ph(°)S °] D [°] B [°] CO[M ° FLAND(°)]  
[F] • L (gotische Buchstaben) im Feld, darüber kleiner Horizontalbalken, Perlkreis.  
Rs.: [+ MO]NETA [ : FLANDRIE]  
Ankerkreuz, im 2. Feld eine Lilie, im 3. Feld ein Löwe?, in einem Perlkreis.  
Deschamps de Pas S. 198, S. 198, Nr. 5 oder 7 (Var.); Taf. 8, Nr. 10 oder Taf. 9, Nr. 12.  
Bl 1,01 g 17,1–18,6 mm 255° A 3/3 K 3/3  
Herstellungsfehler: quadratisch-runder, knapper Schrötling, flaue Prägung (Vs. und Rs.).  
Bem.: Variante: Vs.: Punkt zwischen F und L.  
Fnr. 134/1: Qm. 37/38 E, 16,8/18 N; 607,30–45 müM.  
Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
Inv. Nr. 448.0179 SFI 939-1.1: 367

## Savoyen, Italien und Tirol

### Savoyen-Achaia, Fürstentum

#### Amedeo (1367–1402)

368. Quarto di grosso (I tipo), Moncalieri (1388).  
Vs.: + AMEDEV S D' SABA V D'  
prin (gotische Buchstaben) zwischen je zwei parallelen Linien, Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
Rs.: + PRINCEPS ACH' ZC  
Ankerkreuz, in einem Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
CNI I, S. 508, Nr. 13, Taf. 41, Nr. 4; Simonetti I/3, S. 317, Nr. 8.

BI 1,41 g 20,0–21,2 mm 225° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs. und Rs.), knapper Schrötling.  
 Fnr. 110/1: Qm. 33/34 E, 16,8/18 N; 607,37–47 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0086 SFI 939-1.1: 368

## Mailand, Herrschaft

### Azzone Visconti (1329–1339)

369. Denaro, Mailand (1329–1339).  
 Vs.: + • A3O • VICECOMES  
 Blattkreuz, aussen Riffelkreis.  
 Rs.: (Dreiblatt–Natter–Dreiblatt)/+ ME/DIOLA/NVM/(Dreiblatt–Natter–Dreiblatt)  
 aussen Riffelkreis.  
 CNI V, S. 69, Nr. 18, Taf. 4, Nr. 6; Crippa, S. 31, Nr. 7.  
 BI 0,43 g 15,8–17,3 mm 165° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: unregelmässiger Schrötling, flauere Prägung.  
 Beschädigung: Rand stellenweise abgebrochen, Riss.  
 Fnr. 119/1: Qm. 35/36 E, 14/15 N; 607,20–34 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0121 SFI 939-1.1: 369

## Mailand, Herzogtum

### Gian Galeazzo Visconti (1395–1402)

370. Sesino, Mailand (1395–1402).  
 Vs.: + • GALEAZ • COMES • VIRTUTVM •  
 Geperltes Kreuz mit je einer kleinen Kugel in den Winkeln.  
 Rs.: + • D • MEDIOLANI • VERONE • 3C' •  
 Natter zwischen G – Z.  
 CNI V, S. 96, Nr. 77; Crippa, S. 86, Nr. 10.  
 BI 0,87 g 18,0–19,0 mm 210° A 2/2 K 1/1  
 Herstellungsfehler: flauere Prägung.  
 Beschädigung: leicht geknickt.  
 Fnr. 39: Qm. 42,85 E, 15,35 N; 607,37 müM.  
 Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
 Inv. Nr. 448.0021 SFI 939-1.1: 370

### 371. Denaro, Mailand (1395–1402).

Vs.: [inkuse Rs.-Legende]  
 Inkuses Rückseitenbild (seitenverkehrt).  
 Rs.: [+ • D •]MEDIOLANI • 3C' [].  
 G3 darüber Abkürzungszeichen, in einem Riffelkreis, aussen Riffelkreis.  
 CNI V, S. 98, Nr. 100, Taf. 5, Nr. 20; Crippa, S. 88, Nr. 14.  
 BI 0,50 g 11,4–13,3 mm 360° A 1/1 K 2/2  
 Herstellungsfehler: Hohlschlag (Vs.), unregelmässiger, knapper Schrötling, raue Kante rechts.  
 Fnr. 142/2: Qm. 38/39 E, 19/20 N; 607,33–43 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0241 SFI 939-1.1: 371

### Giovanni Maria Visconti (1402–1412)

### 372. Bissolo, Mailand (1402–1412).

Vs.: + IOhA[---]RIA.  
 Gekrönte Natter.  
 Rs.: + DV[X MEDIO]LANI • 3C' •  
 Blattkreuz, im 4. Feld ein Ringlein.  
 CNI V, S. 111, Nr. 81 (Var.); Crippa, S. 106, Nr. 9/A.

BI 0,54 g 12,2–13,3 mm 255° A 1/1 K 1/1  
 Herstellungsfehler: Doppelschlag (Vs. und Rs.), knapper Schrötling.  
 Bem.: Variante: Legende Vs.  
 Fnr. 62: Qm. 40,50 E, 19,55 N; 607,39 müM.  
 Anlage VI (1681), Schiff, Planierschicht zum Bretterboden (Schicht 111).  
 Inv. Nr. 448.0043 SFI 939-1.1: 372

## Tirol, Grafschaft

### Sigismund (1439–1490, gest. 1496)

373. Kreuzer, Meran (1460–1477).  
 Vs.: + SI–GIS–MVN–DVS (runenförmiges S)  
 Doppelkreuz, die Umschrift teilend, im oberen Dreieck des 1. Feldes runenförmiges S.  
 Rs.: + COMES • (fünfblättrige Rosette) • TIROL (unbest. Beizeichen)  
 Gekrönter Adler mit aufgespreizten Flügeln, Kopf nach links, in einem Perlkreis, aussen Perlkreis.  
 CNA I, S. 358–359, Nr. J 45/29 oder 31; Alram u.a., S. 146, Nr. 41 oder S. 147, Nr. 42.  
 BI 0,76 g 17,0–18,5 mm 180° A 3/3 K 1/1  
 Herstellungsfehler: stark abgenutzter und beschädigter Stempel (Rs.), flauere Prägung (Vs.).  
 Fnr. 161/1: Qm. 41/21 E, 14/15 N; 607,12–16 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0325 SFI 939-1.1: 373

## Unbestimmte Münzherrschaft

374. Pfennig?, Schweiz/Deutschland, ev. Bern? (14. Jh.?).  
 Vs.: Evtl. Bär nach links schreitend, darüber Königskopf frontal?, aussen Kreis von grossen Perlen?  
 Vgl. Blatter, Berner Pfennige, Nr. 3–16?  
 BI 0,04 g 9,0–10,0 mm –° A 0/0 K 2/2  
 Bildachsen: etwa parallel zu den Schrötlingsseiten?  
 Herstellungsfehler: raue Kante unten rechts.  
 Beschädigung: Fragment (nur ca. 1/4 der Münze erhalten).  
 Bem.: Das Stück war zusammengeklappt, wurde aufgebogen.  
 Fnr. 147/5: Qm. 39/40 E, 16/16,8 N; 607,23–40 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0269 SFI 939-1.1: 374
375. Pfennig, Münzstätte unbestimmt (14. Jh.).  
 Vs.: [nichts erhalten], in einem Wulstreif.  
 unbestimmt.  
 BI 0,01 g 3,4–5,6 mm –° A 0/0 K 1/1  
 Beschädigung: Randfragment (Ecke) mit im Fundzustand patinierten Rändern (keine neuen Bruchkanten), d.h. das Stück lag in bereits fragmentiertem Zustand im Boden.  
 Bem.: Das Erhaltene erlaubt lediglich noch den Schluss, dass es sich um einen eckigen Pfennig gehandelt haben muss.  
 Fnr. 129/8: Qm. 36/37 E, 18/19 N; 607,34–47 müM.  
 Anlage IV, Schiff, Planierschicht zum spätmittelalterlichen Bretterboden (Schicht 72).  
 Inv. Nr. 448.0378 SFI 939-1.1: 375





# Verzeichnis der erwähnten Funde

## I. Kirchenfunde

### 1. Kanton Bern

*Aegerten*, Kirche Bürglen, Friedhof, archäologische Untersuchung (1987).  
Koenig, Aegerten.

*Amsoldingen*, ehemalige Stiftskirche St. Mauritius, archäologische Untersuchung (1978–1980).  
Rutishauser, S. 76; Cahn, Kirchengrabungen 6, S. 39;  
Münzverzeichnis mit Ergänzungen im Archiv ADB.

*Bern*, Französische Kirche (ehemaliges Dominikanerkloster), archäologische Untersuchung (1988–1989).  
Koenig, Französische Kirche.

*Biel/Mett*, Kirche, archäologische Untersuchung (1975).  
Münzverzeichnis im Archiv ADB; Monographie in Vorbereitung.

*Bleienbach*, Kirche, archäologische Untersuchung (1981).  
Koenig, Bleienbach.

*Blumenstein*, Kirche, archäologische Untersuchung (1973).  
Unpubliziert; Münzverzeichnis im Archiv ADB; Fundakten im SLM.

*Büren an der Aare*, Chilchmatt, ehemalige Wallfahrtskirche St. Maria, archäologische Untersuchung (1992–1997).  
Unpubliziert; Monographie in Vorbereitung.

*Burgdorf*, Stadtkirche, archäologische Untersuchung (1968–1969).  
Cahn, Kirchengrabungen 4, S. 119.

*Diessbach bei Büren*, Kirche, archäologische Untersuchung (1976).  
Cahn, Kirchengrabungen 6, S. 39.

*Frauenkappelen*, Kirche, archäologische Untersuchung (1987).  
Münzverzeichnis im Archiv ADB; Monographie in Vorbereitung.

*Gals*, Kirche St. Johannsen, archäologische Untersuchung (1961–1979).  
Münzverzeichnis im Archiv ADB.

*Grafenried*, Kirche, archäologische Untersuchung (1987).  
Münzverzeichnis im Archiv ADB; Monographie in Vorbereitung.

*Grindelwald*, Kirche, Einzelfunde (1981).  
Münzverzeichnis im Archiv ADB.

*Interlaken*, Schloss, ehem. Augustiner-Doppelkloster, archäologische Untersuchung (1997).  
Unpubliziert.

*Köniz*, Kirche, archäologische Untersuchung (1981).  
Koenig, Köniz.

*La Neuveville*, Église, archäologische Untersuchung (1984–1985).  
Münzverzeichnis im Archiv ADB; Monographie in Vorbereitung.

*Langnau*, Reformierte Kirche, archäologische Untersuchung (1997).  
Unpubliziert.

*Lauenen*, Kirche, archäologische Untersuchung (1983–1984).  
Koenig, Lauenen.

*Lauperswil*, Kirche, archäologische Untersuchung (1989).  
Münzverzeichnis im Archiv ADB; Monographie in Vorbereitung.

*Leissigen*, Kirche, archäologische Untersuchung (1973–1974).  
Münzverzeichnis im Archiv ADB.

*Madiswil*, Kirche, archäologische Untersuchung (1987).  
Münzverzeichnis im Archiv ADB; Monographie in Vorbereitung.

*Meikirch*, Pfarrkirche, archäologische Untersuchung (1977).  
Cahn, Kirchengrabungen 6, S. 39–40; Monographie in Vorbereitung.

*Münchenwiler*, Schlosskirche, archäologische Untersuchung (1986–1987).  
Frey-Kupper/Koenig, Münchenwiler.

*Nidau*, Kapelle St. Nikolaus, archäologische Untersuchung (1992).  
Koenig, Nidau.

*Oberhofen*, Hilterfingen, Kirche, archäologische Untersuchung (1973).  
Friedländer, S. 105.

*Oberwil bei Büren*, Pfarrkirche, archäologische Untersuchung (1979).  
Koenig, Oberwil.

*Rohrbach*, Pfarrkirche, archäologische Untersuchung (1982).  
Koenig, Rohrbach.

*Rubigen*, Kleinhöchstetten, archäologische Untersuchung (1954–1955).  
Kaposy, Kleinhöchstetten.

*Saint-Imier*, Église Saint-Martin, archäologische Untersuchung (1986–1990).  
Frey-Kupper/Koenig, Saint-Imier.

*Seeberg*, Kirche, archäologische Untersuchung (1999).  
Unpubliziert; Monographie in Vorbereitung.

*Spiez*, Einigen, Kirche, Einzelfund (1954).  
Münzverzeichnis im Archiv ADB.

*Sumiswald*, Kirche, archäologische Untersuchung (2002).  
Unpubliziert.

*Thun*, Scherzligen, Kirche, archäologische Untersuchung (1989).  
Gutscher, S. 550.

*Trub*, Kirche und Kloster, archäologische Untersuchung (1976–1977).  
Cahn, Kirchengrabungen 6, S. 40; Monographie in Vorbereitung.

*Twann*, Pfarrkirche (1977–1978).  
Koenig, Twann.

*Twann*, St. Petersinsel, ehemaliges Cluniazenserpriorat, archäologische Untersuchung (1984–1986).  
Koenig/Schärli.

*Unterseen*, Kirche, archäologische Untersuchung (1985–1998).  
Schmutz/Koenig, Unterseen.

*Ursenbach*, Kirche, archäologische Untersuchung (1992).  
Münzverzeichnis im Archiv ADB; Monographie in Vorbereitung.

*Wahlern*, Schwarzenburg, «Käppeli» Dorfkapelle, archäologische Untersuchung (1987).  
Eggenberger/Gerber, S. 31.

*Walkringen*, Kirche, archäologische Untersuchung (1986).  
Koenig, Walkringen.

*Wangen an der Aare*, Kirche, archäologische Untersuchung (1980).  
Koenig, Wangen.

*Wengi bei Büren*, Kirche, archäologische Untersuchung (1984).  
Koenig, Obol; Münzverzeichnis im Archiv ADB; Monographie in Vorbereitung.

*Wimmis*, Schlosskirche, archäologische Untersuchung (1962).  
Jucker, Wimmis.

*Worb*, Kirche, archäologische Untersuchung (1983).  
Münzverzeichnis im Archiv ADB; Monographie in Vorbereitung.

## 2. Übrige Schweiz

*Altshofen LU*, Pfarrkirche St. Martin, archäologische Untersuchung (1988–1989).  
Unpubliziert.

*Benken SG*, Pfarrkirche St. Peter und Paul, archäologische Untersuchung (1984).  
Zäch, IFS 6, S. 198–200.

*Cham ZG*, Frauenthal, Klosterkirche Unserer Lieben Frau, archäologische Untersuchung (1973).  
Doswald/Della Casa, S. 52.

*Châtillens VD*, Église, Restaurationsarbeiten (1913).  
Gruaz.

*Domdidier FR*, Chapelle Notre-Dame-de-Compassion, archäologische Untersuchung (1978–1982).  
Jaton.

*Gelterkinden BL*, Reformierte Kirche, archäologische Untersuchung (1969).  
Cahn Kirchengrabungen 4, S. 119–122.

*Grossdietwil LU*, Kirche St. Johannes Baptista (Alte Kirche), archäologische Untersuchung (1981–1982).  
Unpubliziert. Münzverzeichnis im HMLU und SLM (B. Zäch).

*Grosswangen LU*, Oberroth, Kapelle St. Gallus und Othmar, archäologische Untersuchung (1986).  
Unpubliziert.

*Freiburg i.Ü.*, Église Notre-Dame de la Maigrange, archäologische Untersuchung (1982).  
Auberson Fasel, Notre-Dame de la Maigrange.

*Jaun FR*, Kirche St. Stefan, archäologische Untersuchung (1977–1989).  
Righetti; Auberson, Bellegarde.

*Jona SG*, Busskirch, Kapelle (chem. Pfarrkirche) St. Martin, archäologische Untersuchung (1975).  
Zäch, Kirchenfunde, S. 150, Liste 2; Grüninger; Zäch, St. Gallen, S. 10; Zäch, IFS 6, S. 216–220.

*Kilchberg BL*, Ref. Pfarrkirche St. Martin, archäologische Untersuchung (1974–1975).  
Cahn, Kirchengrabungen 4a.

*Montreux VD*, Église Saint-Vincent, archäologische Untersuchung (1969–1974).  
Aubert.

*Nottwil LU*, Kapelle St. Margrethen, archäologische Untersuchung (1990).  
Zäch, Nottwil.

*Payerne VD*, Abbatiale, archäologische Untersuchung (1952).  
Martin.

*Rapperswil SG*, Stadtkirche St. Johann, archäologische Untersuchung (1971–1972).  
Zäch, IFS 6, S. 224–227.

*Romoos LU*, Pfarrkirche St. Maria Magdalena, archäologische Untersuchung (1990–1991).  
Unpubliziert.

*Rothenburg LU*, Bertiswil, Kirche St. Maria, archäologische Untersuchung (1972–1973).  
Unpubliziert. Münzverzeichnis HMLU und SLM (B. Zäch).

*Schaffhausen*, Stadtkirche St. Johann, archäologische Untersuchung (1986–1987).  
Wyprächtiger.

*Schöftland AG*, Pfarrkirche und Friedhof, archäologische Untersuchung (1964).  
Cahn, Kirchengrabungen 1, S. 81–83.

*Schwyz*, Kirche St. Martin, archäologische Untersuchung (1965–1966).  
Doswald, Schwyz; Cahn, Kirchengrabungen 3, S. 18.

*Sempach LU*, Kirche St. Martin auf Kirchbühl, archäologische Untersuchung (1958).  
Cahn, Kirchengrabungen 6, S. 35–38.

*Walenstadt SG*, Pfarrkirche St. Luzius und Florin, archäologische Untersuchung (1973).  
Zäch, IFS 6, S. 194–196.

*Winterthur ZH*, Stadtkirche St. Laurentius, archäologische Untersuchung (1980–1983).  
Von Roten, Stadtkirche Winterthur.

*Zurzach AG*, Münster St. Verena, archäologische Untersuchung (1975–1976).  
Dettwiler-Braun.

## 3. Nachbarländer

*Esslingen*, Baden-Württemberg, Kirche St. Dionysius, archäologische Untersuchung (1960–1963).  
Nau, Esslingen.

*Immenstaad*, Baden-Württemberg, Kirche St. Jodokus, archäologische Untersuchung (1980).  
Klein, Immenstaad.

*Konstanz*, Baden-Württemberg, Kirche St. Stephan, archäologische Untersuchung (1982–1990).  
Brem, S. 334–337; Derschka, S. 891–900.

*Schwäbisch Gmünd*, Baden-Württemberg, Opferstockfund (1870er Jahre).  
Klein/Ulmer, Fund Schwäbisch Gmünd.

## II. Siedlungsfunde

### 1. Kanton Bern

*Bern*, Brunngasse 7/9/11, archäologische Untersuchung (1989).  
Baeriswyl, S. 39, Abb. 6.

*Bern*, Engemeistergut, archäologische Untersuchung (1992).  
Unpubliziert.

*Burgdorf*, Altes Schlachthaus, archäologische Untersuchung (1988–1991).  
AKBE 3A, 1994, S. 204–206.

*Burgdorf*, Kornhaus, archäologische Untersuchung (1988–1991).  
Koenig, Burgdorf.

*Burgdorf*, Kindergarten Kronenhalde, archäologische Untersuchung (1991).

Frey-Kupper, Burgdorf.

*Burgdorf*, Siechenhaus, archäologische Untersuchung (1989–1991). Frey-Kupper/Koenig, Burgdorf.

*Erlach*, Altstadt 20, archäologische Untersuchung (1987). AKBE 2A, 1992, S. 122.

*Krauchthal*, Thorberg, archäologische Untersuchung (1995). Unpubliziert.

*Melchnau*, Burgruine Grünenberg, archäologische Untersuchung (1994). Münzverzeichnis im Archiv ADB.

*Ringgenberg-Goldswil*, Einzelfunde (1903?). Jucker, Fundmünzen, S. 104.

*Steffisburg*, Burgerheim, archäologische Untersuchung (1989). AKBE 3A, 1994, S. 251.

*Wynigen*, Burgruine Grimmenstein, Einzelfunde (1986–1991). Unpubliziert.

## 2. Übrige Schweiz

*Laufen BL*, Rathausplatz, archäologische Untersuchung (1987–1988). Frey-Kupper, Laufen.

*Rheinau ZH*, Haus «Zur Stube», archäologische Untersuchung (1993). Zäch, Rheinau.

*Rothenthurm SZ*, Bahnhofstrasse 6, Einzelfunde (1989). Doswald, Rothenthurm.

*Solothurn*, Löwengasse 6 (Breggerscheune), archäologische Untersuchungen (1998). Frey-Kupper, Solothurn.

*Zug*, Dorfstrasse 6, archäologische Untersuchung (1987). Doswald/Della Casa, S. 188.

*Zug*, Kirchenstrasse 11, Burg, archäologische Untersuchung (1967–1994). Doswald/Della Casa, S. 122–136.

## 3. Nachbarländer

*Schellenberg FL*, Untere Burg (Alt-Schellenberg), archäologische Untersuchung (1978–1980). Bill, S. 28.

## III. Schatzfunde

### 1. Kanton Bern

*Lenk* (1893), verborgen um 1340. Münzverzeichnis im Archiv ADB. Zäch, Fremde Münzen, S. 433 (mit Hinweisen auf die einzelnen Erwähnungen des Fundes in der Literatur).

*Niederbipp* (1897), verborgen vor 1210. Jucker, Fund Niederbipp (mit der älteren Literatur). Nachtrag vgl.: Gold- und Silbermünzen, Auktionskatalog UBS, 49. Auktion, Zürich, 11.–13. September 2000, S. 220–221, Nr. 1468 und JberBHM, 2000, S. 26–27.

*Niederried* (1850), verborgen um 1200. Jucker, Fundmünzen, S. 104; Schärli, Mailand, S. 299, Nr. 16.

*Thun* (1891), verborgen nach 1395. Lory, Fund Thun; Schärli, Mailand, S. 300, Nr. 30.

*Twann*, St. Petersinsel (1986), verborgen nach 1378. Koenig/Schärli.

*Wimmis*, Schlosskirche (1962), verborgen nach 1225. Jucker, Fund Wimmis.

*Witzwil*, Gde. Ins (1899), verborgen Mitte 14. Jh.?. Fundnotizen in: ASA 1, 1899, S. 157; BfM 9, 1899, S. 55; SNR 9, 1899, S. 398.

## 2. Übrige Schweiz

*Basel*, Judenfriedhof (1937), verborgen um 1305. Scherer, Fund Judenfriedhof; erwähnt bei Schärli, Gros tournois.

*Basel*, Kleinbasel (1626), verborgen um 1420 oder später. Schärli/Warburton-Ackermann.

*Basel*, Schönes Haus (1966), verborgen um 1335 (Fundmasse A) und 1340/45 (Fundmasse B). Cahn, Fund Schönes Haus.

*Eschikofen TG* (1911), verborgen um 1325/30. Schmutz, Fund Eschikofen.

*Frick AG* (1965), verborgen um 1336. Wielandt, Fund Frick.

*Osterfingen SH* (1897), verborgen um 1435/40. Henking, Fund Osterfingen; Schärli, Mailand, S. 302, Nr. 41.

*Porrentruy JU* (1990), verborgen um 1425. Schärli, Fund Pruntrut.

*Rickenbach BL* (1856), verborgen um 1400. Meyer, Fund Rickenbach. Schärli, Mailand, S. 300, Nr. 28.

*Sempach LU* (1950), verborgen 1386? Wielandt, Heller, S. 49 und 61; Schärli, Mailand, S. 300, Nr. 25.

*Winterthur ZH*, Haldengut (1930), verborgen um 1315/20. Engeli; Braun von Stumm, Zofingen.

*Wolfwil SO* (1863), verborgen um 1380. Meyer, Fund Wolfwil; Schärli, Mailand, S. 300, Nr. 23.

*Wolsen*, Gemeinde Obfelden ZH (1869), verborgen um 1310/30? Keller, Fund Wolsen; Meyer, Fund Wolsen.

## 3. Nachbarländer

*Colmar F* (1863), verborgen um 1349. Katalog Colmar.

*Freiburg i.Br.*, Baden-Württemberg (1869), verborgen Mitte 14. Jh. Meyer, Fund Überlingen, S. 25–26; Nau, Geldumlauf, Nr. 139, Nr. 79.

*Immendingen*, Baden-Württemberg (1869), verborgen Anfang 15. Jh. Fundakten Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Schärli, Zofingen (zu den Zofinger Münzen des Fundes); Nau, Geldumlauf, S. 152, Nr. 98.

*Lingenfeld*, Rheinland-Pfalz (1969), verborgen um 1349. Ehrend, Fund Lingenfeld.

*Ruggell FL*, Schellenberger Wald (1930/31), verborgen kurz nach 1460. Schmutz, Schellenberg.

*Trier*, Rheinland-Pfalz, Matthiaskirche (1899), verborgen nach 1403; Buchenau, Fund Trier.

*Vaduz FL* (1957), verborgen um 1360/65. Zäch, Vaduz.





# Abkürzungs- und Literaturverzeichnis

## I. Abkürzungen

ADB	Archäologischer Dienst des Kantons Bern
AKBE	Archäologie im Kanton Bern
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde
ASGA	Anzeiger für Schweizerische Geschichte und Alterthumskunde
BfM	Blätter für Münzfreunde
BHM	Bernisches Historisches Museum
CNA	Corpus Nummorum Austriacorum
CNI	Corpus Nummorum Italicorum
HA	Helvetia Archaeologica
HMLU	Historisches Museum Luzern
HMZ	Helvetische Münzenzeitung
IFS	Inventar der Fundmünzen der Schweiz
JbBHM	Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
JberBHM	Jahresbericht des Bernischen Historischen Museums
LCI	Lexikon der christlichen Ikonographie
MAGZ	Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
NZ	Numismatische Zeitschrift
RN	Revue Numismatique
SLM	Schweizerisches Landesmuseum Zürich
SM	Schweizer Münzblätter
SMK	Schweizerische Münzkataloge
SNR	Schweizerische Numismatische Rundschau
UNG	Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte

## II. Literaturverzeichnis

### *Afram u.a.*

Michael Afram/Heinz Winter/Michael Metlich, Ein mittelalterlicher Münzschatz des 15. Jahrhunderts aus St. Valentin in Niederösterreich, NZ 104/105, 1997, S. 109–185.

### *Auberson, Bellegarde*

Anne-Francine Auberson, Les monnaies dans les tombes: l'exemple de l'église Saint-Etienne de Bellegarde (Jaun), in: Olivier F. Dubuis/Suzanne Frey-Kupper/Gilles Perret (Hrsg.), Fundmünzen aus Gräbern, Sitzungsbericht des zweiten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen, Neuenburg, 3.–4. März 1995, UNG 2, Lausanne 1999, S. 127–137.

### *Auberson Fasel, Notre-Dame de la Maigrauge*

Anne-Francine Auberson Fasel, Fribourg, Église Notre-Dame de la Maigrauge, in: IFS 1, S. 39–42.

### *Aubert*

Fritz Aubert, Monnaies trouvées lors de la restauration de l'église Saint-Vincent à Montreux, SM 35, 1985, S. 92–98.

### *Baeriswyl*

Armand Baeriswyl, «Die grösste brunst der stat Berne» – der Stadtbrand von 1405, in: Ellen J. Beer/Norberto Gramaccini/Charlotte Gutscher-Schmid/Rainer C. Schwings (Hrsg.), Berns grosse Zeit, Das 15. Jahrhundert neu entdeckt, Bern 1999, S. 36–40.

### *Bertolaccini/Zäch*

Luisa Bertolaccini/Benedikt Zäch, Die Münzen, in: Thomas Bitterli/Daniel Grütter, Alt-Wädenswil, Vom Freiherrenturm zur Ordensburg, Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 27, Basel 2001, S. 144–148 und 194–195 (Katalog).

### *Beyschlag*

Daniel E. Beyschlag, Versuch einer Münzgeschichte Augsburgs in dem Mittelalter, nebst Beiträgen zur Münzgeschichte der übrigen Alemannisch-Suevischen Lande in dem nämlichen Zeitraume, Stuttgart/Tübingen 1835.

### *Bill*

Jakob Bill (Redaktion), Ergrabene Geschichte, Die archäologischen Ausgrabungen im Fürstentum Liechtenstein 1977–1984, Ausstellung im Liechtensteinischen Landesmuseum Vaduz, 31. März–31. Oktober 1985, Vaduz 1985.

### *Blaschegg*

Max Blaschegg, Die Freiherren von Krenkingen und ihre Münzstätte Tiengen, Archivum Heraldicum 114, 2000, S. 87–120.

### *Blatter, Berner Pfennige*

Fritz Blatter, Die Zeitfolge der Berner Pfennige, SNR 24, 1928, S. 359–375.

### *Blatter, Burgdorf*

Fritz Blatter, Die kiburgischen Münzen von Burgdorf und Wangen, SNR 24, 1928, S. 142–160.

### *Braun von Stumm, Zofingen*

Gustav Braun von Stumm, Über das ältere Zofinger Münzwesen, SNR 34, 1948/49, S. 28–58.

### *Brem*

Hansjörg Brem, Ausgrabungen in Konstanz – Münzfunde 1989–1990, Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1990, [1991], S. 330–337.

### *Buchenau, Beiträge*

Heinrich Buchenau, Beiträge zur Erforschung der schwäbisch-alemannischen Pfennige des 11.–13. Jahrhunderts (Sonderdruck mit eigener Paginierung aus: BfM 1911), Dresden 1911.

### *Buchenau, Fund Trier*

Heinrich Buchenau, Ein Fund spätmittelalterlicher Kleinmünzen in der Matthiaskirche bei Trier, BfM 37, 1902, Sp. 2715–2723 und 2733–2739.

### *Buchenau, Untersuchungen*

Heinrich Buchenau, Untersuchungen zu den spätmittelalterlichen Münzreihen von Pfalz, Mainz, Elsass, Hessen und anderen Gebieten, BfM 51, 1916, S. 1–11, 23–34, 41–54, 66–72, 81–91, 102–113, 122–132, 141–151, 161–165 und BfM 60, 1925, S. 225–231, 241–250, 275–284, 289–302, 310–313.

*Cahn, Bodenseegebiet*

Julius Cahn, Münz- und Geldgeschichte von Konstanz und des Bodenseegebietes im Mittelalter bis zum Reichsmünzgesetz von 1559, Heidelberg 1911.

*Cahn, Fund Schönes Haus*

Erich B. Cahn, Der Brakteatenfund vom «Schönen Haus» in Basel, Jahresbericht des Historischen Museums Basel 1966, S. 29–51.

*Cahn, Kirchengrabungen 1*

Erich B. Cahn, Münzfunde bei Kirchengrabungen in der Schweiz 1, SM 16, 1966, S. 80–84.

*Cahn, Kirchengrabungen 4*

Erich B. Cahn, Münzfunde bei Kirchengrabungen in der Schweiz 4, SM 20, 1970, S. 119–122.

*Cahn, Kirchengrabungen 4a*

Erich B. Cahn, Münzfunde bei Kirchengrabungen in der Schweiz 4, SM 26, 1976, S. 36–38.

*Cahn, Kirchengrabungen 6*

Erich B. Cahn, Münzfunde bei Kirchengrabungen in der Schweiz 6, SM 29, 1979, S. 35–42.

*Cahn, Rappenmünzbund*

Julius Cahn, Der Rappenmünzbund, Eine Studie zur Münz- und Geldgeschichte des oberen Rheinthaales, Heidelberg 1901.

*Cahn, Strassburg*

Julius Cahn, Münz- und Geldgeschichte der Stadt Strassburg im Mittelalter, Strassburg 1895.

*Cahn, Vorderösterreich*

Julius Cahn, Beiträge zur vorderösterreichischen Münzgeschichte, NZ 33, 1901, S. 221–232.

*Callot/Salch*

Olivier Callot/Charles-Laurent Salch, Pfennig au lis de Strasbourg, découvertes archéologiques, RN 14, 1972, S. 124–147.

*CNA I*

Corpus Nummorum Austriacorum (CNA), Bd. 1, Mittelalter, verfasst und zusammengestellt von Bernhard Koch, Wien 1994.

*CNI*

Corpus Nummorum Italicorum, 20 Bde., Rom 1910–1943.

*Coraggioni*

Leodegar Coraggioni, Münzgeschichte der Schweiz, Genf 1896.

*Crippa*

Carlo Crippa, Le Monete di Milano dai Visconti agli Sforza dal 1329 al 1535, Mailand 1986.

*Demole/Wavre/Montandon*

Eugène Demole/William Wavre/Léon Montandon, Histoire monétaire de Neuchâtel, Neuenburg 1939.

*Derschka*

Harald Rainer Derschka, Die Fundmünzen von den Innenstadtgrabungen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg in Konstanz: Katalog und Auswertung (mit einem Vorwort von Hansjörg Brem), Fundberichte aus Baden-Württemberg 23, 1999, S. 845–1004.

*Deschamps de Pas*

Louis François Joseph Deschamps de Pas, Supplément à l'Essai sur l'histoire monétaire des comtes de Flandre de la maison de Bourgogne, RN 1866, S. 172–219.

*Dettwiler-Braun*

Daniela Dettwiler-Braun, Mittelalterliche und neuzeitliche Münzen aus der Stiftskirche St. Verena in Zurzach, SNR 67, 1988, S. 135–156.

*Diaz Tabernero*

José Diaz Tabernero, Die Fundmünzen aus dem Kloster St. Johann in Müstair (GR), Die Grabungskampagnen 1969–1995, unpubl. Lizentiatsarbeit der Universität Zürich, Zürich 1998.

*Divo/Tobler, 17. Jh.*

Jean-Paul Divo/Edwin Tobler, Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert, Zürich 1987.

*Dolivo*

Dimitri Dolivo, Les monnaies de l'Évêché de Lausanne, SMK 2, Bern 1961.

*Doswald, Rothenthurm*

Stephen Doswald, Rothenthurm, Bahnhofstrasse 6, in: IFS 1, S. 37–38.

*Doswald, Schwyz*

Stephen Doswald, Mittelalterliche und neuzeitliche Münzen aus der Pfarrkirche St. Martin in Schwyz, SNR 67, 1988, S. 163–221.

*Doswald/Della Casa*

Stephen Doswald/Philippe Della Casa, Kanton Zug, IFS 2, Lausanne 1994.

*Eggenberger/Ulrich-Bochsler*

Peter Eggenberger/Susi Ulrich-Bochsler, Steffisburg, Reformierte Pfarrkirche, Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und 1982, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bd. 1, Bern 1994.

*Ehrend, Fund Lingenfeld*

Helfried Ehrend, Der Münzschatz von Lingenfeld 1969, mit Beiträgen von Günter Stein und Friedrich Wielandt, Speyer 1975.

*Engel/Lehr*

Artur Engel/Ernest Lehr, Numismatique de l'Alsace, Paris 1887.

*Engeli*

A. Engeli, Münzfund von Winterthur, SNR 25, 1933, S. 206–212.

*Falk*

Alfred Falk, Die mittelalterliche Trippe: Strassenschuh und Modeartikel, in: geFUNDEN in Lübeck, Archäologie im Weltkulturerbe, Ausstellungskatalog, Lübeck 1997, S. 83–87.

*Frey-Kupper, Burgdorf*

Susanne Frey-Kupper, Die Laufenburger Münze aus den vorstädtischen Schichten von Burgdorf, Kronenhalde, in: AKBE 4B, 1999, S. 254.

*Frey-Kupper, Laufen*

Susanne Frey-Kupper, Münzen, in: Jochem Pfrommer/Daniel Gutscher, Laufen, Rathausplatz, Eine hölzerne Häuserzeile in einer mittelalterlichen Kleinstadt: Hausbau, Sachkultur und Alltag, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1999, S. 276–277.

*Frey-Kupper, Solothurn*

Susanne Frey-Kupper, Kommentar zu den Münzen [Solothurn/Löwen-gasse 6 (Breggerscheune)], in: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 4, 1999, S. 75–78.

*Frey-Kupper/Koenig, Burgdorf*

Susanne Frey-Kupper/Franz E. Koenig, Burgdorf, ehemaliges Siechenhaus, Ausgrabung 1989–1991, Die Münzen: Einzelfunde und eine zerstreute Börse (?) aus dem zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts, in: AKBE 4B, 1999, S. 271–276.

*Frey-Kupper/Koenig, Münchenwiler*

Susanne Frey-Kupper/Franz E. Koenig, Die Münzen, in: Peter Eggenberger/Martin Bossert/Gabriele Keck/Jürg Schweizer, Schloss Münchenwiler – ehemaliges Cluniazenser-Priorat, Bericht über die Grabungen und Bauuntersuchungen von 1986–1990, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 2000, S. 223.



*Frey-Kupper/Koenig, Saint-Imier*

Susanne Frey-Kupper/Franz E. Koenig, Trouvailles monétaires, in: Daniel Gutscher (Hrsg.), Saint-Imier, Ancienne église Saint-Martin, Fouilles archéologiques de 1986/87 et 1990, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1999, S. 103–112.

*Friedländer*

Ueli Friedländer, Münzfunde, SM 25, 1975, S. 103–109.

*Froidevaux*

Charles Froidevaux, Types de Kreuzers de Neuchâtel et légendes monétaires sous Henri I et Henri II d'Orléans-Longueville, en vue de dater un demi-Kreuzer inédit, SM 45, 1995, S. 65–84.

*Gebhart*

Hans Gebhart, Die Münzen und Medaillen der Stadt Donauwörth, Halle/S. 1924.

*Gehrlein*

Paul Gehrlein, Les deniers muets de la ville de Strasbourg, Études haguenviennes 16, 1990, S. 5–48.

*Geiger, Äbtissin*

Hans-Ulrich Geiger, Die Äbtissin mit der Rüschenhaube, Zu einem seltenen Zürcher Pfennig des 14. Jahrhunderts, SM 26, 1976, S. 10–13.

*Geiger, Beginn*

Hans-Ulrich Geiger, Der Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern, Ein Beitrag zur bernischen Münz- und Geldgeschichte des 15. Jahrhunderts, Bern 1968.

*Geiger, Geld*

Hans-Ulrich Geiger, Das Geld: Währungen, Münzen, Münzstätten, in: Rainer C. Schwinges (Hrsg.), Berns mutige Zeit, Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt, Bern 2003, S. 257–263.

*Geiger, Halbbrakteaten*

Hans-Ulrich Geiger, Zürcher Halbbrakteaten und ihre Verbreitung, in: A. Houghton/S. Hurter/P.E. Mottahedeh u.a. (Hrsg.), Festschrift für Leo Mildenberg, Wetteren 1984, S. 61–84.

*Geiger, Münzprägung*

Hans-Ulrich Geiger, Berns Münzprägung im Mittelalter, Ein Forschungsbericht, Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 59, 1997, S. 309–323.

*Geiger, Quervergleiche*

Hans-Ulrich Geiger, Quervergleiche, Zur Typologie spätmittelalterlicher Pfennige, ZAK 48, 1991, S. 108–123.

*Geiger, St. Gallen*

Hans-Ulrich Geiger, Moneta Sancti Galli, Die Münzprägung St. Gallens im Mittelalter, Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 106, 1988, S. 131–144.

*Geiser/Campagnolo*

Anne Geiser/Matteo Campagnolo, Les guerres de Bourgogne ont-elles un faciès numismatique dans les églises vaudoises? Le cas des émissions des États bourguignons, in: Olivier F. Dubuis/Suzanne Frey-Kupper (Hrsg.), Fundmünzen aus Kirchgrabungen, Sitzungsbericht des ersten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen, Luzern, 19. November 1993, UNG 1, Lausanne 1995, S. 117–138.

*Gerber*

Roland Gerber, Die städtische Wirtschaft, in: Ellen J. Beer/Norberto Gramaccini/Charlotte Gutscher-Schmid/Rainer C. Schwinges (Hrsg.), Berns grosse Zeit, Das 15. Jahrhundert neu entdeckt, Bern 1999, S. 197–198.

*Grew/de Neergaard*

Francis Grew/Margrethe de Neergaard, Shoes and Pattens, Medieval Finds from Excavations in London 2, London 1988.

*Groenman-van Waateringe/Velt*

W. Groenman-van Waateringe/L.M. Velt, Schuhmode im späten Mittelalter, Funde und Abbildungen, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 3, 1975, S. 95–119.

*Gruaz*

Julien Gruaz, Les trouvailles monétaires de Châtillens et de Faoug, SNR 20, 1915, S. 138–144 und 281.

*Grüniger*

Irmgard Grüniger, Die Baugeschichte der St. Martins-Kirche Busskirch, HA 8, 1977, S. 146–151.

*Gutscher*

Daniel Gutscher, Thun, Kirche Scherzlingen, Die archäologischen Forschungen im Bereich der ehemaligen Sakristeien und an der Westfassade 1989, in: AKBE 3B, 1994, S. 521–550.

*Haupt*

Walther Haupt, Sächsische Münzkunde, 2 Bde., Berlin 1974.

*Henking, Fund Osterfingen*

K. Henking, Der Münzfund von Osterfingen im Jahre 1897, SNR 17, 1911, S. 307–311.

*Hess*

Wolfgang Hess, Münzfundbericht des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde, Marburg, Nr. 3: 1977 bis erste Hälfte 1980. Sonderdruck mit eigener Paginierung aus: Fundberichte aus Hessen 21, 1981 [1987].

*Hürlimann*

Hans Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte, Zürich 1966.

*IFS 1*

Olivier F. Dubuis/Suzanne Frey-Kupper (Red.), Ausgewählte Münzfunde, Kirchenfunde: eine Übersicht, IFS 1, Lausanne 1993.

*Illi*

Martin Illi, Münzen in der Kirche: Bild- und Schriftquellen, in: Olivier F. Dubuis/Suzanne Frey-Kupper (Hrsg.), Fundmünzen aus Kirchgrabungen, Sitzungsbericht des ersten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen, Luzern, 19. November 1993, UNG 1, Lausanne 1995, S. 153–160.

*Illi/Windler*

Martin Illi/Renata Windler, Stadtkirche Winterthur: Archäologie und Geschichte, Winterthur/Zürich 1994.

*Jäggy/Schmutz*

Christoph Jäggy/Daniel Schmutz, Erkenntnisse zur Herstellung von Brakteaten um 1300, Experimenteller Nachvollzug prägetechnischer Merkmale, SM 48, 1998, S. 16–21.

*Jaton*

Philippe Jaton, Les monnaies, in: Domdidier, Chapelle Notre-Dame-de-Compassion, Archéologie, Archéologie Fribourgeoise 9a, Freiburg i.Ü. 1992, S. 145–148.

*Jucker, Fund Niederbipp*

Hans Jucker, Der Münztopf von Niederbipp, JbBHM 39/40, 1959/60, S. 296–302.

*Jucker, Fundmünzen*

Hans Jucker, Aus dem Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums: Fundmünzen vorgelegt 1958–1959, SM 10, 1961, S. 101–105.

*Jucker, Wimmis*

Hans Jucker, Die Fundmünzen aus der Kirche Wimmis, JbBHM 41/42, 1961/62, S. 386–397.

*Kapossy, Münzen und Medaillen*

Balázs Kapossy, Münzen und Medaillen aus dem Bernischen Historischen Museum, Bern 1969.

*Kapossy, Kleinhöchstetten*

Balázs Kapossy, Kleinhöchstetten (BE), SM 15, 1965, S. 159.

*Katalog Colmar*

Le Trésor de Colmar, Katalog der Ausstellung im Musée d'Unterlinden, Paris/Colmar 1999.

*Katalog Rechberg*

Zürcher Münzen und Medaillen, Katalog der Ausstellung im Haus zum Rechberg, Zürich 1969.

*Keller, Fund Wolsen*

Ferdinand Keller, Der Münzfund zu Wolsen, Cant. Zürich, ASA 1, 1869, S. 45–50.

*Klackenberg*

Henrik Klackenberg, Fundmünzen aus Kirchengrabungen in Schweden, Voraussetzungen, quellenkritische Überlegungen und Ergebnisse, in: Olivier F. Dubuis/Suzanne Frey-Kupper (Hrsg.), Fundmünzen aus Kirchengrabungen, Sitzungsbericht des ersten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen, Luzern, 19. November 1993, UNG 1, Lausanne 1995, S. 27–40.

*Klein, Bemerkungen*

Ulrich Klein, Bemerkungen zum hochmittelalterlichen Geldumlauf in der Schweiz, in: Harald R. Derschka/Isabella Liggi/Gilles Perret (Hrsg.), Regionaler und überregionaler Geldumlauf, Sitzungsbericht des dritten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (Bern, 3.–4. März 2000), UNG 4, Lausanne 2002, S. 201–224.

*Klein, Immenstaad*

Ulrich Klein, Die Fundmünzen aus der Pfarrkirche St. Jodokus in Immenstaad, Immenstaader Heimatblätter 13, 1990, S. 129–147.

*Klein, Konstanz*

Ulrich Klein, Der Konstanzer Pfennig in der Stauferzeit, in: Konstanz zur Zeit der Staufer, hrsg. vom Rosgartenmuseum Konstanz aus Anlass der 800. Wiederkehr des Konstanzer Friedens 1183, Konstanz 1983, S. 43–54.

*Klein, Münzschatz um 1050*

Ulrich Klein, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050, Die Basler und Zürcher Münzprägung in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, SNR 80, 2001, S. 139–170.

*Klein/Raff*

Ulrich Klein/Albert Raff, Die Württembergischen Münzen von 1374–1693, Ein Typen-, Varianten- und Probenkatalog, Süddeutsche Münz-kataloge 4, Stuttgart 1993.

*Klein/Ulmer, CC*

Ulrich Klein/Rainer Ulmer, Concordantiae Constantiensis (CC), Tabellarischer Katalog der Bodensee-Brakteaten, in: Beiträge zur süd-deutschen Münzgeschichte 2001, Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Württembergischen Vereins für Münzkunde e.V., Stuttgart 2001, S. 27–160.

*Klein/Ulmer, Fund Hülben*

Ulrich Klein/Rainer Ulmer, Der Fund von Hülben, Kreis Reutlingen (verborgen um 1300), SM 41, 1991, S. 76–82.

*Klüssendorf, Klingelsack*

Niklot Klüssendorf, «Gelt, so in Klingelsack gefäl», Das evangelische Kirchenopfer der Frühneuzeit im Lichte des Opferstocks von Rohr (Thüringen), Mitteldeutsche Forschungen 110, Weimar/Köln/Wien 1993.

*Klüssendorf, Opferverhalten*

Niklot Klüssendorf, Frühneuzeitliches Opferverhalten im Langzeitvergleich, dargestellt anhand von Beispielen aus Hessen und Thüringen, in: Olivier F. Dubuis/Suzanne Frey-Kupper (Hrsg.), Fundmünzen aus Kirchengrabungen, Sitzungsbericht des ersten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen, Luzern, 19. November 1993, UNG 1, Lausanne 1995, S. 139–151.

*Koenig, Aegerten*

Franz Koenig, Mittelalterliche und neuzeitliche Münzen, in: René Bacher u.a., Aegerten, Die spätromischen Anlagen und der Friedhof der Kirche Bürglen, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1990, S. 94.

*Koenig, Bleienbach*

Franz E. Koenig, Münzen, in: Peter Eggenberger/Monique Rast Cotting/Susi Ulrich-Bochsler, Bleienbach, Reformierte Pfarrkirche, Die Ergebnisse der archäologischen Bodenforschungen von 1981, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1994, S. 64–66.

*Koenig, Burgdorf*

Franz E. Koenig, Münzen und Rechenpfennige, in: Armand Baeriswyl/Daniel Gutscher, Burgdorf, Kornhaus, Eine mittelalterliche Häuserzeile in der Burgdorfer Unterstadt, Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1988 bis 1991, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1995, S. 132–133.

*Koenig, Eingriffe*

Franz E. Koenig, Beispiele von sekundären Eingriffen an Fundmünzen aus Kirchengrabungen im Kanton Bern, in: Olivier F. Dubuis/Suzanne Frey-Kupper (Hrsg.), Fundmünzen aus Kirchengrabungen, Sitzungsbericht des ersten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen, Luzern, 19. November 1993, UNG 1, Lausanne 1995, S. 161–177.

*Koenig, Französische Kirche*

Franz E. Koenig, Münzen und Rechenpfennige, in: Georges Descœudres/Kathrin Utz Tremp, Bern, Französische Kirche, Ehemaliges Predigerkloster, Archäologische und historische Untersuchungen 1988–1990 zu Kirche und ehemaligen Konventgebäuden, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1993, S. 180–186.

*Koenig, Köniz*

Franz E. Koenig, Münzkatalog, in: Susi Ulrich-Bochsler, Bütigen–Köniz–Unterseen, Anthropologische Untersuchungen an früh- und hochmittelalterlichen Skeletten, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1994, S. 53–54.

*Koenig, Lauenen*

Franz E. Koenig, Die Fundmünzen aus der Kirchengrabung von Lauenen, in: Peter Eggenberger/Franz E. Koenig/Susi Ulrich-Bochsler, Lauenen, Reformierte Pfarrkirche, Ergebnisse der Bauforschungen von 1983/84, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1990, S. 61–79.

*Koenig, Nidau*

Franz E. Koenig, Münzverzeichnis, in: Peter Eggenberger/Susi Ulrich-Bochsler/Gabriele Keck, Nidau, Ehemalige Frühmesskapelle St. Nikolaus, Nidauer Chlouserblätter 4, Nidau 1996, S. 94–96.

*Koenig, Oberwil*

Franz E. Koenig, Münzen, in: Peter Eggenberger/Heinz Kellenberger, Oberwil bei Büren an der Aare, Reformierte Pfarrkirche, Archäologische Grabung 1979, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1985, S. 75–76.

*Koenig, Obol*

Franz E. Koenig, Un nouveau type d'obole de l'évêché de Lausanne, SM 39, 1989, S. 72–74.

*Koenig, Rohrbach*

Franz Koenig, Münzen, in: Peter Eggenberger/Monique Rast Cotting/Susi Ulrich-Bochsler, Rohrbach, Reformierte Pfarrkirche, Ergebnisse der archäologischen Grabungen von 1982, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1988, S. 62–63.

*Koenig, Twann*

Franz Koenig, Münzen, in: Peter Eggenberger/Heinz Kellenberger/Susi Ulrich-Bochsler, Twann, Reformierte Pfarrkirche, Die Ergebnisse der Bauforschung von 1977/1978, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1988, S. 62–66.

#### *Koenig, Walkringen*

Franz E. Koenig, Münzen, in: Peter Eggenberger/Martin Bossert/Susi Ulrich-Bochsler, Walkringen, Reformierte Pfarrkirche, Ergebnisse der Bauforschungen von 1986/87, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1992, S. 72–77.

#### *Koenig, Wangen u.A.*

Franz E. Koenig, Münzen, in: Peter Eggenberger/Monique Rast Corting/Susi Ulrich-Bochsler, Wangen an der Aare, Reformierte Pfarrkirche, Ehemaliges Benediktinerpriorat, Ergebnisse der Bauforschungen von 1980/81, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1991, S. 67–69.

#### *Koenig/Schärli*

Franz E. Koenig/Beatrice Schärli, Münzen, in: Daniel Gutscher/Alexander Ueltschi/Susi Ulrich-Bochsler, Die St. Petersinsel im Bielersee, ehemaliges Cluniazenserpriorat, Bericht über die Grabungen und Bauuntersuchungen von 1984–1986, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1997, S. 251–259.

#### *Krug*

Gerhard Krug, Die meissnisch-sächsischen Groschen, 1338 bis 1500, Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 13, Berlin 1974.

#### *LCI*

Wolfgang Braunfels (Hrsg.), Lexikon der christlichen Ikonographie, begründet von Engelbert Kirschbaum SJ, 8 Bde., Rom/Freiburg i.Br./Basel/Wien 1968–1976.

#### *Lohner*

Carl Friedrich Ludwig Lohner, Die Münzen der Republik Bern, Zürich 1846.

#### *Lohner, Kirchen*

Carl Friedrich Ludwig Lohner, Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern nebst den vormaligen Klöstern, Thun 1864.

#### *Lory, Fund Thun*

Martin Lory, Der Münzfund von Thun aus dem Jahr 1891, Schlossmuseum Thun [Jahresbericht] 1995, S. 11–16.

#### *Martin*

Colin Martin, Les monnaies trouvées à Payerne, in: L'abbatiale de Payerne, Bibliothèque Historique Vaudoise 39, Lausanne 1966, S. 221–236.

#### *Meyer, Bracteaten*

Heinrich Meyer, Die Bracteaten der Schweiz, nebst Beiträgen zur Kenntniss der schweizerischen Münzrechte während des Mittelalters (Sonderdruck aus: MAGZ 3), Zürich 1845.

#### *Meyer, Denare*

Heinrich Meyer, Die Denare und Bracteaten der Schweiz, Neue Bearbeitung, MAGZ 12/2, Zürich 1858.

#### *Meyer, Fund Rickenbach*

Heinrich Meyer, Bericht über einen zu Rickenbach, Kant. Basel-land, im März 1856 gemachten Bracteatenfund, ASGA 2, 1856, S. 17–21.

#### *Meyer, Fund Überlingen*

Heinrich Meyer, Der Überlinger Bracteaten-Fund 1869, ASA 1, 1869, S. 22–26.

#### *Meyer, Fund Wolfwil*

Heinrich Meyer, Bracteatenfund von Wolfwil, Kanton Solothurn, ASGA 9/10, 1863/64, S. 29–32.

#### *Meyer, Fund Wolsen*

Heinrich Meyer, Bracteatenfund zu Wolsen, Kt. Zürich, ASA 1, 1869, S. 77–81.

#### *Meyer, Zürich*

Heinrich Meyer, Die ältesten Münzen von Zürich oder Zürichs Münzgeschichte im Mittelalter (Sonderdruck aus: MAGZ 1), Zürich 1840.

#### *Morard/Cahn/Villard*

Nicolas Morard/Erich B. Cahn/Charles Villard, Monnaies de Fribourg – Freiburger Münzen, Freiburg i.Ü. 1969.

#### *Nau, Esslingen*

Elisabeth Nau, Die Münzen, in: Günter P. Fehring/Barbara Scholkmann, Die archäologischen Untersuchungen und ihre Ergebnisse, Die Stadtkirche St. Dionysius in Esslingen a.N., Archäologie und Baugeschichte Bd. 1, Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 13/1, Stuttgart 1995, S. 269–298.

#### *Nau, Münzumlauf*

Elisabeth Nau, Münzumlauf im ländlichen Bereich mit besonderer Berücksichtigung Südwest-Deutschlands, in: Hans Patze (Hrsg.), Die Grundherrschaft im späten Mittelalter, Bd. 1, Vorträge und Forschungen 27, Sigmaringen 1983, S. 97–156.

#### *Nau, Oberschwaben*

Elisabeth Nau, Die Münzen und Medaillen der oberschwäbischen Städte, Freiburg i.Br. 1964.

#### *Neumann*

Josef Neumann, Böhmische Privatmünzen, III. Abtheilung, Münzen der Städte und Ortschaften, in: Beschreibung der bisher bekannten Böhmischen Privatmünzen und Medaillen, herausgegeben von dem Vereine für Numismatik zu Prag, Prag 1852, S. 773–840.

#### *Oertzen*

O. Oertzen, Die mecklenburgischen Münzen des Grossherzoglichen Münzkabinetts, Schwerin 1900–1902.

#### *Plancherel/Spoerri*

Jean-Pierre Plancherel/Marguerite Spoerri, Deniers et bractées des comtes de Neuchâtel au XIVe siècle, SNR 76, 1997, S. 163–189.

#### *Raff*

Albert Raff, Die Münzen und Medaillen der Stadt Schwäbisch Hall, Freiburg i.Br. 1986.

#### *Righetti*

Jean-Pierre Righetti, Fouille de l'église St-Etienne de Bellegarde (Jaun), SM 29, 1979, S. 89–97.

#### *Rochat*

Brigitte Rochat, Les deniers à la légende BEATA VIRGO: Monnaies anonymes de l'évêché de Lausanne, Cahiers romands de numismatique 3, Lausanne 1994.

#### *Roller*

Otto Roller, Die Münzen der Abtei Reichenau, in: Konrad Beyerle (Hrsg.), Die Kultur der Abtei Reichenau, Erinnerungsschrift zur zwölfhundertsten Wiederkehr des Gründungsjahres des Inselklosters 724–1924, I. Halbbd., München 1925, S. 540–556.

#### *Rüegg*

Willi Rüegg, Ergänzungsband zu Lohner, Die Münzen der Republik Bern, Zürich 1988.

#### *Rutishauser*

Samuel Rutishauser, Amsoldingen, Ehemalige Stiftskirche, Bd. I: Bau- forschung, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 1982.

#### *Schärli, Fund Pruntrut*

Beatrice Schärli, Der spätmittelalterliche Münzschatzfund von Pruntrut (Kanton Jura) aus dem Jahre 1990, vergraben um 1425 (?): Vorbericht, SM 42, 1992, S. 64–65.

#### *Schärli, Gros tournois*

Beatrice Schärli, Les gros tournois du cimetière des premiers juifs à Bâle, in: N. Mayhew (Hrsg.), The gros tournois, Proceedings of the fourteenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History (RNS – SFN – Ashmolean Museum), Oxford 1997, S. 345–398.



*Schärli, Mailand*

Beatrice Schärli, Mailändisches Geld in der mittelalterlichen Schweiz, in: G. Gorini (Hrsg.), *La Zecca di Milano, Atti del convegno internazionale di studio*, Milano 9–14 maggio 1983, Mailand 1984, S. 277–310.

*Schärli, Vergleichsprojektor*

Beatrice Schärli, Ein neuer Vergleichsprojektor als Hilfsmittel für numismatische Untersuchungen, *SM* 29, 1979, S. 9–14.

*Schärli, Zofingen*

Beatrice Schärli, Zofingen, eine Münzstätte des Spätmittelalters, unpubl. Lizentiatsarbeit der Universität Zürich, Zürich 1970.

*Schärli/Warburton-Ackermann, Fund Kleinbasel*

Beatrice Schärli/Rahel Warburton-Ackermann, Basel, Kleinbasel, in: *IFS* 1, S. 69–73.

*Scherer, Fund Judenfriedhof*

Carl W. Scherer, Brakteatenfund auf dem früheren jüdischen Friedhof zu Basel, *SNR* 28, 1941, S. 25–29.

*Schmutz, Fund Eschikofen*

Daniel Schmutz, Der Münzschatzfund von Eschikofen, Thurgauer Beiträge zur Geschichte 134, 1997, S. 131–216.

*Schmutz, Fund Schellenberg*

Daniel Schmutz, Der Schatzfund vom Schellenberger Wald, verborgen nach 1460, *Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein* 99, 2000, S. 37–138.

*Schmutz, Laufenburg*

Daniel Schmutz, Ein unbekannter Hälbling der Grafschaft Habsburg-Laufenburg, in: *Historisches Museum Aargau, Schloss Lenzburg* (Hrsg.), *Münzen und Medaillen aus Mittelalter und Neuzeit: Die numismatische Sammlung des Kantons Aargau, Lenzburg* 1997, S. 58–61.

*Schmutz, Opfergeld*

Daniel Schmutz, Verlorenes Opfergeld – die Fundmünzen aus der Kirche Steffisburg, in: Rainer C. Schwinges (Hrsg.), *Berns mutige Zeit, Das 13. und 14. Jahrhundert neu entdeckt*, Bern 2003, S. 261.

*Schmutz/Koenig, Unterseen*

Daniel Schmutz/Franz E. Koenig, Die Münzen, in: Peter Eggenberger/Susi Ulrich-Bochsler, *Unterseen, Reformierte Pfarrkirche, Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1985 und 1998*, Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Bern 2001, S. 83–90.

*Schubiger*

Benno Schubiger, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn I, Die Stadt Solothurn I*, Basel 1994.

*Schulte*

Schwäbisch-alemannische Brakteaten, Münzen und Medaillen A.G. Basel, Auktion 77, 18. September 1992 [Münzbestimmungen von Bernhard Schulte].

*Schwarz, Kyburger*

Dietrich Schwarz, Die Münzen der Kyburger, in: *Die Grafen von Kyburg, Kyburger-Tagung 1980 in Winterthur, Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters* 8, Olten/Freiburg i.Br. 1981, S. 115–118.

*Schwarz, Zürich*

Dietrich W. H. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter, Aarau 1940.

*Schwarz/Schneider*

Dietrich Schwarz/Hugo Schneider, Ein neuerworbener Neuenburger Brakteat mit Topfhelmdarstellung, *Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums Zürich* 1949/50 (1951), S. 91–97.

*Simmen, Solothurn*

Solothurn, nach J. und H. Simmen neubearbeitet und ergänzt durch die Helvetische Münzenzeitung *HMZ*, *SMK* 7, Bern 1972.

*Simonetti*

Luigi Simonetti, *Monete italiane medioevali e moderne*, Bd. 1, Casa Savoia, Teile 1–3, Florenz 1967–1969.

*Slg. Donebauer*

Eduard Fiala, Beschreibung der Sammlung Böhmischer Münzen und Medaillen des Max Donebauer in numismatisch-geschichtlicher Bearbeitung, Prag 1889–1891.

*Slg. Simmen*

Solothurn, Münzen und Medaillen, Sammlung Simmen, Leu Numismatik AG Zürich, Auktion 66, 22. Mai 1996.

*Slg. Wüthrich*

Sammlung Gottlieb Wüthrich, Münzen und Medaillen der Schweiz und ihrer Randgebiete, Münzen und Medaillen A.G. Basel, Auktion 45, 25.–27. November 1971.

*Steguweit*

Wolfgang Steguweit, Vierlinge und Hälblinge, Brakteatenpäckchen und Barrensilber, Zur Nominalstruktur in Thüringen in der Periode des regionalen Pfennigs, *Berliner Numismatische Forschungen* 4, 1990, S. 13–26.

*Tobler, Hälbling*

Edwin Tobler, Solothurn, Hälbling o. J., *HMZ* 15, 1980, S. 369–370.

*Tornau*

Otto Tornau, Münzwesen und Münzen der Grafschaft Mansfeld von der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bis zum Erlöschen des gräflichen und fürstlichen Hauses, Prag 1937 (Nachdruck Leipzig 1977).

*Volken/Volken*

Marquita Volken/Serge Volken, Lopen op trippen, Het belang van het experiment, *Westerheem* 46, 5, 1997, S. 12–18.

*Voltz*

Theodor Voltz, Notes de numismatique alsacienne, *SM* 4, 1953, S. 41–42.

*von Berstett*

A[ugust] Freiherr von Berstett, Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses und der unter seinem Scepter vereinigten Städte und Landschaften, Freiburg i.Br. 1846.

*von Posern-Klett*

Carl Friedrich von Posern-Klett, *Sachsens Münzen im Mittelalter, Münzstätten und Münzen der Städte und geistlichen Stifter Sachsens im Mittelalter*, Leipzig 1846.

*von Roten, Kleinstnominale*

Hortensia von Roten, Kleinstnominale des Spätmittelalters anhand der Münzfunde aus der Stadtkirche Winterthur, in: Olivier F. Dubuis/Suzanne Frey-Kupper (Hrsg.), *Fundmünzen aus Kirchengrabungen, Sitzungsbericht des ersten internationalen Kolloquiums der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen*, Luzern, 19. November 1993, *UNG* 1, Lausanne 1995, S. 71–83.

*von Roten, Stadtkirche Winterthur*

Hortensia von Roten, Münzen, in: Carola Jäggi/Hans-Rudolf Meier/Renata Windler/Martin Illi, *Die Stadtkirche St. Laurentius in Winterthur, Ergebnisse der archäologischen und historischen Forschungen, Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien* 14, Zürich/Egg 1993, S. 94–110 und 263–273 (Katalog).

*Wielandt, Basel*

Friedrich Wielandt, Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt im Jahr 1373, *SMK* 6, Bern 1971.

*Wielandt, Breisgau*

Friedrich Wielandt, Der Breisgauer Pfennig und seine Münzstätten, Ein Beitrag zur Münz- und Geldgeschichte des Alemannenlandes im Mittelalter, 2. neubearbeitete Auflage, Karlsruhe 1976.

*Wielandt, Fund Frick*

Friedrich Wielandt, Ein kleiner Fund von Basler Mittelalterpfennigen in Frick, in: SM 20, 1970, S. 17–19.

*Wielandt, Fund Konstanz*

Friedrich Wielandt, Zwei Funde schweizerischer Mittelaltermünzen aus Konstanz (?), SM 25, 1975, S. 68–72.

*Wielandt, Laufenburg*

Friedrich Wielandt, Die Münzen von Laufenburg und Rheinau, Unter Verwendung von Vorarbeiten Robert Greter-Stückelberger's, Freiburg i.Br. 1978.

*Wielandt, Luzern*

Friedrich Wielandt, Münz- und Geldgeschichte des Standes Luzern, Luzern 1969.

*Wielandt, Schaffhausen*

Friedrich Wielandt, Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte, Schaffhausen 1959.

*Wielandt, Todtnau*

Friedrich Wielandt, Todtnau, Bergwerk und vorderösterreichischer Münzort, NZ 87/88, 1972, S. 88–94.

*Würsten*

Hans Peter Würsten, Dorfkirche Steffisburg BE, Schweizerische Kunstführer, herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 1989.

*Wyprächtiger*

Kurt Wyprächtiger, Schaffhausen, Kirche St. Johann, in: IFS 1, S. 75–80.

*Zäch, Alpenrheintal*

Benedikt Zäch, Münzfunde und Geldumlauf im mittelalterlichen Alpenrheintal, Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 92, 1994, S. 201–240.

*Zäch, Fremde Münzen*

Benedikt Zäch, Fremde Münzen im Geldumlauf der mittelalterlichen Schweiz (11.–15. Jh.): Beobachtungen, Fragen, Perspektiven, in: Lucia Travaini (Hrsg.), Moneta locale, moneta straniera: Italia ed Europa XI–XV secolo, The Second Cambridge Numismatic Symposium, Mailand 1999, S. 401–442.

*Zäch, Fund Vaduz*

Benedikt Zäch, Der Vaduzer Münzschatzfund von 1957 als Quelle zum Geldumlauf im 14. Jahrhundert, in: Hansjörg Frommelt (Hrsg.), 1342 – Zeugen des späten Mittelalters, Festschrift 650 Jahre Grafschaft Vaduz, Vaduz 1992, S. 114–139 (zitiert nach dem Sonderdruck mit eigener Paginierung).

*Zäch, IFS 6*

Benedikt Zäch, Kanton St. Gallen I: Mittelalterliche und neuzeitliche Münzfunde, IFS 6, Bern 2001.

*Zäch, Kirchenfunde*

Benedikt Zäch, Kirchenfunde als Quellen zum Kleingeldumlauf im 15. Jahrhundert, AS 15, 1992, S. 144–151.

*Zäch, Laufenburg*

Benedikt Zäch, Zur Münzgeschichte von Laufenburg und Rheinau im Mittelalter/Zur Fundverbreitung der Münzen aus Laufenburg und Rheinau, in: Münzen, Masse, Märkte, Von Batzen und Rappen, von Elle und Pfund, Ausstellungsschrift des Museumsvereins Laufenburg, Laufenburg 1990, S. 9–12 und S. 21–27.

*Zäch, Luzern*

Benedikt Zäch, Die Angster und Haller der Stadt Luzern, Versuch einer Typologie, SNR 67, 1988, S. 311–355.

*Zäch, Nänikon*

Benedikt Zäch, Fundmünze (Kat. 141): Ein Mailänder Denar des 12. Jh./Die Fundmünzen aus der Kapelle/Münzstreufunde, in: Burg – Kapelle – Friedhof, Rettungsgrabungen in Nänikon bei Uster und Bonstetten, Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 26, Zürich/Egg 1995, S. 48, 50 und 65–67 (Katalog).

*Zäch, Nottwil*

Benedikt Zäch, Die Fundmünzen, Mit Bemerkungen zum Geldumlauf in der Luzerner Landschaft, in: Jürg Manser u.a., Nottwil, Kapelle St. Margrethen, Ergebnisse der Bauforschung, Archäologische Schriften Luzern 2, Luzern 1993, S. 49–56.

*Zäch, Rheinau*

Benedikt Zäch, Die Fundmünzen, in: Christian Bader, Das Haus «Zur Stube» in Rheinau, Archäologie im Kanton Zürich 1995–1996, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 14, Zürich/Egg 1998, S. 213–214.

*Zäch, St. Gallen*

Benedikt Zäch, Münzfunde des Mittelalters und der Neuzeit im Kanton St. Gallen, Stiftung St. Galler Museen, Museumsbrief 72, St. Gallen 1995.

*Zäch, Üetliberg*

Benedikt Zäch, Geld auf dem Üetliberg – Streifzug durch 2000 Jahre Münzgeschichte, Stiftung für die Erforschung des Üetlibergs, Zürich 1999.

*Zäch/Warburton-Ackermann*

Benedikt Zäch/Rahel Warburton-Ackermann, Die Münzfunde aus der Winterthurer Altstadt 1807–1994, in: Archäologie im Kanton Zürich, 1993–1994, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 13, Zürich/Egg 1996, S. 205–238.





# Zusammenfassung

Die reformierte Pfarrkirche Steffisburg ist in ihrer heutigen Form eine barocke Saalkirche aus dem Jahr 1681. Im Mauerwerk der Kirche sind jedoch Reste eines Vorgängerbauwerks erhalten, der wohl aus dem 11. Jahrhundert stammt. Diese romanische Dreiausapsidenbasilika war querschifflos und ist typologisch mit den sogenannten «Thunerseerkirchen» von Amsoldingen, Spiez und Wimmis vergleichbar.

In den Jahren 1980 und 1982 wurde die Kirche vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern untersucht. Bei den Grabungen kamen insgesamt 375 Münzen und eine grosse Menge weiterer Kleinfunde wie Perlen von Rosenkränzen und Kleidungszubehör aus Metall und Bein zum Vorschein. Bis auf eine Ausnahme sind diese Münzen mit einem Bretterboden in Verbindung zu bringen, der wahrscheinlich vom 13. Jahrhundert bis zum Abbruch der romanischen Kirche im Jahre 1681 bestanden hatte. Während der langen Benutzungszeit dieses Bodens waren die Münzen durch die Spalten zwischen den Brettern gefallen. Die für eine Kirchengrabung im Kanton Bern ungewöhnlich grosse Anzahl von Fundmünzen ist auf die Situation des Bretterbodens und die grossflächige Erhaltung der darunterliegenden Schichten zurückzuführen. Nur eine einzige Münze stammt aus einer neuzeitlichen Grabauffüllung ausserhalb der heutigen Kirche.

Bei mehreren Umbauten und Erneuerungen des Bretterbodens wurde das darunterliegende Erdreich immer wieder verschoben und umgelagert, weshalb die Fundverbreitung innerhalb der Kirche nur beschränkt aussagekräftig ist. Im Gegensatz zu anderen Kirchen lassen sich keine Konzentrationen von Münzen um Altäre oder Opferstöcke feststellen.

Die 375 Fundmünzen aus der reformierten Kirche von Steffisburg lassen sich insgesamt 37 Münzstätten zuordnen. Der mit Abstand grösste Teil stammt von 13 Münzstätten aus dem Gebiet der heutigen Schweiz, wobei die am nächsten liegenden Prägeorte Bern und Solothurn dominieren. Das Herkunftsgebiet der fremden Münzen reicht von Italien bis Norddeutschland und von Flandern bis Böhmen.

Unter den Münzen befand sich eine ganze Reihe von bisher unbekannten oder sehr seltenen Stücken. Nicht publiziert waren ein Hälbling aus Zofingen (Nr. 167–168) sowie eine Prägung aus einer unbestimmten Münzstätte (Nr. 111). Die Münzreihe aus Steffisburg besteht, wie es für Kirchengrabungen typisch ist, zum grössten Teil aus

kleinen und kleinsten Nominalen. Auffällig ist der grosse Anteil an Prägungen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Dieser erste Höhepunkt in der chronologischen Verteilung hat sich hier deutlicher als in den übrigen Kirchen des Kantons Bern abgezeichnet. Ein zweites charakteristisches Merkmal des Steffisburger Spektrums ist die kleine Zahl der hier gefundenen neuzeitlichen Münzen. Dieser Rückgang ist wohl auf das veränderte Spendeverhalten nach der Reformation zurückzuführen.

Eine beachtliche Anzahl von Fundmünzen aus Steffisburg weist interessante Merkmale auf, die Hinweise auf die Herstellungstechnik der Münzen geben oder auf sekundäre Eingriffe zurückzuführen sind. So sind bei vielen vierzipligen Prägungen zwei sich gegenüberliegende Kanten von auffällig rauer Beschaffenheit, während die anderen Kanten glatt sind, was sich durch die Herstellungstechnik dieser Münzen erklären lässt. Untersucht wurde auch die Ausrichtung des Schrötlings dieser Prägungen. In gewissen Münzstätten wie Laufenburg oder Solothurn wurde offenbar auf die Ausrichtung geachtet, in anderen wie etwa Bern dagegen nicht.

Auch bei den runden Prägungen lassen sich verschiedene technische Merkmale erkennen, die von der Schrötlingsherstellung herrühren. Ähnlich wie vergleichbare Brakteaten aus dem Bodenseeraum wurden bei einseitigen, runden Prägungen aus dem Steffisburger Spektrum der runde Schrötling durch Ausschmieden und nicht durch Ausschneiden gewonnen. An Prägefehlern konnten eine Doppelprägung, eine inkuse Prägung und vielleicht eine Überprägung festgestellt werden.

Reichhaltiges Studienmaterial bieten die Steffisburger Münzen in Bezug auf sekundäre Eingriffe. An einigen Stücken konnten Spuren beobachtet werden, die wahrscheinlich von einer Beschneidung herrühren. Auffallend viele Münzen waren im Fundzustand gefaltet oder wiesen Spuren von Faltungen auf. Diese wurden mit Sicherheit absichtlich vorgenommen, wenn auch der Zweck des Eingriffs unklar bleibt. Bei einigen Münzen, von denen nur noch die Hälfte der ursprünglichen Prägung vorhanden ist, stellt sich die Frage, ob diese absichtlich halbiert wurden oder ob es sich um Bruchkanten handelt. In keinem Fall konnte sicher nachgewiesen werden, dass Münzen absichtlich halbiert wurden. Ebenfalls unsicher bleibt der Zweck von Einstichen, die bei einigen einseitig geprägten Münzen festgestellt werden konnten. Bei zwei Solothurner Münzen wurde die Darstellung des heiligen Ursus

wahrscheinlich in der Zeit der Reformation ganz bewusst veranstaltet.

Ein weiteres Problem stellt die grosse Menge der «flachgetretenen» Münzen dar. Die bei diesen Münzen beobachteten Merkmale deuten eher auf einen sekundären Eingriff oder auf eine Beschädigung hin, als auf eine unsorgfältige Prägung.

Die Fundmünzen aus Steffisburg sind wegen ihrer Zusammensetzung für die Erforschung des spätmittelalterlichen Geldumlaufs von grosser Bedeutung. Nach Aussage der hier gefundenen Kleinmünzen liegt Steffisburg in einem Gebiet, das vorwiegend mit Prägungen aus Münzstätten im Gebiet der heutigen Deutschschweiz versorgt wurde. Den Hauptanteil machen die Münzen aus Solothurn, Bern, Laufenburg, Zürich und Luzern aus. Je nach Epoche spielen auch Münzen aus Basel, Schaffhausen und St. Gallen eine gewisse Rolle. Zu diesen in der Deutschschweiz heimischen Prägungen kommen auch solche aus Südwestdeutschland und in bedeutend kleinerem Umfang auch aus Mittel- und Norddeutschland hinzu.

Bei der Untersuchung des Geldumlaufs aufgrund der Kirchenfunde im Kanton Bern und der übrigen Schweiz zeichnet sich eine deutliche Währungsgrenze zwischen der Deutschschweiz und der Westschweiz ab. Von den Münzen aus dem Westen spielen nur diejenigen aus Freiburg i.Ü. in der Deutschschweiz eine wichtige Rolle. Dank dem Reichtum an Münztypen ist Steffisburg für eine ganze Reihe von Prägungen aus dem schweizerischen, aber auch aus dem deutschen und elsässischen Raum der südwestlichste Verbreitungspunkt.

Die Münzen aus Bern stellen erst seit dem 15. Jahrhundert den Hauptanteil des Münzspektrums in Steffisburg und in den übrigen Kirchen des Kantons Bern dar. Mit dem wachsendem Einfluss der einheimischen Berner Münzen lässt sich eine zunehmende Regionalisierung im Geldumlauf feststellen. Die geographische Lage von Steffisburg in der Nähe der Zufahrtsstrasse zu den Pässen der Berner Alpen hat sich in den Fundmünzen aus der Kirche Steffisburg hingegen nicht niedergeschlagen.

## Résumé

L'église paroissiale réformée de Steffisburg est dans sa forme actuelle une église baroque à salle unique qui date de 1681. Toutefois, des éléments d'un bâtiment antérieur, remontant probablement au 11<sup>e</sup> siècle, sont conservés au sein de la maçonnerie de l'église. Cette basilique romane à trois absides ne possède pas de transept; d'un point de vue typologique, elle se rapproche des églises d'Amsoldingen, Spiez et Wimmis, au bord du Lac de Thoune.

En 1980 et 1982, l'église fit l'objet de fouilles par le Service archéologique du canton de Berne. Ces recherches livrèrent 375 monnaies et une grande quantité de petits objets: perles de rosaire, accessoires vestimentaires en métal et en os. A une exception près, ces monnaies sont à mettre en relation avec un plancher qui perdura du 13<sup>e</sup> siècle à la démolition de l'église romane en 1681. Durant la longue utilisation de ce plancher, les monnaies étaient tombées entre les planches disjointes. Le nombre élevé de trouvailles monétaires – peu courant pour une fouille d'église dans le canton de Berne – est à rapporter à la situation du plancher et à la conservation étendue des couches sous-jacentes. Une seule monnaie provient du comblement d'une tombe moderne située à l'extérieur de l'église actuelle.

A l'occasion de différentes réfections et transformations du plancher, le sous-sol fut à chaque fois remanié et déplacé, ce qui ne permet aucune interprétation de la répartition spatiale des monnaies au sein de l'église. Contrairement à d'autres églises, aucune concentration de monnaies n'apparaît autour des autels et des trons.

Les 375 monnaies de l'église réformée de Steffisburg se répartissent en 37 ateliers monétaires. La majeure partie provient de 13 ateliers de l'actuel territoire suisse, parmi lesquels les ateliers proches de Berne et Soleure dominent. Quant aux monnaies étrangères, elles couvrent une zone géographique qui s'étend de l'Italie au nord de l'Allemagne et des Flandres à la Bohême.

Parmi ces monnaies, on découvre toute une série de pièces inconnues jusqu'ici ou très rares. Un *hölbling* de Zofingen (nos 167–168) et une frappe d'un atelier inconnu (no 111) n'ont encore jamais été publiés. L'ensemble de monnaies de Steffisburg se compose, ainsi qu'il en va généralement des fouilles d'églises, en grande partie de petites et très petites dénominations. La grande proportion de frappes de la première moitié du 14<sup>e</sup> siècle est remarquable. Ce premier point fort dans la distribution chronologique est particu-

lièrement marqué ici comparativement aux autres églises du canton de Berne. Le second point remarquable de l'éventail «steffisbourgeois» demeure le nombre modeste de trouvailles monétaires modernes. Cette situation est vraisemblablement à mettre en corrélation avec un changement dans la pratique de l'offrande au moment de la Réforme.

Un nombre appréciable de monnaies de Steffisburg présente des caractéristiques intéressantes qui nous renseignent sur les techniques de fabrication des monnaies ou sur des manipulations postérieures. Ainsi, parmi les nombreuses frappes effectuées sur un flan carré, deux bords opposés présentent un aspect particulièrement brut, alors que les deux autres sont lisses, ce qui s'explique par la technique de fabrication de ces monnaies. L'orientation du flan de ces frappes a aussi été étudiée. Dans certains ateliers monétaires, comme à Laufenburg ou Soleure, on a pris garde à l'orientation, dans d'autres non, comme à Berne.

Parmi des frappes circulaires, on observe différentes caractéristiques techniques qui découlent de la fabrication du flan. Ainsi, tout comme sur des bractéates comparables de la région du Lac de Constance, on retrouve dans l'éventail des ces monnaies à frappe uniface de Steffisburg, des flans circulaires obtenus par martelage et non par découpage. Parmi les erreurs de frappe, on peut identifier une double frappe, une frappe incusée et peut-être une sur-frappe.

L'ensemble monétaire de Steffisburg constitue un riche matériel d'étude du point de vue des manipulations secondaires. Sur quelques pièces, on a pu mettre en évidence des traces probables de découpe. Plus surprenant, de nombreuses monnaies ont été retrouvées pliées ou présentent des traces de plis. Ces plis ont assurément été exécutés de manière volontaire, même si la raison en demeure inexpliquée. Pour quelques monnaies, dont il ne reste qu'une moitié de la pièce initiale, on peut se demander s'il s'agit de pièces partagées intentionnellement ou simplement de cassures. Il n'a pu être démontré dans aucun cas, qu'une pièce avait été divisée volontairement. La même incertitude existe pour expliquer les traces de coups effectuées au moyen d'un instrument pointu sur certaines frappes unifaces. Sur deux monnaies soleuroises, l'effigie de saint Ours a été modifiée sciemment au temps de la Réforme.

Les nombreuses monnaies «écrasées» représentent un autre problème. Les caractéristiques observées sur ces



monnaies, semblent indiquer une manipulation secondaire ou un dommage, plutôt qu'une frappe peu soignée.

L'ensemble de Steffisburg est en raison de sa composition d'une grande importance pour l'étude de la circulation monétaire de la fin du Moyen Âge. Ainsi, l'interprétation des petites dénominations montre-t-elle que Steffisburg se situe dans une région approvisionnée principalement par des frappes issues d'ateliers de l'actuelle Suisse alémanique. La majeure partie provient de Soleure, Berne, Laufenburg, Zurich et Lucerne. Selon les époques, les monnaies de Bâle, Schaffhouse et St-Gall jouent aussi un certain rôle. A ces dernières – courantes en Suisse alémanique – s'ajoute une série de frappes du sud de l'Allemagne et dans une moindre mesure aussi du centre et du nord de l'Allemagne.

L'étude de la circulation monétaire, basée sur les trouvailles d'églises du canton de Berne et du reste de la Suisse, met en évidence deux espaces monétaires dis-

tincts, l'un situé dans la partie alémanique, l'autre dans la partie occidentale de la Suisse actuelle. Parmi les monnaies de Suisse occidentale, seules celles de Fribourg jouent un rôle en Suisse alémanique. Grâce à la richesse des types monétaires représentés, Steffisburg constitue pour toute une série de frappes de l'espace suisse, mais aussi allemand et alsacien, le point de diffusion le plus sud-occidental.

Les monnaies de Berne ne constituent qu'à partir du 15<sup>e</sup> siècle la part dominante de l'éventail monétaire de Steffisburg et des autres églises du canton de Berne. Avec l'influence croissante des monnaies locales bernoises, une régionalisation de plus en plus prononcée de la circulation monétaire s'instaure. La situation géographique de Steffisburg, à proximité des voies d'accès aux cols des Alpes bernoises, ne se reflète par contre pas dans cet ensemble monétaire.

*Traduction: Christophe Gerber, SAB*

## Summary

In its present form, the Protestant parish church of Steffisburg is a single-hall baroque structure dating from 1681. However, some parts of an earlier building, probably 11<sup>th</sup> century in origin, are preserved in the stonework. This Romanesque basilica has three apses but no transept; typologically, it is similar to the churches in Amsoldingen, Spiez and Wimmis, on the Lake of Thun.

Excavations conducted in the church in 1980 and 1982 by the Archeological Service of the canton of Bern unearthed 375 coins and a large number of small items, such as rosary beads and metal and bone clothing accessories. All coins save one belong to a wooden floor (made from floorboards), which appears to have been in use from the 13<sup>th</sup> century up to 1681, the year the Romanesque church was pulled down. They had fallen through the cracks in the floor during the course of the floor's long usage. The large number of coins – a quantity most unusual for the excavation of a church in the canton of Bern – can be explained by the situation of the floor and the extensive preservation of the underlying layers. Only one coin was discovered in the fill of a modern grave outside the present church.

The earth lying beneath the wooden floor was shifted and redeposited time and again during the several alterations and renovations of the floor; as a result, nothing can be inferred from the distribution of the coins within the church. Unlike other churches, there was no concentration of coins around the altars or collection boxes.

The 375 coins found in the Protestant parish church of Steffisburg can be ascribed to thirty-seven different mints. Most come from thirteen mints lying within the borders of present-day Switzerland, with coins from the nearby mints of Bern and Solothurn predominating. The foreign coins come from a geographical area ranging from Italy to northern Germany and from Flanders to Bohemia.

Among the coins discovered are pieces that were hitherto either totally unknown or very rare. A *hällbling* from Zofingen (no 167–168) and a coin from an unknown mint (no 111) have never been published before. As is generally the case with church excavations, most of the Steffisburg coins are of small or very small denominations. The high proportion of coins dating from the first half of the 14<sup>th</sup> century, however, is particularly striking when compared with what is found in other churches in the canton of Bern. Another remarkable aspect of the Steffisburg material is

the small number of modern coins that have been found, though this can probably be explained by a change in the way the offertory was contributed to after the time of the Reformation.

A substantial number of the Steffisburg coins show interesting peculiarities that shed light on the techniques used for the manufacturing or subsequent altering of coins. For example, many of those struck on a square blank have two opposite edges that are particularly rough in nature, while the two others are smooth, a distinction that can be explained by the manufacturing process. The alignment of the blanks of these coins has also been studied. Some mints, such as Laufenburg and Solothurn, seem to have paid careful attention to the alignment, others such as Bern, did not.

Among the circular coins, we can see different technical features that are due to the way the blanks were manufactured as well. Similar to comparable bracteates from the Lake Constance region, the circular blanks of the uniface coins from Steffisburg were won by hammering and not by clipping. Among the technical irregularities found were a double-strike, an incuse strike, and a coin that may have been overstruck.

The Steffisburg material offers a rich source for studying the practice of altering coins. Several pieces show probable traces of clipping. A surprising number of coins were folded when found or showed signs of previous folding. While the reason for this remains obscure, there is no doubt that it was done with intention. In some cases, coins were found only half their original size, raising the question of whether they had been deliberately divided or whether their edges had simply been broken off. So far, no evidence has been put forward to prove that the coins were intentionally split into two halves. The same uncertainty exists as to why several uniface coins were punctured. On two coins from Solothurn, the effigy of Saint Ursus was probably deliberately defaced at the time of the Reformation.

The number of «flattened» coins raises another problem. The characteristics observed here would seem to indicate some subsequent alteration or damage rather than any careless manufacturing procedure.

By virtue of its composition, the Steffisburg material provides a lot of important information regarding money circulation at the end of the Middle Ages. These coins of small denomination show that Steffisburg was situated in

an area which primarily used coins minted in what is now the German-speaking part of Switzerland. Most of them came from Solothurn, Bern, Laufenburg, Zurich and Lucerne. Depending on the period, coins from Basle, Schaffhouse and St-Gall were also used. Along with these, which were quite common in the German-speaking part of Switzerland, were coins from southern Germany and, to a lesser extent, from central and northern Germany.

The study of money circulation, based on finds in churches in the canton of Bern and the rest of Switzerland, highlight two distinct monetary regions: one in the German-speaking part and the other in the west of present-day Switzerland. Among the coins from western Switzerland, only those from Fribourg played an important role in the

German-speaking part. Thanks to the rich variety of coins Steffisburg is the most south-westerly point of distribution for many coins minted in Switzerland, as well as in Germany and Alsace.

The coins found at Steffisburg and other churches in the canton of Bern show that Bernese money only became the predominant currency in the 15<sup>th</sup> century. With the growing influence of local Bernese coins, the circulation of money became increasingly more regional. The fact that Steffisburg is located near the access routes to the passes of the Bernese Alps is not reflected in the coin finds.

*Translation: Clare Keller, Boudry*



# Abbildungsnachweise

Umschlag und Abb. 1: Fibbi-Aeppli, Daniel und Suzanne, Grandson.

Abb. 2–7: Atelier d'archéologie médiévale, Moudon, Ergänzungen von Eliane Schranz, ADB.

Abb. 8: Foto ADB.

Abb. 9, 12, 75, 77–79: Eliane Schranz, ADB.

Abb. 11, 67–74, 76, 80–81: Kartendaten: PK 500, © 1996 Bundesamt für Landestopographie, Einträge von Eliane Schranz, ADB.

Abb. 13: Bernisches Historisches Museum, Münzkabinett, Inv. Nr. S 1280 (Plappart), Foto Badri Rheda, ADB.

Abb. 15: Kantonale Denkmalpflege Solothurn, Foto Hannes Flury (Siegel).

Abb. 19: Bernisches Historisches Museum, Münzkabinett, Inv. Nr. S 1281 (Plappart), Foto Badri Rheda, ADB.

Abb. 20: Bernisches Historisches Museum, Münzkabinett, Inv. Nr. S 1279 (ganzer Pfennig), Foto Badri Rheda, ADB.

Alle übrigen Fotos: Badri Rheda, ADB.



# Alphabetischer Index der Münzherrschaften und Münzherren

Da die Münzherrschaften im Katalog nicht alphabetisch, sondern nach Währungsgebieten geordnet sind, soll der nachstehende Index ihr Auffinden erleichtern. Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern des Katalogs.

Baden, Markgrafschaft

– Jakob I (1431–1453) 340–345

Basel, Bistum

– Gerhard von Wipplingen (1310–1325) 154  
– Johann II. Senn von Münsingen (1335–1365) 155–157  
– Johann III. von Vienne (1366–1382) oder Nachfolger 158

Basel, Stadt 159

Bergheim, vorderösterreichische Münzstätte

– Leopold III. (1365–1386) 353

Bern, Stadt 1–73

Breisach, Stadt 338–339

Breisgau, unbestimmte Münzherrschaft 332

Burgdorf, Herrschaft

– Graf Eberhard II. von Neu-Kyburg (1319–1357) 146  
– Graf Hartmann III. von Neu-Kyburg (1357–1377) 147

Colmar, Stadt 352

Eger (Cheb), Stadt 366

Flandern, Grafschaft

– Philipp der Gute von Burgund (1419–1467) 367

Freiburg i.Br., Stadt 333–337

Freiburg i.Ü., Stadt 304–327

Hessen, Landgrafschaft

– Heinrich II. der Eiserne (1328–1376) 362

Laufenburg, Grafschaft

– Johann IV. (1383–1408?) 241  
– unbestimmter Münzherr 178–240

Laufenburg, Stadt 242

Lausanne, Bistum

– Wilhelm von Monthonay (1394–1406) 328–330  
– Wilhelm von Challant (1406–1431) 331

Luzern, Stadt 293–303

Mailand, Herrschaft

– Azzone Visconti (1329–1339) 369

Mailand, Herzogtum

– Gian Galeazzo Visconti (1395–1402) 370–372

Mansfeld, Grafschaft

– Gemeinschaftsprägung der Grafen Gunther III. (gest. 1474),  
Gebhard VI. (gest. 1492) und Volrat II. (gest. 1499) 363

Mecklenburg, unbestimmte Münzherrschaft 365

Neuenburg, Grafschaft

– Ludwig (1343–1373) oder Isabelle (1373–1395) 148–149  
– Isabelle (1373–1395) 150

Neuenburg, Fürstentum

– Heinrich I. von Orléans-Longueville (1573–1595) 151  
– Heinrich II. von Orléans-Longueville (1595–1648) 152–153

Ravensburg, Stadt 360

Reichenau, Abtei

– Martin von Krenkingen-Weissenburg (1491–1508) 361

Sachsen, Kurfürstentum

– Kurfürst Ernst (1464–1486) und Herzog Albrecht (1464–1500) 364

Sankt Gallen, Stadt 291–292

Savoyen-Achaia, Fürstentum

– Amedeo (1367–1402) 368

Schaffhausen, Stadt 287–290

Schwäbisch Hall, Reichsmünzstätte 358–359

Solothurn, Stadt 74–110; 112–145

Strassburg, Stadt 354

Thann, vorderösterreichische Münzstätte

– Katharina von Burgund (1403–1425) 351

Tirol, Grafschaft

– Sigismund (1439–1490, gest. 1496) 373

Todtnau, vorderösterreichische Münzstätte

– Albrecht III. (1386–1395)? 346–349

Waldshut, Stadt 350

Wertheim, Grafschaft?

– Eberhard (1355–1373)? oder Johann I. (1373–1407)? 357

Württemberg, Grafschaft

– Eberhard III. der Milde (1392–1417) 355–356

Zofingen, vorderösterreichische Münzstätte

– Leopold I. (Hz. 1298–1326)/Friedrich der Schöne (Hz. 1298–1330)  
160–172  
– unbestimmter Münzherr 173

Zofingen, unbestimmte Münzherrschaft 174–177

Zürich, Abtei Fraumünster 243–276

Zürich, Stadt 277–286

Unbestimmte Münzherrschaft 111; 374–375









1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



27



28



29



30



31



32



33



34



35



36



37



38



39



40



41



42



43



44



45



46



47



48

Tafel 1: Bern (1–48).





49



50



51



52



53



54



55



57



58



59



60



61



56



62



63



64



65



66



67



68



69



70



71

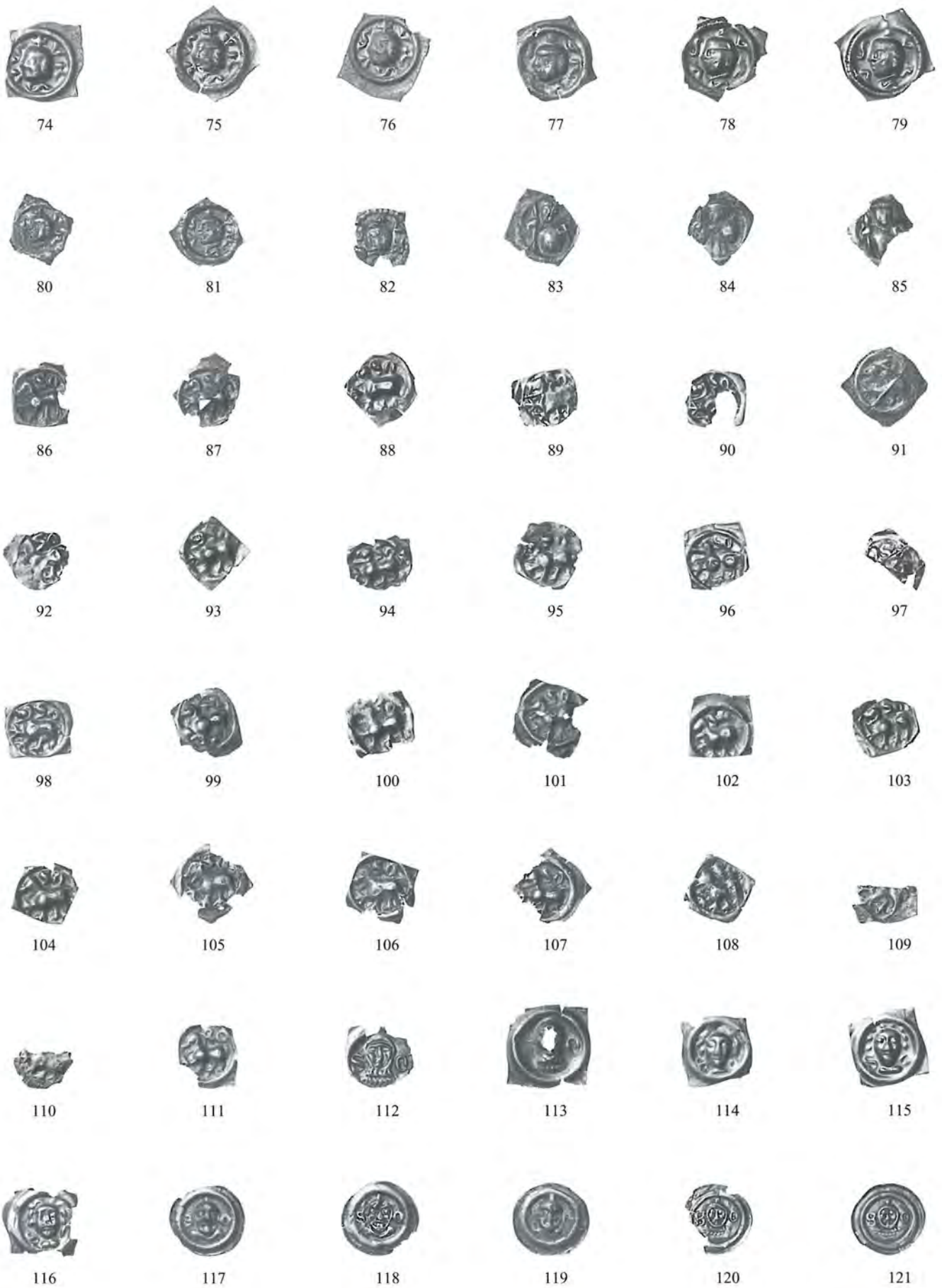


72

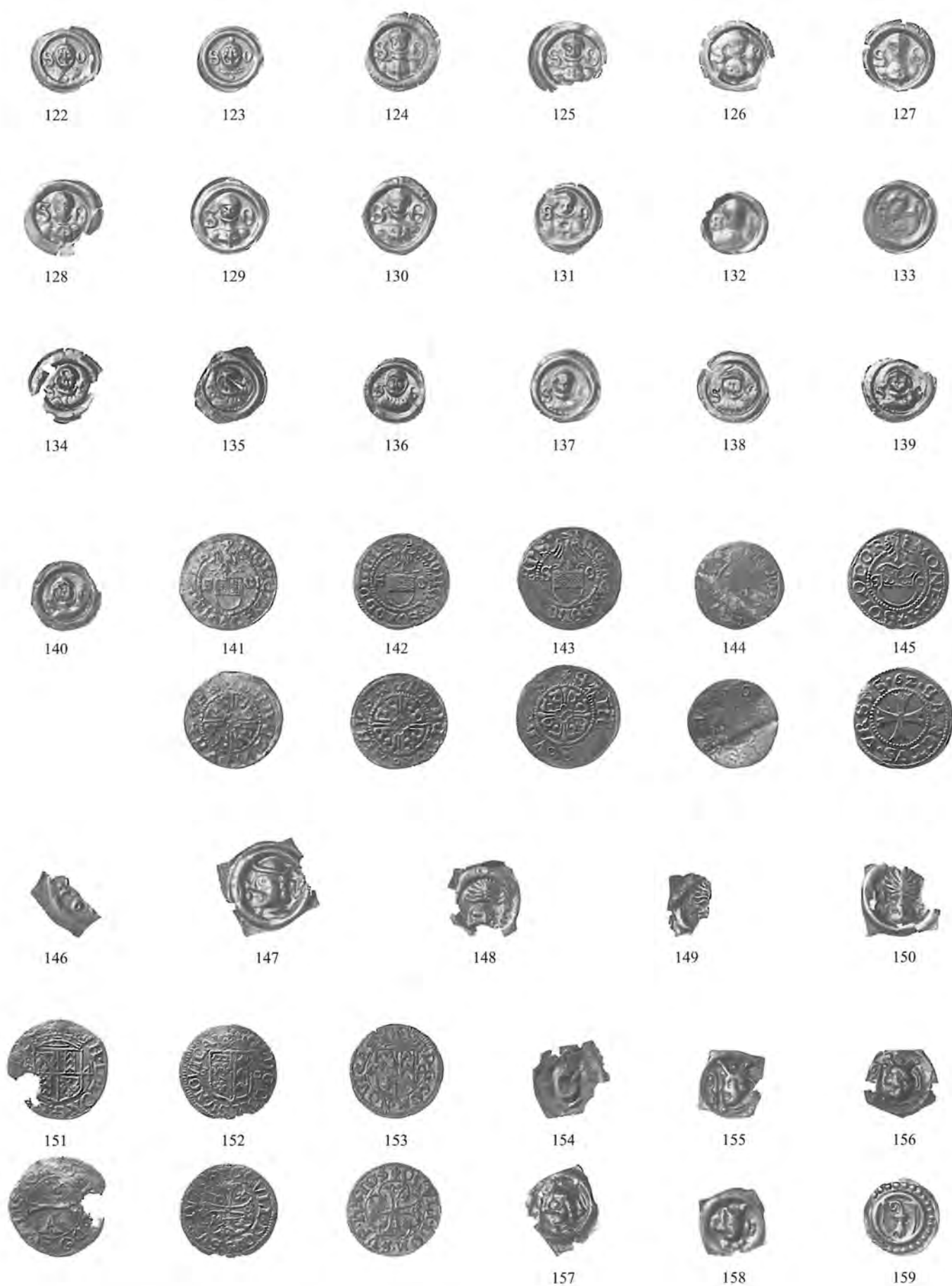


73



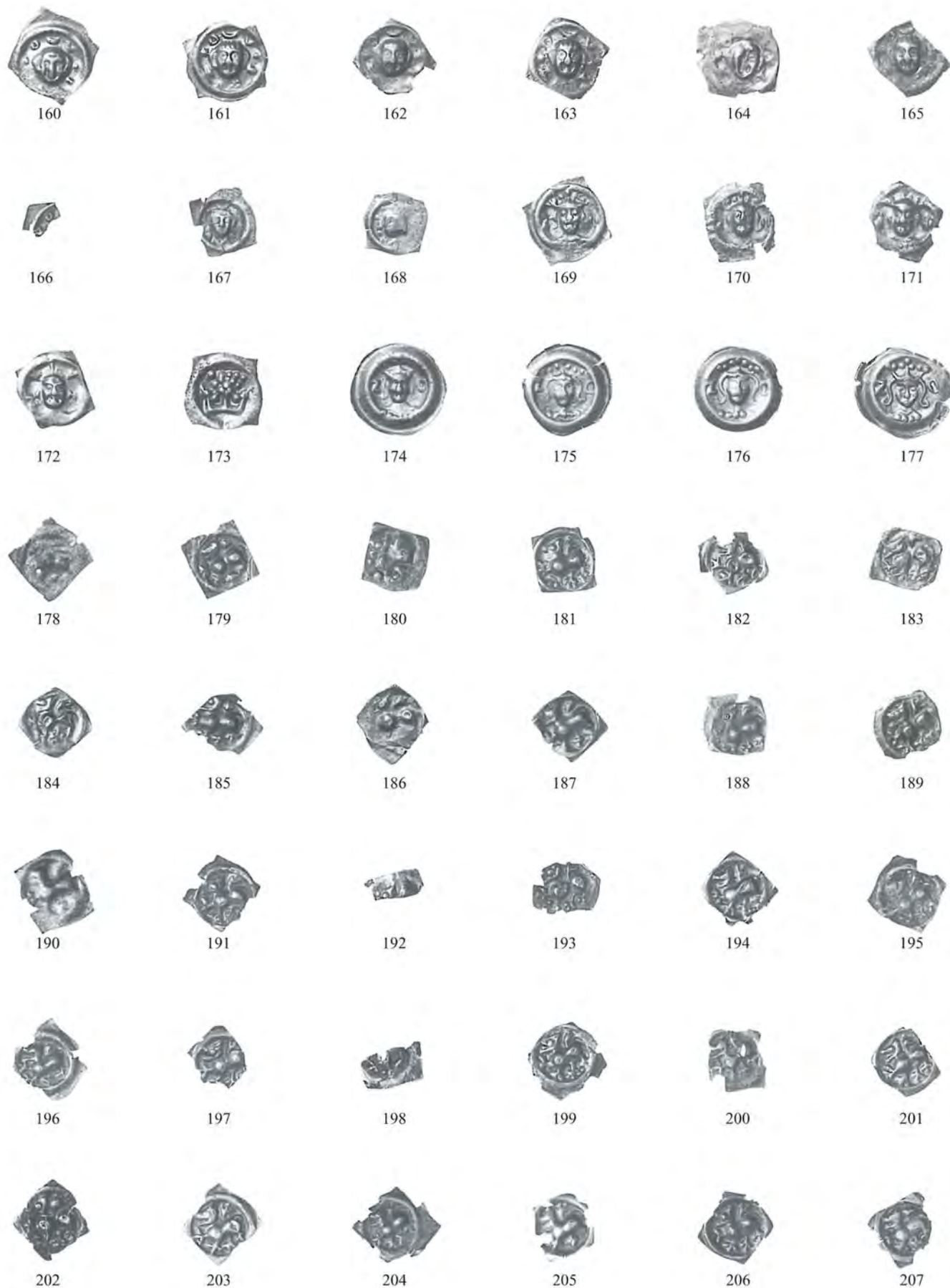


Tafel 3: Solothurn (74–110), unbestimmte Münzherrschaft (111), Solothurn (112–121).

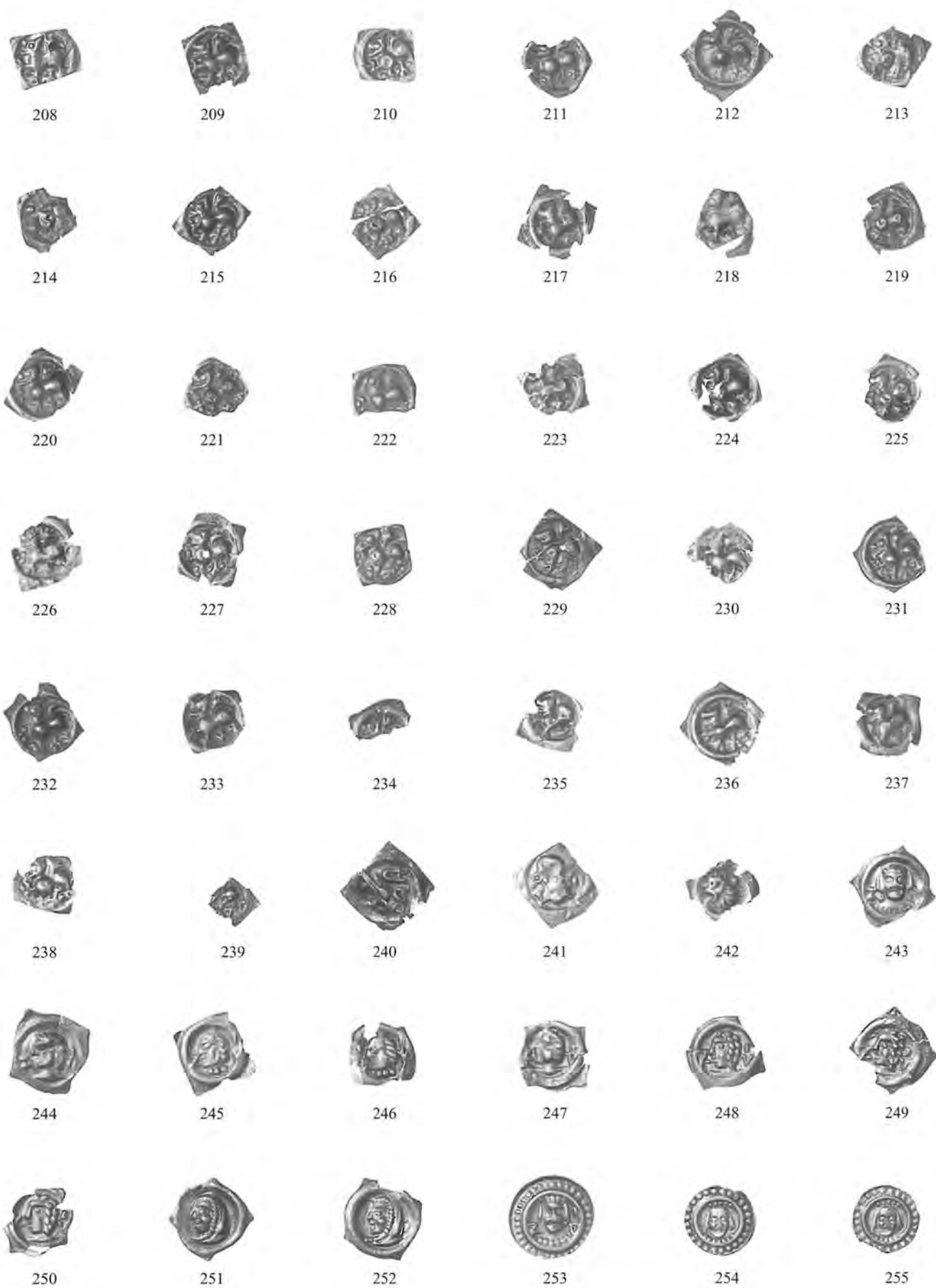


Tafel 4: Solothurn (122–145), Burgdorf (146–147), Neuenburg (148–153), Basel (154–159).





Tafel 5: Zofingen (160–177), Laufenburg (178–207).



Tafel 6: Laufenburg (208–242), Zürich (243–255).



Tafel 7: Zürich (256–286), Schaffhausen (287–290), St. Gallen (291–292), Luzern (293–303).





304



305



306



307



308



309



310



311



312



313



314



315



316



317



318



319



320



321



322



323



324



325



326

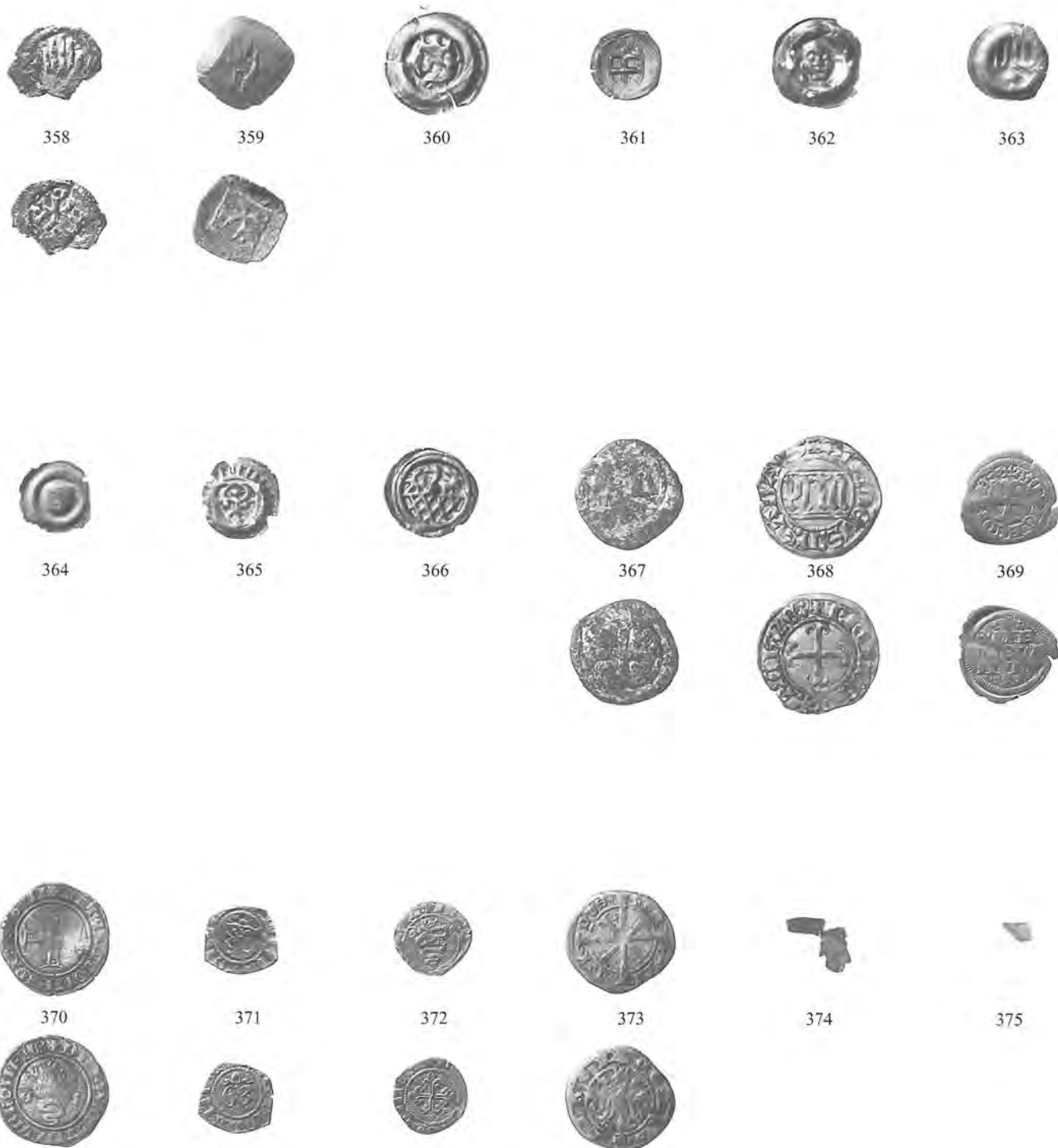


327





Tafel 9: Lausanne (328–331), Breisgau (332), Freiburg i.Br. (333–337), Breisach (338–339), Baden (340–345), Todtnau (346–349), Waldshut (350), Thann (351), Colmar (352), Bergheim (353), Strassburg (354), Württemberg (355–356), Wertheim? (357).



Tafel 10: Schwäbisch Hall (358–359), Ravensburg (360), Reichenau (361), Hessen (362), Mansfeld (363), Sachsen (364), Mecklenburg (365), Eger (366), Flandern (367), Savoyen-Achaia (368), Mailand (369–372), Tirol (373), unbestimmte Münzherrschaft (374–375).



